Freitag, 30. September 1983 - D ***

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 228 - 39. W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 90 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 100,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Widersprüche: Meldungen über den Abbau von Selbstschußanlagen an der „DDR"-Demarkationslinie *standen* gestern Berichte über die Montage neuer Todesautomaten an den Metallzäunen entgegen. Sollten diese Berichte zutreffen, so wäre das ein „unübersehbarer Rückschlag" in den Beziehungen zwischen Bonn und Ost-Berlin, erklärte der deutschlandpolitische Sprecher der Union, Lintner.

Öl-Blockade? An der Straße von Hormus, der wichtigsten Tankerroute von den Ölfeldern am Golf in den Westen, sind nach arabischen Angaben iranische Truppen und Seestreitkräfte zusammengezogen worden. (S. 6)

Flucht: Zwei Baufacharbeiter sind gestern über den Todesstreifen der „DDR"-Demarkationslinie nach Schleswig-Holstein geflohen. Sie wurden von „DDR"-Soldaten verfolgt; diese machten keinen Gebrauch von ihren Schußwaffen.

Stahl-Protest: Mehr als 100 000 Menschen haben an einer von der IG Metall organisierten Protestkundgebung gegen die Stahlpolitik und die Werftenkrise in Bonn teilgenommen. IG-Metall-Vorstandsmitglied Judith forderte die Verstaatlichung dieser Branchen. (S. 4)

Honecker-Besuch: Staatsminister Jenninger vom Bundeskanzleramt rechnet damit, daß der SED-Generalsekretär „*im Laufe des Jahres 1984*" die Bundesrepublik Deutschland besucht. In einem WELT-Gespräch sagte Jenninger, die Frage neuer Kredite an die „DDR" stelle sich „zur Zeit" nicht. Es seien auch „keinerlei Ersuchen der DDR bekannt". (S. 8)

Bush zu Raketen: „Irgendwann" müsse auch über die britischen und französischen Mittelstreckenwaffen gesprochen werden, erklärte US-Vizepräsident Bush. Moskau fordert beharrlich die Einbeziehung dieser Systeme in die laufenden Rüstungsbegrenzungsverhandlungen mit den USA in Genf. (S. 1)

Athen bleibt in der NATO: Ein Austritt aus der NATO werde nicht erwogen, erklärte ein Sprecher der sozialistischen Regierung Griechenlands. Athen hatte seine Truppen aus NATO-Seemanövern abgezogen und NATO-Streitkräfte anderer Länder des Landes verwiesen.

Heute: Bundestag befaßt sich mit Rechnungshofvorlagen. – Konferenz deutscher Botschafter in la*teinamerikanischen Ländern mit* Außenminister Genscher in Costa Rica. – Kongreß „Krebsnachsorge" von Hartmannbund und Deutscher Krebshilfe.

ZITAT DES TAGES



» Eine tariflich oder gesetzlich verordnete allgemeine Arbeitszeitverkürzung ist ein massiver Bremsklotz für Wirtschaftswachstum, weil sie qualifiziertes Arbeitsvolumen vernichtet, das selbst mittelfristig nicht ersetzbar ist. «

Wolfram Thiele, Präsident des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, zur Diskussion um 35-Stunden-Woche und Frühverrentung. FOTO: DPA/FRANK LEONHARDT

WIRTSCHAFT

Jahresteuerung: Die Inflationsrate ist im September auf 2,9 Prozent (gegen September 1982) zurückgegangen; sie lag im August bei noch 3,0 Prozent.

Ifo optimistisch: Das Münchener Ifo-Institut hält die dreijährige Stagnationsphase der deutschen Wirtschaft für überwunden. (S.9)

Pöhl verteidigt Floating: Bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Georgetown-Universität hat Bundesbankpräsident Pöhl das System freier Wechselkurse verteidigt. (S.10)

Stahl-Arbeitsplätze: In den EG-Ländern hat sich die Zahl der Stahl-Arbeitsplätze von 531 000 im August 1982 auf 491 400 verringert.

Preisabsprache: Das Bundeskartellamt hat gegen 77 Baufirmen in der Bundesrepublik Deutschland und gegen verantwortliche Mitarbeiter Geldbußen in Höhe von insgesamt 54 Millionen Mark verhängt; ihnen wird Preisabsprache bei öffentlichen und privaten Bauten vorgeworfen. (S. 9)

Börse: Nach freundlichem Beginn führten fehlende Anschlußaufträge zu einer uneinheitlichen Tendenz an den Aktienmärkten. Auch der Rentenmarkt war uneinheitlich. WELT-Aktienindex 139,1 (139,0). Dollar-Mittelkurs 2,6464 (2,6382) Mark. Goldpreis pro Feinunze 409,50 (413,60) Dollar.

KULTUR

Dokumentation: Unter dem Titel „Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas" legt der S. Fischer Verlag, Frankfurt, eine Dokumentation vor; damit soll in jüngster Zeit wieder aufgetauchten Behauptungen entgegengetreten werden, es habe keine Vernichtungslager gegeben. In der Dokumentation wurden auch Fakten und Unterlagen aus NS-Prozessen vergangener Jahre verwertet.

Warschauer Herbst: Das während des Kriegsrechts verbotene Avantgardemusik-Festival „Warschauer Herbst" durfte wieder stattfinden. Musiker aus der „DDR" und der Sowjetunion erhielten allerdings dafür keine Ausreiseerlaubnis. (S. 19)

SPORT

Finanzen: Der Sportausschuß des Deutschen Bundestages hat in Bonn die geplante Sportförderung des Bundes für 1984 in Höhe von 187,9 Millionen Mark gebilligt. Das sind 3,6 Millionen Mark mehr als 1983.

Tennis: Zum Auftakt des Europa-Zonen-Finals der Gruppe A im Tennis-Daviscup zwischen Deutschland und der Schweiz treffen heute zuerst Michael Westphal (Hamburg) und Heinz Günthard aufeinander.

AUS ALLER WELT

Ausländer: Fast völliger Zusammenbruch der öffentlichen und privaten Dienstleistungen von Straßen- bis Gebäudereinigung wäre die Folge eines sofortigen Abzugs aller ausländischen Arbeitnehmer, heißt es in einer Studie, die von der Stadt Düsseldorf in Auftrag gegeben worden war. (S.20)

„Chopper"-Urteil: Zu zehn monatlichen Spenden von 150 Mark an den Tierschutzverein ist die Zahnarzthelferin aus Regensburg verurteilt worden, die als „Chopper" Schlagzeilen machte.

Wetter: Im äußersten Norden bewölkt, sonst weiter sonnig. Tem*peraturen: 19 bis 25 Grad.*

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Werden Todesautomaten durch modernere Systeme ersetzt?

CDU / CSU: Das wäre ein unübersehbarer Rückschlag / Beobachtungen des BGS

DW. **Bonn**

In Bonn und beim Bundesgrenzschutz (BGS) haben sich gestern die Befürchtungen verstärkt, daß der Abbau der Selbstschußanlagen vom Typ SM 70 an verschiedenen Stellen der innerdeutschen Grenze mit der *Installation anderer*, aller Voraussicht nach noch perfekterer Überwachungssysteme verbunden wird.

Zu den Meldungen über neue Selbstschußanlagen erklärte der deutschlandpolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion Eduard Lindner, falls sich diese Informationen bestätigten, wäre dies ein „unübersehbarer Rückschlag" im innerdeutschen Verhältnis. Die „DDR" müsse sich bewußt sein, daß sie damit die soeben in Gang gekommene positive Entwicklung „quasi auf den Nullpunkt zurückwirft".

So wurden zum Beispiel an der Grenze gegenüber der bayerischen Stadt Neustadt bei Coburg alte Todesautomaten demontiert und kurze Zeit darauf durch neue Selbstschußautomaten ersetzt. Das bayerische Innenministerium berichtete, die neuen Anlagen seien an denselben Stellen aufgebaut worden, wo zuvor alte entfernt wurden. Diese Beobachtungen der Grenzorgane wurden von *Sprechern der Opposition zum Anlaß* genommen, die Informationspolitik der Bundesregierung zu kritisieren.

Das Bundesinnenministerium in Bonn suchte gestern vormittag zu differenzieren. Ein Sprecher des Ministeriums wies darauf hin, daß es keine eigenen Erkenntnisse des Bundesgrenzschutzes über den Bau neuer Schußanlagen im Hinterland der „DDR"-Grenze gebe. Das Bundesgrenzschutzkommando Mitte in Kassel hatte sich auf Aussagen von Flüchtlingen berufen, als es von Erkenntnissen sprach, daß am sogenannten Hinterlandzaun – etwa 500 *Meter hinter dem eigentlichen Sperrzaun* – moderne Schußanlagen installiert worden seien.

Zumindest im hessischen Bereich stellte sich der Abbau der Selbstschußanlagen vom Typ SM 70 am „DDR"-Metallgitterzaun als „kosmetische Operation" dar. Fast zeitgleich zum Abbau der Todesautomaten –

SEITE 8:
WELT-Gespräch mit Jenninger

das geht aus Grenzlagemeldungen des Bundesgrenzschutzes hervor – wurden durch die „DDR" die „Hinterlandsperren" verstärkt. An der alten Bundesstraße 80 zwischen Lüderbach und Willershausen im Werra-Meißner-Kreis, wo bis zum Dienstag die SM-70-Anlagen entfernt worden waren, luden „DDR"-Arbeitskommandos gestern neue Metallmatten ab. Einige Wochen vor Beginn der Demontage war dort mit dem Bau eines drei Kilometer langen neuen Hinterlandzauns begonnen worden. Der alte Zaun, der bislang lediglich aus Signaldrähten bestand, wurde abgerissen und durch einen Metallgitterzaun von 2,80 Meter Höhe ersetzt. Auf der Zaunkrone wurden zudem sogenannte Abweiser angebracht, Metallgabeln, die sowohl in Ost- als auch in Westrichtung ein Übersteigen des Zaunes nahezu unmöglich machen. Erst als der neue Hinterlandzaun in diesem Bereich stand, wurden dort die Todesautomaten beseitigt.

Auch zwischen Sturzniederberg und Neu-Eichenberg in der Nähe von Wittenhausen in Hessen war die Demontage der SM 70 durch den Bau eines Hinterlandzauns vorbereitet worden. Bereits im Juni war die „DDR"-Gemeinde Bornhagen abgeriegelt worden. Vor dem derzeit etwa 1,5 Kilometer langen Hinterlandzaun werden nun auf 1000 Meter Länge die Todesautomaten abgebaut. Ein BGS-Offizier kommentierte: „Die Zusammenhänge sind offenkundig. Die Demontage am ersten Zaun geht zu Lasten einer verstärkten Befestigung im Hinterland."

Beim Bundesgrenzschutz war bereits Mitte dieses Jahres eine Veränderung in der Fluchtbewegung beobachtet worden. Im Halbjahresvergleich zu 1982 wurde nämlich ein geradezu drastischer Rückgang der Zahl an Flüchtlingen aus Mitteldeutschland ermittelt. Beim BGS sieht man die Ursachen dafür im weiteren Ausbau der sogenannten modernen Grenze der „DDR".

Die derzeit überdurchschnittlich hohe Zahl an geglückten Fluchtunternehmen von Soldaten der „DDR"-Grenztruppe hat offensichtlich andere Gründe. Fachleute sehen in ihr das Ergebnis eines bei der „DDR"-Grenztruppe gescheiterten Experiments. Unter der Bezeichnung „Modell

■ Fortsetzung Seite 8

DER KOMMENTAR

Nur noch Fragen

HERBERT KREMP

Die Bundesregierung äußert sich vorsichtig und zurückhaltend über die technischen Operationen an der deutsch-deutschen Grenze. Aber sie läßt doch den Eindruck entstehen, Honecker baue eine seiner glorreichsten Erfindungen, die Todesautomaten ab, er beseitige sie. Nun gelangen aus den Zonengrenz-Bereichen Nachrichten zu uns, daß in Wirklichkeit die alten Scheußlichkeiten durch neue, wohl technisch verbesserte ersetzt werden. An derselben Stelle. Das teilte das bayerische Innenministerium mit, dessen Minister im Kabinett des Ministerpräsidenten Strauß sitzt.

Nichts, kein Wort gegen die Bemühungen von Strauß und Weizsäcker, durch warme Worte und Währung deutsches Eis zu tauen. Aber wurden sie von Honecker ehrlich behandelt oder geleimt? Wurde ihnen eine kosmetische Operation für eine strategische vorgemacht? Wie kommt es, daß die Grenzschutz-Kommandeure, die Profis „von vorne" seit zwei Tagen etwas ganz anderes berichten als manche in Bonn? Wie konnte es in einer so wichtigen Frage wie der Grenzsicherung der „DDR" zu einem solchen Stimmengewirr kommen? Regiert hier das „Wishful Thinking" oder der Sinn für die Realitäten?

Es ist erwiesen, daß die kommunistischen Monteure an verschiedenen Stellen des ersten Metallgitterzaunes Todesautomaten abmontiert haben. Aber es ist inzwischen genauso erwiesen, daß sie es nur dort getan haben, wo inzwischen ein neuer, massiver Metallgitterzaun 500 Meter weiter östlich entstanden ist. Ein Ding mit Haken und Ösen, eine neue Mauer aus Metall. Darüber haben uns die Politiker bis gestern nichts gesagt. Ist das die richtige Art, komplizierte und sehr heikle Vorgänge einzuschätzen und amtlich darzustellen?

Die Unklarheiten mehren sich, und das ist in diesem Falle besonders schwer erträglich. Jeder wünscht die Todesautomaten in der Mitte Deutschlands und den Schießbefehl zur Hölle. Sie sind so anstößig, daß eine falsche oder aus Versehen geweckte Hoffnung auf ein Ende dieser monströsen Erscheinungen in tiefe Enttäuschung umschlagen müßte. Also, was geschieht an der Demarkationslinie durch Deutschland? Verschrottet Honecker oder macht er noch dichter?

Der Kreml ruft zu „Friedensmärschen"

Andropow: Reagan will mit Abrüstungsangebot Zeit gewinnen, um zu stationieren

DW. **Moskau/Washington**

Nach der Ablehnung der jüngsten amerikanischen Abrüstungsvorschläge durch den sowjetischen Staats- und Parteichef Jurij Andropow sind die Einwohner der sowjetischen Hauptstadt für morgen zu „Friedensdemonstrationen" aufgerufen worden, die mit politischen Kundgebungen an 15 Punkten Moskaus enden *sollen*. Der Demonstrationsaufruf wurde gestern von der amtlichen Nachrichtenagentur Tass verbreitet. Nach Auffassung westlicher Diplomaten signalisiert die geplante Aktion einen neuen Abschnitt in der Propagandakampagne der sowjetischen Führung.

Andropow hatte in seiner Erklärung, die im sowjetischen Fernsehen von einem Sprecher verlesen wurde, keinen Zweifel daran gelassen, daß die Sowjetunion zur Zeit nicht bereit ist, von ihrer schon seit Monaten bekannten prinzipiellen Position abzurücken. Ohne überhaupt auf die Abrüstungsvorschläge des amerikanischen Präsidenten Reagan einzugehen, warf Andropow den USA pauschal vor, an einem Abkommen in Genf über den Abbau der Mittelstreckenwaffen in Europa nicht interessiert zu sein, sondern lediglich auf Zeit zu spielen, um die Stationierung

SEITE 2:
Türe zu

der neuen US-Raketen durchsetzen zu können.

Die Frage, ob die Sowjetunion mit dieser deutlichen Ablehnung der amerikanischen Vorschläge eine Vereinbarung am Genfer Verhandlungstisch bereits abgeschrieben hat, ist nach Ansicht westlicher Beobachter in Moskau jedoch vorerst nicht zu beurteilen. Obwohl Andropow nach seinen eigenen Worten „alle Illusionen" über die amerikanische Politik zerschlagen sieht, erwähnt er mit keinem Wort, was die Sowjetunion daraus für Konsequenzen ziehen wird. Andropows Äußerungen über das Vorgehen Moskaus in den kommenden Wochen sind sehr allgemein gehalten. Offensichtlich will sich die Kreml-Führung noch nicht festlegen. Sie will offensichtlich nicht vorschnell weitere Zugeständnisse machen, solange der Westen mit der nach Moskauer Ansicht eigenen Zerstrittenheit für den nötigen Diskussionsstoff sorgt und von selbst weitere Zugeständnisse macht.

In einer ersten Stellungnahme des amerikanischen Außenministeriums zur Ablehnung der Vorschläge Reagans durch Andropow hieß es, die Welt werde von dieser Ablehnung sowie davon enttäuscht sein, daß Andropows Antwort eine bedrohliche Wiederholung des bekannten sowjetischen Standpunktes sei, daß die UdSSR ihre Vormachtstellung bei

● Fortsetzung Seite 8

London: Minister Prior droht mit Rücktritt

wth. **London**

Der Massenausbruch nordirischer *und irischer IRA-Terroristen aus dem Maze-Gefängnis* in Belfast bekommt immer schärfere innenpolitische Akzente. Nachdem nordirische Politiker den Rücktritt des für Gefängnisfragen in Ulster zuständigen Juniorministers Nicholas Scott gefordert haben, hat Nordirlandminister James Prior jetzt mit seinem eigenen Rücktritt gedroht, wenn Scott abgesetzt werden sollte.

Eine derartige öffentliche Solidarisierung unter Ministern ist außergewöhnlich, da sie die Bewegungsmöglichkeiten von Frau Thatcher einengt, wenn sie wirklich die Absicht haben sollte, sich von Scott zu trennen.

Es ist jedoch seit langem bekannt, daß Prior in seinem Amt als Nordirlandminister, das er vor zwei Jahren nur zögernd und nach schweren Meinungsverschiedenheiten mit Frau Thatcher angetreten hat, nicht glücklich ist. Prior sieht sich als einer der möglichen Nachfolger von Frau Thatcher.

Von den 38 entflohenen Terroristen sind inzwischen 19 wieder gefaßt worden. Ein Untersuchungsausschuß prüft zur Stunde, wie die entflohenen Terroristen im Maze-Gefängnis, das als das ausbruchsicherste im Vereinigten britischen Königreich gilt, in den Besitz von fünf Revolvern gekommen sind, mit denen sie sich den Weg zur Flucht aus dem Gefängnis freigeschossen haben.

Erdgasleitung: Moskau spielte Anbieter aus

dpa/VWD, **Hamburg**

Bei der Finanzierung der soeben *fertiggestellten Ferngasleitung Urengoj*–Uschgorod wurden Moskau von den westlichen Ländern offenbar teilweise finanzielle Vergünstigungen eingeräumt, die nicht einmal Entwicklungsländern zugestanden wurden. Der frühere Leiter der Repräsentanz der Deutschen Bank in Moskau, Axel Lebahn, schreibt in der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift „Außenpolitik", unter geschickter Ausspielung der konkurrierenden westlichen Anbieter sei es den Sowjets gelungen, den von Frankreich angebotenen Maximalzins von 7,8 Prozent für alle Anbieter verbindlich zu machen.

Der niedrige Zins hatte insbesondere für die deutschen Anbieter, so *Lebahn, nachteilige Auswirkungen*. Da die deutschen Banken den Zinsunterschied nicht aus eigener Tasche zahlen konnten, hätten die Exporteure, denen die Kredite zur Verfügung gestellt wurden, den Unterschiedsbetrag übernehmen und auf den Verkaufspreis überwälzen müssen, was bis zu einem Drittel des Endpreises ausmachen konnte, schreibt Lebahn.

Damit seien sie jedoch häufig gezwungen gewesen, so hohe Preisforderungen zu stellen, daß sie ihren westlichen Konkurrenten gegenüber unterlegen waren. Andernfalls hätten sie sich mit minimalen Gewinnmargen zufriedengeben oder sogar mit Verlust arbeiten müssen. Nach sowjetischen Angaben, so Lebahn, hät*ten westliche Exporteure bis zu 60* Prozent Nachlaß gewähren müssen.

USA präzisieren Bushs Erklärung

Verwirrung um Bemerkung des Vizepräsidenten zu britischen und französischen Raketen

DW. **Paris/Washington**

Das amerikanische Außenministerium hat gestern durch eine „Erläuterung" der am Tag zuvor gemachten Äußerungen von US-Vizepräsident George Bush zur Einbeziehung der britischen und französischen Kernwaffen versucht, Befürchtungen in Paris und London zu zerstreuen.

In der den westeuropäischen Regierungen zugeleiteten Erklärung wird unterstrichen, Bush habe sich lediglich auf frühere französische und britische Stellungnahmen bezogen, daß bei einer späteren Etappe der Verhandlungen und nach einer substantiellen Verringerung der Atomarsenale der beiden Supermächte auch eine Verringerung der britischen und französischen Atomwaffen erwogen werden könne. Zur Zeit bestehe die amerikanische Regierung jedoch darauf, daß die Verhandlungen über die strategischen Waffen und über die Mittelstreckenraketen in *Europa* „*nicht fusioniert*" werden sollten.

Mit dieser Stellungnahme reagierte Washington offenbar auf Befürchtungen, die Bushs Erklärung in Frankreich und Großbritannien ausgelöst hatte. So bezeichnete die Pariser Tageszeitung „Libération", die dem linken Flügel der Sozialistischen Partei von Staatspräsident Mitterrand nahesteht, die Äußerungen von Bush als „Dolchstoß in den Rücken" der europäischen NATO-Partner. Die Oppositionszeitung „Le Quotidien" schrieb: „Die neue amerikanische Haltung löst eine schwere Krise in der westlichen Gemeinschaft aus. Vor allem stellt sie eine weitgehende Konzession an die Sowjets dar ...."

Der amerikanische Vizepräsident hatte nach der schroffen Ablehnung der von Präsident Reagan in der *UNO-Vollversammlung vorgelegten* neuen Abrüstungsvorschläge durch den sowjetischen Staats- und Parteichef Jurij Andropow erstmals zugestanden, daß bei den Abrüstungsgesprächen auch über die britischen und französischen Atomwaffen verhandelt werden müsse. Bush ließ vor Journalisten jedoch offen, wann und in welcher Form das geschehen könnte. Diese Waffen müßten in irgendeiner Phase in einem der beiden nuklearen Verhandlungen, also denen über Mittelstreckenraketen oder strategische Waffen, einbezogen werden, wenn es zu einer umfassenden Übereinkunft mit substantiellen Reduzierungen der Atomwaffen auf beiden Seiten kommen sollte.

Sinken Militärausgaben langfristig?

Londoner Strategie-Institut: Rüstungskosten stiegen 1982/83 auf 800 Milliarden Dollar

rtr/dpa, **London**

Die weltweiten Rüstungsausgaben haben nach Erkenntnissen des Londoner Internationalen Instituts für Strategische Studien (IISS) 1982/83 mit 800 Milliarden Dollar einen neuen Rekordstand erreicht. Im militäri*schen Gleichgewicht zwischen Ost* und West seien 1982 aber keine dramatischen Veränderungen eingetreten. Auf lange Sicht rechnet das IISS wegen der Wirtschaftsprobleme mit einem Rückgang der Militärausgaben.

Institutsdirektor Robert O'Neill glaubt aber nicht, daß sich das schon bei den laufenden amerikanisch-sowjetischen Abrüstungsverhandlungen auswirken wird. Doch werde es langfristig „beträchtliche Reduzierungen der Arsenale großer wie kleiner Mächte geben. Wir nähern uns dem Wendepunkt. Selbst die Supermächte bekommen den Druck zu spüren."

Viele Staaten werden in den nächsten zehn bis 15 Jahren Schwierigkeiten haben, ihre Streitkräfte auf dem jetzigen Stand zu halten, meint das IISS. *Am schlimmsten sei die Perso*nalkrise in der Bundesrepublik, wo sinkende Geburtsraten die Jahrgangsstärken aller Wehrpflichtigen zwischen 18 und 45 Jahren von derzeit 6,5 auf 4,2 Millionen Mann im Jahre 1999 drücken könnten.

Die Supermächte werden sich bei der Entwicklung neuer Waffensysteme nach Ansicht des IISS aus Kostengründen zunehmend auf die technische Qualität konzentrieren. Dies könnte dazu führen, daß im Westen der Druck wachse, keine moderne Technologie in die UdSSR zu exportieren. O'Neill warnte die USA davor, die UdSSR totrüsten zu wollen. Die Sowjetunion könnte sich als überraschend leistungsfähig erweisen: „Kann sein, daß die Leute dort ihren Gürtel enger schnallen und mehr Opfer bringen als in einigen westlichen Staaten."

Vorerst steigen die Verteidigungsausgaben der Supermächte noch. In den USA werden sie nach IISS-Berechnungen in vier Jahren zehn Prozent des Bruttosozialproduktes ausmachen. Doch gebe es kein weltweites Wettrüsten: „Nur im Fall der Supermächte und in einigen Ölstaaten sind größere Zuwachsraten bei den Rüstungsinvestitionen zu beobachten." Im Nahen Osten hätten die Militärausgaben in den letzten fünf Jahren um 35, in Lateinamerika um zehn bis 20 Prozent zugenommen.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Türe zu

Von Rüdiger Moniac

Inzwischen liegt in Bonn der volle Wortlaut der jüngsten Erklärung des sowjetischen Staats- und Parteichefs Andropow zu den Genfer Mittelstrecken-Verhandlungen vor. Die eingehende Analyse der Antwort aus dem Kreml auf die konziliante Rede des amerikanischen Präsidenten letzten Montag vor den Vereinten Nationen läßt fast unumgänglich nur einen Schluß zu: Moskau scheint die Tür für einen INF-Vertrag vor dem Beginn der Stationierung der modernisierten US-Waffen in Westeuropa zugeschlagen zu haben.

Andropow zeiht die USA, sie versteckten sich nur hinter Phrasen von einer Flexibilität, im Grunde aber wollten sie das „in der europäischen Zone bestehende Gleichgewicht bei den nuklearen Mittelstreckensystemen zugunsten der NATO" verändern. Dies jedoch ist eine sowjetische Behauptung, die dermaßen häufig widerlegt wurde, daß eine Wiederholung müßig ist.

Im Kern steckt dahinter die sowjetische Taktik, in Genf die Anrechnung der britischen und französischen Kernwaffen anzustreben. Dies kann es deshalb nicht geben, weil die westeuropäische Sicherheit, vor allem aber auch die der Bundesrepublik, entscheidend bestimmt wird von der amerikanischen Verfügbarkeit auch nuklearer Gegengewichtswaffen auf unserem Kontinent. Es müssen Militärmittel sein, die der Sowjetunion selbst ein beachtliches Schadensrisiko androhen und wegen der amerikanischen Verfügungsgewalt Moskau die Gefahr vor Augen führen, bei eventuellen Aggressionsabsichten auf Westeuropa schon hier das strategische Potential der westlichen Führungsmacht zu entzünden.

Andropows mehr als fünfzehnseitiger Wortschwall gegen die USA, ein „Meisterwerk" an Verunglimpfung und propagandistischen Effekte, will im übrigen gar nicht verbergen, daß eben dies, die Verhinderung der verbesserten und dennoch zahlenmäßig sogar verringerten amerikanischen Atompräsenz in Europa, das Hauptziel der Kremlpolitik gegenüber dem Westen ist. Den Zweiflern an der Rationalität und Moral der NATO-Politik dagegen sollte es so herum klarwerden, warum westliche Kompromißbereitschaft für Genf nicht einmünden darf in Selbstaufgabe. Solange Moskau die US-Nuklearpräsenz ohne entsprechende Gegenleistungen verhindern will, muß sie auch gegen innenpolitische Widerstände verwirklicht werden.

Der Vogel zittert

Von August Graf Kageneck

Ist François Mitterrand bereits ein Mann geworden, der auf dem an Fallstricken reichen Feld des europäischen Rüstungsgleichgewichts auf einsamem, vielleicht verlorenem Posten kämpft? Wie sehr der Staatschef mit seinem vehementen Friedensappell vor der UNO in New York den vor ihm sitzenden Vertretern der Menschheit ins Herz sprach, zeigte der langanhaltende Applaus, den sie ihm spendeten. Wie mutig und unabhängig er aber auch war, als er beteuerte, daß Frieden nicht mit Schwäche zu vergleichen sei, daß er immer Freiheit impliziere und vorerst nur auf dem Gleichgewicht der Abschreckung ruhen könne, zeigten ihm die Vertreter der Sowjetunion mit ihrem eisigen Schweigen.

In dieser Polarität muß der französische Präsident mit seiner Außenpolitik, die nun einmal das Beste an ihm ist, leben. Sie wird schärfer, je weiter wir in den Herbst voranschreiten. Auch Mitterrand will den Frieden. Und er legt als Sozialist den Akzent auf die spezifisch ideologische Variante des Friedens durch mehr Gerechtigkeit zwischen reichen und armen Nationen; dieser Friede werde die auf dem Gleichgewicht des Schreckens beruhende Sicherheit, das trügerische Theorem, ersetzen.

Aber Mitterrand weiß, daß die Sowjetunion dieses Spiel nicht mitzuspielen gewillt ist, da sie das Schicksal der armen Nationen nur insofern interessiert, wie es in revolutionären Sprengstoff verwandelt werden kann. Und da Moskau nicht dem Prinzip Frieden das Prinzip Freiheit und Menschenrechte an die Seite zu stellen bereit ist, muß der sowjetischen Herausforderung mit Waffengewalt entgegengetreten werden.

Diese Grundsätze mögen noch Gemeingut des Westens sein. Nur scheint es, als zöge man nicht überall mehr die gleichen Konsequenzen daraus. Der Vogel beginnt vor der sowjetischen Schlange zu zittern.

Moskaus Friedenslauge

Von Heinz Barth

Da muß etwas entsetzlich schiefgelaufen sein. An diesem Wochenende werden die Friedensmarschierer dort marschieren, wo es am wenigsten zu erwarten war. Nicht in Köln oder Bonn noch im entmutigenden Mutlangen. Sie werden es kaum glauben: in Moskau. Zu Demonstrationen für Abrüstung und gegen die Raketen (der anderen, versteht sich) stehen die Sowjetmenschen kommenden Samstag an fünfzehn verschiedenen Plätzen ihrer Hauptstadt unter propagandistischer Mobilmachungs-Order.

Eine Großveranstaltung also. Doch nicht nur das Format verblüfft ältere Semester des Agitprop-Studiums. Mehr noch verblüfft, daß die Sowjetführung in einer außenpolitischen Frage die Massen auf die Straße schickt. Das hat ausgesprochenen Seltenheitswert. Niemand kann sich so recht erinnern, wann dies zum letzten Mal der Fall war. Wenn man dann noch hört, daß die westlichen Fernseh-Equipen in voller Besetzung aufgeboten sind, den Friedenswillen des Sowjetvolkes so eindrucksvoll wie möglich der Welt zu übermitteln, dann kann daraus nur der Schluß gezogen werden, daß der Kreml sich im Nervenkrieg am Rand des Genfer Raketen-Abgrundes seiner Sache nicht mehr sicher ist.

Spezialisten des Nervenkrieges wie die Sowjets haben einen elektronischen Tastsinn dafür, wenn an der Agitationsfront etwas nicht so läuft, wie es soll. Jurij Andropows summarisches Nein zu den ausgewogenen Kompromißvorschlägen Präsident Reagans täuschte Entschlossenheit vor, die Amerikaner aufs Knie zu zwingen, wenn sie sich den russischen Maximalforderungen nicht beugen. Doch das setzt eine Aufweichungsstrategie gegen die westliche, besonders die deutsche Öffentlichkeit voraus, die nach der Analyse der Moskauer Großwäscherei über den spätherbstlichen Nachrüstungstermin hinaus noch einer gründlicheren Wässerung in seifiger Friedenslauge bedarf.

Bisher, so scheint es, hat es mit dem „heißen Herbst" nicht ganz geklappt. Es könnte ja auch sein, daß Ronald Reagans vernünftiges Angebot einige der noch nicht ganz ausgelaugten Europäer von der Unvermeidlichkeit der Raketen-Stationierung überzeugt hat. Verständlich, daß in einer solchen Situation die sogenannte Friedensbewegung des Westens in sowjetischer Sicht eine Inspiration dringend nötig hat. Das sollte erklären, warum fürs erste der „heiße Herbst" nicht am Rhein, sondern an der Moskwa stattfindet.



Traumtänzers Sirtaki ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

. . . und Hessen hinten

Von Dankwart Guratzsch

Der strahlende Sieger der hessischen Landtagswahl, Holger Börner, sieht sich in einer wenig schmeichelhaften Position. Chef einer schon vor einem Jahr zurückgetretenen Regierung, will er auch jetzt keine Koalitionsgespräche führen. Das Angebot dazu müßte von ihm ausgehen – er hat es verweigert. Und er will sich auch bis auf weiteres dem Parlament nicht als Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten zur Wahl stellen. Das bedeutet: Börner will „geschäftsführend" weiter amtieren, wozu ihn die hessische Verfassung ermächtigt, mit einer Regierung, die nicht im Vertrauen des Parlaments steht und gegen die kein Mißtrauensvotum möglich ist. Die Erinnerung an die Zeit der deutschen Notverordnungs-Kanzler wird wach.

Aber es gibt keine Notsituation im Hessischen Landtag, es gibt nur die Sorge des SPD-Landesvorsitzenden, in Koalitionsverhandlungen etwas von seinem absoluten Herrschaftsanspruch aufs Spiel zu setzen. Schon in der abgelaufenen Legislaturperiode lag mindestens ein Koalitionsangebot, nämlich das der CDU, auf dem Tisch. Börner ließ es ebenso ungeprüft wie die Bereitschaft der Grünen, in „Grundsatzgesprächen" Möglichkeiten einer engeren parlamentarischen Zusammenarbeit auszuloten.

Für die jüngste Landtagswahl hatte der Regierungschef allerdings von vornherein keinen Zweifel gelassen: „Ich bin Koalitionen leid." Gleichzeitig aber hatte er als Wahlziel „klare Verhältnisse" für Hessen proklamiert. Sollte sich „wider Erwarten" eine „unklare Situation" ergeben, „verbürge" er sich dafür, daß die Sozialdemokratische Partei auf einem Sonderparteitag gefragt würde. Diese Bürgschaft war nicht viel wert. Die unklare Situation ist da, der Sonderparteitag aber wurde für „entbehrlich" erklärt. Die Zusage habe nur für den Fall gegolten, daß über Koalitionen nachgedacht werden müßte. Und Koalitionen, das bekräftigte auch der wiedergewählte SPD-Fraktionsvorsitzende Horst Winterstein, „streben die Sozialdemokraten in der neuen Legislaturperiode nicht an".

Das Wahlergebnis mag sie darin bestärken, auch wenn es unter anderen Ankündigungen zustande gekommen ist. Aber das darf den Blick dafür nicht verstellen, daß dem Macht- und Herrschaftswillen des Ministerpräsidenten ein obrigkeitsstaatlicher Zug innewohnt, nach der Maxime Ludwigs XIV.: „Der Staat, das bin ich", die anderen haben sich nach mir zu richten – egal, ob mir die Wähler die stärkste oder nur die zweitstärkste Position im Parlament zugewiesen haben, ob ich das Vertrauen der Mehrheit oder der Minderheit der frei gewählten Abgeordneten besitze. Niemand sollte sich darüber täuschen, daß ein solches Verhalten Maßstäbe für Charakter und Auslegungsmöglichkeiten des deutschen Parlamentarismus setzt, die auf das Verfassungs- und Demokratieverständnis in dieser immer noch jungen Republik alles andere als läuternd wirken müssen.

Fragt man nach den tieferen Beweggründen des Politikers Holger Börner, das Ansehen und die Traditionen der deutschen Sozialdemokratie derart weitherzig in den Dienst seiner Sache zu stellen, so wird man auf seine politischen Voraussetzungen zurückverwiesen. Börner handelt nicht aus absolutistischer Begehrlichkeit autoritär, sondern weil es um die Existenz der hessischen Sozialdemokratie selbst geht. Koalitionen mit den Bonner Regierungsparteien auf der einen oder mit den Grünen auf der anderen Seite würden die SPD vor die Zerreißprobe stellen. Für das schiere Überleben der Partei wird das sozialdemokratische Demokratieverständnis bonapartistisch überdehnt zum Börnapartismus.



Geschäftsführer in Hessen: Holger Börner FOTO: DPA

Hinter der barocken Prunkfassade des in landesherrlicher Pose der Unerschütterbarkeit amtierenden SPD-Fürsten verbirgt sich also ein gebrechliches Haus. Nicht der Einzug neuer Parteien in den Landtag, nicht die „hessischen Verhältnisse" sind schuld, daß es in diesem Bundesland keine durch Wählerwillen legitimierte Mehrheitsregierung gibt, sondern die innere Zerrissenheit der Sozialdemokratie, die den Ministerpräsidenten in seiner Handlungsfähigkeit schlimmer einengt, als es ein demokratisch legitimierter Koalitionspartner tun könnte. Hessens Leiden ist der Krankheitsprozeß der Sozialdemokratie, der das Land entgegen den Hoffnungen vieler Wähler, die auf „klare Verhältnisse" gesetzt hatten, infiziert.

Es wäre denkbar gesewesen, daß Börner die Position der Stärke, die ihm sein Wahlsieg auch in der eigenen Partei gegeben hat, zu klaren politischen Weichenstellungen in Richtung auf einen Koalitionspartner genutzt hätte. Eine solche Handlungsweise hätte, verbunden mit politischen Erfolgen in den vier Jahren einer Legislaturperiode, auch Einfluß auf die Selbstheilungskräfte in der hessischen SPD haben können. Statt dessen hat er sich auf seinen Verfassungsstatus berufen und Politik der Stärke gegenüber den möglichen Koalitionspartnern praktiziert – gerade so, als habe er eine absolute Mehrheit hinter sich.

Das hat bei CDU und FDP schroffe Reaktionen ausgelöst. Beide Parteien scheinen jetzt weder bereit, eine Koalition mit der SPD einzugehen, noch eine Regierung Börner auch nur zu tolerieren. FDP-Chef Gerhardt hat hinzugefügt, seine Partei werde keinen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten mitwählen, lehne eine punktuelle Zusammenarbeit mit der SPD ab und wolle auch dem hessischen Landeshaushalt nur zustimmen, wenn auch die CDU ihr „Jawort" gebe. Die Türen scheinen also zugeschlagen. Und Hessen ist nicht vorn, sondern ganz weit hinten.

IM GESPRÄCH Jean-Marie le Pen

Er wartet auf seine Stunde

Von August Graf Kageneck



Nach den Scharfschützen die Ehrabschneider: le Pen, Präsident der „Nationalen Front" FOTO: UNIVERSAL FOTO

Stehaufmännchen, die zehnmal fallen und immer wieder hochkommen, hat es auch in der französischen Politik immer wieder gegeben. Eines von ihnen ist Jean-Marie le Pen, der Präsident der „Nationalen Front", der – nach vielen Zellspaltungen – einzigen nennenswerten Formation am äußersten rechten Flügel des Parteienspektrums. Sein Name ist wieder einmal in aller Munde, seit sein Adlatus Jean-Pierre Stirbois im Städtchen Dreux nahe Paris mit 17 Prozent Stimmenanteil bei einer Nachwahl das republikanische Frankreich ins Boxhorn gejagt hat. Die Überraschung kam zustande, weil der Exponent der „Nationalen Front" mit seinen Angriffen auf die Gastarbeiter auch arbeitslose Kommunisten und Sozialisten hinter sich bringen konnte.

Seitdem ist die kleine Partei mit ihren eben 10 000 Mitgliedern zum Schreckgespenst Frankreichs geworden. Ihr Präsident le Pen verkörperte dies auf seine Weise: Der ehemalige Fallschirmjäger-Leutnant in Indochina trug mit Vorliebe eine schwarze Augenbinde, wie das seine seeräubernden bretonischen Vorfahren einst getan haben mochten, nachdem ihm ein Scharfschütze des Vietminh ein Auge ausgeschossen hatte. Das gab ihm einen martialischen Akzent, den er gar nicht brauchte. Denn geschlagen hat er sich das ganze Leben lang, und er hat sich längst daran gewöhnt, zur Zielscheibe nicht nur der Bomben, sondern auch der Verleumdungen und Ehrabschneidungen seiner unzähligen Gegner geworden zu sein.

Das darf ihn indes nicht wundernehmen. Als Frankreich seiner weltumspannenden Großmachtrolle überdrüssig und seiner vielen Kolonien leid wurde, predigte der mit 28 Jahren jüngste Kammer-Abgeordnete nationale Größe und Durchhaltegeist. Wie viele seiner damaligen Zeitgenossen, begrüßte der ungestüme Reserveoffizier 1958 die Rückkehr General de Gaulles an die Macht. Als der große alte Mann den Algerienkrieg „schmachvoll" mit der Preisgabe der Kolonie und der Ausbootung von einer Million französischen Siedlern beendete, wandten er und seine Freunde, die ein Groß-Frankreich von Dünkirchen bis Tamanrasset auf die Fahnen geschrieben hatten – „Algérie française" –, sich zornig vom General ab. Daß sie hoffnungslos allein in einer großmachtmüden Nation standen, störte sie nicht. Daß niemand ihnen Glauben schenkte, wenn sie hinter allem und jedem „die Hand Moskaus" sahen, befeuerte sie nur in ihrem missionarischen Eifer. Ihre Stunde werde schon noch kommen, sagten sie sich.

Aber sie kam nicht. Le Pen blieb ein Einzelgänger, ein belächelter politischer Komödiant in einer Gesellschaft, die andere Kaliber verlangt, um sich hinter dem republikanisch-demokratischen Ofen hervorholen zu lassen. Zwei Ansätze zu Präsidentschaftswahlen scheiterten auch ohne Fünf-Prozent-Klausel, in die Kammer wurde er von 1977 an nicht mehr wiedergewählt, und so blieben dem heute 55jährigen Vater von drei Kindern nur Vorsitze in Studenten- oder Veteranenverbänden und die Beschäftigung mit einer Schallplatten-Edition, über die er seine Propaganda unter das Volk bringt.

Der Mai 1981 brachte die unverhoffte Wende. Nun waren in Paris Sozialisten am Ruder, und im Kabinett saßen vier kommunistische Minister. Was er jahrelang über den langen Arm Moskaus gesagt hatte, schien sich bestätigt zu haben. Eine exzessiv liberale Einwanderungspolitik, unter Giscard begonnen und unter Mitterrand fortgesetzt, ließ die Zahl der Einwanderer auf über vier Millionen schwellen. Gleichzeitig stieg die Arbeitslosigkeit. Der Zündstoff war da, aus dem Propagandisten Flammen schlagen können. Le Pen und die Seinen bedienten sich dessen. Man wird sehen, ob es ein Strohfeuer bleibt, wenn die „Nationale Front" im nächsten Frühjahr Bewerber in die Europa-Wahl schickt. Einiges spricht dafür, daß die Aufregung schnell wieder abschwillt.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Beherrschendes Thema der Meinungsseiten ist die in München und Bonn in Umlauf gebrachte Nachricht, die „DDR" baue die Tötungsautomaten an den Grenzsperren ab:

THE TIMES

Wenn Moskau fröstelt – so wissen die Deutschen aus Erfahrung – bekommt Ost-Berlin einen Schnupfen. Doch während gegenwärtig der eisige Wind des Kalten Krieges zwischen dem Kreml und Washington hin- und herpfeift, erblühen die Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschland, den engsten Verbündeten der Supermächte, in ungewöhnlicher Wärme. Ostdeutsche Grenzer haben mit dem Abbau von Selbstschußanlagen begonnen, die an der schwer gesicherten westlichen Grenze des Landes auf Flüchtlinge warten. Währenddessen hat die Bonner Regierung es erreicht, daß eine Schicht der „Geldmauer" – die harten Zwangsumtauschsätze, die viele Westdeutsche von einem Besuch des Ostens abhalten – abgetragen wird ... Es fragt sich, wie abgestumpft der Westen geworden ist, daß er einen solchen Handel mit unmenschlichen Waffen an der Mauer als eine Art Zugeständnis betrachten kann. Die 1975 abgebrochenen Verhandlungen über ein Kulturabkommen sind wieder aufgenommen worden, und zahlreiche führende westdeutsche Politiker wurden bei Besuchen begrüßt ... Es sollten keine Illusionen aufkommen. Weniger Selbstschußanlagen an den sichereren Teilen der Grenze werden es kaum leichter machen, von Ost nach West zu gelangen, oder die Zahl derer verringern, die bei einem solchen Versuch umkommen. Die Grenze bleibt ein mörderisches Netz aus Befestigungsanlagen ... Das Bild eher freundlicher als bedrohlicher Roter jenseits der Grenze hilft der Friedensbewegung während der entscheidenden Verhandlungen in Genf. Die Aussicht auf bessere Beziehungen könnte als eine Art Zuckerbrot gemeint sein, so als wollte Moskau sagen: „Seht, was ihr verlieren würdet, wenn die neuen Raketen aufgestellt würden." **(London)**

BERLINER MORGENPOST

Man kann sich ... nicht vorstellen, daß der SED-Staat darauf verzichtet, den Versuch seiner Bürger, von Deutschland nach Deutschland zu entkommen, künftig überhaupt nicht mehr mit dem Tode zu bedrohen. Bliebe der Schießbefehl bestehen, dann müßte sich die Genugtuung buchstäblich „in Grenzen" halten.

Nun hat Raus Kalkül einen Namen: Klaus Matthiesen

Was den Regierungschef von Nordrhein-Westfalen bewog, einen „roten Grünen" ins Kabinett zu holen / Von Wilm Herlyn

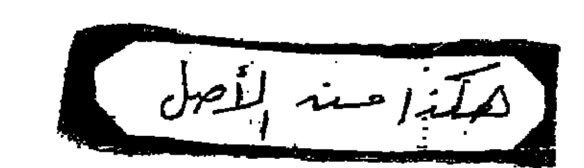
Was Johannes Rau, den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten, wohl bewogen haben mag, den vor drei Monaten zornig zurückgetretenen Landwirtschaftsminister Hans-Otto Bäumer jetzt endlich durch einen neuen Mann zu ersetzen, seine Ernennung aber verkünden zu lassen während er im fernen Rom weilt – das wird zunächst noch ein Rau-Geheimnis bleiben. Dafür aber ist um so offenbarer, daß er wohl den heimischen Genossen die Bürde des Amtes nicht zutraut. Der Glückwunsch des überraschten SPD-Fraktionsvorsitzenden im Düsseldorfer Landtag, Karl-Josef Denzer, fiel dementsprechend schmal und wortkarg aus. Noch drei Tage zuvor hatte Rau den inzwischen maulenden und murrenden Anhang beschieden, er werde sich bis Ende Oktober entscheiden – nun hat der neue Favorit einen Namen: Klaus Matthiesen.

Angeblich soll der Ministerpräsident Dutzende von Absagen erhalten haben. Das dementiert er glaubwürdig – es werden wohl weniger Körbe gewesen sein. Doch ist das für das Land nicht wichtig. Entscheidend sind die vorprogrammierten Konflikte für Matthiesen: Da steht Arbeitsminister Friedhelm Farthmann, auch zuständig für Umweltschutz, und eifersüchtig wachend, daß niemand in sein Gehege kommt. Und da ist Wirtschaftsminister Reimut Jochimsen, der die behutsame Öffnung der Sozialdemokraten an Rhein und Ruhr zum vorsichtigen Ja zur Kernenergie vorbereitet. Johannes Rau wollte ein Signal setzen – und das ist ihm gelungen. Den zum rechten Parteiflügel zählenden Bäumer ersetzt er durch den linken Klaus Matthiesen, den Ziehsohn des „roten" Jochen Steffen.

Zwar hat sich der Schleswig-Holsteiner vom eifrigen Verfechter einer reinen sozialistischen Lehre mittlerweile zum pragmatisch denkenden Linkspolitiker gewandelt; dafür nahm er sogar Ärger mit seinem Landesverband in Kauf, als er plötzlich – gegen offizielle Parteimeinung und gegen seinen Widersacher Günther Jansen – für kleinere Schulen stritt. Doch einen Namen hat er sich vor allem als wakkerer Anti-Brokdorf-Kämpfer gemacht. Er sah sich in einer Phalanx mit seinem Linkskurs steuernden Landesvorsitzenden Jansen gegen die Energiepolitik des damaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt. Auf dem Münchner Parteitag begründete er das Nein der norddeutschen SPD und verzichtete auf die erneute Kandidatur – es wäre die dritte gewesen – für das Amt des Spitzenkandidaten seiner Partei im Kampf um die Regierungsverantwortung in Kiel. „Es geht um meine Glaubwürdigkeit", sagte er im Sommer 1982; die SPD im Norden könne nicht Nein zur Atomkraft sagen und die – damals SPD-geführte – Bundesregierung unter Helmut Schmidt in Bonn ja.

Er machte Platz für Björn Engholm als Oppositionsführer und überließ ihm damit das Feld des absoluten Widerstandes gegen Brokdorf und Krümmel. Mag sein, daß Matthiesen seine Meinung in einem Jahr geändert hat – nachdem Brokdorf für ihn nur der Anfang des Übels war und der schnelle Brüter dessen Steigerung. Wie wird er nun – in Düsseldorf in die Pflicht genommen – reagieren auf den THTR in Hamm und den Brüter in Kalkar? Wie wird er abstimmen? Gegen Jochimsen, der immer mehr einsieht, daß auf die Dauer Energie aus der Kohle ergänzt werden muß mit Energie aus Kernkraft? Heute sagt Matthiesen, er sei gegen Brokdorf nur gewesen, weil „damit Schleswig-Holstein einseitig von Atomenergie abhängig wird". Ob ihm das die Gewerkschaften an Rhein und Ruhr, vor allem die mächtige IGBE mit ihrem Vorsitzenden Adolf Schmidt, abnehmen? Bäumer hat mit der ihm eigenen Formulierungskraft das „Bündnis der Waldläufer mit den Malochern" postuliert. Rau formuliert: „Matthiesen steht glaubwürdig für die Politik eines Bündnisses zwischen Ökologie und Ökonomie." Das muß jener aus dem vorwiegend agrarischen Schleswig-Holstein im größten industriellen Ballungszentrum Europas aber erst einmal unter Beweis stellen. Doch die Zielrichtung ist klar: Mit dem taktischen Zug will die SPD die Grünen unattraktiv machen und ihre Wähler an diese Bewegung nicht verlieren. Denn dem überzeugten – wie Rau evangelischen – Christen eilt der Ruf voran, ein „roter Grüner" zu sein. Ihm wird zugute geschrieben, er habe mit seiner Politik die Grünen aus dem Kieler Landtag heraushalten können – und mit Blick auf Hessen denkt Rau in diesem Punkt sicher folgerichtig. Bäumer und sein Vorgänger Diether Deneke waren aus Ärger über den „unentschlossenen, ja unklaren Kurs" des Kabinetts in Sachen Umweltpolitik zurückgetreten. Der dritte Versuch muß Rau gelingen, ein viertes Mal wird er sich diese Prozedur nicht leisten können.

Das ist jetzt Rau ins Stammbuch geschrieben – von seinem Parteifreund Bäumer. Die Überspitzung ist gerechtfertigt: Rau bindet sein Schicksal an den Erfolg von Matthiesen. Der Ruck nach links ist nicht zu übersehen.



Labour spielt mit der „letzten Hoffnung" Hazard

Die Labour Party wird am Sonntag einen neuen Parteiführer küren: Neil Kinnock, ein junger Mann, der von links kommt und die Partei nach rechts öffnen soll. Ein Mann ohne Hausmacht und große Erfahrung. Und dennoch sehen viele in ihm „Labours letzte Hoffnung".

Von FRITZ WIRTH

Das Radio spielte Brahms' Erste. Es war 1.45 Uhr. Die Autobahn war leer. Der Mann am Steuer war nüchtern, wie ihm die Polizei später bescheinigte. Das Auto *brach plötzlich nach links* aus, geriet mit zwei Rädern auf einen Abhang, überschlug sich einige Male und war Sekunden später nur noch ein Schrotthaufen. Der Fahrer stieg mit ein paar Hautabschürfungen aus dem ehemaligen Auto hervor, warf einen langen Blick in den nächtlichen Himmel und sagte dann: „Irgend jemand da oben muß mich sehr gern haben."

Der Zwischenfall war das bisher größte und gefährlichste Hindernis auf dem steilen und offenbar unaufhaltsamen Weg des Neil Kinnock zur politischen Macht. Und da er mit seinen Schutzengeln „da oben" in Frieden lebt und keine irdischen Kräfte ihn „da unten" mehr zu stoppen vermögen, darf man als sicher voraussagen, daß er ab Sonntag abend der neue Parteichef der britischen Labour Party sein wird. Sein Wahlsieg am Vorabend des Labour-Parteitags ist unvermeidlich.

Er ist 41 Jahre alt, und nicht nur seine engsten Freunde behaupten *teils euphorisch* und *teils besorgt*: „Er ist Labours letzte Hoffnung." Der Satz läßt Raum für mehrfache Deutung. So begreifen viele in der darniederliegenden Labour Party Kinnock als einen neuen politischen Messias, seine politischen Konkurrenten dagegen deklarieren ihn lieber als den „Ausverkaufskandidaten" einer an politischen Talenten ausgedörrten Partei. Sicher jedoch ist: Kein britischer Labour-Politiker hat seit Ramsey MacDonalds Tagen eine so desolate und demoralisierte Partei übernommen, wie sie Neil Kinnock an diesem Sonntag in Brighton vorfinden wird. Wer also ist dieser Mann, *und wohin wird er die Labour Party* führen?

Sein steiler Aufstieg läßt auf einen Wunderknaben schließen. Er ist es nicht. Er war es nicht in der Schule, die er erst im zweiten Anlauf mit durchschnittlichen Noten abschloß, er war es nicht an der Universität in Cardiff, wo ihn die Kampagne gegen nukleare Aufrüstung sehr viel mehr beschäftigte als das Studium der Geschichte.

Er entpuppte sich vor allem aber nicht als politischer Wunderknabe, als er 1970 in Westminster einzog. Er hat sich in den folgenden 13 Jahren im Parlament einen Namen gemacht mit der größten Gabe, die ihm auf den Weg zur großen Karriere mitgegeben wurde, seinem großen Mund. Neil Kinnock redet gern und hört sich selbst auch gern zu. Zuweilen gelingen ihm rhetorische Meisterwerke, wenn er sich hinreichend vorbereitet hat oder der Stoff emotional genug ist. Manchmal allerdings schickt er auch nur rhetorische Heißluftballons in den Himmel, die oft in thematische Navigationsprobleme geraten.

Wann immer in diesem Lande ein halbes Dutzend Parteimitglieder an der Basis den Wunsch äußerten, Neil Kinnock zu hören, war er zur Stelle. Dieses Bedürfnis und die Gewißheit, etwas zu sagen zu haben, hat er teuer bezahlt. Neil Kinnock hat in seinen 13 Jahren in Westminster niemals das politische und parlamentarische Handwerk im Detail gelernt. Er wollte es einfach nicht und verschmähte selbst niedrigste Regierungsämter unter Harold Wilson und James Callaghan, bis er sich schließlich von seinem Freund, Mentor und seiner politischen Vaterfigur Michael Foot überreden ließ, Schatten-Erziehungsminister zu werden. Es war, selbst nach dem Eingeständnis seiner Freunde, kein rauschender Erfolg.

Seine Kritiker kreiden ihm das heute als sein größtes Manko an. Tatsächlich hat nach dem Kriege kein britischer Politiker mit so geringer politischer und ministerieller Erfahrung zur Macht gegriffen. Seine Freunde wischen diese Sorgen mit hochartistischen Argumenten weg. Auch John F. Kennedy, Fidel Castro, Lenin und Papst Johannes Paul seien bar jeder Erfahrung in höchste Ämter aufgerückt.

Diese Notverbände, mit denen man die Blitzkarriere Neil Kinnocks heute gern in Watte packt, können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen: Die Labour Party läßt sich mit der Wahl Kinnocks als Parteichef auf das größte personalpolitische Hazardspiel der letzten Jahrzehnte ein. Dieser neue Mann ist impulsiv, temperamentvoll, emotional und unberechenbar. Tugenden, die einer Partei, die zu lange im Griff eines psychisch und physisch ausgedörrten Establishments dahinwelkte, gut anstehen. Es mangelt ihm jedoch die Gabe des Nachdenkens, der Weitsicht und der strategischen Planung. Mit einem Satz: Neil Kinnock mag die letzte Hoffnung seiner Partei sein, ein idealer Kandidat für sein neues Amt ist er nicht.

Neil Kinnock ist als Politiker und Privatmann nicht leicht einzuordnen. Seit er dem Parlament angehört und dort schnell den Kontakt zur „Tribune-Gruppe" und zu Michael Foot fand, hängt ihm das Etikett des politischen Linksaußen an. Sein Pragmatismus und sein wacher Opportunismus sind jedoch so ausgeprägt, daß ideologische Katalogisierungen *nichtssagend sind*.

Die Geschwindigkeit, mit der sich Kinnock nach der letzten Wahl innerhalb weniger Tage vom Anti-Europäer zum europäischen Mitläufer wandelte, belegt es. Er ist sogar, wenn es denn die Parteiräson gebietet, zu Konzessionen und Korrekturen in jenem Bereich bereit, den er während seines gesamten politischen Lebens mit heiliger Inbrunst verteidigte, der nuklearen Abrüstung.

Kinnock gehört zu den frühesten



„Irgend jemand da oben muß mich sehr gern haben": Neil Kinnock FOTO: AP

Protestmarschierern gegen die britische Atombewaffnung und erlebte den fraglos größten politischen Schock seiner Laufbahn, als der von ihm angehimmelte „Nye" Bevan sich in den späten fünfziger Jahren plötzlich vom Prinzip der unilateralen nuklearen Abrüstung lossagte. Es wäre übertrieben, von Kinnock eine ähnlich radikale Wandlung zu erwarten, doch die Lautlosigkeit und Behendigkeit, mit der er in diesen Tagen der Kurskorrektur seiner Partei in der Polaris-Frage zustimmte, verraten ein bemerkenswertes Maß an programmatischer Beweglichkeit.

Die Vokabel „Kapitalismus" ist ihm bis heute ein Reizwort. Beim Gebrauch des Wortes Sozialismus bittet er um mildernde Umstände: „Dieses Land hat bisher 2000 Jahre Kapitalismus und nur 40 Jahre Wohlfahrtsstaat erlebt. Da muß Raum sein *für Kinderkrankheiten.*"

Ansonsten ist sein Weltbild klar geordnet. Er ist gegen das Hängen, gegen Privatschulen, gegen die meisten Journalisten in Fleet Street, gegen die Bank von England, die Fuchsjagd – und das nicht unbedingt in dieser Reihenfolge. Er ist für die Abschaffung aller Atomwaffen, für das Rugbyspiel, für die Verstaatlichung der Industrie, für den Chorgesang, für eine staatliche Lohnpolitik und für Brahms – und das ziemlich genau in dieser Reihenfolge.

Seine Schwächen: Er hat, wie sein Vorgänger Michael Foot, keine Ahnung von Wirtschafts- und Finanzproblemen, und er haßt das komplizierte politische Detail, ein Manko, das er gern mit rhetorischen Wortkaskaden überdeckt. Sein erster großer Test beginnt in drei Wochen, wenn er regelmäßig am Dienstag und Donnerstag in der Fragestunde zum großen Duell gegen Frau Thatcher anzutreten hat. Niemand bezweifelt, daß er diese Duelle scharfzüngig, provozierend und zuweilen sogar mit eleganten Bonmots führen wird. Nur ist offen, wie lange er sich damit ohne die nötigen politischen Detailkenntnisse über Wasser halten kann.

Bleibt die Frage: Wohin wird Labour unter Neil Kinnock steuern? Daß Kinnock heute weiter links steht als die beiden letzten Labour-Premiers, hat nicht viel zu sagen. Alle Labour-Parteichefs der letzten Jahrzehnte haben sich in ihrem Amt sehr schnell nach rechts hin orientiert. Harold Wilson häutete sich vom strammen Sozialisten zum Sozialdemokraten und James Callaghan vom Sozialdemokraten zum Liberal-Konservativen.

Kinnock muß die Labour Party in den nächsten vier bis fünf Jahren für die Mehrheit der britischen Bürger wieder wählbar machen. Das bedeutet: Er muß die Partei nach links hin abschotten und nach rechts hin öffnen, um damit den sozialpolitischen Umstrukturierungen in der britischen Arbeiterschaft gerecht zu werden. Das wird ihn dazu zwingen, in den nächsten Jahren in seinem Parteivorstand und seiner eigenen Parlamentsfraktion gegen den Strom zu schwimmen. Diese Fraktion ist nach der letzten Wahl stärker links orientiert als alle ihre Vorgänger nach dem Kriege. *Mindestens die Hälfte der 209* Labour-Abgeordneten gehören der organisierten Linken an. Kinnock muß zugleich das Vertrauen der Gewerkschaften wiedergewinnen, die von der Labour Party abzudriften drohen.

Sein Handikap: Er geht diese Aufgaben *ohne große Hausmacht* innerhalb des britischen sozialistischen Establishments an. Er braucht in den nächsten Jahren mehr Goodwill, als ihn Labour normalerweise gegenüber seinen Parteichefs aufbringt, viele gute und nachsichtige Freunde und – wenn es sein muß – auch jene „da oben", die nicht nur auf seinen nächtlichen Autofahrten eine schützende Hand über ihn halten, wenn das Gefährt, das er steuert, wieder einmal plötzlich nach links ausbricht.

Der Marathon eines Artisten in Sachen Zuversicht

Ein halbes Hundert Gespräche mit Kollegen aus aller Welt – das ist das Pensum, das Bundesaußenminister Genscher *in drei Tagen am Rande des* UNO-Plenums absolvierte. Im Kern ging es immer um das eine: die Hoffnung auf eine Einigung der Supermächte bei den Genfer Verhandlungen über Mittelstreckenwaffen.

Von BERNT CONRAD

Hans-Dietrich Genschers Optimismus ist nicht umzubringen. Als er sich am Montag – mit der herzstärkenden Wirkung des hessischen FDP-Wahlerfolges – im 1000-Kilometer-Tempo New York näherte, lautete seine hoffnungsvolle *Prognose: „In Genf ist das letzte Wort* noch nicht gesprochen. Ich glaube, es wird ein INF-Abkommen geben." Drei Tage später holte Jurij Andropow im Kreml zum Rundumschlag gegen Ronald Reagan und den Westen aus. Doch der Bundesaußenminister blinzelte nur kurz zwischen zwei Gesprächsterminen im 28. *Stock des UN-Plaza-Hotels:* „Warten Sie ab. Für uns gilt weiter die Hoffnung, daß auch dies noch nicht das letzte Wort gewesen ist."

Dazwischen lag ein Marathon an Begegnungen, Empfängen, Konferenzen. Geschätzte Zahl der Gesprächspartner Genschers: zwischen 40 und 50. Unermüdlich und unerschüttert trug der dienstälteste westliche Außenminister die Fahne rosaroter Zuversicht durch die Wandelgänge des UNO-Glaspalastes am East River. Der noch dienstältere Andrej Gromyko, den Genscher stets Ende September hier getroffen und dem er sogar nach dessen Schwächeanfall vor fünf Jahren mit deutschem Bier aufmunternd zugeprostet hatte, war diesmal demonstrativ ferngeblieben.

Besonders pflegt Genscher die Kollegen aus Osteuropa

Der FDP-Chef *vermißte* ihn. Doch andererseits bot ihm gerade die Abwesenheit des Sowjetveteranen die Chance, als Klimaverbesserer zwischen den Fronten zu pendeln. Denn eines ist für den im letzten Sommer wieder etwas schlanker gewordenen Vizekanzler ebenso wie für seinen Koalitionspartner und Duzfreund Helmut Kohl unbezweifelbar: Aus innen- wie aus außenpolitischen Gründen kann eine dauerhafte Verschlechterung der Ost-West-Beziehungen nicht im Interesse der Bundesrepublik liegen. Ein Genfer Mittelstrecken-Abkommen – so Genschers Gedankengang – wird nur zu erreichen sein, wenn das politische Ost-West-Barometer nicht ins Bodenlose fällt. Andererseits aber müßten die Sowjets ganz sicher sein, daß Bonn und seine Verbündeten für den Fall ergebnisloser Verhandlungen nicht am Nachrüstungsbeschluß rütteln lassen.

Beides auf einen Nenner zu bringen, grenzt an *Artistik*. Genscher versucht das Kunststück derzeit in Manhattan tagtäglich. Seine Gesprächspartner aus Osteuropa, die er diesmal verständlicherweise besonders pflegt, wissen das durchaus zu schätzen. Sie haben Zeit für ihn und versprechen regelmäßig, die Botschaft des Bonner Außenministeriums dem ferngebliebenen „großen Bruder" nach Moskau zu übermitteln.

Dabei betrachtete es Genscher als Glücksfall, daß Reagan zur gleichen Zeit, als sich die Bundeswehr-Boeing 707 im Anflug auf Amerika befand, vor der UNO-Vollversammlung eine Rede hielt, deren rhetorisches Geschick und politische Flexibilität selbst hartgesottene Kritiker des Präsidenten beeindruckten. „Daran kommen die Russen nicht vorbei", meinte ein neutraler UNO-Diplomat anerkennend. Tatsächlich verschob der sowjetische Chefdelegierte Trojanowsky seine für den nächsten Tag in Vertretung Gromykos vorgesehene Ansprache flugs um eine Woche. Offensichtlich hatte Reagans Mäßigung den Text durcheinandergebracht.

„Keine Propaganda, sondern ein echtes Angebot"

Genscher *wertete* das als Positivum – und erstaunlicherweise stimmten ihm prominente Ostblock-Politiker zu. Petar Mladenow, bulgarischer Außenminister und Politbüromitglied, betonte beispielsweise, die Verschiebung sei ein Indiz dafür, daß Moskau die von Reagan begründeten neuen Raketenvorschläge sehr gründlich prüfen werde. Trojanowsky selbst, den Genscher auf einem österreichischen Empfang traf, bemerkte lächelnd: „Es ist immer gut, noch andere wichtige Reden, wie etwa Ihre, zu berücksichtigen."

Der Bundesaußenminister jedenfalls hämmerte Mladenow, Trojanowsky sowie den anderen Ostblock-Außenministern Peter Varkonyi (Ungarn), Stefan Olszowski (Polen) und Stefan Andrei (Rumänien) und auch Oskar Fischer („DDR") – den er gestern mittag zum Essen empfing –, immer wieder dasselbe ein: „Nehmen Sie die neuen amerikanischen Vorschläge sehr ernst. Sie sind keine Propaganda, sondern ein echtes Angebot, das Ihnen die Chance einer langfristigen Zusammenarbeit bietet."

Die Genossen Außenminister hörten sehr aufmerksam zu, auch als Genscher sie mit Nachdruck vor der Fehleinschätzung warnte, der Westen könne ohne Genfer Verhandlungsergebnis zum Verzicht auf die Nachrüstung gedrängt werden. Bemerkenswerterweise versicherte Mladenow (dem ein besonders enger Draht nach Moskau nachgesagt wird), er glaube nicht, daß eine solche Fehleinschätzung im Warschauer Pakt vorhanden sei.

Sein ungarischer Amtskollege beklagte eine „gefährliche Sprachlosigkeit" zwischen den Supermächten. Sie zu überwinden, bemühte sich der Bonner Außenminister auch im westlichen Umkreis. Seine EG-Amtskollegen machten ihm da keine Schwierigkeiten. Bei einem Abendessen auf Einladung des diesmal überraschend *kooperativen griechischen Außenministers* Yannis Oharalambopoulos waren sich alle Europäer in dem Wunsch nach einer Klimaverbesserung zwischen Moskau und Washington einig.

Was der amerikanische Außenminister George Shultz, den Genscher bei verschiedenen Anlässen in drei Tagen gleich dreimal sah, zu dem Bonner Drängen nach einer baldigen Begegnung Shultz–Gromyko und zu einem Gipfeltreffen Reagan–Andropow in absehbarer Zukunft sagte, ist nicht bekannt.

Bei New Yorker Bankiers, Geschäftsleuten und Wissenschaftlern, denen der Bundesaußenminister auf einer Veranstaltung des „Institut für East-West Security-Studies" seine Ideen (zum erstenmal in Englisch) vortrug, war die Reaktion freundlich. Staatssekretär Richard Burt vom State Department nickte zustimmend, als Genscher die Raketenvorschläge Reagans interpretierte und unterstützte. Jimmy Carters früherer Sicherheitsberater Brzezinsky (heute wieder Universitätsprofessor) gratulierte dem Bonner Gastredner für die von ihm empfohlene Mischung aus Dialogbereitschaft und Entschlossenheit zur Nachrüstung.

Interessanterweise zeigte sich bei der Vortragsveranstaltung im leicht angestaubten „*Collegeclub*" nahe der Fifth Avenue aber auch, daß die Wahlerfolge der SPD in Bremen und Hessen bei aufmerksamen hiesigen Beobachtern ein Gefühl der Unsicherheit für den Willen und die Fähigkeit Bonns zur Nachrüstung ausgelöst haben. Genschers Antwort auf diese Besorgnis war kurz und bündig: „Wenn die Raketen bei der Wahl in Hessen eine wichtige Rolle gespielt hätten, dann hätte die FDP keine Stimmen hinzugewinnen dürfen."

Beim Lunch kam der „große Hammer"

Am Mittwochmittag, als Genscher auf Einladung des UNO-Generalsekretärs Perez mit westlichen Außenministern lunchte, kam dann der „große Hammer": Andropows fast brutale Zurückweisung der Rede Reagans und der amerikanischen INF-Vorschläge. Der FDP-Chef aber ließ sich auch davon nicht irritieren. Als er den Text in der von dpa verbreiteten ADN-Übersetzung gelesen hatte, meinte er ungerührt, das sei zwar eine sehr harte Sache, doch in der gesamten Philippika finde sich außer genereller Zurückweisung kein einziger konkreter Bezug auf die Reagan-Vorschläge. Darum gelte weiter die Hoffnung, daß auch dies noch nicht das letzte Wort gewesen sei.

Darin bestärkte ihn der Pole Olszowski. Zwar nicht so klar wie Genscher, aber offenbar klar genug ließ er erkennen, daß Andropows harsche Worte durchaus nicht als endgültige Ablehnung der Reagan-Vorschläge zu bewerten seien. Ein Bonner Diplomat zog die Schlußfolgerung: „Vielleicht wollte Andropow primär nur für den propagandistischen Hausgebrauch der Irritation durch Reagans *flexible Rede entgegenwirken – und* Trojanowsky kann nun in der nächsten Woche in der UNO sachlicher sprechen."

„Neues Deutschland“ sagt Meldung über Erleichterungen zu

hrk. **Berlin**

Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ hat auf Anfrage der WELT angekündigt, es werde auf die vor einigen Tagen im „Gesetzblatt der DDR“ veröffentlichte Verordnung über *Familienzusammenführung* und Ausreisen informieren. „Die Verordnung tritt ja, soviel ich weiß, erst am 15. Oktober in Kraft. Bis dahin werden wir darüber noch etwas bringen“, antwortete ein Redaktionsmitglied auf eine entsprechende Frage der WELT.

Ein Anruf beim „Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienst“ (ADN) in Ost-Berlin mit der Fragestellung, ob auch über die bisherigen Schritte der „DDR“-Regierung an der Grenze und in Sachen Familienzusammenführung berichtet werde, ergab im zuständigen Ressort folgende Antwort: „Wir haben die Meldung über den Verzicht auf den Mindestumtausch für Kinder gebracht. Mehr liegt uns im Augenblick nicht vor.“ Im übrigen könne eine weitere Auskunft nicht gegeben werden, „weil Sie kein direkter Vertragspartner von ADN sind“.

Von den Maßnahmen der „DDR“-Regierung, die am vergangenen Dienstag veröffentlicht wurden, meldete lediglich das SEW-Blatt „Die Wahrheit“ in West-Berlin die kurze ADN-Nachricht über den Verzicht auf den Mindestumtausch bei Kindern bis 14 Jahren.

Ost-Berlin zitiert Brandt zu SS 20

DW. **Berlin**

In der „DDR“-Presse ist gestern zum ersten Mal nach längerer Unterbrechung wieder durch einen Bericht über einen Vortrag Willy Brandts in den Vereinigten Staaten auf die Bereitschaft der UdSSR „zu einer radikalen Reduzierung der existierenden SS-20-Raketen“ hingewiesen worden. Über die Tatsache, daß es derartige weittragende Waffen mit Atom*sprengköpfen gibt, war in den Ost*berliner Medien in den vergangenen Monaten wenig zu lesen und zu hören.

Auf der außenpolitischen Seite des „Neuen Deutschland“ wurde Brandt indirekt mit folgender Bemerkung zitiert: *Die USA* und die Sowjetunion sollten am besten ein Gleichgewicht mit Nullwaffen vereinbaren, auf jeden Fall aber auf einer Ebene, bei der eine Kettenreaktion mit weiterer Raketenstationierung in Ost und West aufgeschlossen würde.

Dieser Hinweis auf Brandts Äußerung ist vor allem deshalb so bemerkenswert, als auch Erich Honecker bei seinen jüngsten Gesprächen mit prominenten Besuchern aus der Bundesrepublik wie Franz Josef Strauß, Helmut Schmidt und Richard von Weizsäcker stets darauf hingewiesen hatte, daß auch Ost-Berlin selbstverständlich durchaus nicht an einer Stationierung von SS-20-Raketen auf dem Boden der „DDR“ gelegen sei. Andererseits werde man selbstredend entsprechende Stationierungsbeschlüsse des Warschauer Paktes ausführen.

Rahmenprogramm für Lehrstellen

AP, **Bonn**

Das Bundeskabinett wird voraussichtlich schon am kommenden Dienstag ein Rahmenprogramm zur Bereitstellung weiterer Ausbildungsplätze beschließen. Wie aus Bonner Regierungskreisen verlautete, bereiten das Bildungsministerium und das Arbeitsministerium Maßnahmen vor, durch die der immer noch bestehende regionale Lehrstellenmangel gemildert werden soll.

Die SPD ist auf der Suche nach einem neuen Schatzmeister

Halstenberg will 1984 Amt aufgeben / Weitere Personalentscheidungen stehen an

PETER PHILIPPS, **Bonn**

Die Führung der SPD hat sich auf die Suche nach einem neuen Bundesschatzmeister für die Partei begeben müssen. Denn Friedrich Halstenberg, sozialdemokratischer Kassenwart seit seinem Rücktritt als nordrhein-westfälischer Finanzminister im Januar 1978, hat signalisiert, daß er aus Gesundheitsgründen sein Amt nur noch bis zum ordentlichen Parteitag im Mai 1984 ausüben will.

Aufgrund der medikamentösen Behandlung erweckt Halstenberg bei Außenstehenden zwar zur Zeit den Eindruck, als ob er sich gesundheitlich wieder stabilisiert habe, doch der Schein trügt. Er selbst soll engen Freunden erklärt haben, daß er nur noch jeweils zwei Stunden „in einem Stück“ arbeiten könne und dann mindestens eine Stunde Ruhepause benötige. Die Führung der Partei ist darüber inzwischen ebenfalls informiert und hat deshalb mit den Überlegungen über eine Nachfolgeregelung begonnen.

Wischnewski: Bin kein Mensch für dieses Amt

Dabei scheidet die nächstliegende Lösung aus: Hans-Jürgen Wischnewski, Präsidiumsmitglied und ehemaliger Bundesgeschäftsführer der Partei, hat bereits abgewinkt. Zwar hat er während Halstenbergs Abwesenheit die Geschäfte des Bundesschatzmeisters der SPD geführt, doch will er nicht dauerhaft auf seine außenpolitischen Aktivitäten im Nahen Osten und Zentralamerika zugunsten dieses Parteiamtes verzichten. Im übrigen, so Wischnewski, sei er auch „kein Mensch für ein solches Amt“.

In der Parteispitze wird inzwischen ein „Anforderungsprofil“ für den künftigen Schatzmeister entwickelt. Eine der wichtigsten Vorstellungen ist dabei, daß man nach den schlechten und teuren Erfahrungen, die die SPD in den vergangenen Jahren mit ihren wirtschaftlichen Aktivitäten gemacht hat (z. B. Verlust praktisch aller Zeitungen), einen Wirtschaftsanwalt auswählen will, der auch unternehmerische Fähigkeiten besitzt. Außerdem soll der nächste Schatzmeister auch über so viel eigenes politisches Gewicht verfügen, daß er sich im Präsidium und Parteivorstand nicht nur zu Worte meldet, wenn es um den Beitragsstand der Mitglieder geht. Auch wenn Namen noch nicht gefallen sind, so viel zeichnet sich bereits ab: Die Parteiführung will ihren Kandidaten in erster Linie im Umfeld des Seeheimer Kreises suchen, der Gesprächsrunde von Sozialdemokraten aus dem Mitte-Rechts-Spektrum der Partei.

Durch den vorher nicht eingeplanten Wechsel im Schatzmeisteramt wird der Parteitag im Mai 1984 an zwei entscheidenden Positionen der SPD-Spitze den Generationswechsel vorantreiben. Denn der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt hatte bereits kurz nach seinem Rücktritt öffentlich klargestellt, daß er auf dem Parteitag sein Amt als stellvertretender Vorsitzender zur Verfügung stellen wird. Auf seinen Vorschlag soll Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel sein Nachfolger werden.

Damit hätte die Partei innerhalb kürzester Zeit einen Wechsel vollzogen, vor dem sich die Sozialdemokraten immer gefürchtet haben. Von der alten Führungstroika ist dann nur noch der Parteivorsitzende Willy Brandt übriggeblieben: Herbert Wehner, politisches Gewissen der SPD und unermüdlicher Mahner und Antreiber, hatte sich mit der Bundestagswahl im März aus gesundheitlichen Gründen endgültig aus der Führung der Partei verabschiedet; der langjährige Fraktionsvorsitzende, dem auch heute noch ein Büro im Bundeshaus zur Verfügung steht, kandidierte nicht wieder für ein Abgeordnetenmandat. Den ersten Schritt aus der Parteiverantwortung hatte er bereits auf dem Parteitag in Hannover im April 1973 vollzogen, als er sich vom Amt des stellvertretenden Parteivorsitzenden zurückzog.

Und Willy Brandt? Im Dezember wird er in kleinem Kreis seinen 70. Geburtstag, im nächsten Jahr in großem Rahmen sein 20jähriges Jubiläum als Parteivorsitzender feiern. Seine Stellung ist ungefährdet, sein Nimbus in der SPD ungebrochen. Aber in der Baracke geht man davon aus, daß auch Brandt bereits den Abschied von der Bürde des Parteichefs vorbereitet. Das Jahr 1986 gilt als der gemeinte Zeitpunkt.

Kritik an Peter Glotz von Herbert Wehner

Es kann allerdings sein, daß die SPD bis dahin auch einen neuen Bundesgeschäftsführer haben wird. Denn nicht erst während der letzten Bundestagswahl ist in der SPD viel Kritik laut geworden an der Arbeit von Peter Glotz. Herbert Wehner beispielsweise hat mehr als einmal in kleinem Kreis, aber auch öffentlich geklagt darüber, daß sich der Bundesgeschäftsführer zu wenig um die Basis der Partei kümmere, um die Landes- und Bezirksorganisationen.

Für Glotz ist es schwierig, alle Ansprüche, die an ihn gestellt werden, zu erfüllen. Denn außer um das Amt des Parteimanagers hat er sich auch noch um seine Aufgaben als Abgeordneter im Bundestag zu kümmern und um seinen heimischen Wahlkreis. Zu seinen schärfsten Kritikern gehören ausgerechnet die Nordrhein-Westfalen (ein Drittel der Gesamtmitgliedschaft). Was ihn sichert, ist zur Zeit vor allem die Tatsache, daß sich kein Nachfolger anbietet.

100 000 kamen zum Protest nach Bonn

Stahlarbeiter fordern Hilfe von der Bundesregierung

WALTER H. RUEB, **Bonn**

Für eine „arbeitnehmerorientierte Stahlpolitik“ demonstrierten gestern etwa 100 000 Stahl- und Werftarbeiter aus dem gesamten Bundesgebiet, vornehmlich aber aus den Zentren des nationalen Stahl- und Schiffbaus in Bonn. „Verstaatlichung“ und „Überführung der Stahlindustrie in Gemeineigentum“ waren auf den Transparenten die meistgeschriebene Wort. Hans Mayr, der 2. Vorsitzende der IG Metall, äußerte sich weniger radikal, doch auch er forderte die Bundesregierung unmißverständlich auf, die Stahl- und Werftstandorte zu sichern, keine Betriebe zu schließen, *mit einem Beschäftigungsprogramm* Ersatzarbeitsplätze zu schaffen und endlich ernst zu machen mit dem Kampf gegen die drohende Arbeitslosigkeit in den Stahlstandorten und an der Küste.

Auch die Stahlkonzerne wurden *von Mayr angegriffen und kritisiert.* Sie hätten kein Konzept zur Rettung der nationalen Stahlindustrie entwickelt und lauerten nur darauf, daß einzelne Unternehmen bankrott gingen, damit ihnen das „schmutzige Geschäft des Kapazitätsabbaus“ erleichtert *oder abgenommen werde.* Mayr appellierte an die Bundesregierung, Alleingänge einzelner Stahlkonzerne zu verhindern und am nationalen Stahlmarkt die Ordnung wiederherzustellen. Das Überleben aller Unternehmen müsse gesichert *und die einzelnen Bundesländer zur* Übernahme dieser Politik verpflichtet werden. Statt Stillegungsprämien müßten Subventionen für die Umstrukturierung der Stahlreviere und für Ersatzarbeitsplätze in Zukunftsindustrien gezahlt werden.

Die Demonstration selbst verlief ohne Zwischenfälle. In 1300 Bussen – allein 360 aus Duisburg – und 21 Sonderzügen waren die Teilnehmer in die Bundeshauptstadt gekommen. Die Hauptmacht der Stahlarbeiter zog von Bonn-Beuel über die Rheinbrücke in die Bonner Innenstadt – eine einmalige Gelegenheit für Wurstbuden und Getränkestände, Geschäfte zu machen. Stundenlang war der innerstädtische Verkehr der Bundeshauptstadt lahmgelegt, hinterher verrieten Berge von Müll den Zug der Demonstranten, unter die sich ganz offensichtlich auch militante „Friedensfreunde“ gemischt hatten. Auf dem Bonner Hofgarten lagerten die schon früh eingetroffenen Stahlwerker auf dem Rasen, ließen sich von Jazzbands, Werkkapellen und einem Chor aus Wetzlar unterhalten, von der Sonne bräunen und von fliegenden Händlern mit Getränken und Essen verwöhnen.

Um die Mittagszeit erregte ein mehrfach wiederholter Appell über die Lautsprecher Heiterkeit. Die Demonstranten wurden aufgefordert, „von links in die Mitte zu rücken“. Der Aufruf war jedoch nicht politisch gemeint, sondern sollte Tausenden von Nachzüglern ermöglichen, noch Platz auf dem Hofgarten zu finden. Dort war die Stimmung locker, der musikalische Hit lautete „Keiner schickt uns weg“, und die Kameramänner und Fotografen hatten unzählige Objekte für aussagekräftige Bilder. Ein begehrtes Objekt hatten die Emdener Stahlarbeiter auf einem Lkw mitgebracht: das Modell des letzten Schiffes, das dort gebaut wird, ehe die Werft wegen Auftragsmangel schließt. Aber auch Transparente waren Ziele, die sich aufzunehmen lohnten. Da konnte man beispielsweise lesen: „Bei Lambsdorff, Stoltenberg und Kohl fühlen sich nur Bosse wohl“; „An Saar, Rhein, Ruhr und Nordseestrand die Werke in des Volkes Hand“; „Krupp-Stahl Essen wurde von Dr. Beitz vergessen“.

Die Bevölkerung Bonns nahm an der Demonstration wenig Anteil. Aufkommendem Unmut der geplagten Bonner über eine weitere Demonstration begegnete die IG Metall mit einem Flugblatt unter dem Titel: „Auf ein Wort, liebe Mitbürger.“

Bonn mahnt Thyssen und Krupp zur Eile

HANS-J. MAHNKE, **Bonn**

Die Bundesregierung hat an die Stahlunternehmen Thyssen und Krupp appelliert, ihre Entscheidung über eine Fusionierung nicht länger zu verschleppen. Im Bundestag richtete gestern der parlamentarische Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, Rudolf Sprung (CDU), eine entsprechende Aufforderung an die Firmenleitungen. Die Bundesregierung könne es nicht hinnehmen, „daß Monat für Monat vergeht, ohne daß man sich über die Höhe der Bilanzlücke einigt, und daß man sich statt dessen damit begnügt, unrealistisch hohe und nicht begründbare Forderungen an die öffentliche Hand zu richten“. Eine definitive Entscheidung über den *Zusammenschluß* müsse in Kürze fallen.

Sprung machte deutlich, daß die beiden Unternehmen nicht mit einer Sonderhilfe in der von ihnen beantragten Größenordnung von 1,5 Milliarden Mark rechnen können. Schon zu Jahresbeginn hatte die Bundesregierung einen Rahmen von drei Milliarden Mark abgesteckt, um den Anpassungsprozeß in der Stahlindustrie zu flankieren. Eine rasche Entscheidung sei auch deshalb notwendig, weil ein Zusammenschluß auch über die Konstellationen bei anderen Stahlunternehmen mitbestimmt.

In der von den Grünen beantragten Aktuellen Stunde, der zweiten zu diesem Themenkomplex innerhalb weniger Monate, forderten die Vertreter der SPD die Bundesregierung unter dem Hinweis *auf Milliarden* Steuergelder für die Stahlhilfen auf, die Vorstände der Unternehmen endlich an den Verhandlungstisch zu zwingen. Die Bundesregierung müsse Vorgaben für die künftige Verteilung der Stahlkapazitäten machen, da dies nicht die Aufgabe der Firmenleitungen sei. Die Redner der Koalition betonten jedoch, daß Entscheidungen über die Beziehungen von Unternehmen zueinander nicht im Parlament und an den Tischen der Regierung fallen könnten, sondern von den Unternehmen getroffen werden müßten.

Antisemitismus in der Sowjetunion ist „größte Bedrohung für die Juden“

Internationale Tagung im Aspen-Institut in Berlin / Informationsdefizit

F. DIEDERICHS, **Berlin**

Die Entstehung und Verbreitung antisemitischer Tendenzen in der ganzen Welt zu erforschen und gleichzeitig die Behandlung derartiger Erscheinungsformen zu diskutieren – dieser Aufgabe hatte sich das internationale Teilnehmerfeld verschrieben, das sich in dieser Woche an der vom Aspen-Institut Berlin in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin gestalteten Tagung „Antisemitismus heute“ beteiligte.

Die Politiker, Wissenschaftler, Journalisten und Leiter jüdischer Organisationen aus den USA, Frankreich, Großbritannien, Israel und der Bundesrepublik vertraten in ihren Schlußbetrachtungen die nahezu einheitliche Auffassung, die außenpolitischen Handlungsweisen des Staates Israel seien „eine bestimmte, aber nicht beherrschende Determinante für die Situation der Juden in der ganzen Welt“.

Als neue Form des „klassischen Antisemitismus der *Nazizeit*“ *müsse* in diesem Zusammenhang der in der politischen Verkleidung des Antizionismus auftretende Antisemitismus gelten, der in UN-Gremien die verwerfliche Einordnung des Zionismus in die Kategorie Rassismus befürworte – eine nach Ansicht der Tagungsteilnehmer „schädliche und unrealistische Handlungsweise“, die vor allem von der Sowjetunion ausgehe. Im übrigen werden die heute in der UdSSR herrschenden Formen des Antisemitismus und Antizionismus als eine der „größten Bedrohungen für die Juden überhaupt“ angesehen.

Die Kommentierung des Engagements Israels im Libanon-Konflikt in zahlreichen europäischen Medien sei beispielhaft für eine problematische Bewußtseinslage, die es ebenfalls zu verändern gelte, resümierte der Antisemitismus-Experte Klaus-Henning Rosen (SPD), ein Mitarbeiter von Willy Brandt. So müßten eine Bewertung wie der Vorwurf des „israelischen Überfalls“ auf Libanon oder die unreflektierte Verwendung einer in Beziehung zum Dritten Reich stehenden Terminologie („Holocaust“, „KZ“) in manchen Medien als Erscheinung eingestuft werden, die nur als „Ventil eines latent existierenden Antisemitismus“ charakterisiert werden könne, betonte Rosen.

Der aus der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland resultierende „Alt-Nazi-Antisemitismus“ stellt in der heutigen Zeit nach Ansicht der Tagungsteilnehmer „nicht mehr das Hauptproblem“ dar. Derartige Tendenzen müßten zwar weiterhin bekämpft werden, kritischer seien jedoch die antisemitischen Strömungen in der UdSSR und der Dritten Welt zu würdigen. In westlich-demokratischen Staaten könne der Kampf gegen den Antisemitismus auch als eine Form demokratischen Selbstschutzes gesehen werden, denn das Auftauchen von Aversionen gegen jüdische Gemeinschaften sei in vielen Fällen ein „zuverlässiges Warnsignal für innere Verwerfungen und ungelöste Probleme“ des betreffenden Staates, argumentierte Professor Herbert Strauss vom Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin.

Mit großer Sorge betrachteten die Referenten die auf der Tagung gefundene Einschätzung, Antisemitismus sei heute weniger eine „politisch relevante Kraft“, *sondern vielmehr eine* dauerhafte soziale Erscheinung in bestimmten Kreisen. Diese gelte es, „mit wachsender moralischer Potenz zu bekämpfen“. Ein zweifellos in zahlreichen Ländern vorhandenes Informationsdefizit zu Fragen jüdischer Geschichte und der aktuellen politischen Probleme Israels diene rechten wie linken Gruppierungen, in diesen Wissenslücken „auf den Antisemitismus hinzuarbeiten“, stellte Strauss abschließend fest.

Worms für Barzel als Nachfolger von Carstens

Die CDU brauche von Weizsäcker dringend in Berlin

WILM HERLYN, **Köln**

Der stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende Bernhard Worms hat angedeutet, daß er in die Debatte um die Nachfolge von Bundespräsident Karl Carstens das Gewicht des rheinischen Landesverbandes einbringen und für Rainer Barzel votieren wird. Worms ist Chef des mit 140 000 Mitgliedern stärksten CDU-Landesverbandes und zugleich Oppositionsführer im Düsseldorfer Parlament. Vor einem Diskussionszirkel des Kölner Industriellen Wolfgang Schwarzhaupt stellte er am Mittwochabend in Köln fest, daß der Bundesvorstand seiner Partei am 1. November vor allem über drei Kandidaten beraten wird. Dabei erwähnte er nicht den Namen des derzeitigen Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU im Deutschen Bundestag, Dregger, wohl aber *den Regierenden Bürgermeister von* Berlin, Richard von Weizsäcker und den Präsidenten des Deutschen Bundestages, Rainer Barzel. Worms erläuterte, es gäbe in seiner Partei gerade auch im bezug auf die Person von Weizsäcker zwei Strömungen. Die Vertreter der einen Gruppierung befürchteten gerade nach der für die CDU verloren gegangenen Hessen-Wahl auch einen Verlust der Regierungsverantwortung in Berlin nach einer möglichen Wahl von Weizsäckers in das Amt des Bundespräsidenten.

Worms sagte weiter, der Stellenwert Berlins für die Union müsse nicht extra betont werden. Die andere Linie in seiner Partei könne allerdings auch mit Recht darauf verweisen, daß das höchste Staatsamt, das die deutsche Demokratie zu vergeben habe, mit Richard von Weizsäcker hervorragend ausgefüllt sein würde. Es müsse auch bedacht werden, daß die Interessen des Bundes und die internationale Reputation höher einzustufen sei als die parteilichen Interessen. *Worms setzte jedoch* diplomatisch hinzu, man könne es ihm als Chef der rheinischen CDU nicht verübeln, wenn er sich für Rainer Barzel als Nachfolger von Karl Carstens einsetze. Barzel sei immerhin Listenführer des Rheinlands der *vergangenen Bundestagswahlen.*

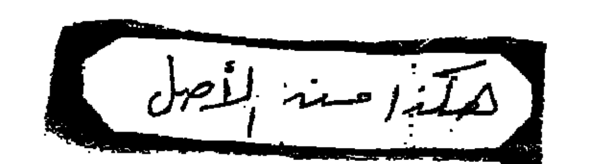
Beobachter weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Worms mit Helmut Kohl befreundet ist und mit dem der Bundeskanzler in der Regel politische Aussagen abspricht. Worms kündigte ferner an, Kohl werde im kommenden Monat mit den anderen Parteivorsitzenden Willy Brandt (SPD), Genscher (FDP) und Strauß (CSU) – über die Frage der Nachfolge von Bundespräsident Karl Carstens beraten.

Unternehmer für vernünftiges Wachstum

Nea. **Wiesbaden**

Alle politischen und ökonomischen Bemühungen um ein vernünftiges Wirtschaftswachstum seien illusorisch, wenn ein ganz anderes, unkontrollierbares Wachstum alles wieder über den Haufen werfe – die Bevölkerungsexplosion in der Dritten Welt und die damit verbundene Zerstörung der ökologischen Grundlagen für die gesamte Menschheit. Diese These vertrat der Präsident des Deutschen Naturschutzrings, Wolfgang Engelhardt, beim Hessischen Unternehmertag in Wiesbaden. Was in Mittel- und Südamerika mit den Wäldern geschehe bedrohe die ganze Welt.

Für einen „integrierten Umweltschutz“ setzte sich Gert Becker, Vorstandsvorsitzender der Degussa AG, nachdrücklich ein. Die Vorschriften zum Umweltschutz seien zu starr, man solle die Unternehmen lieber bei der Entwicklung ganz neuer, umweltschonender Produktionsverfahren unterstützen. Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber (CDU) fand großen Beifall mit seiner Feststellung: „Die Grundfrage des Club of Rome, ob Wachstum überhaupt verantwortbar sei, hat sich weitgehend erledigt.“ Auch Leute wie der EKD-Umweltpfarrer Kurt Oeser oder Wolfgang Roth, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, mochten ihm im Grundsatz nicht widersprechen.



Berkhan für mehr Flexibilität bei Härtefällen

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Immer mehr junge Männer, die ihren Grundwehrdienst bei der Truppe ableisten, stehen vor wachsenden Schwierigkeiten, wenn sie danach einen Arbeitsplatz suchen oder in eine akademische Ausbildung streben. Darauf wies der Wehrbeauftragte Berkhan in der Debatte des Bundestages über seinen *schon im Frühjahr* veröffentlichten Jahresbericht hin. Der parlamentarische Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium Würzbach bestätigte im wesentlichen die von Berkhan geschilderten Probleme. Er fügte hinzu, die Hardthöhe bemühe sich, soweit nur irgend möglich, durch frühzeitige Entlassung oder frühzeitige Einberufung *zur* Bundeswehr den individuellen Berufsinteressen der Betroffenen entgegenzukommen.

Wie der Wehrbeauftragte sagte, fühlten sich im vergangenen Jahr 11 300 Abiturienten durch den Grundwehrdienst in ihrer beruflichen Entwicklung „weit zurückgeworfen", weil sie nicht rechtzeitig zum 1. Juli einberufen worden seien. Den Grundwehrdienst von 15 Monaten mitgerechnet, verlieren die Betroffenen, so Berkhan, gegenüber ihren Jahrgangskameraden, die keinen Wehrdienst zu leisten brauchen, zwischen 21 und 27 Monate. Im laufenden Jahr werde sich die Zahl der so in ihrer Ausbildung beeinträchtigten Abiturienten weiter stark erhöhen, meinte der Wehrbeauftragte, und dies, obwohl die Hardthöhe „problemmildernde *Maßnahmen*" eingeleitet habe. Würzbach erläuterte, die Truppe sei angewiesen, die individuellen Wünsche der Wehrpflichtigen nach frühzeitiger Entlassung zu erfüllen, wenn die Erfordernisse des Dienstes dies erlaubten.

Besonders hart sind, wie Berkhan *sagte, die jungen Männer betroffen,* die vor ihrer Einberufung zum Wehrdienst arbeitslos waren. Da für sie der gesetzliche Schutz des Arbeitsplatzes nicht gelte, seien ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt wegen der „drohenden Einberufung nahezu aussichtslos". Kaum ein Arbeitgeber sei zur Einstellung eines ungedienten Wehrpflichtigen bereit, da er sonst das Risiko trage, für die Dauer des Wehrdienstes diese Stelle nicht nachbesetzen zu können. Berkhan forderte *von der Bundeswehr mehr Flexibi*lität, damit einer „nicht unerheblichen Zahl menschlich nahegehender Härtefälle abgeholfen" werden könne.

Düsseldorf: DKP-Einfluß auf „Friedensbewegung"

Ideologische Differenzen unter Rechtsextremisten

AP, Düsseldorf

Linksextremistische Gruppen versuchen nach Angaben des nordrhein-westfälischen Innenministeriums verstärkt, auf die „Friedensbewegung" Einfluß zu nehmen. Wie aus dem gestern in Düsseldorf veröffentlichten Verfassungsschutzbericht für *das erste Halbjahr 1983* hervorgeht, zeigt sich vor allem die DKP, deren Mitglieder sich innerhalb der „Friedensbewegung" durchweg nicht als Kommunisten zu erkennen gäben, dabei immer wieder zu Kompromissen bereit, um den Anschluß an die „Friedensbewegung" nicht zu verlieren. Der DKP komme es entscheidend *darauf an, daß die geplante* Nachrüstung unterbleibe. Um dies zu erreichen, stellten die Parteimitglieder oft gegen den Willen der nichtkommunistischen Gruppierungen – ihre personelle und materielle Hilfe (etwa beim Anmelden von Veranstaltungen, Bereitstellung von Kontaktadressen, Druck von Flugblättern und Plakaten) zur Verfügung.

Nach Ansicht der nordrhein-westfälischen Verfassungsschützer kann jedoch nicht davon die Rede sein, daß die „Friedensbewegung", die sich bundesweit auf 3000 bis 4000 „Friedensinitiativen" (davon rund 1100 an Rhein und Ruhr) stütze, von Kommunisten gesteuert und unterwandert sei. Die Beeinflussungsversuche der DKP und ihrer Neben- und Hilfsorganisationen seien in den vergangenen Monaten jedoch nicht erfolglos geblieben. Dies habe sich etwa beim Ablauf der Ostermärsche 1983 und bei der „Aktionskonferenz der Friedensbewegung" im April in Köln *gezeigt*, wo die orthodoxen Kommunisten zahlenmäßig überrepräsentiert gewesen seien, hieß es in dem Halbjahresbericht des Ministeriums von Schnoor (SPD) weiter.

Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, zeichnen sich in der neonazistischen Szene derzeit ideologische Differenzen ab. Während die Neonazis *die Wiedererrichtung* eines der NS-Diktatur vergleichbaren Systems anstrebten und sich auf die Weltanschauung, das Programm und den Machtanspruch der früheren NSDAP stützten, wobei Hitler als charismatischer Führer ihr Denken beherrsche, fühlten sich einige der NS-Aktivisten und Gewalttäter heute mehr der *nationalrevolutionären Frühform* des Nationalsozialismus verpflichtet. Es werde auf die Elemente eines „Nationalen Sozialismus" abgehoben, der seine Entschlossenheit betone, den mißbräuchlichen Kapitalismus zu beseitigen und die Versöhnung aller Schichten in einer Volksgemeinschaft herbeizuführen.

Grüne: Materielle Schäden möglich

„Friedenswoche" kostet Veranstalter etwa 250 000 Mark

STEFAN HEYDECK, Bonn

Auf rund 250 000 Mark werden die Kosten veranschlagt, die der Koordinationsausschuß zur Durchführung der sogenannten Friedenswoche Mitte Oktober aufbringen muß. Der größte Teil dieser Summe entfällt dabei auf eine Großdemonstration am 22. *Oktober* in Bonn, auf der gegen eine mögliche Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen protestiert werden soll. Die Grünen gehen davon aus, daß der Betrag durch Spenden und den Verkauf von Materialien aufgebracht wird. Sollte dennoch ein Rest – nach ihren Schätzungen und Erfahrungen „höchstens einige tausend Mark" – offen bleiben, so sollen die in dem Ausschuß zusammengeschlossenen 26 Organisationen dafür aufkommen.

Der Bundesgeschäftsführer der Grünen, Lukas Beckmann, begrüßte gegenüber der WELT, daß in dem Koordinierungsausschuß keine Gruppe dominiere. Er widersprach *damit Erkenntnissen der Sicherheits*organe, nach denen die orthodoxen Kommunisten wie die DKP über andere Organisationen einen nicht unbedeutenden Einfluß haben. Darauf hatten auch schon vor Monaten prominente Grüne hingewiesen, die in persönlichen Gesprächen darüber deutlichen Unmut äußerten.

Vor Demonstrationen und Blockaden solle es durchaus Gespräche mit der Polizei geben – „aber nur auf breiter Basis" wie zum Beispiel auf Podiumsdiskussionen. Es dürfe jedoch nicht um das Ziel gehen, auf hoher Ebene Vereinbarungen über Widerstandsformen zu treffen. Deshalb hatten es auch die Grünen abgelehnt, sich an einer Diskussion in der evangelischen Akademie Loccum über die Verhinderung eines „heißen Herbstes" zu beteiligen.

Beckmann bekräftigte erneut sein Nein zur Gewalt gegen Menschen. Er wollte aber bei den geplanten Aktionen „materielle Beschädigungen" nicht ausschließen. Darunter versteht Beckmann zum Beispiel – etwa nach amerikanischem Vorbild – das Eindringen in Militärdepots und die *Beschädigung von Waffen.*

Die Frage der Stationierung neuer amerikanischer Raketen und die Perspektiven der Friedenspolitik werden *auch auf dem Parteitag der Grü*nen im November in Duisburg eine Rolle spielen. Dabei wird aller Voraussicht nach bekräftigt werden, daß für die Partei ein bedingungsloses Nein, eine volle Abkehr von der Strategie der Abschreckung und die Bereitschaft zur einseitigen Abrüstung des Westens unabdingbar gilt.

Die GEW stimmt Lehrer auf „heißen Herbst" ein

Instruktionspapier in Baden-Württemberg verschickt

XING-HU KUO, Stuttgart

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) in Baden-Württemberg ist entschlossen, wenigstens in den Schulen des Landes einen „heißen Herbst" zu entfachen. Entsprechende detaillierte Instruktionen hat die Lehrergewerkschaft in einem siebenseitigen Papier an ihre Vertrauensleute verschickt. Für den 20. Oktober, den „Tag der Schulen, Volkshochschulen und Hochschulen", schlägt die GEW unter anderem vor:

„Von unbekannter Hand wird ein Plakat mit der Aufschrift ‚Schweigen für den Frieden' aufgestellt oder auf den Boden gelegt: Lehrer stellen sich dazu und schweigen. Mehrere Kollegen diskutieren lautstark auf dem Pausenhof. Sich zufällig um sie sammelnde Schüler *können sie kaum* wegschicken, denn diese haben ja ebenfalls das Recht, sich auf dem Pausenhof aufzuhalten. Selbstgebackene Friedenstauben an die Schüler verschenken. Eine Gruppe von Lehrern, die keine Aufsicht haben, singt auf dem Pausenhof Friedenslieder."

Auch sollten die Lehrer, heißt es in dem vertraulichen Papier weiter, „untereinander während der großen Pause Informationsblätter verteilen und intensiv über ihren Inhalt diskutieren". Ferner wird eine Schweigeaktion im Lehrerzimmer angeregt und „Gesamtlehrerkonferenzen zum Thema Friedenserziehung" sowie Personalversammlungen an den Gymnasien vorgeschlagen.

Die GEW – durch mehrfache Erklärungen von Kultusminister Gerhard Mayer-Vorfelder (CDU) gewarnt, daß solche Aktionen in der Schule gegen die Mäßigungspflicht des Beamten verstoßen und entsprechend disziplinarische oder gar strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen würden – belehrt dann auch in ihrem Papier: „Schafft schon von vornherein eine möglichst breite Basis. Tretet möglichst schnell über eure privaten Kontakte an die Kollegen heran und versucht, sie für die Mitarbeit an der Vorbereitung zu gewinnen."

Aktionen „zivilen Ungehorsams", so das Papier weiter, könnten „strafrechtlich oder disziplinarrechtlich relevant sein": „Jede Kollegin oder jeder Kollege ... müsse sich deshalb die Frage vorlegen, inwieweit sie es persönlich verantworten können, das Risiko von Sanktionen einzugehen." Die GEW, so belehrt die Gewerkschaft dann, „kann ihnen diese Entscheidung nicht abnehmen".

Abgeordnete als Paten

Jugendaustausch zwischen Bonn und Washington

STEFAN HEYDECK, Bonn

Der Bundestag und der amerikanische Kongreß haben ein Jugendaustauschprogramm vereinbart, für das die Parlamente die Patenschaft übernehmen. *Zunächst vier Jahre lang,* beginnend im Herbst 1984, sollen nicht nur Schüler und Studenten, sondern auch junge Arbeitnehmer und Arbeitslose jeweils für ein Jahr ein Vollstipendium in den USA erhalten.

Nach den Plänen aller Fraktionen soll jeder der 520 Abgeordneten unter zwei Jugendlichen, die ihm von den deutschen Austauschorganisationen vorgeschlagen werden, einen auswählen können. Die dafür erforderlichen jährlichen Mittel von knapp sechs Millionen DM hat gestern der Haushaltsausschuß bewilligt.

Mit der Aktion soll erreicht werden, daß das gegenseitige Verständnis in der Jugend wächst. Denn, *so der Vor*sitzende des Unterausschusses für auswärtige Kulturpolitik, Klaus Daweke (CDU): „Es gibt auf beiden Seiten relativ große Vorurteile, aber wenig Kenntnisse." Deshalb sind auch nach den Worten von Norbert Gansel (SPD) die voraussichtlichen Gesamtkosten von mehr als 25 Millionen DM „*sinnvoll*".

Das Programm wird in der nächsten Woche in Washington aus Anlaß der Einwanderung der ersten Deutschen vor 300 Jahren gestartet werden. Eine 29köpfige Bundestagsdelegation mit Vizepräsidentin Annemarie Renger an der Spitze wird im *Senat und Repräsentantenhaus* Urkunden übergeben. Weil die Delegation mit einer Luftwaffenmaschine reist, wollen die Grünen nicht teilnehmen.

„An der visionären Kraft von Reuter orientieren"

Politiker aller Parteien würdigten die Leistung und Verdienste des populären Regierenden Bürgermeisters

hrk. Berlin

*Bei der Kranzniederlegung am Gra*be von Ernst Reuter, der gestern vor 30 Jahren starb, forderte der Regierende Bürgermeister Richard von Weizsäcker dazu auf, „sich auch heute an der visionären Kraft von Ernst Reuter zu orientieren". Er erinnerte an den Ausspruch des bisher populärsten Berliner Bürgermeisters: „Ich plädiere nicht für die Hilfe für Berlin. Ich plädiere für die Hilfe für Deutschland."

An der Feierstunde auf dem Waldfriedhof in *Zehlendorf* nahmen gemeinsam mit Reuters Sohn Edzard (Stuttgart) und Staatssekretär Peter Lorenz – er legte einen Kranz von Bundeskanzler Helmut Kohl *nieder* – rund 250 Berliner teil. Weizsäcker erinnerte in seiner Gedenkrede daran, daß es Reuter war, „der durch seine Kraft die Deutschen und die Berliner wieder in den Kreis der Demokraten brachte". Nur dadurch sei es beispielsweise Kennedy möglich gewesen zu sagen: „Ich bin ein Berliner."

Der „Sozialdemokratische Arbeitskreis" ehemaliger politischer Häftlinge der „DDR" in Berlin hatte seine Mitbürger aufgefordert, am Donnerstag abend zum Gedenken an Ernst Reuter und die „Kämpfer für ein freies Berlin" brennende Kerzen in die Fenster zu stellen. Diese Geste stammt von Ernst Reuter selbst, der zu Weihnachten 1952 die Deutschen aufgefordert hatte, „zum Gedenken an die Kriegsgefangenen, die Gefangenen in den Lagern und in den Gefängnissen der Sowjetzone" diese symbolhaften Lichter anzuzünden.

Am Vorabend des 30. Todestages von Ernst Reuter würdigte auf einer Veranstaltung der Berliner Sozialdemokraten der Politologe Richard Löwenthal die Verdienste Reuters um Berlin und um die Bundesrepublik Deutschland. Wörtlich sagte er: „Er war ein Politiker, der aus seiner Überzeugung heraus Risiken auf sich nahm und der die Menschen mitriß, sich an diesen Risiken zu beteiligen. Die Art, wie Reuter, als es noch keine Luftbrücke, als es keine alliierte Garantie gab und als es unwahrscheinlich schien, daß die Westmächte auch nur physisch und technisch in der Lage sein würden, das blockierte Berlin zu ernähren und zu wärmen – die Art, wie Reuter damals die Entscheidung zum Widerstand faßte, ist von der Berliner Bevölkerung aufgenommen und bejaht worden."

Allerdings habe Ernst Reuter geglaubt, daß man gleichzeitig für die schnelle Annäherung an den Westen sein müsse, der allein einen Rückhalt geben konnte, und gleichzeitig um die Wiedervereinigung werde kämpfen müssen. „Es hat sich in den letzten Jahren seines Lebens, in den Jahren nach dem Sieg über die Blockade, erwiesen, daß beides nicht auf längere Zeit hinaus, nicht gleichzeitig zu erreichen war. Das hat seine letzten Jahre verdüstert."

SPD-Fraktionschef Hans-Jochen Vogel sagte in einer Erklärung, Reuter habe „mehr als jeder andere" dazu beigetragen, daß die westlichen Stadtteile Berlins während der sowjetischen Blockade 1948/49 ihre Freiheit behaupteten.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365.00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

„Freie Ausreise für Deutsche aus Rußland"

dpa, **Straßburg**

Für freie Ausreisemöglichkeiten Rußlanddeutscher hat sich die Parlamentarische Versammlung des Europarates ausgesprochen. In einer in Straßburg einstimmig verabschiedeten Empfehlung fordern die Parlamentarier der 21 Europaratsländer die sowjetische Regierung auf, die Anträge Ausreisewilliger deutscher Abstammung zügig zu bearbeiten und die „schwerwiegenden Diskriminierungen" einzustellen. Die Zahl der Ausreisebewilligungen sei von 6900 im Jahre 1980 auf 2071 im Jahre 1982 gesunken.

Der Bericht stützt sich auf amtliche sowjetische Statistiken. Darin wird die Zahl der sowjetischen Staatsbürger deutscher Herkunft mit 1,7 Millionen angegeben. Entgegen den Zusagen der sowjetischen Regierung werde nur etwa 100 Rußlanddeutschen pro Monat die Ausreise aus der Sowjetunion gestattet, bedauerte der Europarat.

Rücktritte in der Berliner SPD

p.p. **Bonn**

Mit der Begründung, daß die SPD „in den letzten Jahren durch ihren Linksruck ihre Aufgabe als Volkspartei aufgegeben hat und vom Godesberger Programm abgerückt" sei, hat der Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft Selbständiger" in der Berliner SPD, Wolfgang Staschen, sein Parteiamt niedergelegt. Mit ihm schieden fünf weitere Mitglieder aus dem Vorstand aus, einer davon gab auch sein Parteibuch zurück. Staschen warf der Berliner SPD vor allem vor, „Gemeinsamkeiten mit Kommunisten" nicht nur nicht mehr geahndet, „sondern verharmlost und jetzt sogar vom Landesvorstand angeordnet" zu haben. Landesgeschäftsführer Jochen Pfaff nannte Staschen in einer ersten Stellungnahme einen „Außenseiter".

Grüne sagen Reise nach Moskau ab

hey. **Bonn**

Die Bundestagsfraktion der Grünen hat aus Verärgerung über ihre Abgeordneten Petra Kelly und Gert Bastian eine für Anfang nächsten Monats geplante offizielle Reise in die Sowjetunion abgesagt. Die Fraktionssprecher Otto Schily und Marie-Luise Beck-Oberndorf entschlossen sich zu diesem Schritt, nachdem sie durch Zufall erfahren hatten, daß Mitte November Kelly und Bastian ebenfalls nach Moskau fahren wollten. Die beiden, die sich zur Zeit in den USA aufhalten, wiesen daraufhin schriftlich den Vorwurf zurück, sie hätten die Delegationsreise sabotieren wollen. Der achtköpfigen Gruppe, der nach einem internen Tauziehen auch der Exil-Tscheche Milan Horacek angehören sollte, war unter anderem die Möglichkeit eines Empfangs beim sowjetischen Staatsoberhaupt Jurij Andropow signalisiert worden.

Paris beharrt auf eigenständiger Nuklear-Rüstung und NATO-Beschluß

Sorge über veränderte Haltung Bonns / Vorschläge der Amerikaner zurückgewiesen

A. GRAF KAGENECK, **Paris**

In der Knappheit und Schärfe, die von der französischen Öffentlichkeit erwartet und auf die sie vorher propagandistisch vorbereitet worden war, hat Präsident Mitterrand vor der UNO noch einmal „die Wiederherstellung des von der Sowjetunion einseitig gebrochenen Rüstungsgleichgewichts in Europa" verlangt und sich entschieden hinter den Nachrüstungsbeschluß der NATO vom Dezember 1979 gestellt.

Gleichzeitig wies er – wie schon am 20. Januar 1983 vor dem Bundestag in Bonn – die Einbeziehung der französischen nuklearen Systeme in die Genfer Verhandlungen über Mittelstreckenraketen in Europa zurück, da diese „ihrer Natur und ihrem Zweck nach" von den Systemen der beiden Supermächte verschieden und nur zur Verteidigung Frankreichs, nicht Europas, bestimmt seien. Diese *nationale Streitkraft Frankreichs* bestehe heute aus 98 Sprengköpfen, gegen jeweils 8000 bis 9000 für jede der beiden Supermächte, und sie seien strategische, nicht taktische oder Mittelstrecken-Systeme.

„Irgendwann einmal"

Mitterrand war noch nicht aus New York zurück, als in Frankreich die Äußerung des amerikanischen Vize-Präsidenten George Bush vor Journalisten in Washington bekannt wurde, wonach „irgendwann einmal" die französischen und britischen Systeme bei den Abrüstungsverhandlun*gen mitangerechnet werden müßten.* Einige Pariser Blätter sprachen gestern vom „amerikanischen Verrat" und einem Fallenlassen Frankreichs. In der Tat liegt Bushs Anregung genau auf der Linie der sowjetischen Forderungen, die in Frankreich selbst nachdrücklich von der Kom*munistischen Partei unterstützt* werden. Die KPF verlangt seit langem, daß die französischen Systeme den übrigen westlichen zugeschlagen werden müßten, und daß es am besten sei, wenn Frankreich in Genf mit am Tisch sitze. Hier liegt, neben der Forderung der Partei, Paris müsse seine Truppen aus Libanon und Tschad abziehen, der wohl schärfste Gegensatz zwischen Präsident Mitterrand und seinem kommunistischen Koalitionspartner.

Einige Kommentatoren warfen Washington außerdem vor, Frankreich den Sowjets, aber auch seinen europäischen Verbündeten gegenüber zu isolieren und in eine unhaltbare Situation zu manövrieren. Nicht nur setze es den Staatschef verstärkter Angriffe der europäischen, vor allem deutschen Pazifisten, aus, sondern nehme auch der Bonner Politik die beste Unterstützung. Bonn hat sich bisher bei seinen Nachrüstungsforderungen immer auf die französische Unnachgiebigkeit in der „Einbe*ziehungsfrage" gestützt.*

Schließlich fragt man sich in Paris, ob die Amerikaner den Franzosen nicht die Verantwortung zuschieben wollen, falls die Genfer Verhandlungen scheitern und sie damit Zeit für die Aufstellung der Pershing-Raketen gewinnen wollen. Ein solcher Verdacht ist schon vor Mitterrands Reise nach New York auf dem Mini*sterrat am Dienstag aufgekommen.* Mitterrand hatte seinen Ministern das Schreiben des amerikanischen Präsidenten mit neuen Vorschlägen für Genf verlesen und daraus den Schluß gezogen, daß Washington „jetzt weich werde" und womöglich auf jede Reduzierung der sowjetischen SS 20 verzichten könne.

Sorge macht Mitterrand dem Vernehmen nach auch eine gewisse Veränderung der deutschen Position. Paris weiß, daß die jüngste US-Initiative auf Drängen von Bundeskanzler Kohl zustande gekommen ist. Bei allem Verständnis, das Mitterrand für die besondere Lage der Deutschen und ihren daraus resultierenden „Friedenswillen" *aufbrachte,* sieht er ein „Abbröckeln" der deutschen Haltung gegenüber dem Nachrüstungsbeschluß.

Monopol der KPF brechen

Auch im eigenen Lande gewinnt die Friedensbewegung an Boden. Die überraschende Hinwendung der zweitgrößten Gewerkschaft CFDT zu einer Friedensbewegung, die sich bemüht, das Monopol der KPF in diesem Bereich zu brechen, muß Mitterrand ernsthaft zu denken geben, und dies um so mehr, als solches Gedankengut auch in seiner eigenen Partei, bei den Sozialisten, Eingang gefunden hat. Zwar bestand ein CFDT-Sprecher der WELT gegenüber auf der Forderung, daß zuerst die SS 20 „zerstört" werden müßten, man aber auf eine Genfer Lösung hoffe, die eine Aufstellung der Pershing „überflüssig" mache. Erst wenn die Sowjetunion dies ablehne, müsse man nach neuen Positionen suchen. Damit lehnt sich die den Sozialisten nahestehende Gewerkschaft an Vorstellungen an, die in der SPD und im DGB seit langem vertreten werden.

Seite 2: Der Vogel zittert

Sind britische Minister nur Amateure?

Ex-Berater von Frau Thatcher hält Manager für die kompetenteren Politiker

FRITZ WIRTH, **London**

Großbritannien ist seit 30 Jahren das Opfer eines massiven Intelligenz- und Nervenzusammenbruchs seines durch Inzucht geprägten politischen Establishments. Das Land wird von einem kleinen Club von 3000 Beamten und etwa 300 bis 400 Unterhausabgeordneten regiert. Wenn es Frau Thatcher nicht gelingt, neues Blut in ihr Kabinett und den Apparat ihrer Regierungsbeamten hineinzubringen, wird Großbritannien allmählich aus der industrialisierten Welt ausscheiden. Das Land ist mit seinen 55 Millionen Menschen gezwungen, für Regierungszwecke auf einen Kreis von Talenten zu vertrauen, der in der Wirtschaft nicht einmal ausreichen würde, eine multinationale Gesellschaft zu führen.

Diese ketzerischen und provokativen Thesen stammen von einem Mann, der es wissen müßte. Es ist der 56jährige Industriemanager Sir John Hoskyns, der von 1979 bis 1982 engster politischer Berater der Premierministerin war.

Hoskyns machte das der konservativen Regierung nahestehende „Institute of Directors" zum Forum dieser Kritik: „Ich glaube nicht, daß die antiquierten Konventionen, Kulturen und Maschinerien, die uns bereits zwischen 1950 und 1980 im Stich gelassen haben, nun plötzlich bis zum Jahre 2000 erfolgreich sein sollen." Das Land werde angesichts der langsam dahinschwindenden Erträge aus dem Nordsee-Öl in den nächsten Jahren mit sozialen und wirtschaftlichen „Zeitbomben" konfrontiert. Die Qualität und Kompetenz der Minister und ihrer Berater sei diesen Aufgaben jedoch nicht gewachsen. Sir John Hoskyns gibt der Frau Thatcher deshalb den Rat, ihren Beamtenapparat und ihr Kabinett mit Männern und Managern aus der Wirtschaft aufzufüllen.

Sir John Hoskyns, nach wie vor ein loyaler Freund und Bewunderer der Premierministerin, bezeichnete sie als die einzige Person, die in der Lage sei, diese Dinge zu ändern. „Wenn sie *es nicht tut, wird diese notwendige* Reform niemals verwirklicht", behauptete er. Die meisten Minister seien bemühte Amateure, zumeist überfordert und überarbeitet, und die Hauptaufgabe der Regierungsbeamten bestehe darin, diese Minister nach außen hin besser aussehen zu lassen, als sie in Wirklichkeit sind.

Hoskyns' Kritik und Reformvorschläge sind nicht neu. Der letzte, der sie so *massiv äußerte, war der ehemalige* Verlagsherr des „Daily Mirror", Cecil King, der Harold Wilson wiederholt und vergeblich aufforderte, Männer aus der Wirtschaft in sein Kabinett zu berufen. Whitehall verwarf den Gedanken als unrealistisch, ungewählte Manager in hohe Ministerämter zu berufen, die weder dem Unterhaus noch dem Wähler verantwortlich seien.

Droht wegen Golfkrieg der dritte Ölschock?

Irak erhält französische Jagdflugzeuge / Teheran droht

JÜRGEN LIMINSKI, **Bonn**

Frankreichs Verteidigungs- und Außenminister Hernu und Cheysson haben öffentlich die Absicht ihres Landes bekräftigt, dem kriegführenden Golfstaat Irak fünf Super-Etendard-Flugzeuge zu liefern. Diese werden in nächster Zeit in Bagdad eintreffen. Die in Frankreich ausgebildeten Piloten und *Mechaniker warten* bereits auf die Maschinen. In der Kombination mit Exocet-Raketen bedeutet die Lieferung dieser Jagdflugzeuge eine erhebliche militärische Verstärkung für Bagdad und somit eine Bedrohung für den Kriegsgegner Iran.

Das Mullah-Regime droht deshalb seit Wochen Frankreich und dem Westen, bei einem Einsatz der Maschinen *die Meerenge von Hormuz zu* sperren. Jetzt hat es auch die arabischen Anrainerstaaten am Golf vor einer Unterstützung Israels gewarnt. Einige hundert iranische Revolutionswächter sind auf mehrere der *kleinen Inseln* verlegt worden, die der Meerenge vorgelagert sind. Washington und London nehmen die Drohungen der Mullahs ernst.

Wie der Falkland-Krieg gezeigt hat, ist die Kombination Super-Etendard/Exocet zur Bekämpfung von Seezielen geeignet. Für Landziele ist sie untauglich. Der Ölterminal Kharg, in dem das iranische Export-Öl verladen wird, liegt deshalb weniger in der *Schußlinie als die Tanker, die diesen* Hafen anlaufen. Zwar besaß Bagdad schon einige Dutzend der Exocet-Raketen. Die dazugehörigen Kampfhubschrauber aber sind leicht angreifbar und verfügen nicht über den weiten Aktionsradius wie die Jagdflugzeuge, um dem iranischen Ölexport gefährlich zu werden.

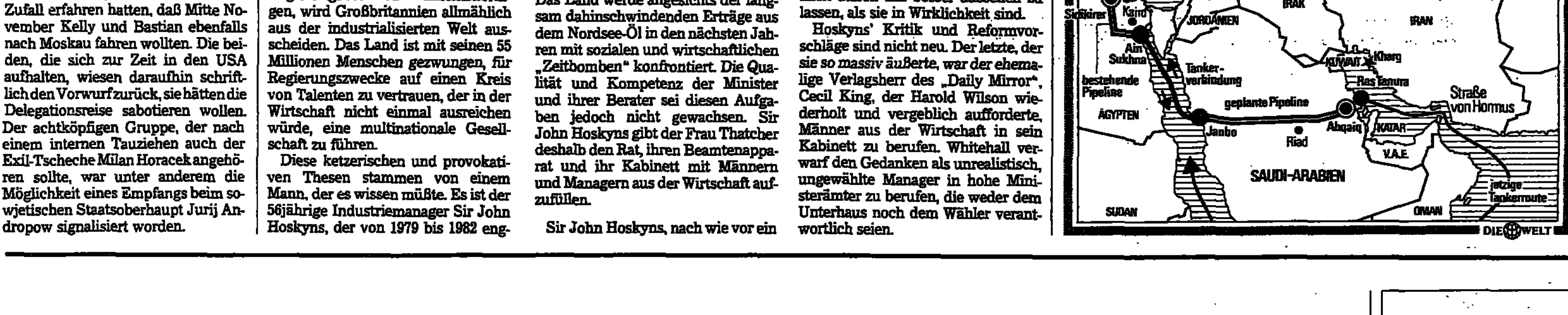
Washington, London und Tokio fürchten die Blockade der Straße von *Hormuz. Durch sie passieren täglich* nicht nur die etwa 2,5 Millionen Barrel des iranischen Exports, sondern auch die Ausfuhr Saudi-Arabiens, Kuwaits und der Vereinigten Arabischen Emirate sowie Qatars und Bahreins. Der Ausfall dieser Exportmengen würde dem Welterdölmarkt täglich etwa acht bis zehn Millionen Barrel entziehen. Die Folge: ein gewaltiger Preisanstieg oder der dritte *Ölschock nach* den vorangegangenen von 1973 und 1979.

Iraker und Franzosen machen geltend, daß Saudi-Arabien, Kuwait und die Emirate in relativ kurzer Zeit ihr Erdöl durch Pipelines pumpen könnten, deren Bau vor der Vollendung stehe und die bereits in der Exportplanung dieser Länder einen festen Platz einnähmen. Bei einer Sperrung wäre Iran also der eigentliche Verlierer.

Frankreichs Argument, Irak dürfe den Krieg nicht verlieren und müsse deshalb militärisch verstärkt werden, um die politisch-militärische Situation im Golf insgesamt zu stabilisieren, hat freilich auch wirtschaftliche Hintergründe. Bagdad ist am Ende seiner Kräfte und Reserven. Der Ölexport, der 1981 noch 3,3 Millionen Faß pro Tag betrug, beläuft sich heute auf knapp 0,7 Millionen. Der größte *Exporthafen Bassorah wurde gleich* zu Beginn des Krieges zerstört. Heute ist nur noch eine Pipeline durch die Türkei in Betrieb, nachdem Syrien eine der wichtigsten irakischen Export-Stränge aus Solidarität mit Teheran gesperrt hat.

Das vermutliche Jahreseinkommen Iraks (1980 noch rund 40 Milliarden Dollar, heute weniger als zehn) dürfte weniger als die Hälfte der laufenden Staatsausgaben decken. Lebensmittel sind knapp und extrem teuer. Auch die saudische Finanzhilfe für Bagdad fließt nicht mehr so reichlich wie früher. Das wird auf die saudischen Defizite, aber auch auf den *syrischen Einfluß in Riad* zurückgeführt. Irak hat sich in den drei Kriegsjahren hoch in Frankreich verschuldet. Eine Kapitulation im Golfkrieg würde nicht nur zum Sturz Saddam Husseins führen, sondern auch zum Konkurs des Landes. Paris, nach der Sowjetunion größter Rüstungslieferant Iraks, ginge mehr oder weniger leer aus.

Die Befürworter einer Stärkung *Bagdads führen noch ein weiteres* Argument ins Feld, den jahrhundertealten Gegensatz zwischen Arabern und Iranern und die Gefahr, die aus einem Export der iranischen Revolution resultieren könnte. Sollte Bagdad fallen, würde der Funke der Revolution gewiß auf das andere Ufer am Golf überspringen. Die Folgen wären unabsehbar, sowohl für den arabisch-israelischen Konflikt und die Stabilität der gesamten Region als auch für die Ölversorgung des Westens.



Danzig: 35 000 feiern Walesa im Fußballstadion

AFP, **Warschau**

Zehntausende von Polen haben am Mittwoch Arbeiterführer Lech Walesa stürmisch gefeiert. Anlaß für die Kundgebung war das Fußballspiel zwischen „Lechia-Gdansk" und „Juventus Turin" in Danzig. Als die rund 35 000 Zuschauer in der Halbzeitpause bemerkten, daß auch Walesa dem Spiel zusah, ließ die Menge den Gewerkschafter hochleben und rief in Sprechchören den Namen der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität". Walesa erhob sich von seinem Platz und grüßte seine Anhänger mit dem Siegeszeichen.

Noch am Dienstag abend hatte das Warschauer Fernsehen zur besten Sendezeit 30 Minuten einer Tonbandaufzeichnung ausgestrahlt, das angeblich ein Gespräch zwischen Walesa und seinem Bruder Stanislaw wiedergab. Darin war die Rede von einer Million Dollar, die der „Solidaritäts"-Vorsitzende für sich und hinter dem Rücken der inzwischen verbotenen Gewerkschaft auf einer vatikanischen Bank hinterlegt haben soll. In Telefongesprächen mit westlichen Pressevertretern hatte Walesa die Bandaufnahme als Fälschung bezeichnet.

Sowjet-Luftwaffe in Ostasien verstärkt

dpa, **Tokio**

Die Sowjetunion hat die Präsenz ihrer Luftwaffe auf der seit Kriegsende besetzten Kurilen-Insel Etorofu vor der Ostküste Hokkaidos durch zehn weitere Kampfflugzeuge vom Typ MiG-23 verstärkt. Wie das japanische Verteidigungsministerium in Tokio *mitteilte, wurde der Einflug dieser* Maschinen auf der Insel Anfang der Woche beobachtet.

Obwohl nicht bekannt ist, ob die nun insgesamt 20 MiG-23 permanent auf Etorofu stationiert seien, sieht das Ministerium in der jüngsten Verstärkung ein weiteres Anzeichen für die Absicht Moskaus, seine militärische Präsenz trotz der weltweiten Proteste gegen den Abschuß eines südkoreani*schen Linienflugzeuges* im Fernen Osten weiter auszubauen. Die MiG-23, deren Operationsradius bis Tokio reicht, ersetzen nach diesen Angaben offensichtlich die älteren Maschinen vom Typ MiG-17.

Säuberungswelle in der KP Chinas

rtr, **Peking**

Die Kommunistische Partei Chinas soll drei Jahre lang ideologisch gesäubert werden. Die Kampagne richtet sich offenbar gegen die Reste des Maoismus und gegen Korruption. Nach Angaben der amtlichen Nachrichtenagentur Xinhua kündigte Partei-Generalsekretär Hu Yaobang gestern für den kommenden Monat eine Sitzung des Zentralkomitees an, auf der es um „Korrekturen in der Partei" und die Verabschiedung eines entsprechenden Dokuments gehen werde. In der Propaganda war schon lange von Säuberungen unter den 39 Millionen Mitgliedern die Rede.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Zweitklassiges UNO-Mitglied

„Als die Deutschen der UNO beitraten"; WELT vom 17. September

Am 18. September jährte sich zum 10. Mal die Aufnahme der beiden deutschen Teilstaaten DDR und BRD in die UNO mit den Mitgliedsnummern 133 und 134. Dies sollte eigentlich für die meinungsbildenden Medien ein Anlaß sein, dieses Ereignisses kritisch würdigend zu gedenken. Hiervon war allerdings nichts zu merken.

Zu einer jubelnden Laudatio besteht allerdings kein Anlaß, steht doch die UNO, deren Charta verkündet: „... den Frieden und die internationale Sicherheit zu wahren", vor schier unlöslichen Problemen, wenn es heißt, die Atomrüstungsspirale der beiden Supermächte USA und UdSSR, den Vätern der Charta, zu stoppen.

Die Charta geht auf eine Formulierung des Kriegsbündnisses von 26 Feindstaaten der Achsenmächte vom 1. Januar 1942 zurück sowie auf die schon 1941 von Roosevelt und Churchill verkündete Atlantik-Charta. Als Geburtstag der UNO gilt der 26. Juni 1945, an dem die Charta von 51 Staaten unterzeichnet wurde. Bei dieser Entstehungsgeschichte der UNO wundert es nicht, daß Deutschland in seinen beiden Teilen von den schützenden Segnungen, die die Charta verspricht, durch die Artikel 53 und 107 ausgenommen wurde. Diese Artikel entbinden die Siegermächte von der Pflicht, auch den Besiegten gegenüber den Forderungen der Charta nachzukommen. Diese Artikel sind bei der Aufnahme der beiden deutschen Teilstaaten in die UNO nicht gestrichen worden und haben heute noch ihre Gültigkeit!

Für diese Diskriminierung als Mitglied „zweiter Klasse" leistet die Bundesrepublik Deutschland mit 8,54 Prozent nach den USA (25 Prozent), der UdSSR (10,54 Prozent) und Japan (10,32 Prozent) an vierter Stelle den höchsten Beitrag aller anderen 152 Mitglieder. Erst dann folgen Frankreich mit 6,51 Prozent und England mit 4,67 Prozent. Das machte 1983 für uns den Betrag von 50,5 Millionen US-Dollar!

Auf der kommenden Jahrestagung *der Vollversammlung* der Vereinten Nationen im Oktober wird neben Außenminister Genscher auch Bundespräsident Karl Carstens sprechen. Mögen sie den Mut aufbringen, bei dieser Gelegenheit die Streichung dieser die Bundesrepublik Deutschland diskriminierenden Artikel zu fordern.

Mit freundlichen Grüßen
Walter Riedel,
Alfeld / Leine

Moskau und das Rote Kreuz

„Moskau schickt Päckchen zurück"; WELT vom 12. September

Aus der in Ihrem Beitrag geschilderten Tatsache, daß die Angehörigen der Bürgerrechtler Jüri Kukk und Mart Niklus keine Hilfssendungen aus dem Westen erhalten dürfen, ließe sich leicht der Eindruck herauslesen, daß die Sowjetunion prinzipiell keine Hilfspäckchen oder -pakete an die Familien Verfolgter zulasse. Dieser Eindruck wäre jedoch falsch.

Zwar stimmt es, daß nach den Praktiken des sowjetischen „Zolls" einige namentlich erfaßte Empfänger ebenso wie einige bestimmte Absender im Westen solche Sendungen nicht empfangen bzw. absenden dürfen, aber insgesamt ist doch eine umfassende karitative Hilfe auf dem Postweg möglich. Soweit es uns unsere finanziellen Kapazitäten erlauben, versorgen wir Angehörige von Gewissensgefangenen in der UdSSR mit Päckchen und Paketen, deren Inhalt in der UdSSR in materieller und ideeller Hinsicht von geradezu unschätzbarem Wert ist. Derzeit verfügen wir über mehrere hundert Anschriften von Familien, die Angehörige in Straflagern, Gefängnissen oder psychiatrischen Anstalten haben. Dabei handelt es sich ausschließlich um politisch oder religiös verfolgte Menschen.

Als skandalös kann man hingegen die Restriktionen bezeichnen, die die sowjetischen Behörden dem Roten Kreuz (IRK) auferlegen. So ist es nach eigenen Angaben dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes nicht möglich, politischen Gefangenen in der UdSSR Hilfssendungen zukommen zu lassen. Die einzige Interventionsmöglichkeit des IRK besteht darin, beim Sowjetischen Roten Kreuz Auskunft über den Gesundheitszustand des Inhaftierten einzuholen. Dieser Schritt wiederum kann nur auf Veranlassung eines außerhalb der UdSSR lebenden Familienmitglieds des Häftlings unternommen werden.

Yuri Below,
Arbeitsausschuß Bürgerrechtsbewegung und politische Gefangene in der UdSSR,
Internationale Gesellschaft für Menschenrechte,
Frankfurt am Main 1

Wort des Tages

» Wenn die meisten sich schon armseliger Kleider und Möbel schämen, wieviel mehr sollten wir uns da erst armseliger Ideen und Weltanschauungen schämen. «

Albert Einstein, dt. Physiker (1879–1955)

Ladenschluß

Die Organisation des Einzelhandels macht sich stark für die Beibehaltung des Ladenschlußgesetzes, das auf *keinen Fall verändert werden soll,* und für das angeblich sowohl die Gewerkschaft wie die Handels- und Gewerbevereine eintreten.

Andererseits ist man aber weniger kleinlich, wenn es sich darum handelt, eben dieses Ladenschlußgesetz zu mißachten: Beispielsweise machen einzelne Geschäfte am langen oder kurzen Samstag schon um 12.00 Uhr zu, andere schließen abends um 18.00 Uhr, wieder andere arbeiten Mittwoch nachmittag überhaupt nicht. Die Mittagszeiten werden ebenfalls ganz verschieden, in den *Zeiten zwischen 12.00 und 15.00 Uhr,* gehandhabt.

Wenn man auf der einen Seite sich für die Erhaltung des Gesetzes stark macht, dann sollte man nicht versuchen, eben dieses Gesetz auszuhöhlen. Wir haben schließlich, gerade hier in Grenznähe, Gelegenheit, zu sehen, daß es in anderen Ländern durchaus einwandfrei läuft, indem man dort mindestens einen Wochentag länger arbeitet, dafür meinetwegen Montag früh zu hat. Oder daß man Lebensmittel auch am Sonntag kaufen kann.

Also: Entweder das Ladenschlußgesetz genau erfüllen oder aber jeder Stadt oder Region die Freiheit lassen, ihre Läden, auch über die im Gesetz eigentlich vorgesehene Zeit hinaus, *offenzuhalten.* So wie es jetzt ist, kann man es nur als verbraucherfeindlich und eine Vorspiegelung falscher Tatsachen bezeichnen.

Johannes W. Caspary,
Bad Dürrheim

Aktueller Benda

„Die fünfte Kolonne"; WELT vom 28. September

Sehr geehrte Damen und Herren,

Herrn Kremp gebührt Dank für diesen Kommentar, insbesondere für die zutreffende Feststellung, daß in der „Friedensbewegung" die Emotion regiere.

Hierzu hat Julien Benda im Jahr 1927 in seinem Buch „La Trahison des Clercs" manches gesagt, was heute wieder *ungeahnte Aktualität* gewinnt. So unterscheidet er verschiedene Spielarten des Pazifismus, die allesamt die Wirkung haben, die Sache des Friedens zu schwächen, z. B. den „Vulgärpazifismus", der nur ein Ziel habe: den Soldaten verächtlich zu machen (und diese Spielart ist auch heutzutage im Gange); oder das, was Benda den „mystischen Pazifismus" nennt, welcher nur den blinden Haß gegen den Krieg kenne, ohne zu fragen, ob er gerecht oder ungerecht *sei, ob die, die ihn führen, ihn gewollt* haben oder erzwungenermaßen erleiden (siehe Afghanistan). Die Mystik des Friedens, sagt Benda, könne ebenso wie die Mystik des Krieges bei den Befallenen jedes Empfinden für Recht und Unrecht auslöschen.

Bei dieser Spezies stellt Benda zudem „das Delirium der Unparteilichkeit" fest; während der nationalistische Barrès sagte: „Ich gebe meinem Vaterland immer recht, auch wenn es unrecht hat", möchten ihre Vertreter sagen: „Ich gebe meinem Vaterland immer unrecht, selbst wenn es im Recht ist."

Was Benda in seinem alten Buch vom Verrat der Intellektuellen außerdem sagt, ist zur Lektüre oder Wiederlektüre ernstlich zu empfehlen.

Hochachtungsvoll
Dr. Liselotte Seidenberg,
Berlin 30

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. *Je kürzer die Zuschrift ist, desto* größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Personalien

JUBILÄUM

Bischof Dr. Franz Hengsbach (73), Oberhirte des Bistums Essen, beging sein dreißigjähriges Bischofsjubiläum. Hengsbach, zeitweilig auch Militärbischof für die Bundeswehr, war 1953 in *Paderborn zum* Bischof geweiht und 1958 erster Oberhirte des neu errichteten Ruhrbistums geworden. In dieser Eigenschaft hat er sich während der Kohlekrisen immer nachhaltig für die Bergleute eingesetzt. Als Vorsitzender des Bischöflichen Werks „Adveniat" ist er vornehmlich in der seelsorgerlichen Hilfe für Lateinamerika engagiert.

VERÄNDERUNGEN

Generalleutnant **Günter Raulf**, der Amtschef des Luftwaffenamtes in Porz, soll am 1. Oktober 1984 Stellvertretender Befehlshaber der NATO-Streitkräfte Ostseezugänge (Baltap) in Karup/Dänemark werden. Er wird Generalleutnant **Heinz von zur Gathen** ablösen, der dann in den Ruhestand geht.

*

Dieter Clauss, Generalmajor und Kommandeur der 6. Panzergrena*dierdivision in Neumünster,* wird am 1. April 1984 Kommandeur der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg-Blankenese als Nachfolger von Konteradmiral **Dieter Wellershoff**, der in den Bonner Führungsstab der Marine wechselt.

*

Gerda H. Hesse, dienstälteste Gewerkschaftsführerin, geht in den Ruhestand. Seit 1960 im DAG-Bundesvorstand, war sie zuletzt stellvertretende Bundesvorsitzende sowie Leiterin des Ressorts Wirtschaftspolitik. Die Gewerkschafterin, die in zahlreichen Aufsichtsräten saß und Mitglied des wirtschaftspolitischen Ausschusses beim SPD-Vorstand ist, hat entscheidend das familienpolitische Programm des DAG geprägt.

*

Der Publizist und Medienwissenschaftler **Hans Janke** (39) wurde vom Vorstand des Deutschen Volkshochschulverbands einstimmig zum neuen Leiter des Adolf-Grimme-Instituts in Marl gewählt. Er löst **Peter von Rüden** ab, der in die Abteilung Bildungs- und Kursprogramme des Norddeutschen Rundfunks wechselt.

*

Helmut Schelter, leitender Bergdirektor, ist zum neuen Präsidenten des Landesoberbergamts in Dortmund ernannt worden. Schelter, der als Experte für Umweltschutz gilt, leitete seit 1970 das Dortmunder Bergamt.

PREISE

Der O. E.-Hasse-Preis 1983 wurde an die Schauspielerin **Irene Clarin** *(Münchner Kammerspiele,* 6000 Mark) sowie an **Sonja MacDonald** (Staatliche Schauspielbühnen, Berlin, 6000 Mark) verliehen. Stipendien erhielten die Sängerinnen **Christin-Eliza Marquitan** (München, 6000 Mark) und **Nina Jensen** (Berlin, 3000 Mark).

Bothas Verfassungsentwurf stößt in Südafrika auf wachsende Kritik

Auch die Kirche empfiehlt indirekt eine Absage / Ausgang des Referendums offen

GEORG BAUER, Bonn

Für den südafrikanischen Premierminister Pieter W. Botha schlägt am 2. *November die Stunde der Wahrheit.* Sollte sich der Termin nicht mehr ändern, werden die Südafrikaner weißer Hautfarbe an diesem Tag in einem Referendum entscheiden, ob sie die neue Verfassung, die die Integration der rund 3,5 Millionen Farbigen und Inder anstrebt, annehmen oder der Nationalen Partei (NP) unter Führung Bothas eine Absage erteilen.

Botha gibt sich hoffnungsfroh. In einem Fernsehinterview erklärte er: *„Ein Nein wäre eine große Enttäu*schung. Aber ich bin optimistisch, daß eine große Mehrheit der Bevölkerung die Regierung bei dem Referendum unterstützen wird."

Obwohl die neue Verfassung dem zukünftigen Staatspräsidenten – voraussichtlich wird es der reformwillige Botha sein – fast absolute Macht einräumt, glaubt man in Kapstadt und Pretoria, daß der neue Kurs als Schritt nach vorne verstanden werden wird. Denn neben der Kammer für die Weißen wird auch den Kapmischlingen und Indern mit jeweils einer eigenen Kammer ein, wenn auch begrenztes, politisches Mitspracherecht eingeräumt.

Im Mittelpunkt der innenpolitischen Auseinandersetzung aber steht die Frage: Welche Rechte sollen den Südafrikanern schwarzer Hautfarbe gewährt werden?

Wie die hitzige Verfassungsdiskussion im rein weißrassischen Parlament zeigte, ist die NP bislang nicht gewillt, von ihrem Verfassungsvorschlag mit seinen mehr als hundert Paragraphen auch nur ein Jota abzuweichen. Die städtischen Schwarzen, die mehr als 50 Prozent der Bevölkerung stellen, sollen nach Vorstellung der Regierungspartei auch weiterhin nicht durch eine eigene Kammer im Parlament vertreten sein. Aus Furcht vor einer Majorisierung der drei anderen Rassen durch die Schwarzen hält der Premier an der Politik der Homelands fest. Vor allem aber schwant der NP, daß bei einem zu raschen Kurswechsel die zwar reformwilligen, doch konservativen Kräfte Südafrikas in die Arme der oppositionellen Rechten getrieben werden könnten.

Die Konservative Partei unter Führung von Andries Treurnicht hat bereits ein klares Nein zur Verfassung signalisiert. Die Politiker der Rech*ten, einst NP-Parlamentarier,* die im Zuge der Reformdiskussion im vergangenen Jahr aus der NP ausgetreten waren und die Konservative Partei gegründet hatten, sind gegen jede Integration, ob Inder, Kapmischlinge oder Schwarze.

Mit einem – allerdings – vorsichtigeren Nein antwortete auch die Progressive Föderale Partei (PFP). Sie ist die stärkste Oppositionspartei im Parlament. Frederik van Zyl Slabbert, Chef der Linkspartei, erklärte: „Welchen Rat wir den Südafrikanern geben werden, können wir noch nicht sagen. Aber wenn an der Verfassung nur minimale Änderungen vorgenommen werden sollten, werden wir wahrscheinlich für ein Nein plädieren."

Im Gegensatz zur NP, die sich immer noch für die Rückkehr der Schwarzen unterschiedlicher Stämme in ihre Homelands einsetzt, ist die Linke der Meinung, daß die Schwarzen, die seit Jahrzehnten in den Vororten der großen Städte Pretoria, Johannesburg, Durban und Kapstadt wohnen und nicht bereit sind, die fragwürdige „Staatsbürgerschaft" der Homelands anzunehmen, längst als Südafrikaner angesehen und behandelt werden müssen.

Die Linke aber könnte in arge Bedrängnis kommen. Will sie überhaupt Reformen, so vernimmt man in *Kapstadt und Pretoria, muß sie not*wendigerweise dem Verfassungsvorschlag der NP zustimmen. Botha weiß das. Da er auf der Rechten nur geringe Unterstützung erwarten kann, versucht er der PFP vor Augen zu führen, daß bei einem Nein der Weg zurück in die Vergangenheit angetreten wird. Reformen in Südafrika aber sind notwendiger denn je, will der Burenstaat nicht noch einmal das Trauma „Soweto" erleben.

Zu den Kritikern und voraussichtlichen Gegnern der Verfassungsreform gehört seit einigen Tagen auch offen die katholische Kirche in Südafrika. In einem Hirtenbrief lehnte sie den Entwurf ab, weil es ihm an „Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe und Freiheit" mangele. Von den 27 Millionen in Südafrika lebenden Menschen ist etwa jeder zehnte Katholik. Beobachter werten den Hirtenbrief als deutliches Signal an die weiße Bevölkerung, bei der Abstimmung am 2. November nein zu sagen.

Androsch zieht sich aus der Affäre

Kein Untersuchungsausschuß gegen Österreichs ehemaligen Finanzminister

RAYMUND HÖRHAGER, Wien

Das österreichische Parlament hat gestern mit der Mehrheit der Stimmen der rot-blauen Regierungskoalition einen von der Opposition beantragten Untersuchungsausschuß ge*gen den ehemaligen Finanzminister* Hannes Androsch und seinen Nachfolger Herbert Salcher abgelehnt.

Mit 93 zu 92 Stimmen votierte der Nationalrat bei namentlicher Abstimmung gegen den von der Österreichi*schen Volkspartei (ÖVP)* beantragten Ausschuß wegen des „Verdachtes der Rechtsbeugung" im Finanzministerium. Im Mittelpunkt des Antrags stand die Millionenvilla des ehemaligen Vizekanzlers.

Mitverursacht wurde dieser ÖVP-Antrag durch die Titelgeschichte des Nachrichtenmagazins „Profil", in der es um angebliche Gelder von schwarzen Konten und mögliche Steuerhinterziehung ging. Einzelheiten wurden der Redaktion aus dem Finanzministerium zugespielt. Aus dem geheimen Steuerakt Androsch geht hervor, daß bei der Untersuchung der Finanzstrafbehörde auf Grund einer Anzeige schwerwiegende Verdachtsmomente entdeckt worden sind, die die Einleitung eines Finanzstrafverfahrens erforderlich gemacht hätten.

Wörtlich heißt es in der Verschlußakte: „Es bestünde der Verdacht, daß Androsch nahe Familienangehörige als Käufer seiner Villa (Kaufpreis zehn Millionen Schilling) vorgeschoben hätte, um nicht selbst in ein *Steuerhinterziehungsverfahren* involviert zu werden." Es hätte auch, so „Profil", Anzeichen für schwarze Konten gegeben, auf die vielleicht sogar Gelder der in den Krankenhausskandal verwickelten Spitalbedarfsfirma Ökodata, deren Chef ein enger Mitarbeiter von Androsch war, geflossen seien.

Trotz dieser und anderer Verdachtsgründe ist seinerzeit kein Finanzstrafverfahren eingeleitet worden.

Androsch hatte zu den Vorwürfen erklärt, sie träfen nicht zu. „Ich denke nicht daran, als Generaldirektor (einer Bank) oder als Mitglied des SPÖ-Vorstandes zu resignieren", sagte er. Offen ist gegenwärtig noch, ob Androsch von seiner Wiener Ortsgruppe als Kandidat für die Parteivorstandswahl im Oktober nominiert werden wird.

Was Androsch auf Grund der jetzt bekanntgewordenen geheimen Steuerakte vorgeworfen wird, ist weitgehend schon seit drei Jahren bekannt. Damals hat Bundeskanzler *Kreisky ihn noch gegen die Opposi*tion in Schutz genommen. Heute ist seine Position in der Partei wesentlich schlechter, nachdem der Altbundeskanzler aus seiner ablehnenden Haltung gegenüber Androsch, der einst so etwas wie sein politischer Ziehsohn war, auch öffentlich keinen Hehl mehr daraus macht. Noch 1980 hatte Kreisky Androsch nach dessen Demission als Finanzminister den Weg zur Übernahme des Postens des Generaldirektors der größten österreichischen Bank geebnet. In den vergangenen Monaten aber hat Kreisky ihn scharf angegriffen. Politische Beobachter schlossen daraus, daß er ein Comeback von Androsch in die Politik verhindern wolle.

Bei seiner Abschiedsrede im Parlament hat Kreisky es vermieden, den Fall Androsch aufzugreifen. Gleichwohl besteht kein Zweifel, daß der Ex-Minister ihm eine tiefe persönliche Enttäuschung bereitet hat, denn er hat sich durch sein Verhalten über sozialdemokratische Grundsätze und Ideale hinweggesetzt. Vor allem macht der Altbundeskanzler seinem ehemaligen Vize den Vorwurf, sich als Finanzminister nicht von der immer größer gewordenen Steuerbera*tungskanzlei Consultatio, die sein* Eigentum ist, getrennt zu haben.



Wird Pflicht zur Zwangsernährung bald aufgehoben?

AP, Bonn

Auf Initiative der Bundesländer soll die Pflicht von Ärzten wegfallen, Gefangene im Hungerstreik auch gegen deren erklärten Willen bei akuter Lebensgefahr zwangsweise zu ernähren. Der Bundestag beriet gestern einen Gesetzentwurf in erster Lesung, dem Erfahrungen bei der Behandlung terroristischer Gefangener bei einer bundesweiten Hungerstreik-Kampagne im Frühjahr 1981 *zugrunde liegen.* Dabei war der Hungerstreik bis zum Tode als Waffe gegen die Gesellschaft eingesetzt worden.

Nach dem geplanten Gesetz sollen Ärzte von zwangsweisen Eingriffen solange freigestellt bleiben, wie bei den Gefangenen ein Wille dagegen erkennbar sei. Aus rechtlicher Sicht stehe die Verpflichtung von Vollzugsbehörden zu Zwangsmaßnahmen im Widerspruch zur Selbstverantwortung.

Die Länder wollen ferner von einer geplanten Bestimmung abrücken, die die Überweisung von Gefangenen in eine Sozialtherapie betrifft. Künftig soll diese Überweisung von den Anstalten vorgenommen werden.

„DDR"-Soldaten schossen nicht

dpa, Lübeck

Zwei Baufacharbeiter aus der „DDR" im Alter von 25 und 22 Jahren sind gestern bei ihrer Flucht nach Schleswig-Holstein von „DDR"-Grenzsoldaten verfolgt, aber nicht beschossen worden. Nach Angaben des Bundesgrenzschutzes überwanden die beiden Männer südlich von Lübeck im Raum Ratzeburg (Kreis Herzogtum Lauenburg) unverletzt die Grenzsperren der „DDR". Sie durchschwammen den Grenzfluß Wakenitz und erreichten das westliche Ufer.

Nach Angaben des BGS liegt die Fluchtstelle nicht in dem Gebiet, auf dem die „DDR" auf einer Gesamtlänge von vier Kilometern zwischen dem Lankower See und dem Goldensee mit dem Abbau der Selbstschußanlagen begonnen hat. Im 136 Kilometer langen schleswig-holsteinischen Grenzabschnitt zur „DDR" ist die „DDR"-Grenze nach Angaben des Bundesgrenzschutzes auf 50,6 Kilometer mit Selbstschußanlagen gesichert, auf 19,7 Kilometer Länge befinden sich Minenfelder.

Todesautomaten durch moderne Systeme ersetzt?

■ Fortsetzung von Seite 1

Grenzwachen" hatte die „DDR" – um mehr Zuverlässigkeit bemüht – die zwischen Metallgitterzaun und Schutzstreifenzaun eingesetzten Wehrpflichtigen abgezogen und sie durch länger dienende Soldaten ersetzt. Dies ist offenbar, so die Einschätzung beim BGS, ein Mißerfolg.

Kommandeure der Grenzschutzkommandos Küste, Nord, Mitte und *Süd berichteten übereinstimmend,* daß nach dem Erkenntnisstand vom 28. September 22.00 Uhr nur in den Bereichen an der innerdeutschen Grenze SM 70 abgebaut wurden, wo in der jüngsten Vergangenheit neue perfektere Sicherungsmaßnahmen getroffen worden seien. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß auch bereits früher, in geringem Umfang, ein Abbau von Selbstschußautomaten beobachtet worden sei.

Vermutungen, daß die „DDR" einen totalen Abbau der Tötungsmaschinen eingeleitet habe, wurden von den BGS-Kommandeuren mit großer Skepsis bewertet. In Äußerungen hoher BGS-Beamter kam auch Kritik an dem Informationsverhalten der Bundesregierung in dieser Frage zum Ausdruck. So wurde beklagt, daß Sprecher der Bundesregierung möglicherweise Täuschungsversuchen Ost-Berlins aufgesessen seien.

Bundesinnenminister Zimmermann wies gestern den BGS an, ihm über alle Veränderungen an den Sperranlagen der „DDR"-Grenze unverzüglich und umfassend zu berichten. Zudem wurde gestern auch vom Sprecher des Bundesinnenministeriums davor gewarnt, mit dem derzeitigen Abbau von Todesautomaten *übertriebene Hoffnungen* oder voreilige Schlüsse zu verbinden. Man müsse die Entwicklung genau beobachten, bevor man weitere Folgerungen ziehen könne, hieß es zurückhaltend. Noch am Mittwoch dieser Woche war von Sprechern der Bundesregierung – darunter Staatssekretär Peter Boenisch – erklärt worden, es gebe Hinweise darauf, daß von der „DDR" alle Selbstschußanlagen demontiert würden.

Das Informationsverhalten von Grenzorganen der Bundesrepublik Deutschland hat bei den zuständigen politischen Stellen offensichtlich Mißfall erregt. In Bonn wurde nicht verhehlt, daß die Skepsis, wie sie in öffentlichen Äußerungen von BGS-Beamten zum Ausdruck kam, im Bundesinnenministerium mißmutig registriert wurde. Verärgert reagierte offenbar auch der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß auf die Meldungen der bayerischen Grenzpolizei am vergangenen Dienstag, wonach im bayerischen Bereich noch kein Abbau von SM-70-Automaten zu beobachten sei. Nach heftiger Debatte im Ministerrat wurde das bayerische Innenministerium mit der alleinigen Auskunftserlaubnis betraut.

Jenninger zur WELT: Illusionen möchte ich nicht fördern

Abbau von Todesautomaten „mehr als beachtenswert" / „DDR"-Kredit verteidigt

MANFRED SCHELL, Bonn

Staatsminister Philipp Jenninger (CDU) vom Bundeskanzleramt sieht angesichts der jüngsten Beschlüsse *der „DDR" die Chance eröffnet, die* „innerdeutschen Beziehungen qualitativ auf eine neue Grundlage zu stellen". In einem Gespräch mit der WELT sagte Jenninger, der im Bundeskanzleramt die Verantwortung für die Koordinierung der Deutschlandpolitik trägt, jedenfalls könne man auch bei einer vorsichtigen Bewertung von einer „eindeutig positiven Tendenz" im Verhältnis zur „DDR" sprechen.

Der in einzelnen Abschnitten der Demarkationslinie begonnene Abbau von Todesautomaten SM 70 sei „mehr als beachtenswert". Es habe in der Vergangenheit „Signale" aus Ost-Berlin über solche Absichten gegeben, aber Bonn habe auf die Realisierung gewartet. Man müsse jetzt abwarten, in welchem Umfang diese Demontage erfolge. Illusionen möchte er nicht fördern, sagte Jenninger. Natürlich gebe es doppelte Mauern und Zäune und eine Vielfalt von Überwachungsanlagen schon im Hinterland der „DDR". Das Ziel Ost-Berlins bleibe es, Menschen daran zu hindern, in den freien Teil Deutschland zu flüchten. Aber die „DDR"-Führung, so betonte Jenninger, kenne die konkreten Wünsche der Bundesregierung, und dazu gehöre vorrangig die Beseitigung der schlimmen Zustände an der innerdeutschen Grenze. „Wenn hier wirklich ein grundlegender Wandel in Form der *Beseitigung der* Selbstschußapparate und des Schießbefehls erfolgen würde, dann wäre dies sicher ein Markstein in der Herstellung dessen, was im Grundlagenvertrag als Ziel genannt wird: gutnachbarliche Beziehungen zwischen beiden Teilen Deutschlands."

Man müsse abwarten, so sagte Jenninger, wie sich die „DDR" hier verhalte. Wenn Ost-Berlin die Todesautomaten „vorne abbaut und hinten an einem Zaun wieder montiert, dann wäre dies gewiß kein Signal in die richtige Richtung, es wäre eine Enttäuschung". Auf die Frage, ob er auch mit einer baldigen Aufhebung des Schießbefehls rechne, antwortete Jenninger: „Es gibt dazu keine konkreten Zusagen, aber unser Wunsch dazu ist in Ost-Berlin bekannt." Die „DDR"-Führung wisse, „daß man mit uns über vieles reden kann".

Der Umgang miteinander in den vergangenen zwölf Monaten habe dies gezeigt. Das Anliegen der Bundesregierung sei es, die Beziehungen „im Interesse der Menschen zu gestalten und auf eine neue Grundlage zu stellen". Bonn „hat keine Freude daran", wenn „die DDR in Schwierigkeiten ist". Leidtragende wären ausschließlich die Menschen im anderen Teil Deutschlands, betonte Jenninger.

Jenninger verwies in dem WELT-Gespräch auf die Aussage von Erich *Honecker auf der Leipziger Messe,* wonach die Beziehungen zwischen Bonn und Ost-Berlin auf einer „ansteigenden Linie" seien. Diese Einschätzung Honeckers teile die Bundesregierung. Sie bewahrheite sich jetzt. Eine „Eiszeit" im innerdeutschen Verhältnis, vor der SPD-Politiker vor dem Regierungswechsel gewarnt hätten, sei nicht eingetreten. „Selten sind SPD-Politiker so nachhaltig widerlegt worden wie jetzt", sagte Jenninger.

Auf die Frage, ob auch mit der Rücknahme des Zwangsumtausches für Rentner gerechnet werden könne, verwies Jenninger darauf, daß die Befreiung der Jugendlichen bis zum 14. Lebensjahr auch von ihm als „ein erster Schritt" qualifiziert worden. sei. Jenninger: „Weitere Schritte sind dringend erwünscht, und das ist der anderen Seite bekannt." Immerhin sei jetzt ein „Einstieg" in eine Materie gefunden worden, die zum Kernbereich der innerdeutschen Beziehungen gehöre. Er müsse daran erinnern, daß gerade hier der frühere Bundeskanzler Schmidt im Oktober 1980 seinen „schwersten Einbruch" in der Deutschlandpolitik erlebt und diesen auch nicht mehr zu beheben vermocht habe.

Carstens fordert sachliche Debatte über Arbeitszeit

hs. Hamburg

Bundespräsident Karl Carstens hat gestern in Hamburg zu einer sachlichen Auseinandersetzung über die Verkürzung der Arbeitszeit aufgerufen. Vor dem 13. Bundeskongreß der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft bekannte er sich zur Verkürzung der Arbeitszeit als einem Mittel, die Arbeitslosigkeit abzubauen. Die Debatte über den Weg dahin – Verkürzung der Wochen- oder Lebensarbeitszeit und Job-Sharing – müßte jedoch „in einem Klima der sachlichen Auseinandersetzung" geführt werden.

Der Bundespräsident dankte der Wirtschaft für ihre Anstrengungen, in diesem Jahr jedem Ausbildungssuchenden einen Platz anbieten zu können. Notfalls müsse jedoch auch der Staat dafür sorgen, jedem Jugendlichen eine Ausbildungsstelle zu geben. Unter dem lang anhaltenden Beifall sagte Carstens: „Ein Staat und eine Gesellschaft, die jedem Abiturienten die Möglichkeit gebe, zu studieren, die haben auch die Pflicht, jedem Schulabgänger die Möglichkeit zu einer Ausbildung zu verschaffen."

DAG: Kein Streik gegen Rechtsstaat

hs, Hamburg

Für die DAG sei die Verteidigung des Rechtsstaates gegen seine Feinde einer ihrer wichtigsten gewerkschaftlichen Aufträge, erklärte der wiedergewählte DAG-Vorsitzende Hermann Brandt gestern in Anwesenheit von Bundespräsident Karl Carstens in Hamburg. In einem Beschluß von Gewerkschaftsrat und Bundeskongreß wird Brandts Aussage untermauert. Darin heißt es: „Die DAG *bejaht das Recht aller Deutschen auf* Widerstand gegen jeden, der es unternimmt, die verfassungsmäßige Ordnung zu beseitigen. Sie lehnt den Streik gegen rechtsgültige demokratische Entscheidungen der Verfassungsorgane ab."

Die DAG empfiehlt ihren Mitgliedern auf der Grundlage der DAG-Position die Teilnahme an friedlichen Veranstaltungen. Ausdrücklich lehnt die Gewerkschaft ihre Beteiligung als Organisation – genauso wie die Beteiligung von Gliederungen der DAG –, an diesen Veranstaltungen ab, wenn die DAG „auf Planung und Ablauf" keinen Einfluß habe.

Kreml ruft Moskauer Bevölkerung zu Friedensmarsch

● Fortsetzung von Seite 1

Mittelstreckenwaffen in Europa behalten würden.

Andropow hatte den USA vorgeworfen, sie verfolgten einen „militaristischen Kurs, der eine ernste Gefahr für den Frieden darstellt". Er laufe darauf hinaus, den USA „dominierende Positionen in der Welt zu sichern". Andere NATO-Länder würden in die „gefährlichen Pläne" Washingtons hineingezogen. Außerdem würden „Anstrengungen unternommen, den *japanischen Militarismus* wiedererstehen zu lassen und ihn an die militärisch-politische Maschinerie dieses Blocks zu koppeln".

Nach knapp einem Monat nahm der Staats- und Parteichef auch zum erstenmal Stellung zum Abschuß der südkoreanischen Passagiermaschine durch sowjetische Kampfflugzeuge. Andropow sagte: „Ein Beispiel extremen Abenteurertums in der Politik ist auch die raffinierte Provokation, die von USA-Geheimdiensten unter *Ausnutzung* eines *südkoreanischen* Flugzeuges organisiert wurde." Die sowjetische Führung bedauere „die Todesopfer, die diese bisher beispiellose verbrecherische Diversion zur Folge hatte".

Andropow wandte sich dagegen, in die Außenpolitik und in die zwischenstaatlichen Beziehungen ideologische Gegensätze hineinzutragen: „Die Umwandlung der Ideen-Konfrontation in eine militärische Konfrontation würde die ganze Menschheit zu teuer zu stehen kommen."

Über die Vorschläge Reagans sagte Andropow, die USA versteckten sich nur „hinter Phrasen von Flexibilität". Der als „großartig" angepriesene neue Schritt in der US-Position *laufe auf den Vorschlag hinaus,* „wie bisher darüber zu verhandeln, wie viele sowjetische Mittelstreckenraketen abgebaut und wie viele neue amerikanische Raketen in Europa zusätzlich zu dem bereits vorhandenen nuklearen Potential der NATO aufgestellt werden sollen". Der Sowjetunion werde also vorgeschlagen, „Gespräche darüber zu führen, wie dem NATO-Block geholfen werden kann, das in der europäischen Zone bestehende Gleichgewicht bei den nuklearen Mittelstreckensystemen zu seinen Gunsten zu verändern".

Dabei unternahm Andropow einen neuen Versuch, die europäischen NATO-Partner gegen die USA auszuspielen und auf die „großen Dimensionen der Anti-Raketen und Anti-Kriegsbewegung" in Europa hinzuweisen. Er erklärte, die Aufstellung neuer US-Raketen sei „für die USA in höchstem Maße vorteilhaft", jedoch „auf Kosten Europas". Die europäischen Bündnispartner würden von den USA als „Geiseln" betrachtet. Andropow fügte drohend hinzu, die Sowjetunion werde „auf jeden Versuch, das entstandene militärstrategische Gleichgewicht zu zerstören, die gebührende Antwort zu geben wissen". Sollten die US-Raketen in Europa stationiert werden, so würde dies ein „friedensfeindlicher Schritt von prinzipieller Tragweite" sein.

Außerdem ging Andropow auf die von Vertretern der US-Regierung geäußerte Kritik an der UNO ein. Seiner Ansicht nach „drängt sich die Frage auf, ob eine internationale Organisation, die dazu berufen ist, Frieden und Sicherheit aufrechtzuerhalten, ihren Sitz in einem Land haben kann, in dem eine zügellose militaristische Psychose geschürt und der gute Name dieser Organisation geschändet wird".

Gute Aussichten

Mk. – Die Aussichten für die deutsche Exportwirtschaft haben sich verbessert. Zwar steht nicht, wie in früheren Konjunkturzyklen üblich, ein neuer Boom ins Haus, aber die Voraussetzungen für einen kontinuierlichen Anstieg in den nächsten Monaten sind nicht schlecht. In weiten Kreisen wird die Stimmung allerdings nach wie vor durch die Kaufzurückhaltung der Opec-Staaten und anderer Entwicklungsländer geprägt. Die Einflüsse, die von diesen Staaten ausgehen, werden jedoch in wachsendem Maße von der steigenden Nachfrage aus den Industriestaaten überlagert.

Jedenfalls sagen die Auguren für 1984 wieder eine Zunahme des Welthandelsvolumens voraus, wobei die Prognosen um die vier Prozent herum schwanken. Aufgrund des niedrigen Einstiegs zum Jahresbeginn – 1982 war der internationale Warenaustausch um zwei Prozent geschrumpft – wird für die laufende Periode noch mit einer Stagnation gerechnet, wenn die Jahresdurchschnittswerte betrachtet werden. Aber die Schwäche ist überwunden.

Die deutsche Wirtschaft hat gute Chancen, überdurchschnittlich an den Zuwächsen zu partizipieren. Allerdings wird selbst in den USA, wo die konjunkturelle Erholung der westlichen Industriestaaten begann, der Prozeß nicht von den Investitionen getragen. Dafür ist das Zinsniveau zu hoch. Die deutsche Ausfuhr besteht jedoch zu mehr als 50 Prozent aus Investitionsgütern. Ein Teil der Produzenten wird daher den Aufwind erst später zu spüren bekommen. Dagegen ist bei den Herstellern von Produktionsmitteln und Verbrauchsgütern das Geschäft schon angelaufen.

Später Anlauf

Wb. – Fragt man deutsche Unternehmer nach den Gründen für den nationalen Rückstand beim Einsatz der Mikroelektronik, so ist die häufigste Antwort der Mangel an geeigneten Fachleuten. Denn Mikroelektronik-Anwendung heißt in der Regel Anpassung verfügbarer Bausteine oder gar ihren Neuentwurf für bestimmte Bedürfnisse, und hierfür wird in absehbarer Zukunft (eigentlich schon heute) ein kleines Heer von Experten gebraucht. Daß diese nur von den Hochschulen kommen können, die Weichenstellung für ihre Ausbildung mithin auch Staatsaufgabe ist, diese Einsicht hat sich nur sehr langsam bis zu den zuständigen Instanzen herumgesprochen. Immerhin: Fünf Minuten vor Toresschluß wurde jetzt vom Forschungsministerium ein Verbundprojekt „Entwurf integrierter Schaltkreise" abgesegnet, an dem sich unter der Ägide der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) elf Universitäten mit 25 Lehrstühlen beteiligen. Dieses Projekt zielt auf die forcierte Ausbildung von Chip-Designern und die Entwicklung fortschrittlicher Entwurfs-Werkzeuge. Unternehmer, die mit der Elektronik liebäugeln, dürfen wieder hoffen.

BAUPREISABSPRACHEN / Kartellamt verhängt Bußgelder von 54 Millionen Mark:

Jahrelang abgesprochen, welche Firma zu welchem Preis den Auftrag erhält

HANNA GIESKES, Bonn

Die vom Bundeskartellamt festgestellten Preisabsprachen am Bau entwickeln sich zum größten Baupreisskandal in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Gestern hat die Behörde mitgeteilt, daß sie gegen 77 Bauunternehmen und verantwortliche Mitarbeiter Geldbußen von insgesamt 54 Millionen Mark verhängt habe. Jahrelang hätten sich die Betroffenen bei öffentlichen und privaten Bauvorhaben darüber verständigt, „welches Unternehmen zu welchem Preis den jeweiligen Auftrag erhalten soll". Verfahren gegen zehn weitere Bauunternehmen seien noch nicht abgeschlossen, teilt das Amt außerdem mit.

Zu den Empfängern der Bußgeldbescheide zählt die gesamte Elite der deutschen Bauindustrie: Dyckerhoff & Widmann, München; Philipp Holzmann, Frankfurt; Bilfinger + Berger, Mannheim; Strabag, Köln; Huta-Hegerfeld, Essen; Thosti, Augsburg; Züblin, Stuttgart, und Hochtief, Essen. Sie und sechs andere Bauunternehmen sollen Bußgelder von mehr als einer Million Mark zahlen. Die meisten Unternehmen haben gegen die Bußgeldbescheide Einspruch eingelegt. „Sie bestreiten Art und Umfang ihrer Beteiligung an den Absprachen", heißt es dazu beim Bundeskartellamt.

Einige der Betroffenen müssen sogar mit einer Anzeige wegen Betrugs rechnen: Die Frankfurter Staatsanwaltschaft hegt den dringenden Verdacht, daß ein vom Bundeskriminal*amt und niederländischen Beamten* in Holland aufgestöbertes „Baukränzchen" unter maßgeblicher Beteiligung großer deutscher Unternehmen bei mindestens 18 Großprojekten im Wasserbau mittels Absprachen die Behörden getäuscht habe. Im Kartellamt empfand man die vom Bundeskriminalamt ausgehändigten Beweisstücke als „ausgesprochenen Glücksfall". Die daraus gewonnenen Erkenntnisse seien unverzüglich in die ohnehin anstehenden Bußgeldbescheide „eingearbeitet" worden. So dürfte sich auch der Verdacht erhärtet haben, „*daß zum Teil die geschützten Unternehmen, die nach Absprache einen Auftrag bekamen, dafür Ausgleichszahlungen geleistet haben*".

Schließlich werden auf einige der Kartellsünder erhebliche Schadensersatzforderungen zukommen: Bei allen Bauprojekten mit „Bieterklausel" sind Konventionalstrafen zwischen drei und fünf Prozent der Bausumme vorgesehen – in einigen Fällen sogar bis zu zehn Prozent –, wenn sich die Bieter bei der Ausschreibung an Absprachen beteiligen. Mithin trifft die Schadensersatzforderung auch jene, die sich zwar an Ausschreibungen und Absprache beteiligt hatten, nicht aber am Bauprojekt selbst.

Die deutsche Bauindustrie hat schon lange vor diesem schwarzen Tag der Bußgeldbescheide mit großem publizistischem Aufwand begonnen, der Öffentlichkeit ihr eigenes Verständnis von Wettbewerb nahezubringen. Immer wieder beruft sie sich darauf, daß die geahndeten Absprachen eine nahezu „zwangsläufige" Folge von Wettbewerbsverzerrungen am Baumarkt seien; in seiner gestrigen Reaktion auf die Mitteilung des Bundeskartellamts wertet der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie die Bußgeldbescheide gar als „Beleg" dafür, „daß die Wettbewerbsverhältnisse am Baumarkt verzerrt sind". Dabei ging es immerhin um ein Auftragsvolumen von rund 1,5 Milliarden Mark.

Dem Bauunternehmer fehle bei öffentlichen Aufträgen – und um diese geht es hauptsächlich –, die Markttransparenz. Er wisse nie, ob sich die Kosten einer Angebotserstellung lohnten, während der Vergabebeamte den kompletten Überblick habe. Mithin seien Absprachen „ökonomisch vernünftig"; sie dienten vor allem der Information und einer Auslastung vorhandener Kapazitäten.

„Volkswirtschaftlicher Schaden ist nicht entstanden", behauptet die Bauindustrie lapidar. Tatsächlich ist dies schwer beweisbar. In einem Punkt ist diese Behauptung indes schlicht falsch: Ausgleichzahlungen vom „ausgekungelten" Auftragsnehmer an seine leer ausgegangenen Konkurrenten verteuern jeden Bau. „Ökonomisch vernünftig ist das nicht, sondern ein eklatanter Verstoß gegen das Kartellgesetz", heißt es dazu im Kartellamt.

MASCHINENBAU

Hohes Leistungspotential für den erwarteten Aufschwung

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Auch bei der zu Herbstbeginn fälligen Zwischenbilanz bleibe die schon zu Jahresanfang gestellte Prognose leider im wesentlichen richtig, daß der deutsche Maschinenbau 1983 bis zu weiteren fünf Prozent seines Produktionsvolumens einbüßen werde. VDMA-Präsident Tyll Necker fügte auf dem Düsseldorfer „Maschinenbautag '83" für die aktuelle Lage dieses größten deutschen Industriezweiges zwar etwas Positives hinzu: Die in den ersten acht Monaten weitergelaufene Talfahrt des realen Auftragseingangs der Maschinenbaufabriken um sieben Prozent (im Export allein um neun Prozent) habe sich im August-Vergleich allein mit einprozentigem Plus wieder ins Positive gedreht.

Weit aber trägt dieser Hoffnungsschimmer, zumal der letztjährige August auf dürftigem Niveau lag, beileibe noch nicht. Bei einer 1983er Jahresrate des nominalen Umsatzes von bisher 126 (124) Milliarden Mark – *davon noch 57 (59) Prozent aus dem* Export – war im Jahresmitte-Vergleich die Beschäftigtenzahl auf 1,01 (1,06) Millionen gesunken und die Zahl der Kurzarbeiter auf 96 000 (80 000) gestiegen. Anders als in früheren Jahren liegen nun bis auf Büro/Datentechnik und Landtechnik auch gleich alle Fachbereiche dieser Riesenbranche auf Rezessionskurs.

Vor allem drei Gründe nennt das VDMA-Präsidium für solches Nachhinken hinter der gesamtwirtschaftlich denn doch wenigstens etwas besseren Konjunkturentwicklung. Erstens leide der besonders exportintensive Maschinenbau natürlich entsprechend stark an der „nach wie vor außerordentlich schlechten" Exportsituation. Zweitens lebe die Inlandskundschaft immer noch mit relativ schlechter Kapazitätsauslastung. Drittens („und entscheidend") bremse das daheim wie draußen „extrem hohe Zinsniveau" die Investitionsgüternachfrage unverändert stark.

Mit Verve wendet sich der Verband in solcher Lage gegen das vielerorts aufkommende „Fehlurteil", die einst so hochgepriesene internationale Wettbewerbsfähigkeit der Branche habe eben nachgelassen. Das Gegenteil sei richtig. Mit immer noch hohem Leistungspotential an Organisa*tionsfähigkeit, Flexibilität* und Produkttechnik brauche der deutsche Maschinen- und Anlagenbau nirgendwo in der Welt die faire Konkurrenz zu fürchten.

Von den Auslandsmärkten konnte VDMA-Vizepräsident Peter Jungen beim Blick in die nähere Zukunft nicht mehr als zaghafte Belebungsschimmer berichten. Erholungstendenzen in den USA und zum Teil in europäischen Industrieländern werden überschattet von dem zum Teil radikalen Zusammenbruch der Maschinennachfrage bei lateinamerikanischen und Opec-Ländern.

Als Nachfolger des scheidenden VDMA-Präsidenten Tyll Necker wurde für die nächsten drei Jahre Otto Schiele, Vorstandsmitglied der Klein, Schanzlin & Becker AG, Frankental, gewählt.

Maschinenbau gut vorbereitet

Von JOACHIM WEBER

Als sich die Schar der Bosse aus Deutschlands größtem Industriezweig vor drei Jahren zu ihrem letzten Maschinenbautag versammelte, war sie noch optimistisch: kein Einbruch, sondern schlimmstenfalls eine „Delle" wäre für die Produktion 1981 zu erwarten, so die damalige Voraussage. Sie behielten nur teilweise recht.

Ein kräftiger Schub aus dem Ausland konnte zwar den Einbruch der Inlandsaufträge 1981 noch mehr als ausgleichen, und die Produktion rutschte nur um zwei Indexpunkte. Doch die Eigenheit einer Delle, nach kurzer Talfahrt wieder berganzugehen, wollte sich nicht einstellen. Auch das Auslandsgeschäft brach ein, die Produktion ging 1982 weiter um zwei Prozent zurück, und in diesem Jahr wird nochmals ein preisbereinigtes Minus von fünf Prozent erwartet. Und auch bei den Aufträgen sieht es noch trübe aus.

Noch stecken die Maschinenbauer also mitten in der Flaute. So will sich denn zum diesjährigen Spitzentreffen in Düsseldorf kaum Zuversicht regen. Beruhigen mag höchstens das Gefühl, daß alles so viel schlimmer kaum werden kann und vielleicht auch der Blick auf die Auslandskonkurrenz, der es teilweise noch viel schlechter geht.

Die Hoffnung auf baldige Besserung scheint auf jeden Fall gering. Darauf deutet auch das Tempo des Arbeitskräfteabbaus in der Branche: Monat für Monat gehen derzeit 3000 bis 4000 Arbeitsplätze verloren. Noch zu Jahresbeginn hatten die Maschinenbau-Unternehmer geradezu verbissen zugewartet – eine Kurzarbeiterzahl von 182 000 belegte das deutlich. Im Juni gab es noch 96 000 Kurzarbeiter, aber auch nur noch 1,014 Millionen (Jahresbeginn: 1,049) Beschäftigte. Bis zum Jahresende wird das Volumen wohl unter die Millionengrenze gerutscht sein.

Fröhlich mag da nur noch der Blick auf *einige* Teilbereiche der Multi-Branche stimmen, denen es deutlich besser geht als der Mehrheit: Datentechnik, Landmaschinen oder Armaturenbau zählen zu den wenigen, deren Auftragsbücher schon wieder (oder immer noch) anschwellen. Doch unter den fast 40 Bereichen innerhalb des Branchenverbands VDMA stand im ersten Halbjahr kaum ein Drittel auf der Sonnenseite der Auftragsstatistik – von der Ertragsrechnung ganz zu schweigen.

Bleibt der überwiegend mittelständischen Industrie – rund 2000 der gut 2500 VDMA-Mitglieder liegen in Umsatzregionen unter 55 Millionen Mark – nur die Hoffnung und vielleicht schon ein wenig Vorfreude auf den wann auch immer kommenden Aufschwung. Denn dann werden die Unternehmen zeigen können, ob sie ihre Zwangspause genutzt haben.

Immerhin hatten sie sich einiges an Hausaufgaben mitgenommen: Aufholen bei der Technologie, Kostendämpfung und Marktpflege. Dafür, daß vor allem die erste Aufgabe mit Elan in Angriff genommen wurde, gibt es gewisse Indizien. War es 1978 erst knapp ein Sechstel der Maschinenbauunternehmen, das Produkte mit eingebauter Mikroelektronik anbot, so ist es mittlerweile fast die Hälfte.

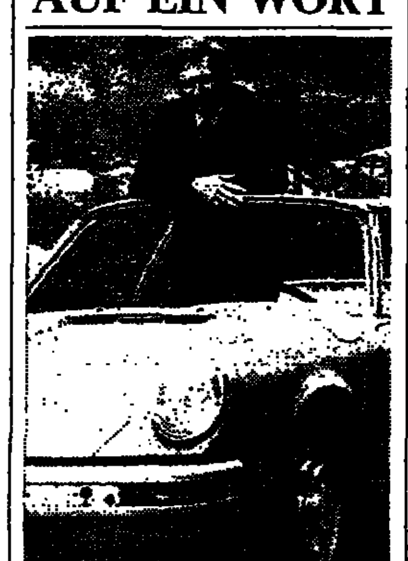
Vom Japan-Syndrom ist im Maschinenbau kaum mehr die Rede, weil erkannt wurde, daß die Fernost-Konkurrenz sich auf relativ schmale Bereiche voll konzentriert, während die deutsche Industrie über ein sehr breites Spektrum verfügt, das immer auch Ausweichmöglichkeiten bietet.

Breit angelegt ist die Branche auch im Hinblick auf ihre Märkte: Bei einer Exportquote um die 60 Prozent bleibt kein potentielles Käuferland verschont. Das erfordert allerdings auch erhebliche Anstrengungen bei der Kundenpflege – auch in der Flaute zählte der Maschinenbau zu den reisefreudigsten Branchen. Dafür kann er sich seine Vorteile ausrechnen, wenn die Konjunktur wieder anläuft: Geht es irgendwo auf der Welt wieder bergauf, dann ist er dabei.

Bleibt der Kampf mit den Kosten. Der Personalabbau der vergangenen drei Jahre ist nur zu einem Teil Indikator der Rationalisierungsbemühungen – der größere Teil geht auf die Markteinbußen zurück. Dennoch konnte in einer Branche, die selbst ihr bester Kunde ist, die Einführung neuer Techniken nicht ohne Folgen bleiben, und der Augenschein zeigt es: Im Maschinenbau hat die Automatisierung voll Einzug gehalten.

Fazit: Die Branche ist auf den Aufschwung gut vorbereitet. Doch bis dahin wird sie noch eine gehörige Durststrecke hinter sich bringen müssen.

AUF EIN WORT



„Die Tatsache, daß das Automobil es ermöglicht, hinzufahren wo, wann und wie man möchte, erscheint mir als eine Bestätigung von etwas, was Menschen am meisten anstreben, nämlich persönliche Freiheit."

Peter W. Schulz, Vorstandsvorsitzender der Dr. Ing. h.c. Porsche AG, Stuttgart FOTO: SCHULZE-VORBERG

Entwicklungshilfe kommt zurück

dpa/VWD, Frankfurt

Rund 70 Prozent der Kapitalhilfe, die die Bundesrepublik 1982 an Entwicklungsländer zahlte, ging in Form von Aufträgen an deutsche Unternehmen. Damit haben die Unternehmen in der Bundesrepublik ihren Anteil an der staatlichen Kapitalhilfe gegenüber dem Vorjahr (64 Prozent) erheblich steigern können. Dies geht aus einer Untersuchung der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), Frankfurt, hervor. An die deutschen Unternehmen flossen 1,5 von 2,1 Milliarden Mark, die die Kreditanstalt im Auftrag staatlicher Stellen im Rahmen der Entwicklungshilfe auszahlte. Firmen der übrigen Industrieländer profitierten zu 23 (1981: 29) Prozent von der deutschen Kapitalhilfe.

IFO-KONJUNKTURTEST

Größerer Optimismus prägt Erwartungen der Industrie

DANKWARD SEITZ, München

Die konjunkturelle Belebung, die die deutsche Wirtschaft seit dem Frühjahr verzeichnet, hat sich auch im August weiter fortgesetzt. Sowohl die Industrie als auch die Bauwirtschaft und der Großhandel schätzen die aktuelle Situation günstiger ein als noch im Juli. Zu diesem Ergebnis kommt der neueste Konjunkturtest des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung. Lediglich der Einzelhandel beurteilte die Geschäftslage etwas schlechter als im Vormonat. Recht unterschiedlich wird allerdings die Entwicklung in den kommenden sechs Monaten gesehen.

Von zunehmendem Optimismus sind die Erwartungen des verarbeitenden Gewerbes geprägt. Dies beruht nicht nur auf der weiteren Verbesserung des Geschäftsklimas im August, sondern auch auf einem deutlich höheren Auftragseingang, so daß bei etwa unveränderter Produktionstätigkeit die Auftragsbestände günstiger beurteilt wurden.

Von einer verbesserten Geschäftslage berichten die Hersteller von Verbrauchsgütern. Die allgemeine Geschäftserwartung hat sich dagegen wieder eher verschlechtert. Im Investitions- als auch im Gebrauchsgüterbereich hat sich die Geschäftslage im August nicht verbessert, jedoch erwarten diese Unternehmen eine Belebung im kommenden halben Jahr.

Die Geschäftserwartungen der Unternehmen des Bauhauptgewerbes haben sich nach kurzem Zwischenhoch im Juli wieder etwas verschlechtert, so das Ifo, obwohl die Geschäftslage erneut günstiger beurteilt wurde. Im Einzelhandel hat sich der Absatz im August konjunkturell wieder etwas belebt. Dennoch wurde die Geschäftslage etwas schlechter beurteilt als im Juli.

WÄHRUNGSTAGUNG

Nur Wirtschaftswachstum hilft aus der Finanzkrise

H.-A. SIEBERT, Washington

Auf der Währungstagung in Washington hat der mexikanische Finanzminister Jesus Silva Herzog als Sprecher der lateinamerikanischen Länder, die mit mehr als 300 Milliarden Dollar im Ausland verschuldet sind, die koordinierten Rettungsaktionen der Industriestaaten und multilateralen Organisationen als ermutigend bezeichnet. Ohne wirtschaftliches Wachstum könne die Finanzkrise jedoch nicht überwunden werden. Kredite ließen sich nur bei Expansion zurückzahlen.

Scharf attackierte der Minister die hohen Realzinsen, die den Schuldendienst erschwerten und die wirtschaftliche Erholung behinderten. Er warf einigen Industriestaaten eine doppelbödige Moral vor, indem er auf deren *Haushaltsdefizite* und lockere Geldpolitik verwies.

Laut Silva Herzog würde eine Senkung der Zinsen um drei Prozent und eine Erhöhung der Exportpreise um zehn Prozent ausreichen, um die Leistungsbilanzdefizite der 20 am stärksten verschuldeten Länder vollständig abzubauen.

Bestätigt hat US-Finanzminister Regan auf der Währungstagung, *daß* in dem für Brasilien zusammengeschnürten Rettungspaket – insgesamt elf Milliarden Dollar – Exportkredite der Industriestaaten in Höhe von 2,5 Milliarden Dollar enthalten sind. Davon übernimmt die staatliche *Export-Import Bank in Washington* die Hälfte. Noch offen ist, wieviel die Bundesrepublik bereitstellt.

Im Plenum versuchte Regan, die Bedeutung der hohen US-Zinsen herunterzuspielen. Wegen der amerikanischen Firmen gewährten steuerlichen Erleichterungen wirkten sie sich auf die Investitionen nicht aus, behauptete er.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Schärfere Maßnahmen gegen Weiße-Kragen-Täter

Bonn (AP) – Gegen die jährlich Milliardenschäden verursachende Wirtschaftskriminalität wollen Bundesregierung und alle im Bundestag vertretenen Parteien schärfer vorgehen. Bei der ersten Lesung von vier Gesetzentwürfen waren sich Regierungskoalition und SPD-Opposition über die Einzelheiten der geplanten neuen Gesetzesvorschriften aber noch uneinig. So äußerte der CDU-Abgeordnete Eicke Götz Einwände gegen die von der SPD geforderte strafrechtliche Verfolgung von betrügerischen Angeboten vor allem im Baubereich und erhob auch Bedenken gegen die Bundesratsvorlagen gegen den Kreditwucher und zur Verlängerung der Verjährungsfristen bei Wirtschaftsprozessen. Einig waren sich alle Fraktionen über die strafrechtliche Verfolgung des Computerbetrugs und über strengere Maßnahmen gegen illegale Arbeitnehmerüberlassung.

Neue Bundesanleihe

Frankfurt (dpa/VWD) – Mit einer Rendite von 8,33 Prozent kommt die neue Anleihe der Bundesrepublik Deutschland über insgesamt 1,6 Milliarden Mark an den Markt. Wie die Bundesbank mitteilte, hat die Emission einen Nominalzins von 8,25 Prozent und bei zehn Jahren Laufzeit einen Ausgabekurs von 99,50 Prozent. Vom Emissionsvolumen werden 1,2 Milliarden Mark vom 3. bis 5. Oktober zum öffentlichen Verkauf gestellt.

JAL kauft Boeing

Tokio (dpa/VWD) – Die japanische Fluggesellschaft JAL wird ihre Luftflotte nicht mit dem europäischen Airbus A-310, sondern mit der amerikanischen Boeing 767 modernisieren. Nach einem harten Ringen zwischen beiden Flugzeugproduzenten gab JAL in Tokio ihre Entscheidung bekannt. *JAL-Direktor Hideo Hirasawa* bezeichnete die B 767, den A-310 sowie die MD 100 von McDonnell Douglas als „technisch und unter anderen Gesichtspunkten vergleichbar". Die Boeing 767 füge sich jedoch besser in das Konzept der Gesellschaft ein. JAL will zwischen 1986 und 1988 neun Boeing-Maschinen mit einem geschätzten Gesamtwert von 560 Millionen Dollar (derzeit rund 1,5 Milliarden DM) kaufen. Die Airbus Industries verhandelt zur Zeit mit fünf bedeutenden ausländischen Fluggesellschaften über den Kauf des umstrittenen Mittelstreckenjets A-320, über dessen Bau frühestens Ende 1983 entschieden werden soll. Wie Airbus-Generaldirektor Bernard Lathiere in Paris erklärte, haben bisher lediglich Air France und die französische Air Inter Maschinen dieses Typs geordert.

Stahl-Fusion in den USA

Dallas (rtr) – Durch eine Übernahme-Transaktion im Wert von rund 623 Millionen Dollar soll in den USA der zweitgrößte Stahlhersteller entstehen. Die LTV Corp. gab bekannt, ihre Tochter Jones and Laughlin Steel, bisher drittgrößter Produzent, werde mit der auf Platz vier rangierenden Republic Steel Corp. zusammengehen und damit den größten Stahlkonzern in den USA hinter U.S. Steel bilden. Republic und Laughlin sollen in der neuen LTV-Tochter LTV Steel mit Sitz in Cleveland/Ohio zusammengefaßt werden.

Rekorddefizit der USA

Washington (Sbt.) – Der immer noch kräftige Konjunkturaufschwung und der starke Dollar haben das Defizit in der US-Handelsbilanz im August auf 7,2 (Juli: 6,4) Milliarden Dollar katapultiert – ein neuer Monatsrekord. Die amerikanischen *Exporte stiegen um* 0,1 Prozent auf 16,6, die Einfuhren jedoch um 3,6 Prozent auf 23,8 Milliarden Dollar. In den ersten acht Monaten dieses Jahres erreichte der Passivsaldo bereits 40,7 Milliarden Dollar, verglichen mit 42,9 Milliarden Dollar im *Gesamtjahr 1982. Im Handelsministe*rium in Washington rechnet man mit einem Defizit von rund 70 Milliarden Dollar in diesem und sogar 100 Milliarden Dollar im kommenden Jahr.

Wochenausweis

	23.9.	15.9.	23.8.
Netto-Währungsreserve (Mrd. DM)	66,7	66,3	66,9
Kredite an Banken	70,9	63,7	68,3
Wertpapiere	7,8	7,9	7,9
Bargeldumlauf	98,8	100,8	99,0
Einl. v. Banken	35,6	38,9	39,5
Einl. v. öffentl. Haushalten	13,0	3,8	7,3

WÄHRUNGEN / Ehrendoktor für Pöhl

Für freie Wechselkurse

H.-A. SIEBERT, Washington

Verteidigt hat der Präsident der Bundesbank, Karl Otto Pöhl, das System freischwebender Wechselkurse. Nur durch das Floating sei es möglich gewesen, die Bundesrepublik in beträchtlichem Umfang von den immer noch sehr hohen US-Zinsen abzukoppeln, erklärte er vor der Georgetown-Universität in Washington, die ihm den Ehrendoktor der humanistischen Wissenschaften verliehen hat. Immerhin lägen die deutschen Zinsen trotz nahezu gleicher Inflationsraten um drei bis vier Prozent unter den amerikanischen.

Das Floating habe jedoch die Fehlanpassung der Paritäten verschärft, betonte Pöhl. Er erinnerte an die bis 1979 andauernde Stärke der Mark, die letztlich zu einer Explosion des deutschen Leistungsbilanzdefizits führte. Jetzt sei der Dollar überbewertet, wenn auch der Grad schwer zu messen sei. Bereits verschlechtert habe sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Unternehmen – ein wichtiger Grund für das enorme US-Handels- und Leistungsbilanzdefizit.

Pöhl bestritt die These, daß in der Hauptsache die Kapitalbewegungen den Wechselkurs bestimmten, am Beispiel der USA. Man müsse hinter die Kapitalzuflüsse blicken, ausschlaggebend seien die „realen Faktoren". Die Größe und die Dauer der riesigen amerikanischen Haushaltsdefizite seien die Ursache für die hohen Realzinsen, die umfangreichen Kapitalimporte, den Aderlaß am globalen Sparaufkommen, den Dollarkurs und das korrespondierende Leistungsbilanzdefizit.

„Es ist vermutlich wahr, daß das große US-Budgetdefizit als ‚Lokomotive' für Nachfrage und Ausstoß in der Welt dient. Aber die Frage ist, welchen Preis wir auf lange Sicht dafür zahlen müssen", sagte Pöhl. Offensichtlich seien die negativen Auswirkungen der hohen Realzinsen auf die langfristigen Wachstumsaussichten; ungewiß sei überdies, wie die inflationären Erwartungen auf die jahrelangen Defizite reagierten.

Angesichts der starken Zunahme des realen Einkommens und Verbrauchs, gekoppelt mit zunehmenden Ungleichgewichten in der Handels- und Leistungsbilanz, müßten die Vereinigten Staaten früher oder später Anpassungsmaßnahmen ergreifen, „die nicht nur für die USA, sondern auch für den Rest der Welt schmerzhaft sein werden", meinte der Bundesbankpräsident. Man dürfe die Dinge nicht länger schleifen lassen; die Lösung liege in der nationalen Wirtschaftspolitik. Monetäre Arrangements seien kein Ersatz.

Weil die Voraussetzungen fehlen, schloß Pöhl eine Rückkehr zu festen Wechselkursen oder Bandbreiten aus. Vorzuziehen sei eine Verbesserung des bestehenden Systems. Interventionen seien von Zeit zu Zeit durchaus nützlich.

Für Karl Otto Pöhl ist der Ehrendoktor der Georgetown-Universität eine hohe Auszeichnung. Sie hat bisher nur wenigen Deutschen, darunter Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Walter Hallstein und Walter Scheel, diese Würde verliehen.

AGRARPOLITIK

EG will bessere Strukturhilfen

WILHELM HADLER, Brüssel

Eine grundlegende Revision der Agrarstrukturpolitik hat die EG-Kommission vorgeschlagen. Investitionsbeihilfen sollen danach künftig sowohl im nationalen Bereich wie auf der Ebene der Gemeinschaft nur noch dann zulässig sein, wenn sie in den Bereichen mit strukturellen Überschüssen nicht zu einer Ausdehnung der Produktion führen.

Die Vorschläge, die gestern vom Brüsseler Agrarkommissar Poul Dalsager präsentiert wurden, fügen sich in das allgemeine Reformkonzept der EG-Behörde ein. Grundsätzlich soll danach eine stärkere Verlagerung von der Markt- und Preispolitik auf Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur vorgenommen werden. Statt Hilfen für den Bau von Kuhställen will die EG zum Beispiel Investitionszuschüsse für Vorhaben zur Qualitätsverbesserung der Produkte, zur Umstellung auf Erzeugnisse mit besseren Absatzchancen bereitstellen.

Während bisher nur eine recht geringe Zahl von Landwirten (nach Angaben Dalsagers 10 000 bis 20 000 jährlich) in den Genuß von Zahlungen aus der Strukturabteilung des Agrarfonds kamen, sollen künftig erheblich mehr Bauern davon profitieren.

Die Kosten der neuen Strukturpolitik beziffert die Kommission für den Zeitraum von 1984 bis 1988 auf rund 17 Milliarden Mark, verglichen mit 8,5 Milliarden Mark in den fünf vorausgegangenen Jahren. Ob die Finanzminister diesen Ansätzen folgen werden, ist indes mehr als zweifelhaft.

WOHNUNGSMARKT / Kritik am Mieterbund

Mieterhöhung kaum möglich

HANS BAUMANN, Essen

Als „sachlich unhaltbar und mit den wirtschaftlichen Realitäten nicht übereinstimmend" bezeichnet der Verband rheinischer Wohnungsunternehmen die Kritik des Deutschen Mieterbundes auf dem Mietertag an der Mietpreisentwicklung. Beide Prüfungsverbände der Gemeinnützigen stellen nach Erhebungen bei 273 ihrer 465 Mitgliedunternehmen fest, daß der Wohnungsmarkt ausgeglichen ist, daß die Zahl der leerstehenden Wohnungen zunimmt, daß Mietnachlässe bei der Anwendung der Vergleichsmiete bis zu 20 Prozent erfolgen und daß die Zahl der abwandernden Einwohner zunimmt, je dichter die Ballungsräume werden.

Für die Wohnungswirtschaft ergibt sich aus der Erhebung die Frage, ob ihr aus der ablesbaren Marktentwicklung Nachteile entstehen können und ob es möglich sein wird, die Kosten zu decken und steigende Kosten abzufangen. Bei einer Anwendung von Vergleichsmieten sei die Chance der Kostendeckung noch vorhanden. Sie führe auch zum Abbau von leerstehendem Wohnraum, allerdings nur bei Mietsenkungen, die zur Zeit bis zu 20 Prozent der Miete betragen. 70 Prozent der befragten Unternehmen stellen fest, daß sich auch neu geförderte Wohnungen bei der Anwendung von Vergleichsmieten ohne Bindungen vermieten lassen.

Bei preisgebundenem Wohnraum im Bereich des rheinischen Verbandes liegt die erreichbare Mietobergrenze bei 6 bis 7 Mark je Quadratmeter, bei nicht-preisgebundenen Wohnungen werden Mieten von 7,50 bis höchstens 10 Mark für erreichbar gehalten. In der Mehrzahl der Fälle konzentriert sich die Begrenzung der Preise jedoch zwischen 6,50 und 8 Mark. Die Wohnungswirtschaft mahnt, nicht zu übersehen, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Situation kaum Chancen für reale Einkommensverbesserungen bietet, daß also der Druck auf die Mieten nicht nachlassen wird. Auch die demographische Entwicklung gebe der Wohnungswirtschaft keinen Anlaß zu besonderer Hoffnung.

Die Untersuchung hebt die Probleme hervor, die die öffentliche Wohnungsbauförderung mit ihren zeitlich begrenzten, mietsteigernden Subventionen seit Ende der sechziger Jahre gegangen ist. Aus dem Ergebnis der Umfrage sei ablesbar, daß derartige Objekte teilweise von vornherein mit Haushalten belegt werden, deren Leistungsfähigkeit oder auch Leistungswilligkeit überfordert wird.

Die Gemeinnützigen sagen aber auch, daß die Probleme aus zeitlich begrenzter Subvention nicht durch Wohngeld oder mit Härteausgleich gelöst werden können. Daher sei es erforderlich, Nachfinanzierungen mit öffentlichen Mitteln einzuleiten, damit die Mietpreisentwicklung auf der Ebene von Vergleichsmieten stabilisiert werden könne.

Die Gemeinnützigen ziehen die Konsequenz aus der Untersuchung: Es müsse alles darauf abgestellt werden, die vorhandenen Wohnungsbestände wettbewerbsfähig zu erhalten. Mieterhöhungen seien nur sehr differenziert und nur sehr vorsichtig möglich. Insbesondere müsse geprüft werden, ob und wo künftig – auch bei öffentlicher Förderung – Neubauinvestitionen verantwortbar seien.

GROSSBRITANNIEN / Lage im Bergbau zugespitzt

Automobil-Arbeiter streiken

WILHELM FURLER, London

Mit fortschreitendem Herbst verstärkt sich in Großbritannien offenbar auch wieder die Streikbereitschaft. So werden vom heutigen Freitag an die rund 14 500 Automobil-Arbeiter von Vauxhall, der General-Motors-Tochter und britischen Schwesterfirma von Opel, in einen unbefristeten Ausstand treten. Und im Kohlebergbau des Landes spitzt sich die Lage im Hinblick auf weitere Zechenschließungen und hohe Lohnforderungen der Gewerkschaft zu.

Ein wilder Streik von 1500 Bergleuten der schottischen Zeche Monktonhall gegen den Versuch der staatlichen Kohlebehörde, die über 50jährigen Kumpel zum vorzeitigen Ausscheiden zu überreden, ist von der Bergleute-Gewerkschaft inzwischen für offiziell erklärt worden. Die Gewerkschaftsführung bemüht sich um eine Ausweitung des Streiks auf andere Zechen.

Nachdem gestern auch die 2400 Mitarbeiter im Vauxhall-Werk Ellesmere Port für einen Totalstreik gestimmt und damit die Streikforderung ihrer 7000 Kollegen im Werk Luton unterstützt hatten, hätte nur noch eine Anhebung des Arbeitgeber-Angebots den Ausstand abwenden können. Es sieht eine Erhöhung der Bezüge um 7,7 Prozent für die nächsten 14 Monate vor. Die Zwanzig-Prozent-Forderung der Gewerkschaften wurde von der Geschäftsleitung abgelehnt.

Die Gewerkschaften rechtfertigen die Streikaktion mit dem Argument, Vauxhall habe in den letzten Monaten seinen Marktanteil erheblich ausweiten können. Von dem Geschäftserfolg müßten nun endlich auch die Mitarbeiter profitieren. Schon sicher ist, daß die Streikaktion eine Blockade aller Opel/Vauxhall-Modelle vom europäischen Kontinent, also vor allem aus Deutschland und Spanien, einschließt. Diese Importe machen immerhin etwa die Hälfte aller Vauxhall-Verkäufe in Großbritannien aus.

Inzwischen sieht alles danach aus, als komme es im Spätherbst auch zu einer heftigen Konfrontation zwischen den britischen Bergleuten und ihrem Arbeitgeber, dem staatlichen National Coal Board. Dabei wird es in erster Linie um die heißumstrittene Frage von Zechenschließungen und in zweiter Linie um die Gewerkschaftsforderung nach einer „erheblichen" Anhebung der Bergleute-Bezüge gehen. Arthur Scargill, der extrem linksgerichtete Präsident der Bergleute-Gewerkschaft NUM, erklärte jetzt in London, die unter Tage arbeitenden Bergleute benötigten eine Anhebung ihrer Wochenbezüge um 30 Pfund (120 Mark) oder plus 23 Prozent, um die reale Kaufkraft der Basis-Bezüge von 1974 wiederherzustellen. Das Angebot der Arbeitgeber wird aber mit Sicherheit drei Prozent nicht überschreiten.

Arthur Scargill erklärte allerdings, zwar sei der Kampf um die Beibehaltung des Lebensstandards von größter Bedeutung. „Aber welchen Sinn macht es, für Lohnanhebungen zu kämpfen, wenn Zechen geschlossen werden und wir keine Arbeitsplätze mehr haben?" Er kündigte daraufhin für den 21. Oktober eine spezielle Delegiertenkonferenz an, auf der Kampfmaßnahmen gegen Zechenstillegungen beschlossen werden.

FRANKREICH / Industrie im Konjunkturtief

Die Produktion schrumpft

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Um die französische Konjunktur steht es noch schlechter, als nach der im März wesentlich verschärften Austerity-Politik zu erwarten gewesen war. Die Industrieproduktion ist seitdem so stark zurückgegangen, und sie droht bis zum Jahresende derart weiterzuschrumpfen, daß auch das Bruttosozialprodukt von 1983 real hinter dem Vorjahresergebnis zurückbleiben wird, meint das Nationalinstitut für Statistik (INSEE). Die Regierung hatte mit einem „Nullwachstum" gerechnet.

Bereits in den ersten acht Monaten dieses Jahres sind auf Grund des Konjunkturabschwungs 15 683 Unternehmen in Konkurs gegangen. Das waren 13,7 Prozent mehr als in der gleichen Vorjahreszeit. Bei den Industrieunternehmen verstärkte sich die Konkurswelle um 27,3 Prozent, obwohl die Regierung ihre Regttungsaktionen ausdehnte und der inzwischen stark erweiterte, durchweg hoch defizitäre staatliche Industriesektor nicht in Konkurs geraten kann.

Dazu gehören die beiden Stahlkonzerne Usinor und Sacilor, die für dieses Jahr Verluste von zusammen sieben bis acht Milliarden Franc erwarten – nach staatlichen Kapitalhilfen von zusammen 6,45 Milliarden Franc (19,6 Milliarden Mark). Die französische Rohstahlproduktion dürfte sich von 18,6 Millionen Tonnen 1982 auf 17 Millionen Tonnen 1983 vermindern. Demgegenüber erstrebte die Regierung in ihrem vor einem Jahr beschlossenen neuen „Stahlplan" für 1986 Produktionskapazitäten von 24 Millionen Tonnen. Dies Ziel bezeichnete jetzt Usinor-Präsident Levy als unrealistisch.

Inzwischen droht auch die französische Automobilindustrie in die Krise zu geraten. Nachdem sie sich bisher gegenüber der allgemeinen Konsumschwäche verhältnismäßig günstig behauptet hatte und ihren Export dank der letzten Franc-Abwertung steigern konnte, sagt ihr das INSEE für das letzte Quartal einen deutlichen Produktionsrückgang voraus. Denn die Auftragsbestände hätten sich merklich verschlechtert und die Bestände an unverkauften Wagen seien überhöht.

Allgemein stellt das INSEE fest, daß die Auslandsnachfrage seit August nachläßt. Obwohl die Franc-Abwertung diesmal besonders hoch ausgefallen ist, könnte ihre exportfördernde Wirkung schon wieder verpuffen. Das schließt allerdings eine weitere Verbesserung der Außenhandelsbilanz nicht aus, weil die Importe wegen der Franc-Schwäche eher noch weiter zurückgehen werden.

Für die Investitionsgüterindustrie sieht das INSEE eine unterschiedliche Entwicklung. Insgesamt habe sich die Produktion hier auf einem sehr niedrigen Niveau stabilisiert, aber die Auftragseingänge würden trotz der schwach bleibenden Auslandsnachfrage wohl etwas zunehmen. Für die Elektro- und elektronische Industrie wird ein Produktionsanstieg vorausgesagt, für den Schiffbau und die Flugzeug-Industrie dagegen ein Rückgang.

WELTBÖRSEN / Kursentwicklung uneinheitlich

Hoffnung auf Zinssenkung

New York (VWD) – Nach zunächst uneinheitlicher Eröffnung setzte am Mittwoch an der New Yorker Effektenbörse eine leichte Erholungsphase ein, die sich jedoch nicht durchsetzen konnte. Dabei hatte der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte um etwa 1½ Punkte angezogen, danach aber bis zum Schluß kontinuierlich nachgegeben. Bei einem Umsatz von 75,82 (81,10) Millionen Aktien schloß der Index mit 1241,97 (minus sechs) Punkten. Die Verlierer standen den Gewinnern im Verhältnis von mehr als vier zu drei gegenüber. Verantwortlich für den Kursrückgang waren vor allem Gewinnmitnahmen.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

Nach Angaben des Handels lagen kaum fundamentale wirtschaftliche Faktoren vor, auf die die Börse hätte reagieren können. Ein Lichtblick war die Bemerkung von US-Finanzminister Donald Regan, wonach sich die Wirtschaft am Ausgang einer Erholungsphase und am Beginn einer Expansionsphase befinde. Eine Reihe von Wertpapierfachleuten verwiesen darauf, daß die Anleger jetzt ihre Gewinne einstreichen, da seit Anfang Juli ein niedrigerer Satz bei den Kapitalertragssteuern gilt.

Paris (J. Sch.) – Der neue Pariser Börsenmonat (für Termingeschäfte) wurde am letzten Freitag mit einer ungewöhnlich starken Hausse von durchschnittlich zwei Prozent für französische Aktien eröffnet. An den Markt drängende Liquidität ließ die Kurse auch am Montag weiter ansteigen. Seitdem bröckeln sie unter dem Eindruck ungünstiger gewordener Konjunkturdaten und -prognosen wieder ab: Die Inflationsrate für August war höher als angekündigt ausgefallen, die Konkurswelle hat sich verstärkt und die Aufträge der Industrie sind geschrumpft. Die von Wirtschaftsminister Delors in Aussicht gestellte Senkung des Zinsniveaus um bis zu 2,5 Prozent wird angesichts der jüngsten Franc-Schwäche gegenüber der D-Mark für unwahrscheinlich gehalten. Andererseits blieb das ausländische Interesse rege. Dort sieht man in dem neuen Haushaltsplan für 1984 den Beweis für die Entschlossenheit der französischen Regierung, ihre Austerity-Politik fortzusetzen.

London (fu) – Nach den Kursgewinnen der Vorwoche war die Stimmung an der Londoner Aktienbörse in der ersten Hälfte dieser Woche erheblich gedrückt. Der Financial-Times-Index für 30 führende Industriewerte, in der Vorwoche bis zum Börsenschluß am Freitag um insgesamt 12,7 auf 706,9 Punkte gestiegen, gab am Montag um 4,4 und am Dienstag sogar um 8,5 auf 694,0 Punkte bei unsicherer und nervöser Kaufhaltung nach, ohne daß Börsenhändler eine stichhaltige Erklärung dafür abgeben konnten. Erst die wieder wachsenden Spekulationen über eine bevorstehende Reduzierung der Basis-Ausleihezinsen um ein halbes Prozent führten bei dünnem Handel am Mittwoch wieder zu einem Anstieg um 2,9 und bis zum gestrigen Nachmittag um 1,5 auf 698,4 Punkte. Der Rentenmarkt war mit Ausnahme von Mittwoch durchweg fest.

BREMER WERFTEN / Neue Finanzengpässe

Fusion wieder gefährdet?

W. WESSENDORF, Bremen

Die Krise um die Verschmelzung der Bremer Werften spitzt sich zu. Wie berichtet, wollen die Bremer Vulkan AG, die AG „Weser" und ihre Bremerhavener Tochter Seebeck sowie die Hapag-Lloyd-Werft fusionieren. Jetzt sind AG „Weser" und die Bremer Vulkan AG in vorläufige finanzielle Schwierigkeiten geraten. Damit könnte die Fusion gefährdet sein.

Der Bremer Senat hat deshalb für heute eine Sondersitzung einberufen. Wie die WELT erfuhr, hat die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft „Treuarbeit" im Rahmen der Prüfung über die Tragfähigkeit mehrerer Konzepte bemängelt, *daß die AG „Weser" nicht* über eine ausreichende finanzielle Decke verfügt, um in den geplanten Schiffbauverbund eingebracht zu werden. Sollte Werfteigner Krupp nicht eine zweistellige Millionensumme nachschießen, könnte die geplante Verschmelzung der vier Schiffbaubetriebe an der Weser platzen. Damit wären nicht 2000, sondern 10 000 Arbeitsplätze gefährdet.

Die AG „Weser" sucht zudem nach Wegen, um ihre Liquidität zu erhalten. Das letzte Schiff läuft in den nächsten Tagen vom Stapel, deshalb möchte das Schiffbauunternehmen das Verwaltungsgebäude in Bremen-Gröpelingen und eine Stahlbauhalle in Bremerhaven an das Land verkaufen und wieder anmieten. Dafür müßte der Senat rund 15 Millionen Mark aus dem Etat aufbringen, hieß es. Ähnliche Staatshilfe leistete Bremen schon für die Bremer Vulkan AG, die der Hansestadt zu 33 Prozent gehört.

Heute müssen außerdem die Bürgschaftsausschüsse über Anträge der AG „Weser" und der Bremer Vulkan AG entscheiden. Einmal gilt es die Endfinanzierung eines Schiffes auf der Seebeck-Werft abzusichern. Dafür müssen rund 19 Mill. DM verbürgt werden. Krupp steht für die eine Hälfte der Summe gerade, die andere Hälfte soll das Land sichern. Aber *auch die* Bremer Vulkan AG braucht Deckung durch den Staatshaushalt. 25 Mill. DM sollen verbürgt werden, um die Liquidität dieses Unternehmens zu sichern. Die Werft hat Arbeit bis Anfang 1984.

Die Zeit läuft unterdessen der geplanten Fusion fort; das angestrebte neue Werftunternehmen soll voraussichtlich im Januar 1984 entstehen. Allerdings gilt es bis dahin, die Tragfähigkeitshürde zu überwinden. Dann muß das Konzept noch vom Bonner Wirtschaftsministerium abgesegnet werden, damit entsprechende finanzielle Hilfen gewährt werden können.

KRUPP-STAHL / Gödde: Zu den Stahlfusionen gibt es langfristig keine Alternative

Ohne neue Investitionskraft kommt das Ende

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Wer noch geglaubt haben sollte, das jedem Marktwirtschaftler widerliche System der subventionsverseuchten Zwangswirtschaft in der europäischen Stahlindustrie werde wenigstens ab 1986 und im Einklang mit den dahin terminierten Schwüren des Regierungen und der EG-Kommission wieder dem fairen Leistungswettbewerb der Tüchtigen weichen, den belehrt nun der Vorstandsvorsitzende der Bochumer Krupp-Stahl AG, Alfons Gödde, vom traurigen Gegenteil.

Mindestens noch bis in die zweite Hälfte der 80er Jahre hinein müsse dieses System der amtlichen Produk*tionsquotenzuteilungen* und Marktregulierungen bestehenbleiben, sagt Gödde im Gespräch mit der WELT. Das sei auch hierzulande die gemeinsame Auffassung der Produzenten. Nachdrücklich jedoch fügt er ein Petitum hinzu. Funktionieren könne das künftig nur noch, wenn das System vernünftig sei und für alle EG-Stahlunternehmen nach gleichen Regeln angewandt werde.

Derzeit und zumal nach der zum Nachteil der meisten Deutschen im Juli in Brüssel beschlossenen Verlängerung der Quotenzuteilung für zunächst ein halbes Jahr sieht der um drastische Formulierungen nie verlegene Chef des Kruppschen Stahlbereichs allen Anlaß für sein Petitum. Nämlich die Entartung der Produk*tionsanrechtezuteilung zu einem „System* der Addition von Querulantenprämien". Dies besonders durch politischen Druck seitens der zumeist verstaatlichten großen Mitbewerber in der EG.

Nur eines von vielen Beispielen für sein Lagebild: Forderte doch der Vizepräsident von Englands staatlichem Stahlkonzern für sein Unternehmen im August von dem für alle viel zu knappen „Quotenkuchen" bei einer der zahllosen Konklave-Sitzungen des Eurofer-Kartells der 14 größten EG-Produzenten eine Zusatzmenge von 100 000 Jahrestonnen ein. *Die Fragen seiner darob konsternier*ten Eurofer-Partner nach dem Wieso und Warum beantwortete er schlicht und ergreifend damit, dies habe EG-Kommissar Graf Davignon seiner Regierung zugesagt und damit basta.

In gleicher Lage wie etwa den gegen seine „Erdrosselungsquote" beharrlich „illegal" kämpfenden Klöckner-Stahlkonzern sieht Gödde da inzwischen auch die Krupp-Stahl AG. Will er denn auch Krupp nach Klöckner-Manier zu einem ob der dann riesigen Bußgelder faktisch nicht mehr exekutierbaren Quotenüberschreiter mit dem Ziel selbstgeschöpfter Gleichbehandlung machen?

Krupps Stahlchef weicht dieser Frage mit der Hoffnung aus, daß die *künftige Quotenregelung dem* Gleichheitsgrundsatz der Kapazitätsauslastung entsprechen werde. Keine unrealistische Hoffnung.

Aber auch ein künftig gerechteres EG-Krisenmanagement gibt den deutschen Stahlproduzenten in ihrer heutigen Unternehmensstruktur nur mittelfristig, also etwa für ein halbes Jahrzehnt, eine Überlebenschance. Und selbst die nur mit der Konsequenz, daß der unerläßliche weitere Kapazitätsrückzug auch im Arbeitsplatzabbau größer ausfallen muß als bei Fusionen auf nur noch zwei bis drei große Stahlgebilde.

Nur bei letzteren liege längerfristig die gute Chance für die deutsche Stahlerzeugung. Dies vor allem deshalb, weil die schon auf 100 Milliarden DM angeschwollene Subventionslawine bei den EG-Nachbarn ja längst nicht mehr nur dem Ausgleich von Verlustproduktionen aus veralteten und obsoleten Anlagen diene. Da seien auch gewaltige Fortschritte in den jeweils modernsten Stand der Stahltechnologie auf dem Wege. Dem könne, zumal hierzulande Subventionen nur mit einem Bruchteil der Nachbarschaftssünden zu erwarten seien, kein „Alleingang"-Unternehmen noch Paroli bieten. Ergo drohe, wenn Kostensenkung und insbesondere Investitionskraft-Bündelung durch Fusionen ausbleiben, längerfristig für eine veraltete deutsche *Stahlindustrie – „ob's dann in Europa* noch Subventionen gibt oder nicht" – schlichtweg das Aus.

„So sollten wir alles tun, um jetzt zusammen mit der Politik eine Basis zu schaffen, daß wir neue Formationen finden für die nächsten 10 und 20 Jahre. Die Chance haben wir jetzt. Vielleicht haben wir sie nächstes Jahr nicht mehr."

Unverdrossen hoffnungsvoll sieht Gödde den wohl Mitte Oktober endgültig in seiner Realisierbarkeit zu entscheidenden großen Stahl-Fusionsfall Krupp/Thyssen. Er hätte zweifellos Pilotfunktion für Analoges *beim Rest der Branche.* Den Kruppschen Substanzwertnachteil von 1,5 Mrd. DM bei diesem Eheprojekt, den eine Schuldbuchforderung gegen den Bund ausgleichen soll, kalkuliert Gödde, Ertragswertvorteile und Synergieeffekte einrechnend, im tatsächlichen Staatshilfebedarf „weniger als halb so hoch".

Und sarkastisch an die Adresse des allein noch unter den deutschen Konzernchefs auf Alleingang schwörenden Fusionskritiker Detlev Rohwedder (Hoesch): Wer alleine besser zurechtzukommen meine und zugleich das Unvermögen zu Großinvestitionen ohne massive Staatshilfe beteure – „der hat doch kein Konzept!"

DAL

Vorstand wurde ausgewechselt

adh. Frankfurt

Mit Prof. Hans Wielens, bisher Mitglied der Geschäftsleitung der Landesbausparkasse Münster, haben die Gesellschafterbanken der Deutschen Anlagen-Leasing GmbH (DAL), Mainz, ihren „Feuerwehrmann" gefunden. Unter dem Vorsitz von Wielens, vor seiner Tätigkeit in Münster bei der WestLB im Bau- und Immobilienbereich tätig, soll die DAL auf den von den Gesellschafterbanken für erforderlich gehaltenen zurückhaltenden Kurs geführt werden.

Der bisherige Vorstandsvorsitzende Günter Zöller sowie die Vorstandsmitglieder Thomas M. Kabierschke und Walter Schneider, die den scharfen Kurswechsel nicht mittragen wollten, scheiden aus, ebenso DAL-Mitbegründer Eberhard Kühl aus dem Aufsichtsrat. Dem Vorstand gehören weiterhin Jürgen Sievers und Herbert Wiedl an. Wie bereits berichtet, gab es nach dem Bekanntwerden von rund 120 Mill. DM Wertberichtigungsbedarf (der zum größten Teil von den Gesellschafterbanken abgedeckt wurde) bei der mit rund 12 Mrd. DM Mietvolumen größten deutschen Leasing-Gesellschaft, Meinungsverschiedenheiten über die zukünftige Geschäftspolitik.

BÜRO- UND INFORMATIONSTECHNIK

Branchenkonjunktur rollt

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Die Büro- und Informationstechnik bleibt ungeachtet der Flaute ein Ausreißer innerhalb des deutschen Maschinenbaus. Das erste Halbjahr 1983 bescherte der Branche eine Produktionssteigerung um ein rundes Sechstel auf 5,6 Mrd. DM. Der stärkste Schub kam dabei von der Datenverarbeitung, die allein ein Plus von gut 21 Prozent erreichte.

Für die inländischen Hersteller kam der höchste Zuwachs aus dem Exportgeschäft, das mit 4,3 Mrd. DM (plus 27 Prozent) gut drei Viertel des Gesamtvolumens ausmachte. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß es sich teilweise um die Re-Exporte vorher eingeführter und nun weiterveredelter Produkte handelt. Hauptabnehmerländer waren Frankreich, Großbritannien und Italien.

Doch auch der Inlandsmarkt ist kräftig gewachsen. Günstigere Preise, ein verbessertes Software-Angebot und damit der zunehmende Einstieg neuer mittelständischer Kundengruppen in die Datenverarbeitung ließen sein Volumen um 22 Prozent auf fast 6 Mrd. DM anschwellen. Zur Marktversorgung trugen sehr wesentlich auch die Importe bei, die um knapp 24 Prozent auf 4,7 Mrd. DM zunahmen.

Alle Kennziffern zeigen eine im Jahresverlauf steigende Tendenz. So lag die Produktion mit einem Plus von 18 Prozent ebenso deutlich über den Werten der ersten drei Monate wie der Export mit einer Zunahme um 19 Prozent. Damit hat zumindest die EDV-Konjunktur an Fahrt gewonnen. Für das Gesamtjahr 1983 hat sich die Branche auf eine Rekord-Produktion von etwa 12 Mrd. DM eingestellt.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Bruchsal: Nachl. d. Leo Dechsler, Waghäusel; Adolf Zipperle u. Sohn, Inh. Friedrich Zipperle, Bauunternehmung; **Butzbach:** Ottfried Marx, Inh. d. Autohaus Marx; **Cloppenburg:** Walter Hammann, Ing., Lastrup; **Dortmund:** M & R. Wille GmbH & Co. Schuhwaren KG; Nachl. d. Anton Norbert Herrig, Castrop-Rauxel; Gemes Ges. f. Methodenberatung u. Systementwicklung mbH; **Essen:** Nachl. d. Fritz Kobelt; Helmut Husemann, Mietwagenunternehmer; **Hamburg:** Nachl. d. Rechtsanwalts Otto Willi Reinhard Wilhelm; **Lebach:** Handwerkliche Holzbearbeitung Becker, Bohrer u. Conzen GmbH, Saarwellingen; **Lübbecke:** 1) EMBA-Planungs- u. Bauges. 2) EMBA Planungs- u. Bauges. mbH u. Co. KG, Espelkamp; **Neuwied:** Hans-Hermann Müller, Zahntechnikermeister; **Nürnberg:** Nachl. d. Johann Paul Kraus; **Siegburg:** GEPA Werbeagentur Gestaltungs-Entwicklungs-Produktions-Agentur Horst Winkelmann, Niederkassel 2.

Vergleich eröffnet: Coesfeld: Rudolf Enseling, Viehkaufmann, Legden-Asbeck.

SALZGITTER / Umsatz ist in den ersten neun Monaten deutlich gesunken

Letztes Quartal soll noch schlechter werden

D. SCHMIDT, Salzgitter

Die besorgniserregende Entwicklung des bundeseigenen Salzgitter-Konzers im Geschäftsjahr 1982/83 (30. 9.) findet ihren Niederschlag in dem jetzt veröffentlichten Zwischenbericht des Vorstands über die ersten neun Monate in der Mitarbeiter-Zeitschrift. Zwar vermeidet es das Unternehmen, Zahlen zur Ertragsrechnung zu nennen. Der Hinweis aber, daß sich das Ergebnis bei der wichtigsten Konzerngesellschaft, der Stahlwerke Peine-Salzgitter AG (P+S), im letzten Quartal noch verschlechtern dürfte, läßt darauf schließen, daß die bislang nicht bestätigten Verluste von 200 Mill. DM bei P+S und von 600 Mill. DM im Konzern für das gesamte Jahr der Realität nahe kommen.

In den ersten neun Monaten des Berichtsjahres lag der Konzernumsatz mit 7,6 Mrd. DM um 10 Prozent unter der gleichen Vorjahreszeit. Davon entfielen auf den Export 2 Mrd. DM (minus 4 Prozent). Der Auftragseingang verringerte sich gleichzeitig um 18 Prozent auf 4,1 Mrd. DM. Bis Ende Juni wurde die Mitarbeiterzahl im Konzern um 6,9 Prozent oder 3800 auf 51 650 verringert.

P+S verzeichnete im dritten Quartal (April bis Juni) eine deutliche Abnahme der Auftragseingänge. Davon betroffen waren vor allem Warmbreitband und Feinblech. Obwohl der Absatz von Walzstahlerzeugnissen gegenüber dem Vorquartal um 5,4 Prozent zunahm und die Erlössituation sich verbesserte, mußte P+S wieder hohe Verluste hinnehmen. In den ersten neun Monaten ging die Rohstahlerzeugung um 23 Prozent auf 2,3 Mill. t und die Walzstahlproduktion um 18 Prozent auf knapp 2 Mill. t zurück.

Günstiger entwickelte sich die Stahlhandels-Gruppe, die im dritten Quartal ihren Gewinn erhöhen konnte. Auch der Rohstoffhandel sei wieder in den schwarzen Zahlen. Die unbefriedigende Marktlage im Maschinen- und Stahlbau beeinträchtigte die Salzgitter Maschinen und Anlagen AG, wenngleich die Betriebe ausgelasetet waren.

Im industriellen Großanlagenbau sei die Lage unverändert durch den Rückgang „ernsthafter Projekte" gekennzeichnet. Die in dieser Sparte tätigen Unternehmen rechneten aber erneut einen Gewinn ab. Gleiches gelte für die Deutsche Schachtbau- und Tiefbohrgesellschaft mbH. Die Howaldtswerke-Deutsche Werft AG, neben P+S das größte Sorgenkind, hatte Ende Juni noch Aufträge über den Bau von 18 Schiffen im Wert von 2,1 Mrd. DM im Bestand.

Grundsatzbeschluß für Behinderte

Rei. Bonn

Als „Teil eines größeren Programms", mit dem das Arbeitsrecht „gelenkiger" gemacht werden soll, hat das Kabinett einen Grundsatzbeschluß zur Förderung betrieblicher Ausbildung gefaßt. Zur Stärkung der Ausbildungsbereitschaft vor allem von Behinderten wurde beschlossen, daß Auszubildende bei der Berechnung von Pflichtplätzen nicht mehr mitgezählt werden. Bisher müssen Betriebe, die mindestens 16 Mitarbeiter beschäftigen, 6 Prozent der Stellen für Behinderte bereitstellen.

Wenn ein schwerbehinderter Lehrling beschäftigt wird, soll dies auf zwei Pflichtplätze angerechnet werden. Wer Schwerbehinderte einstellen muß, soll „in angemessenem Umfang" auch behinderte Jugendliche ausbilden. Für die Förderung von Lehrstellen für Behinderte schließlich will der Bund mehr Mittel aus der Ausgleichsabgabe zur Verfügung stellen.

UNITED TECHNOLOGIES

Neue deutsche Tochter

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Der US-amerikanische Mischkonzern United Technologies Corporation (UTC), Hartford, hat die Reihe seiner Engagements in der Bundesrepublik erneut erweitert. Die UTC-Tochter Hamilton Standard (Luft- und Raumfahrttechnik, Kfz-Zulieferungen) hat die Nord-Micro Elektronik Feinmechanik AG, Frankfurt, mitsamt ihrer italienischen Mehrheitsbeteiligung Microtecnica S. p. A. übernommen.

Nord-Micro konstruiert vorwiegend Flugdatensysteme, Bordcomputer, Lufteinlaßkontroll-Systeme, Außentemperatur-Kontrollen und andere Luft- und Raumfahrttechnik. Die Aktiengesellschaft mit ihren 300 Mitarbeitern und 50 Mill. DM Umsatz befand sich bisher in Streubesitz. Nach zwanzigjähriger Zusammenarbeit mit Hamilton Standard wurde der Zusammenschluß auch vom Unternehmen selbst betrieben, um den Anschluß an die europäischen und vor allem die amerikanischen Luft- und Raumfahrtmärkte nicht zu verlieren.

Die Mehrheitsbeteiligung Microtecnica (1000 Mitarbeiter, 150 Mill. DM Umsatz) wird im Gegensatz zur Nord-Micro AG nicht voll übernommen: Die Gründerfamilie Derosse behält eine Minderheitsbeteiligung. Beide Unternehmen sollen weiter mit der bisherigen Belegschaft und unter der bisherigen Führung arbeiten.

United Technologies, auch als Partner der AEG im Halbleiter-Bereich bekannt, beschäftigte in der Bundesrepublik schon vor dem neuen Engagement rund 8000 Mitarbeiter in verschiedenen Konzernbereichen. In Westeuropa insgesamt besitzt der Konzern fast 60 Fertigungsstätten mit insgesamt mehr als 33 000 Beschäftigten. Die wichtigsten Konzern-Töchter neben Hamilton: Pratt & Whitney (Triebwerke), Sikorsky (Verteidigung), Carrier (Klimatechnik), Otis Elevator (Aufzüge), Mostek (Halbleiter) und Inmont (Chemie).

NEUE HEIMAT / Viel Arbeit mit der „Vergangenheitsbewältigung"

Sanierung kommt nur mühsam voran

KAREN SÖHLER, Hamburg

Die „Vergangenheitsbewältigung" wird die gewerkschaftseigene Neue-Heimat-Gruppe noch länger verfolgen. Allein die Möglichkeiten, endlich einen Schlußstrich unter die Ära Albert Vietors zu ziehen, sind sehr eingeschränkt. Ein Ende sei noch nicht abzusehen, da sich die Fronten verhärtet hätten, erklärte Diether Hoffmann, Vorsitzender der Geschäftsführung. Weder gerichtlich noch außergerichtlich bestünden Vergleichsangebote.

Ebenso werde die wirtschaftliche Gesundung ihre Zeit erfordern. Denn einerseits müsse das Unternehmen sich den marktwirtschaftlichen Gegebenheiten stellen und hänge somit von den konjunkturellen Einflüssen ab. Damit spielte Hoffmann besonders auf die Zinspolitik der Bundesrepublik an. Andererseits lasse sich eine theoretische Kurskorrektur zwar in Kürze formulieren, eine Durchsetzung in die Praxis erfordere dagegen Geduld.

In die Praxis durchsetzen will Hoffmann das Programm zur Bewältigung des wirtschaftlichen Dilemmas. Die schon vor einem Jahr angekündigte Anpassung der innerbetrieblichen, vor allem personellen Überkapazitäten und die Trennung von allen Aktivitäten, die nicht zum ureigensten Aufgabengebiet des Konzerns zählen, gehören auch heute noch zum Zielkatalog. Die Grundstücke im Ausland, Buchwert 1 Mrd. DM, sollen verkauft werden. Auch die Großobjekte im Inland will das größte Wohnungsunternehmen der Bundesrepublik Deutschland abgeben. Sie sind in den Büchern der Neuen Heimat noch mit über 400 Mill. DM veranschlagt – nachdem schon drei Einheiten von insgesamt mehr als 160 Mill. DM verkauft worden sind.

Dritte Bewältigungsmaßnahme ist „der Abbau der Halden an Einzelhäusern und Eigentumswohnungen". Die Neue Heimat verfügt über einen Bestand im Wert von 1 Mrd. DM. Das Maßnahmen-Quartett wird vervollständigt durch die Bestrebungen, etwa 30 000 der bundesweit gestreuten 300 000 Gebrauchtwohnungen zu veräußern. Als Käufer angesprochen sind die Mieter selbst, Versicherungsgesellschaften und private Investoren. In den ersten acht Monaten dieses Jahres wurden 5700 Wohnungen (Buchgewinn 170 Mill. DM) verkauft. Damit ist die Neue Heimat ihrem Ziel, die Kassen aufzufüllen, und der Hoffnung auf einen Buchgewinn von über 200 Mill. DM in 1983 schon näher gerückt.

Nach wie vor belastend wirken sich die Leerstände aus. In der Bundesrepublik warten 3500 Wohnungen – zum Teil schon länger als ein Jahr – auf Mieter. Dadurch entgehen der Neuen Heimat immerhin rund 20 Mill. DM.

PELZWIRTSCHAFT / Leichter Aufwind

Optimistisch in die Saison

INGE ADHAM, Frankfurt

Mit stabilen Preisen gehen die Kürschner optimistisch in ihre Hauptverkaufssaison. Im letzten Quartal des Jahres, das dem Kürschnerhandwerk normalerweise etwa die Hälfte seiner Jahresumsätze bringt, erwartet die Branche „leichten Aufwind". Denn schon mit Herbstbeginn, so Branchensprecher in Frankfurt, habe sich Nachholbedarf bei den Kunden gezeigt. Der Umsatzrückgang – im gesamten Vorjahr noch 6,5 Prozent auf 1,45 Mrd. DM – ist schon im ersten Halbjahr dieses Jahres mit einer Rate von 3,3 Prozent deutlich geringer geworden. Inzwischen verzeichne man keine Rückgänge mehr.

Mit einer Verminderung der Zahl der Betriebe um 2,6 Prozent auf 2070 und der Beschäftigten um 1,8 Prozent auf rund 15 000 Mitarbeiter in der Abschwungphase 1981 bis 1983 habe das Pelzgewerbe seine strukturelle Gesundheit unter Beweis gestellt. Dabei habe dem Handwerk auch der Reparatur- und Umarbeitungsbereich über die schwierigen Monate hinweggeholfen, heißt es weiter. Auch die 350 Unternehmen der Rauchwarenwirtschaft mit den Sparten Großhandel, Veredelung und Pelzbekleidung seien zum größten Teil über den Tiefpunkt hinweggekommen.

Sorge macht der Branche allerdings die Preisentwicklung auf den Fellauktionen. Für die deutschen Pelzkäufer werden sich die höheren Preise freilich erst in der nächsten Saison niederschlagen. Im ersten Halbjahr dieses Jahres importierte die Branche Pelz im Wert von 912 (954) Mill. DM. Der Rückgang ist Folge des geringeren passiven Lohnveredelungsverkehrs, der schrumpfte, da in der Bundesrepublik wieder Kapazitäten frei waren. Die Zahl der Rohfelle wuchs dagegen auf 11,6 (10,3) Millionen Stück. Im ganzen Vorjahr waren für 1,86 Mrd. DM Rauchwaren eingeführt worden.

3 M / Angriff auf Wachstumsmarkt Europa

Neues Werk für Videobänder

HARALD POSNY, Neuss

3 M, mit der Marke „Scotch" einer der weltweit führenden Hersteller von Videokassetten, will auch in Europa seine Marktposition ausbauen. Dieser Strategie entsprechend werden die bereits vorhandenen Betriebsstätten in Kamen (Tischkopierer, Bürogeräte, Schleifmittel) durch eine neue Produktion ausgebaut, die noch Gesamtinvestitionen von 60 Mill. DM ab Ende 1983 bzw. Oktober 1984 (Videokassetten) starten soll. Das Werk, mit anfänglich 100 neuen Beschäftigten, hat eine Jahreskapazität von 18 Mill. Videokassetten und 20 Mill. Diskettenhüllen.

Als Gründe für die Investition nannte der Direktor des Bereichs Media-Systeme der 3 M Deutschland GmbH, Hans Dieter Schiffer, u. a. die Nähe zum deutschen Markt, einen der am härtesten umkämpften, gleichwohl aber wachstumsträchtigsten in Europa. In der Bundesrepublik nimmt 3 M, so Schiffer, bei Videokassetten – Gesamtmarktvolumen von 16,8 Mill. Stück (1982) – die dritte Position ein. Dies wird nach Branchenangaben (BASF 14, Agfa 8, Sony 7 vor einigen anderen Marken und 3 M mit 3 Prozent) jedoch bezweifelt.

Bis 1987 soll der Videoband-Markt auf 42,1 Mill. Stück wachsen, von denen 59 (1982: 67) Prozent auf das VHS-System und 12 (19) Prozent auf das Betamax-System entfallen. In Europa wird der Videokassettenmarkt 1987 auf 240 (1982: 75) Mill. Stück geschätzt, davon allein 160 (55) Mill. Stück für Anwendungen im Bereich der Unterhaltungselektronik.

Auch weltweit wächst der Markt für elektronische Speichermedien immer schneller. Von 1982 bis 1987 wird sich nach Darstellung der 3-M-Marktforscher das Marktvolumen auf 10,8 (5,1) Mrd. Dollar weit mehr als verdoppeln. Der Videosektor soll sich dabei auf 5,5 (2,3) Mrd. Dollar entwickeln, der EDV-Anwendungsbereich auf 3,5 (2,1) Mrd. Dollar fast verdreifachen, während der Audiosektor mit 1,8 (1,6) Mrd. Dollar kaum noch wächst.

Über die Hälfte des Marktvolumens würde danach auf den Videobereich entfallen, über ein Drittel davon sogar auf den Heimelektronikbereich.

VW steigt bei Software ein

dos, Wolfsburg

Die Volkswagenwerk AG, Wolfsburg, hat zusammen mit dem Berliner Unternehmen Schleicher GmbH & Co. Relaiswerke KG und dem Land Berlin die „VW-Gesellschaft für technische Datenverarbeitungssysteme mbH" mit Sitz in Berlin gegründet. Die neue Gesellschaft soll nach Angaben von VW in der ersten Zeit Konzeptionen und Anwendungssysteme für rechnerunterstütztes Konstruieren erstellen und wird damit auf dem Software-Markt tätig.

Vom Stammkapital in Höhe von 1 Mill. DM übernimmt VW 50 Prozent, Schleicher 30 Prozent und das Land Berlin 20 Prozent. In der Anlaufphase soll die Gesellschaft bis zu 30 Mitarbeiter beschäftigen. Zunächst wird sie durch Entwicklungsaufträge der Industriegesellschafter selbst ausgelastet sein; später ist die Akquisition von Fremdaufträgen vorgesehen. Geschäftsführer sind Günter Spur, ordentlicher Professor an der TU Berlin und Leiter des Berliner Fraunhofer-Instituts für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik, sowie Dieter Schacher, bisher verantwortlich für technische Informationssysteme bei einem Stuttgarter Softwarehaus.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Weitere Ausgliederungen

Neuss (dpa/VWD) – Die Langbein-Pfanhauser Werke AG, Neuss, hat nach der im Januar vollzogenen Ausgründung ihres Geschäftsbereichs Reinigungstechnik zum 1. Juli ihre ehemaligen Geschäftsbereiche Chemie und Anlagenbau in die Firmen LPW-Chemie GmbH und LPW-Galvanotechnik GmbH, beide mit Sitz in Neuss, ausgegliedert. Wie Langbein-Pfanhauser mitteilte, ist es im Rahmen dieser Umstrukturierung gelungen, mit der Oxy Metal Industries (GB) Ltd., Woking/Surrey, einen Kooperationspartner zu finden, der mit Wirkung vom 1. Oktober mit 44 Prozent an der LPW-Chemie GmbH beteiligt ist. Das Bundeskartellamt hat diese Verbindung genehmigt.

Neues Institut in Berlin

Berlin (tb) – Das Land Berlin und die Schering AG werden sich gemeinsam an einem Institut für Zellbiologie beteiligen. Das hat der Senat jetzt beschlossen. Die Gesamtaufwendungen für Errichtung und Betrieb des Instituts belaufen sich für einen Zeitraum von zehn Jahren auf rund 80 Mill. DM und werden von beiden Partnern je zur Hälfte getragen. Die Kosten für den laufenden Betrieb – nach Vollendung des Aufbaus – werden auf 6 Mill. DM jährlich veranschlagt. Das Institut wird Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Zellbiologie unter Erarbeitung und Anwendung gentechnologischer Methoden betreiben.

Großauftrag aus China

Düsseldorf (dpa/VWD) – Gegen starke internationale Konkurrenz hat die Mannesmannröhren-Werke AG, Düsseldorf, einen weiteren Großauftrag der Volksrepublik China für 52 000 Tonnen Ölfeld-Rohre erhalten. Wie die Firma mitteilte, knüpft dieser Auftrag an Größenordnungen früherer Jahre an, in denen Mannesmann bis zu 300 000 Tonnen nahtlose Stahlrohre in die Volksrepublik China lieferte.

Badens Winzer gerüstet

Stuttgart (nl) – Die badischen Winzergenossenschaften sind für den Herbst 1983, der nach ihren Schätzungen etwa um 20 Prozent unter dem Ertrag einer „Normalernte" liegen wird, gut gerüstet. Von den Kapazitäten her sei, wie es weiter heißt, bei den örtlichen Genossenschaften und der Zentralkellerei eine Traubenannahme bis zu 160 Mill. kg gesichert.

Erdölbestände weiter abgebaut

K. S. Hamburg

Der Erdölbevorratungsverband (EBV), Hamburg, war im Geschäftsjahr 1982/83 (31. 3.) maßgeblich damit beschäftigt, seine Bestände abzubauen. Denn die angesammelten Reserven hatten im vergangenen Jahr bei weitem die vorgeschriebene Vorratspflicht für eine Dauer von 65 Tagen überstiegen. Noch am Bilanzstichtag hätte die Bundesrepublik Deutschland mit 3,8 Mill. t Vergaserkraftstoff, 8,2 Mill. t Mittelsdestillaten und 1,9 Mill. t schwerem Heizöl gegebenenfalls zehn weitere Tage versorgt werden können, erklärte Vorstandsmitglied August F. Kurtz.

Das Abbauprogramm, das Ende des laufenden Geschäftsjahres abgeschlossen sein wird, umfaßt im wesentlichen zwei Maßnahmen: Kündigung der Delegationsverträge, Handel und Industrie werden in Zukunft also erheblich weniger an den EBV übertragen, und Verkauf oder Tausch von Rohöl, leichtem und schwerem Heizöl. Die im Juni wirksam gewordene Beitragssenkung um durchschnittlich 12 Prozent wird im kommenden Jahr eine Verminderung der Einnahmen um rund 80 Mill. DM zur Folge haben.

NAMEN

Helmut Schelter, Leitender Bergdirektor, wurde per 1. Oktober 1983 zum Präsidenten des Landesoberbergamtes in Dortmund ernannt.

Dr. Theo M. Riedl, Geschäftsführer im Bundesverband Steine und Erden, feiert am 2. Oktober den 60. Geburtstag.

Kurt Schröder, von 1962 bis 1968 Vorstandsmitglied der Nordstern-Versicherungen, Köln, wird am 2. Oktober 80 Jahre.

Dr. Alfried Eimicke, Vorstandsmitglied der Holsten-Brauerei AG, scheidet am 30. September 1983 nach Erreichen der Altersgrenze aus dem aktiven Dienst aus.

Jürgen Holst (49), seit dem 1. August 1982 Generalbevollmächtigter der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, wurde zum Geschäftsführer berufen.

Hans Reinhardt tritt in seinem 70. Lebensjahr aus der Geschäftsführung der Firmen Maschinenfabrik Max Kroenert GmbH & Co., Hamburg, und Zahnradfabrik Altona-Elbe Hans Meyer GmbH & Co. KG, aus. Seine Söhne **Hans-Georg Reinhardt** und „Klaus-Dieter Reinhardt treten in die Geschäftsführung ein. Weiterer Geschäftsführer und Gesellschafter ist Hans-Burkhard Meyer.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99



SIEMENS

...und viertens sieht es auch noch gut aus.

Erstens

Es zeigt Ihnen, was es kann.

Sie sehen auf einen Blick, welcher Ihrer Mitarbeiter gerade spricht, wer auf einen Rückruf wartet und ob eine Leitung frei ist.
Das Display zeigt Ihnen Datum und Uhrzeit, Rufnummern und Gebühren an. Und es erinnert Sie an Termine – optisch und akustisch.

Zweitens

Sie haben immer eine freie Leitung.

Bis zu sechs Amtsleitungen ermöglichen es, daß Sie selbst dann eine freie Leitung haben, wenn Sie von allen Seiten angerufen werden. Außerdem können Sie jeden Mitarbeiter erreichen, auch wenn er gerade telefoniert. Über den eingebauten Lautsprecher können Sie ihn ausrufen und sogar Durchsagen an die ganze Abteilung machen.

Drittens

Sie können es ganz einfach bedienen.

Denn bei diesem Telefon können Sie wählen, ohne den Hörer abnehmen zu müssen. Auf Tastendruck wiederholt es für Sie jede noch so lange Rufnummer. Und wenn Sie auch beim Sprechen die Hände frei haben wollen, benützen Sie das integrierte Mikrofon.
Gespeicherte Nummern rufen Sie mit der Namentaste ab.

Das Bürotelefon Siemens teamset® 200 im Maßstab 1:1.
Lassen Sie es sich zur Vorführung auf Ihren Tisch stellen.
Senden Sie uns den Coupon.

Das Bürotelefon gibt es nur bei Siemens.

An Siemens AG, Infoservice, ZVW 141-8, Postfach 156, 8510 Fürth

☐ Führen Sie mir das Bürotelefon auf meinem Schreibtisch vor.

Senden Sie mir erst Informationen über
☐ Das Bürotelefon Siemens teamset 200
☐ Die ganze Bürokommunikation

Adresse: ....

Telefon: ....

N 155/8370 W

Warenpreise – Termine

Schwächer schlossen am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Leicht befestigt ging dagegen Kupfer aus dem Markt. Während Kaffee fester notierte, mußte Kakao Einbußen hinnehmen.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	28. 9.	27. 9.
Dez.	371,00	375,75
März	386,50	392,25
Mai	392,00	398,50

Weizen Winnipeg (can. $/t)	28. 9.	27. 9.
Wheat Board cif.		
St. Lawrence 1 CW	240,59	239,79
Amber Durum	262,34	262,99

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	158,50	158,00
Dez.	162,00	161,80
März	167,60	166,50

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	135,00	133,00
Dez.	127,80	126,00
März	126,30	125,30

Hafer Chicago (c/bush)	28. 9.	27. 9.
Dez.	185,50	190,25
März	196,75	201,25
Mai	203,00	208,00

Mais Chicago (c/bush)		
Dez.	348,00	354,25
März	351,50	358,50
Mai	353,00	360,00

Gerste Winnipeg (can. $/t)	28. 9.	27. 9.
Okt.	131,90	131,00
Dez.	133,00	132,90
März	135,60	135,50

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	28. 9.	27. 9.
Dez.	135,60	135,50
März	131,75	130,50
Mai	129,25	127,60

Kakao New York ($/t)	28. 9.	27. 9.
Dez.	2028	2062
März	2046	2075
Terminkontr. Mai	2075	2109
Umsatz	4165	–

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Okt.	9,99	9,75
Jan.	10,70	10,50
März	11,25	11,03
Mai	11,63	11,37
Juli	11,95	11,67
Umsatz	16 250	20 450

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	28. 9.	27. 9.
	9,25	8,71

Kaffee London (£/t) Robusta-	28. 9.	27. 9.
Kontrakt Sept.	1810–1815	1770–1772
Nov.	1795–1796	1752–1754
Jan.	1767–1768	1731–1734
Umsatz	4240	1437

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Sept.	1435–1450	1440–1450
Dez.	1474–1475	1483–1484
März	1473–1474	1473–1475
Umsatz	5431	3028

Zucker London (£/t)		
Rohzucker Okt.	164,75	158,75–159,25
Dez.	173,50–174,00	168,00
März	185,00	–
Mai	–	164,75–185,00
Aug.	–	–
Umsatz	7637	5675

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	28. 9.	27. 9.
schw. Sarawak spez.	247,50	247,50
weißer Sarawak	337,50	337,50
weißer Muntok	340,00	340,00

Orangensaft New York (c/lb)	28. 9.	27. 9.
Nov.	118,80	118,60
Jan.	114,20	114,40
März	113,10	113,30
Mai	112,35	113,50
Juli	112,30	112,50
Umsatz	150	250

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	28. 9.	27. 9.
Südstaaten fob Werk	53,00	53,00

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	34,00	35,00

Sojaöl		
Chicago (c/lb) Okt.	32,55	33,55
Dez.	33,00	34,00
Jan.	32,93	33,90
März	32,65	33,65
Mai	31,83	32,85
Juli	31,05	32,05
Aug.	29,50	30,50

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal	35,00	36,50

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	21,50	21,50
Choise white hog 4% fr. F.	14,125	14,125

Talg New York (c/lb)		
top white	17,50	17,50
fancy	17,00	17,00
bleichfähig	16,75	16,75
yellow max. 10% fr. F.	14,25	14,25

Schweine Chicago (c/lb)		
Okt.	42,10	41,90
Dez.	42,10	42,15
Febr.	45,80	45,80

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Febr.	60,20	59,40
März	60,30	59,40
Mai	61,90	61,50

Häute Chicago (c/lb)	28. 9.	27. 9.
Ochsen einh. schwere River Northern	52,00	52,00
Kühe einh. schwere River Northern	50,00	50,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Nov.	867,00	894,00
Jan.	879,00	908,00
März	889,00	918,00
Mai	889,50	919,00
Juli	880,50	910,00
Aug.	847,00	985,00
Sept.	785,00	785,00

Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Okt.	228,00	234,00
Dez.	233,00	238,50
Jan.	235,00	240,00
März	236,00	242,00
Mai	236,50	242,50
Juli	235,00	243,00
Aug.	228,00	234,00

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	28. 9.	27. 9.
Okt.	396,00	403,50
Dez.	404,50	413,00
März	419,00	436,00

Kokosöl New York (c/lb)	28. 9.	27. 9.
Westküste fob Werk	42,00	42,00

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	29. 9.	28. 9.
jegl. Herk. cif	1100,00	1100,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	675,00	680,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	680,00	700,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Nederl. fob Werk	213,50	222,00

Kopra Rotterdam ($/t)		
Phil./Indon. cif	–	–

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	950,00	960,00

Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	334,00	344,75

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb)	28. 9.	27. 9.
Kontrakt Nr. 2:		
Okt.	74,30	75,15
Dez.	76,10	76,80
März	77,80	78,45
Mai	78,70	79,40
Juli	78,30	79,85
Okt.	75,10	75,30

Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis		
loco RSS -1:	59,75	59,75

Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	28. 9.	27. 9.
Okt.	423–426	421–423
Dez.	421–422	419–421
Jan.	421–422	419–421
Umsatz:	46	118

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	28. 9.	27. 9.
Okt.	46,30	46,30
Dez.	46,00	46,00
März	46,30	46,30
Mai	46,60	46,80
Umsatz:	0	0
Tendenz: stetig		

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	28. 9.	27. 9.
Okt.	546,0–547,5	547,5–548,0
Dez.	565,0–566,0	567,0–568,0
März	583,5–584,0	584,0–584,5
Umsatz:	66	66

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	28. 9.	27. 9.
East Africas 3 long	670,00	670,00
undergraded:	640,00	640,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	28. 9.	27. 9.
Okt.	13 539	13 511
Nov.	13 560	13 530

Kautschuk London (p/kg)	28. 9.	27. 9.
Nr. 1 RSS loco	74,25–75,50	73,75–75,50
Nov.	74,80–74,90	74,80–75,00
Dez.	75,00–75,50	75,50–76,00
Jan/März	73,30–76,50	75,70–75,80
Tendenz: stetig		

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	28. 9.	27. 9.
Nr. 1 RSS loco:	249,50–250,50	252,00–253,00
Okt.	251,00–251,25	253,00–254,50
Nov.	254,25–254,75	256,25–258,00
Nr. 2 RSS Okt.	247,50–248,50	249,50–250,00
Nr. 3 RSS Okt.	244,00–245,00	246,00–247,00
Nr. 4 RSS Okt.	237,50–238,50	239,50–240,50
Tendenz: ruhig		

Jute London (£/lgt)	28. 9.	27. 9.
BWC	445,00	445,00
BWD	391,00	391,00
BTC	450,00	450,00
BTD	396,00	396,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. = 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	29. 9.	28. 9.
Blei: Basis London		
laufend. Monat	111,48–111,56	110,46–110,85
drittfolg. Monat	115,53–115,73	114,42–114,81
Zink: Basis London		
laufend. Monat	217,16–217,58	213,98–214,18
drittfolg. Monat	233,31–223,91	220,32–220,52
Produz.-Preis	233,24	232,51
Reinzinn 99,9%	3684–3720	3714–3751

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	29. 9.	28. 9.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*	402,16–404,55	401,84–404,22
Blei in Kabeln	119,00–120,00	118,25–119,25
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	430,50–433,50	430,50–433,50
Vorziehdraht	439,50	439,50

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferteilsteller.

Messingnotierungen

	29. 9.	28. 9.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	355–371	355–372
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	402–407	401–407
MS 63	407–411	407–411

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt	28. 9.	26. 9.
(Ring./kg)	30,12	30,01

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	29. 9.	28. 9.
Leg. 225	445–463	445–463
Leg. 226	447–465	447–465
Leg. 231	487–495	487–495
Leg. 233	497–505	497–505

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	29. 9.	28. 9.
Platin (DM je g)	38,85	39,45
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkpr.	35 350	35 600
Rücknahmepr.	34 600	34 850
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkpr.	35 280	35 520
Rücknahmepr.	34 200	34 450
verarbeitet	37 010	37 280
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	34 990	35 210
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkpr.	1013,00	1026,50
Rücknahmepr.	977,50	990,60
verarbeitet	1057,90	1072,00

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	29. 9.	28. 9.
10.30	409,50	414,00
15.00	408,75	413,60
Zürich mittags	410,00–410,50	414,40–414,90
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	106 150	107 000
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	781,30	794,20
3 Monate	799,00	812,85
6 Monate	817,60	831,85
12 Monate	853,60	868,35

Platin (£-Feinunze) London	28. 9.	27. 9.
fr. Markt	285,20	285,15
Palladium (£-Feinunze)		
London	–	–
f. Händlerpr.	101,25	101,15

New Yorker Preise	28. 9.	27. 9.
Gold H & H Ankauf	413,60	412,25
Silber H & H Ankauf	1187,00	1168,00
Platin fr. Händlerpr.	421,00–428,00	426,00–432,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium		
fr. Händlerpr.	152,00–154,00	151,00–153,00
Produz.-Preis	130,00	130,00
Silber (c/Feinunze)		
Okt.	1182,50	1191,70
Nov.	1191,20	1192,50
Dez.	1200,00	1209,00
Jan.	1211,30	1221,40
März	1230,00	1240,00
Mai	1253,30	1263,70
Juli	1274,70	1285,20
Umsatz	22 000	25 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	28. 9.	27. 9.
Okt.	68,50	68,25
Dez.	69,65	68,25
Jan.	70,40	69,50
März	71,75	70,25
Mai	73,00	71,70
Juli	74,45	73,00
Sept.	75,80	74,40
Umsatz	14 000	13 000

Londoner Metallbörse

Aluminium (£/t)	29. 9.	28. 9.
Kasse	1057,0–1058,0	1064,0–1065,0
3 Monate	1085,5–1086,0	1093,0–1093,5
Blei (£/t) Kasse	280,75–281,00	281,00–282,00
3 Monate	291,00–291,50	291,00–292,00
Kupfer Highgrade (£/t)		
mittags Kasse	1000,0–1001,0	1002,5–1003,0
3 Monate	1027,5–1028,0	1030,0–1030,5
abends Kasse	–	1006,5–1007,5
3 Monate	–	1033,5–1034,0
(Kupfer-Standard) Kasse	975,50–976,50	981,00–983,00
3 Monate	1002,0–1003,0	1007,0–1008,0
Zink (£/t) Kasse	547,00–548,00	541,50–542,50
3 Monate	562,50–564,00	557,00–557,50
Zinn (£/t) Kasse	8490–8500	8515–8520
3 Monate	8590–8600	8600–8605
Quecksilber ($/Fl.)	–	305–315
Wolfram-Erz ($/t-Einh.)	–	80–82

STUDIENPLATZ BÖRSE

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 00 55, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Die Tauschaktion betrifft das Wintersemester 1983/84

Humanmedizin

Erstsemester

von	nach
1 Aachen	Bonn
2 Aachen	Heidelberg
3 Aachen	Marburg
4 Aachen	Münster
5 Aachen	Uni München
6 Aachen	Tübingen
7 Aachen	Ulm
8 Aachen	Würzburg
9 Bonn	Hannover
10 Bochum	Düsseldorf
11 Bochum	Erlangen
12 Bochum	Freiburg
13 Bochum	Gießen
14 Bochum	Göttingen
15 Bochum	Hannover
16 Bochum	Heidelberg
17 Bochum	Hamburg
18 Bochum	Köln
19 Bochum	Marburg
20 Bochum	Münster
21 Bochum	TU München
22 Bochum	Uni München
23 Bochum	Regensburg
24 Bochum	Tübingen
25 Bochum	Ulm
26 Bochum	Würzburg
27 FU Berlin	Freiburg
28 FU Berlin	Göttingen
29 FU Berlin	Hamburg
30 Düsseldorf	Bonn
31 Essen	Düsseldorf
32 Essen	Erlangen
33 Essen	Freiburg
34 Essen	Heidelberg
35 Essen	Köln
36 Essen	Marburg
37 Essen	Uni München
38 Essen	Mainz
39 Essen	Tübingen
40 Essen	Ulm
41 Essen	Würzburg
42 Freiburg	Heidelberg
43 Gießen	Erlangen
44 Gießen	Hamburg
45 Gießen	Marburg
46 Gießen	Münster
47 Gießen	Mainz
48 Gießen	Würzburg
49 Hannover	Göttingen
50 Hannover	Münster
51 Heidelberg	Tübingen
52 Hamburg	TU München
53 Hamburg	Uni München
54 Lübeck	Freiburg
55 Lübeck	Göttingen
56 Lübeck	Heidelberg
57 Lübeck	Hamburg
58 Lübeck	Uni Kiel
59 Lübeck	Marburg
60 Lübeck	Münster
61 Lübeck	Uni München
62 Lübeck	Tübingen
63 Lübeck	Würzburg
64 Uni Kiel	Freiburg
65 Uni Kiel	Hamburg
66 Uni Kiel	Tübingen
67 Mainz	Freiburg
68 Regensburg	Freiburg
69 Regensburg	TU München
70 Regensburg	Uni München
71 Saarbrücken	Erlangen
72 Saarbrücken	Göttingen
73 Saarbrücken	Hannover
74 Saarbrücken	Heidelberg
75 Saarbrücken	Hamburg
76 Saarbrücken	Uni Kiel
77 Saarbrücken	Uni München
78 Saarbrücken	Tübingen
79 Ulm	Freiburg
80 Ulm	Heidelberg
81 Ulm	Münster
82 Ulm	Uni München
83 Ulm	Mainz

Psychologie

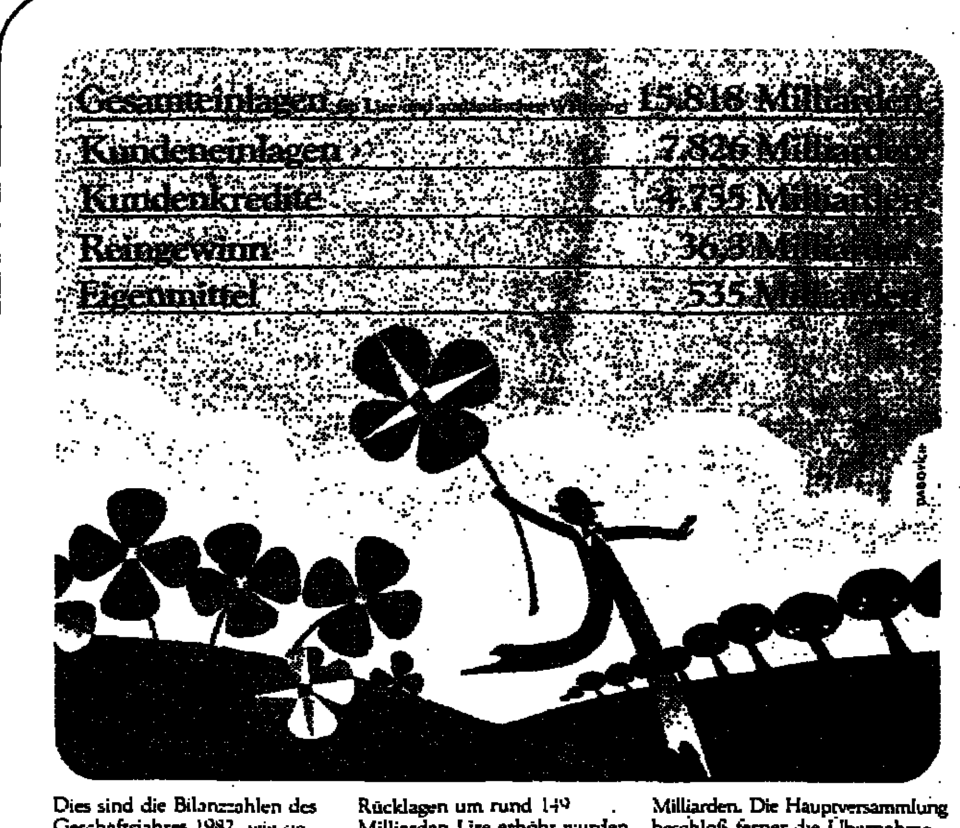
Erstsemester

von	nach
1 Bielefeld	Bonn
2 Bielefeld	FU Berlin
3 Bielefeld	Düsseldorf
4 Bielefeld	Heidelberg
5 Bielefeld	Tübingen
6 Bielefeld	Würzburg
7 Bochum	Bonn
8 TU Berlin	Freiburg
9 TU Berlin	Bremen
10 TU Berlin	Tübingen
11 Gießen	Freiburg
12 Gießen	Göttingen
13 Gießen	Hamburg
14 Gießen	Konstanz
15 Gießen	Uni München
16 Gießen	Tübingen
17 Uni Kiel	Erlangen
18 Konstanz	Freiburg
19 Konstanz	Hamburg
20 Landau	TU Berlin
21 Landau	Freiburg
22 Landau	Freiburg
23 Landau	Hamburg
24 Landau	Uni Kiel
25 Landau	Uni München
26 Landau	Tübingen
27 Mannheim	Freiburg
28 Marburg	Freiburg
29 Marburg	Uni München
30 Regensburg	Uni München
31 Saarbrücken	Frankfurt
32 Saarbrücken	Freiburg
33 Saarbrücken	Hamburg
34 Trier	Freiburg
35 Trier	Heidelberg
36 Trier	Konstanz
37 Trier	Uni München
38 Trier	Regensburg
39 Trier	Tübingen

Rechtswissenschaften

Erstsemester

von	nach
1 Bielefeld	Bremen
2 FU Berlin	Bonn
3 FU Berlin	Bochum
4 FU Berlin	Frankfurt
5 FU Berlin	Göttingen
6 FU Berlin	Hannover
7 FU Berlin	Bremen
8 FU Berlin	Hamburg
9 FU Berlin	Köln
10 FU Berlin	Uni Kiel
11 FU Berlin	Marburg
12 FU Berlin	Münster
13 FU Berlin	Mainz
14 FU Berlin	Osnabrück
15 Bayreuth	Bonn
16 Bayreuth	Bochum
17 Bayreuth	Frankfurt
18 Bayreuth	Freiburg
19 Bayreuth	Göttingen
20 Bayreuth	Hannover
21 Bayreuth	Bremen
22 Bayreuth	Hamburg
23 Bayreuth	Köln
24 Bayreuth	Mannheim
25 Bayreuth	Münster
26 Bayreuth	Uni Münster
27 Bayreuth	Mainz
28 Bayreuth	Osnabrück
29 Erlangen	Bonn
30 Erlangen	Bochum
31 Erlangen	Hannover
32 Erlangen	Bremen
33 Erlangen	Hamburg
34 Erlangen	Köln
35 Erlangen	Uni Kiel
36 Erlangen	Münster
37 Erlangen	Osnabrück
38 Frankfurt	Bonn
39 Frankfurt	Göttingen
40 Frankfurt	Hamburg
41 Frankfurt	Köln
42 Frankfurt	Münster
43 Frankfurt	Tübingen
44 Freiburg	Bonn
45 Freiburg	Bochum
46 Freiburg	Göttingen
47 Freiburg	Hannover
48 Freiburg	Bremen
49 Freiburg	Hamburg
50 Freiburg	Köln
51 Freiburg	Uni Kiel
52 Freiburg	Münster
53 Freiburg	Tübingen
54 Gießen	Bielefeld
55 Gießen	Bonn
56 Gießen	Frankfurt
57 Gießen	Göttingen
58 Gießen	Hannover
59 Gießen	Bremen
60 Gießen	Hamburg
61 Gießen	Köln
62 Gießen	Uni Kiel
63 Gießen	Marburg
64 Gießen	Münster
65 Gießen	Mainz
66 Gießen	Osnabrück
67 Hannover	Uni Kiel
68 Hannover	Münster
69 Bremen	Hannover
70 Bremen	Hamburg
71 Heidelberg	Münster
72 Heidelberg	Uni München
73 Köln	Bonn
74 Uni Kiel	Hamburg
75 Konstanz	Köln
76 Mannheim	Augsburg
77 Mannheim	Bonn
78 Mannheim	Bochum
79 Mannheim	Hannover
80 Mannheim	Bremen
81 Mannheim	Hamburg
82 Mannheim	Köln
83 Mannheim	Uni Kiel
84 Mannheim	Uni München
85 Mannheim	Osnabrück
86 Marburg	Bonn
87 Marburg	Göttingen
88 Marburg	Hannover
89 Marburg	Hamburg
90 Marburg	Köln
91 Marburg	Uni Kiel
92 Uni München	Bonn
93 Passau	Bielefeld
94 Passau	Bonn
95 Passau	Erlangen
96 Passau	Göttingen
97 Passau	Hannover
98 Passau	Hamburg
99 Passau	Köln
100 Passau	Uni Kiel
101 Passau	Münster
102 Passau	Uni München
103 Passau	Osnabrück
104 Passau	Saarbrücken
105 Regensburg	Bonn
106 Regensburg	FU Berlin
107 Regensburg	Gießen
108 Regensburg	Göttingen
109 Regensburg	Hannover
110 Regensburg	Bremen
111 Regensburg	Heidelberg
112 Regensburg	Hamburg
113 Regensburg	Köln
114 Regensburg	Mannheim
115 Regensburg	Münster
116 Regensburg	Mainz
117 Regensburg	Osnabrück
118 Saarbrücken	Bielefeld
119 Saarbrücken	Bonn
120 Saarbrücken	Bochum
121 Saarbrücken	Frankfurt
122 Saarbrücken	Göttingen
123 Saarbrücken	Hannover
124 Saarbrücken	Bremen
125 Saarbrücken	Heidelberg
126 Saarbrücken	Hamburg
127 Saarbrücken	Köln
128 Saarbrücken	Uni Kiel
129 Saarbrücken	Mannheim
130 Saarbrücken	Marburg
131 Saarbrücken	Münster
132 Saarbrücken	Mainz
133 Trier	Bonn
134 Trier	Hamburg
135 Trier	Uni Kiel
136 Trier	Münster
137 Würzburg	Bonn
138 Würzburg	Bochum
139 Würzburg	Hamburg
140 Würzburg	Köln
141 Würzburg	Münster
142 Würzburg	Uni München





Renten nicht einheitlich

Der Rentenmarkt zeigte sich irritiert durch den Wiederanstieg des Dollarkurses, aber auch durch Unsicherheiten am US-Bonmarkt. Gleichwohl wurde die Auffassung vertreten, daß sich der Zins in der Bundesrepublik nunmehr leicht zurückbilden wird, und man sieht die Konditionen der neuen Bundesanleihe als Beweis für diese Meinung an. Ihre Rendite von 8,33 Prozent für die private Kundschaft wird als marktgerecht angesehen. Öffentliche Anleihen schwankten bei kleinen Umsätzen, ähnliches gilt für die DM-Auslandsanleihe. Bei den Pfandbriefen freundliche Grundstimmung, doch kaum Geschäft.

Bundesanleihen

		29. 9.	28. 9.
F 4 Abl. 57*	4/84	100,5	100,6
5½ Bund 78 I	1/84	99,85bG	99,9
6 dgl. 84 I	1/84	100	100
8 dgl. 76 I	2/84	100,6	100,5
7 dgl. 77	3/84	100,25G	100,25
7½ dgl. 76 II	4/84	100,5	100,45
5 dgl. 78	5/84	99,25	99,25
6 dgl. 78 III	9/84	99,45	99,45
8¼ dgl. 76	9/84	101,28	101,28
6 dgl. 78 IV	12/84	99,05	99
6¼ dgl. 79	1/85	98,95	98,95
8½ dgl. 73 I	3/85	101,5	101,5
7 dgl. 79	4/85	99,6	99,6
7½ dgl. 79 II	6/85	99,6	99,6
7¾ dgl. 79 I	7/85	100,35	100,35
8 dgl. 75 IV	10/85	100,95	100,95
5½ dgl. 78 II	3/86	95,6	95,6
5¼ dgl. 78	5/86	95,4	95,4
7¼ dgl. 78 I	12/86	98,15	98,05
6½ dgl. 79	1/87	95,68	95,6
7¼ dgl. 78 II	1/87	98	97,85G
8¾ dgl. 77	4/87	95,9	95,96
6½ dgl. 77	7/87	95,05	94,95
6 dgl. 77	10/87	93,35	93,3
6 dgl. 78 I	1/88	92,75	92,75
6½ dgl. 78 I	9/88	93,85	93,85
6½ dgl. 78 II	12/88	93,5	93,45
6¾ dgl. 79	1/89	94,1	94
7¼ dgl. 79 I	4/89	96,05	96
10 dgl. 81	4/89	107,85G	107,85
7½ dgl. 79 I	6/89	97,05	97,05G
8 dgl. 79 I	7/89	99,25	99,25
8 dgl. 79 II	8/89	99,3	99,25
7½ dgl. 79 II	9/89	97,05	97,15
7¾ dgl. 79 II	11/89	98,1	98,05
7¾ dgl. 80 I	1/90	97,7	97,7bG
10 dgl. 80	4/90	108	107,9bG
5½ dgl. 78	5/90	90,7G	90,7
8¾ dgl. 80 I	7/90	99,75	99,85
8¾ dgl. 80 II	11/90	99,85G	99,85bG
7¾ dgl. 82	11/90	97,1	97,05
9 dgl. 81	2/91	103,35	103,35
10½ dgl. 81	7/91	110,1G	110,1bG
10¾ dgl. 81	9/91	113,05	113,05bG
10 dgl. 81 II	12/91	108,95	108,95bG
9¾ dgl. 82 I	1/92	107,85G	107,85bG
9¾ dgl. 82 II	3/92	107,75	107,75bG
6 dgl. 78 II	3/93	88,2	88,2
9,5 dgl. 82	4/92	106,3	106,45bG
9 dgl. 82	5/92	103,4bG	103,5
8½ dgl. 82	6/92	100,8G	100,8
9 dgl. 82	8/92	103,4	103,55
8¾ dgl. 82	9/92	102,35	102,35
7¾ dgl. 82	12/92	96,05	96,25
7½ dgl. 83	1/93	94,3	94,5
7½ dgl. 83 II	3/93	94,25	94,45
7¾ dgl. 83 III	5/93	95,35	95,35
8¼ dgl. 83	6/93	99,1	99,3
8 dgl. 83	7/93	97,4	97,6
8¼ dgl. 83 II	8/93	99,1	99,35bG
F 7¾ B.Obl.79 S.1	12/84	100,9bG	100,8bG
8 dgl. 80 S.2	2/85	100,9	100,9
8¾ dgl. 80 S.3	2/85	101,2G	101,2G
9¼ dgl. 80 S.4	3/85	102,4	102,4
8¾ dgl. 80 S.5	4/85	101,8bG	101,7
8¼ dgl. 80 S.6	5/85	101,05	101,05
8 dgl. 80 S.7	6/85	100,7	100,7
7½ dgl. 80 S.8	8/85	99,9	99,9
8½ dgl. 80 S.9	10/85	101,3	101,3
8¾ dgl. 80 S.10	1/86	101,7	101,7
9 dgl. 81 S.11	1/86	101,95	101,95
9¾ dgl. 81 S.12	3/86	103,5	103,35G
10 dgl. 81 S.13	3/86	104,1bG	104,1
9½ dgl. 81 S.14	4/86	102,95G	102,95G
10 dgl. 81 S.15	4/86	104,1	104,1G
10½ dgl. 81 S.16	6/86	105,4	105,4
11 dgl. 81 S.17	8/86	106,95	106,8
10½ dgl. 81 S.18	10/86	106,1	106,1
10 dgl. 81 S.19	10/86	104,95	104,95
9½ dgl. 81 S.20	11/86	103,5	103,5G
10¼ dgl. 81 S.21	11/86	105,45G	105,45G
10 dgl. 81 S.22	11/86	104,8G	104,8G
9½ dgl. 81 S.23	12/86	103,65	103,5G
9¾ dgl. 82 S.24	1/87	104,3	104,3
9½ dgl. 82 S.25	3/87	103,75G	103,75G
9¼ dgl. 82 S.26	4/87	103	103,05
9 dgl. 82 S.27	4/87	102,3	102,3
8½ dgl. 82 S.28	5/87	101,05bG	101,05bG
9½ dgl. 82 S.29	7/87	104,1	104,1
9 dgl. 82 S.30	9/87	102,8	102,9
8¾ dgl. 82 S.31	9/87	101,95G	102G
8¼ dgl. 82 S.32	10/87	100,4	100,25
8 dgl. 82 S.33	11/87	99,6	99,5bG
7¾ dgl. 82 S.34	12/87	98,65	98,65
7½ dgl. 82 S.35	12/87	97,6	97,75
7¼ dgl. 83 S.36	3/88	96,65	96,7
6¾ dgl. 83 S.37	5/88	94,8	94,7
7 dgl. 83 S.38	5/88	95,5	95,55
7¼ dgl. 83 S.39	6/88	96,4	96,4G
7½ dgl. 83 S.40	6/88	97,35G	97,35
8 dgl. 83 S.41	9/88	99,2	99,25

Bundesbahn

		29. 9.	28. 9.
F 4 Abl. 57*	4/84	100,6G	100,6G
10 Bdbahn 73 II	11/83	100,35G	100,35G
7½ dgl. 72	2/84	100,5	100,45
8 dgl. 72	8/84	101	101
8¼ dgl. 76	9/84	101,3	101,25G
6 dgl. 78 III	11/84	99,15	99,15bG
6½ dgl. 79	2/85	99,15	99,1bG
8½ dgl. 73	2/85	101,35	101,35
7 dgl. 77	2/87	97,15	97,05
6 dgl. 77	9/87	93,28	93,25
F 6 dgl. 78 II	7/88	92,15	92,15
5½ dgl. 77	5/89	92,78	92,7
8 dgl. 79 I	7/89	99,25	99,25
6 dgl. 78 I	2/90	89,2	89,2
8 dgl. 80 II	7/90	98,88	98,8
9 dgl. 81	3/91	103,25G	103,25
10½ dgl. 81	9/91	111,55G	111,55G
10¾ dgl. 81	11/1	110,4	110,35
8 dgl. 80 I	2/92	97,95	97,95
10 dgl. 82	2/92	108,9	108,9
9½ dgl. 82	7/92	106,45	106,4bG
8 dgl. 82	11/92	97,88	97,8
7¾ dgl. 83	1/93	96	96bG

Bundespost

		29. 9.	28. 9.
F 4 Abl. 57*	4/84	100,6G	100,6G
8 Bdpost 72 II	12/83	100,35G	100,45G
8½ dgl. 83	8/88	98,25G	98,25G
8 dgl. 72 I	9/87	100,06	100,1
10 dgl. 81	3/89	107,5	107,35
10¼ dgl. 81	8/89	108,76	108,7
8 dgl. 80	3/90	98,8	98,8G
7¾ dgl. 80	9/90	97,65G	97,65bG
8¾ dgl. 80	12/90	102,25	102,25
10½ dgl. 81	10/91	111,8	111,75
9¾ dgl. 82	2/92	107,75	107,75bG
8¾ dgl. 82	6/92	102,3	102,3
8½ dgl. 82	10/92	100,95	100,95
7¾ dgl. 83	3/93	96,2	96,2
8½ dgl. 83	9/93	101	101

Länder – Städte

		29. 9.	28. 9.
S 5½ Bd.-Wttbg. 78	86	95,5	95,5
8¼ dgl. 82	92	99G	99
M 7 Bayern 66	86	99,25G	99,25
6½ dgl. 67	87	99,5G	99,5
6 dgl. 68	85	98G	98G
7 dgl. 72	84	100G	100G
7½ dgl. 76	84	100,4	100,4G
6 dgl. 78	88	92	92,1
8¾ dgl. 80	90	101,5G	101,5G
8¾ dgl. 82	90	101,4	101,4G
7½ dgl. 83	93	93,75G	93,75G
B 8½ Berlin 70	85	101,5G	101,5G
8 dgl. 72	85	100,5G	100,5G
7½ dgl. 76	84	100,4G	100,4G
7 dgl. 77	85	99,5G	98,5G
6½ dgl. 78	88	95G	95
8¾ dgl. 80	88	102G	102
Br 7¾ Bremen 71	87	-Zhg.	100G
8 dgl. 72	87	100,25	100,25G
7½ dgl. 83	93	93,5G	93,5G
H 8½ Hamburg 70	85	101,3	101,3G
6¾ dgl. 77	92	93,9G	93,9G
8 dgl. 80	92	98,4	98G
9¾ dgl. 82	92	106,3G	106,3G
7½ dgl. 83	92	92,8	92,8
F 8 Hessen 71	86	100	100G
6¾ dgl. 78	88	95,5	92,5
Ha8 Nieders. 69	84	99,8G	99,8G
8½ dgl. 70	85	101,25	101,25G
7½ dgl. 72	87	98,8G	98,8G
8 dgl. 72	87	100,3	100,3
7½ dgl. 79	87	97,3	97,2
7¾ dgl. 82	92	94,9G	94,9G
8 dgl. 83	93	98,5	98,5
D 7½ NRW 71	83	100,15bG	100,15G
7½ dgl. 83	93	93,5bG	93,25bG
7¾ dgl. 83	93	95G	95G
8½ dgl. 83	93	100,1	100,1
F 6 Rhld.-Pf. 64 II	84	98,85G	98,85G
8 dgl. 71	88	100,5	100,25
F 8½ Saar 70	85	100,4	100,4
7 dgl. 72	87	97,75G	97,75
6 dgl. 78	88	92,4G	92,4
H 5½ Schl.-H. 59	84	99,5G	99,5G
6 dgl. 64 II	84	99,2G	99,2G
7¼ dgl. 72	87	99	99G
8½ dgl. 73	85	101,25G	101,25
D 7 Essen 72	85	100G	100G
M 6 München 64	84	99,35	99,35G
S 7½ Stuttgart 71	86	100G	100G
7¾ dgl. 72	87	97,5G	97,5G
8 dgl. 83	93	97	97

Bankschuldverschreib.

	29. 9.	28. 9.
F 6 Allg. Hypo. Pf 1	80,5G	80,5
6½ dgl. Pf 5	85G	85G
7 dgl. Pf 2	99G	99
F 7½ Bakola Pf 104	99,35G	99,35G
9 dgl. Pf 106	101,7G	101,7G
10 dgl. Pf 108	106,6G	106,6G
7 dgl. KS 132	93,3G	93,3G
8 dgl. KS 155	97,25G	97,25G
9 dgl. KS 169	101,85G	101,85G
M 5½ Bayer.Hypo Pf 14	88TG	88TG
6 dgl. Pf 20	81bG	81G
8¾ dgl. Pf. 2	93,25G	93,25G
7 dgl. Pf 3	93,5bG	93,25G
7 dgl. Pf 27	100,2G	100,2G
6½ dgl. KS 14	85G	85G
7½ dgl. KS 27	99,25bG	99,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	120,5G	120,5G
5½ dgl. Pf 11	120G	120G
6 dgl. Pf 34	78G	78G
6 dgl. KO Pf 50	99,5G	99,5G
8½ dgl. Pf 10	80G	80bG
6 dgl. KS 1	98,5bG	98G
M 8 Lda. Aufb. IS 15	94,4G	94,4G
8 dgl. IS 16	93,75G	93,75G
8 dgl. IS 17	93G	93G
8½ dgl. KO 49	101,5G	101,6G
8½ dgl. KO 48	101,5G	101,5G
M 7½ Bay.Lbkgz. Pf 103	98,75G	98,75G
9½ dgl. Pf 105	102G	102G
10 dgl. KS 307	101,8G	101,8G
9½ dgl. IS 726	102,25G	102,25G
M 5 Bayer. Vereinsbk. Pf 11	116G	118G
5½ dgl. Pf 28	78G	78G
6 dgl. Pf 4	88,5G	88,5G
6½ dgl. Pf 3	84G	84G
6½ dgl. Pf 12	84,5G	84,5G
7 dgl. Pf 20	94,5G	94,5G
B 5 Berl. Pfandb. Pf 7	103bG	103G
7 dgl. Pf 31	98,25bG	98,25G
6 dgl. Pf 34	95,5bG	95,5G
8½ dgl. Pf 37	98bG	98G
8 dgl. Pf 51	100,25bG	100,5G
Hn5 BrHann. Hypo. Pf 1	117G	117G
7 dgl. Pf 80	84,55G	84,55G
7½ dgl. Pf 87	89,95G	89,95G
6 dgl. KS 29	78,5G	78,5G
7 dgl. KS 30	96,55G	96,55G
D 5 Dt.Centbod. Pf 44	114G	114G
5 dgl. Pf 54	114,5G	114,5G
6 dgl. Pf 109	78G	78G
6½ dgl. Pf 123	85G	85G
6½ dgl. Pf 141	85G	85G
7 dgl. Pf 143	89G	89G
8½ dgl. Pf 191	100,4G	100,4G
7 dgl. KO 113	100G	100G
9 dgl. KO 217	101,5G	101,5G
9 dgl. KO 215	101,5G	101,5G
9¼ dgl. KO 218	102,5G	102,5G
H 5½ DG-Hypobk. Pf 21	114G	114G
5½ dgl. Pf 50	73G	73G
8 dgl. Pf 84	99,95G	99,95G
9 dgl. KS 139	102,4G	102,4G
F 8 Dt.Gen.bk. Pf 218	100,4G	100,4G
9 dgl. Pf 239	101,3G	101,3G
H 5½ DG-Hypobk. KS 9	107,25	107,25
7 dgl. KS 35	98G	98G
F 5¾ Dt.Gen.bk. IS 70	89,7G	89,7G
6 dgl. IS 71	99G	99G
6¼ dgl. IS 73	95,2G	95,2G
8¾ dgl. IS 80	99,75G	99,75bG
F 6 Dgz.Dt.Komm.KO55-4	81G	81G
8 dgl. KO 46	77G	77G
7 dgl. KO 97	100,1G	100G
7½ dgl. KO 185	95T	95T
9 dgl. KO 129	102G	102G
10 dgl. KO 125	101,85G	101,85G
Hn5 Dt. Hyp. Hann. 48	100G	100G
6 dgl. Pf 81	78G	78G
7 dgl. KS 101	98,9G	98,9G
10 dgl. KS 134	102,9G	102,9G
8¾ dgl. KS 140	101,3G	101,3G
Br 5 Dt.Hyp.F-BR Pf 41	107G	107G
4 dgl. Pf 57	99G	99G
5 dgl. Pf 87	70G	70G
7 dgl. Pf 123	97,15G	97,15G
Br 5½ Dt.Hyp.F-BF KS 74	81G	81G
6 dgl. KS 88	77G	77G
8¾ dgl. KS 259	96,55G	96,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82	70G	70G
5½ dgl. Pf 59	77G	77G
6 dgl. Pf 162	77G	77G
B 9 Dt.Pf.Wl. Brl. 482	102,25G	102,25G
Br 8 Dt. Schiffbk. Pf 46	100,5G	100,5G
5½ dgl. Pf 62	88,9G	88,9G
6½ dgl. Pf 65	97,75G	97,75G
6¼ dgl. Pf 60	93,7G	93,2G
6¼ dgl. Pf 74	97,3G	97,05G
6¼ dgl. Pf 78	95,4G	94,5G
Br 8½ dgl. Pf 77	92G	91,55G
6 dgl. Pf 42	99,75G	99,75G
8½ dgl. Pf 47	99,95G	99,95G
F 5 Fft. Hypobk. Pf 56	68T	68T
5½ dgl. Pf 53	75G	75G
6 dgl. Pf 79	77G	78G
6 dgl. Pf 130	90,5T	90,5T
8½ dgl. Pf 133	84bG	84bG
10 dgl. Pf 168	100,1G	100,1G
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	115G	115G
6 dgl. 14	88,5G	88,5G
6 dgl. 47	77	77
10 dgl. IS 48	–	–
F 5 Helaba Pf 8	109G	109G
6 dgl. Pf 80	92,15G	92,15G
8 dgl. Pf 73	99,75G	99,75G
4 dgl. KO 5	98G	98G
H 6 Hyp.Lhbg. Pf 95	76,75	76,75G
8½ dgl. Pf 90	87,75G	87,75G
8 dgl. Pf. 246	100,55	100,55
9 dgl. KO 125	101G	101G
8 dgl. KO 175	99,9G	99,9G
9 dgl. KO 250	101,5	101,5
9¾ dgl. KO 262	102,3G	102,3G
F 5 Lbk. Rhpfalz Pf 4	111G	111G
5 dgl. Pf 12	89G	89G
7 dgl. Pf 25	92,5G	92,5G
10 dgl. Pf 40	102,5G	102,5G
8 dgl. KO 30	99,25G	99,25G
9¾ dgl. K 84	101,75G	101,75G
F 4½ Lbk. Saar Pf 5	100,5G	100,5G
5½ dgl. Pf 11	86G	86G
7 dgl. Pf 12	89,5G	89,5G
4½ dgl. KO 6	100,25G	100,25G
5½ dgl. KO 4	100G	100G
7½ dgl. KO 80	100,25G	100,25G
8½ dgl. KO 81	98G	98G
S 8½ LKBK Badw. Pf 8	101G	101G
6 dgl. Pf 28	87G	87G
6 dgl. Pf 49	84G	84G
8 dgl. KS 1	–	–
8¼ dgl. KS 8	100,25G	100,25G
H 6 Lbk.S-Holst.Pf 89	83G	83G
7 dgl. Pf 97	88,5	88,5G
10 dgl. Pf 32	101,2G	101,2G
10 dgl. Pf 33	102,9G	102,9G
8½ dgl. KS 78	97G	97G
10 dgl. IS 95	106,75G	106,75G
11½ dgl. IS 96	110,75G	110,75G
M 5½ Mönch.Hypo.Pf 100	83,5G	83,5G
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	100	100
6½ dgl. Pf 42	97,75G	97,75G
Ha7 Nord. Lbk. Pf 1	92,5G	92,5G
7½ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
8 dgl. Pf 10	100,5G	100,5G
9 dgl. KO 53	101,7G	101,7G
7½ dgl. IS 6	97,5G	97,5G
10 dgl. IS 37	102,6G	102,6G
F 5 Pfalz Hypo. Pf 48	108G	108G
6 dgl. Pf 58	82,4G	82,4G
6 dgl. Pf 95	–	–
7 dgl. Pf 114	100G	100G
D 5 RW Bodencr. Pf C	122G	122G
5½ dgl. K	109G	109G
4 dgl. Pf 18	100G	100G
6 dgl. Pf 28	91G	91G
6½ dgl. Pf 67	84G	84G
5½ dgl. KO J+E	110G	110G
9½ dgl. KO 58	102,25G	102,25G
7½ dgl. KO 77	100G	100G
S 5 Rhhyp. Mannh. Pf 59	111G	111G
5½ dgl. Pf 109	68G	68G
7 dgl. Pf 125	95,5G	95,5G
7 dgl. Pf 128	89G	89G
8 dgl. Pf 177	104G	104G
9 dgl. Pf 157	100,75G	100,75G
6 dgl. KS 77	78G	78G
8¼ dgl. KS 80/1	99,75G	99,75G
8½ dgl. KS 110	100G	100G
Br 5 St. Kr. Ol-Br Pf 17	110G	110G
5½ dgl. Pf 24	104G	104G
5 dgl. Pf 38	81,2G	81,2G
5½ dgl. Pf 43	80,75G	80,5G
6 dgl. Pf 56	75,1G	76G
7 dgl. Pf 61	84,75G	84,25G
8 dgl. Pf 70	99,5G	99,25G
9 dgl. Pf 68	101,8G	101,45G
H 6 Schiffshyp. Pf 23	97,5G	97,5G
7½ dgl. Pf 45	99,9G	99,9G
M 6 Südboden Pf 41	87G	87G
5½ dgl. Pf 57	74,5G	74,5G
6½ dgl. Pf 143	92G	92G
7 dgl. Pf 87	92,5G	92,5bG
7½ dgl. Pf 104	94,5G	94,5G
7 dgl. KS 49	91,25G	90,75G
7½ dgl. KS 81	98,5G	98,5G
8 dgl. KS 133	97TG	96,5TG
8½ dgl. KS 132	101,25G	101,25G
9 dgl. KS 185	100,25G	100,25G
9½ dgl. KS 171	103G	103G
M 5 Vereinsbk. Nbg. Pf 55	116G	116G
6 dgl. Pf 95	76G	76G
7 dgl. Pf 100	98,75G	98,5bG
D 8 West.LB Pf 350	100,2G	100,2G
6¾ dgl. Pf 403	95,35G	95,35G
9½ dgl. Pf 1007	104,5G	104,5G
8 dgl. Pf 1015	97,45G	97,45G
7 dgl. KO 565	98,95G	98,95G
6½ dgl. KS 420	93,65G	93,65G
9¾ dgl. KO 1301	103,4G	103,4G
8½ dgl. KS 1272	101,05G	101,05G
8 dgl. IS 1512	98,8G	98,9G
8¾ dgl. IS 1520	101,95G	101,95G
6½ dgl. IS 679	92,35bG	92,35bG
7½ dgl. IS 1503	100,35G	100,35G
D 4 Westf. Land Pf 4	98G	98G
6 dgl. Pf 16	94G	94G
6½ dgl. Pf 19	84G	84G
7 dgl. Pf 20	88,5G	88,5G
D 8¾ Westf.Hypo Pf 550	100,6G	100,6G
9 dgl. Pf 564	102,7G	102,7G
9¾ dgl. KS 294	103G	103G
9½ dgl. KS 324	106,1G	106,1G
S 6 Wür. Hypo. Pf 64	76G	76G
7 dgl. KS 58	99,25G	99,25G
S 6¾ Wür. KoLa Pf 1	86,4G	86,4G
7 dgl. Pf 5	99,3G	99,9G

Sonderinstitute

	29. 9.	28. 9.
D 6 DSLB Pf 23	82,5G	82,5G
6 dgl. Pf 47	78,5G	78,5G
7 dgl. Pf 63	87,5G	87,5G
5½ dgl. Pf 99	91G	91G
6 dgl. Pf 104	96G	96G
8 dgl. Pf 165	98,75G	98,75G
5½ dgl. RS 45	97G	97G
6 dgl. RS 73	95G	95G
8 dgl. RS 120	100,25G	100,25G
8½ dgl. RS 152	101G	101G
7 dgl. RS 162	94,25G	94,25G
9½ dgl. RS 172	103,5G	103,5G
9 dgl. RS 186	102,5T	102,5T
10 dgl. RS 193	104G	104G
11½ dgl. RS 195	107,5G	107,5G
D 6 IKB Abl. 68	–	–
6½ dgl. 66	100G	100bG
F 7½ KfW 70	100,6G	100,6
8 dgl. 70	101	101
8 dgl. 76	100,55G	100,55
7¼ dgl. 79	97,3	97,05
10 Kredit 81	108,1G	107,9
F 8½ Krd Wied.aufb. 82	100	100
F 6 Lawi Rentbk. RS 13	-Zhg.	-Zhg.
6 dgl. RS 14	99,75G	99,75G
6 dgl. RS 15	95G	95
6 dgl. RS 16	94,65	94,65G
6 dgl. RS 19	96G	96G
6 dgl. RS 20	99G	99G
6 dgl. RS 21	98,25G	98,25G
6 dgl. RS 28	98,75G	98,75G
7½ dgl. RS 27	100,25G	100,25G
6½ dgl. RS 60	94,25G	94,25G
7 dgl. 94	93,5G	93,5G
7 dgl. 99	99,3G	99,3G
8 dgl. 101	98,25G	98,25G
7½ dgl. 102	95,25G	95,25G
9½ dgl. 126	103,25G	103,25G
D 7½ LAG TS 76	100,4G	100,4G
8 dgl. TS 76	100,7	100,7G
6½ dgl. TS 77	94,3G	94,3G
5½ dgl. 78	91,1	91,1
7 dgl. 79	96,5	96,3bG

Industrieanleihen

	29. 9.	28. 9.
F 6 Badenwerk 64	99,5G	99,5G
6 dgl. 78	93,25G	93,25
5 BASF 59	98,5T	98,5T
5 Bayernw. 59	98,75G	98,75G
F 8 Chem. Hüls 71	100G	100G
7½ Cont. Gum. 71	99,5G	99,4T
6 Dt. Texaco 64	98,5G	98,5G
6 Gelsenb. 64	95,25T	95,25T
5½ HEW 62	96,25G	96,25G
7½ dgl. 71	99,25G	99,25G
7¾ dgl. 71	99,5G	99,5G
4½ Harpen 59	178bG	178bG
6 Hoechst 64	98,25G	98,25G
6 Hoesch 64	97T	97T
7½ dgl. 71	98,75T	98,5T
7½ Karstadt 71	98,75T	98,5T
7½ Kaufhof 71	98,75G	98,5G
7¾ dgl. 71	99,5T	99,5T
7½ dgl. 76	98	98
7½ Klöckner W. 71	96bG	99G
8 dgl. 72	99G	99
6 Krupp 64	98T	98T
6 Linde 64	99G	99G
5 Mannesmann 59	96G	96G
6 Mobiloil 62	99G	98,75G
6 RWK 61	98G	98G
6 dgl. 62	95G	95G
6 Dt.Dan. Kraft. 64	93T	93T
5½ Ost.BayK. 58	99,75G	99,75G
D 6 Rw. Jdo. Stk. 62	99G	99G
F 5½ Rb.Bdor 58	99G	99G
6 dgl. 63	95T	95T
6 dgl. 65	94,5G	94,5bG
5½ RWE 56	98,5G	98,5G
6 dgl. 62	94,75G	94,75
6 dgl. 65	94,5	94,5G
7½ dgl. 71	99,5	99,7
7 dgl. 72	97,5	97,5T
6 Rh.-M.-Don. 62	95,25G	95,25G
6½ dgl. 68	98G	98G
8 Schleswag 71	100G	100G
5 STEAG 59	98G	98G
7½ Thyssen 71	98,75T	98,5T
8 dgl. 72	99,5G	99,8G
7½ dgl. 77	95,75G	95,5
5 Veba 59	98,5T	98,5T
8 VEW 71	100,3	100,3G
6½ dgl. 77	94,5	94,25
7 VW 72	97,5G	97,5G

Wandelanleihen

	29. 9.	28. 9.
F 4¾ AKZO 69	186G	186G
3½ All Nippon 78	193,5G	194,5
3½ Asahi Opt. 73	122G	123G
4¾ Canon Inc. 77	412G	419G
3½ Cas. Comp. 78	283T	285T
5¾ Dain. Inc. 80	116,5T	115,5G
4½ Fujitsu Ltd. 78	525G	585G
5 dgl. 79	455G	460G
5½ Hoogovens 58	88G	88G
3½ Izumiya Co 78	102	100G
3½ Jusco Co. 78	98	97,75G
4 Kansai E. 79	98,25	96,25
6 Komatsu 76	156,25	155,5G
6 Konishiroku Pho. 81	126G	125
6¾ dgl. 82	112	120,25
3½ Kumagai 78	90,25	91,75G
7½ Kraft Inc. 76	112G	112G
3½ Marudai F 75	96	95
6 Marui Inc. 75	330	330G
5¾ Minolta 77	229G	237,5G
4 dgl. 79	174G	152G
6½ Mitsub. Ch. 76	210G	207G
6,75 Mitsub. H. 81	151,5G	156,75
6 dgl. 81	113,25	116
6 Nichii Co Ltd. 80	119,75G	119,75G
7 Nippon Sh. Gl. 62	155G	150
3½ Nippon Sh. 79	150G	150G
3½ Nissan Mot. 78	46G	54G
4 Nisshin Steel 78	142,5G	144G
6½ Oce v. d. Gr. 69	100G	100G
3½ Olympus 78	250G	250G
3¾ Omron Tat. 79	330G	330G
4¾ Orient Fin. 79	215G	215G
3½ Ricoh Comp. 78	181,5G	184G
6½ Rothm. Int. 72	95,9	96
3¾ SanyoElec. 78	116,5G	116,5G
3½ Sanyo Elec. 73	175G	170G
3¾ Seiyu Stores 78	96,5G	96,5G
6½ Sekisui 76	138G	139G
3½ Stanley 78	136	140T
6 Taiyo Yuden 82	125	144
5 Texaco Int. 66	95,2	95,1
3½ Tok. Elec. 78	335T	415G
4¾ Tok. Sanyo 77	295G	295G
4 Tokyu Land 79	102G	102G
3½ Trio Kenw. 78	110G	110,25G
6½ Uny Ltd. 75	136,5G	138G

Optionsscheine

	29. 9.	28. 9.
F 11 BASF Over Zee 82	42,4	43,9
7¾ Bayer Fin. 79	39,3	39,5
12½ Bayer Fin. 82	51	51,5
7½ BHF Bk. Int. 83	96,5	95
6½ Ciba-Geigy 75	885	875
3½ Commerzbk. 78	46	47
7 Combk. Int. Lux 83	72,5	75
4½ Dt. Bk. Comp. 77	128,2	125
3½ Dt. Bk. Lux 83	98	98
6¾ Degussa 82	139	139G
4 Dresdner Bk. Int. 83	63,8	64,8
10 Hoechst 75	233	233
6¾ dgl. 79	49,8	50bB
8 Hoechst 83	65,3	65,4
7½ Jap Syn Rubber 82	1380	1375
5¾ Jusco 83	2310	2330
Mitsui 82	327	322
7¾ Siemens 83	152,2	152
6½ Wells F 73	300	310

Optionsanleihen

	29. 9.	28. 9.
F 8½ BASF 74 m O	139	138,66
8½ BASF 74 oO	100,25	100,56
M 3½ Stumpf 88 mO	160B	160B
M 3½ Stumpf oO	60G	60G

Währungsanleihen

	29. 9.	28. 9.
F 8 Brasilien 72	96G	96G
6¾ Kopenhagen 72	95	95
9½ Norwegen 79	98G	98G

Optionsanleihen

	29. 9.	28. 9.
F 7½ BHF Bk. Int.83 mO	108,5T	108,1G
7½ dgl. 83 oO	78,5bB	78G
3½ ComBk. Int. 78 mO DM	109,25G	109,25G
F 3½ dgl. 78 oO DM	88bB	87,9
4½ C F DT. Bk. 77 mO $	123	123G
4½ dgl. 77 oO $	83,5	83,5
3¾ Dt. Bk. 83 mO	107,5	107,75
3¾ dgl. 83 oO	81,25	81G
7½ Jap. Synth. 82	149	148,5G
7½ dgl. 82 oO	98,6	98,2
5¾ Jusco 83 mO	128,5	129,5bG
5¾ dgl. 82 oO	91	90,5G
F 6½ Wells F 73 mO DM	125G	125G
6½ dgl. 73 oO DM	96G	96G

Optionsscheine

	29. 9.	28. 9.
F 5½ BASF 74	56,2	56
Stumpf 78	83,1bG	83,1G

Wandelanleihen

	29. 9.	28. 9.
F 5 Bayer 69	102,1	102bG
H 6 Beiersdorf 82	161	162,5
F 4½ Commerzbk. 78	99,5	99,5
D 5 Gerresh. 74	314G	314
6½ KSB 83	122	121,5

Privatplazierungen

DM-Auslandsanleihen

	29. 9.	28. 9.
F 6 AKZO 84	99G	99G
6½ dgl. 85	97/7,75	97,25G
7¾ Arbed 83	98,75G	98,75G
7¾ dgl. 86	92,75G	92,75G
9 dgl. 87	98T	98T
F 6¾ Ardal 83	93/4,25	93/4,25
10 dgl. 88	104,25G	104,25G
8 Austr. 87	102,5G	102,5G
8¾ dgl. 87	103G	102,5G
F 7½ BEC 83	99,85G	99,85G
5 CFDS 84	99,4/9,9	99,4/9,9
6½ Essel 84	97G	97G
6¾ dgl. 85	96,75G	96,75G
8¾ dgl. 87	97G	97G
6¾ Euratom 81	92G	92G
F 5¾ Eurofima 87	97,75G	97,75G
10 dgl. 89	107G	107G
6 EIB 82	91T	91T
6½ Lufthansa 85	98,25G	98,25G
6 Montanunion 90	92,75/3	92,75/3
6½ Ö. Ko. Bk. 84	99G	99G
7½ Panter-H. 87	97,5G	97,5G
7½ Schweden 89	97,5/8,5	97,5/8,5
F 6¾ Westbank 83	99,9G	99,9G
6½ dgl. 85	98G	98G
7½ dgl. 87	98/8,75	98/8,75
7¾ dgl. 90	98,25G	98,25G
9 dgl. 88	102G	102G
8½ dgl. 88	101,5G	101,5G
7¾ dgl. 86	100,25G	99,75G
9½ dgl. 89	104,25T	104,25T
8 dgl. 90	98,8/9,6	98,5/9,6
11 dgl. 91	112G	112G

Anmerkungen:
* Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Ausländische Aktien

	29. 9.	28. 9.
F L'Air Liquide	–	–
D Akzo	73,7	71,1
F Alcan	99	103
F Alcoa	119	119
F Alg. Bk. Nedld.	327	330
F All Nippon Air	3,5T	3,5T
F Amax	70,5	72
F Am. Cyanamid	145	143,5
D American Expr.	97	100G
D Am Motors	20,6	20,9
F Am. T & T	173,1	173,5
F Amro Bank	54,6	55,1
M Anglo Am. Gold	318,5	327
F Anglo Am.m.D.	54,5	56,5
F dgl. o.D.	–	–
F Arbed	66G	66
F Asahi Chem.	4,2	4,3
M Atl. Richfield	126,5	128,8
H Atlas Copco	37G	37G
M Avon	64,5	65,3
F Ball Canada	21G	–
F Banco Central	22,8G	23
F Banco de Bilbao	21	21,4
F Banco de Santander	17bG	17bG
F Banco de Vizcaya	26,1	26,5
F Banco Hisp. Americ.	18,5	19bB
D Beatrice Foods	78G	77G
D Bell Canada	62G	62G
F Black & Decker	57	57
F Boeing	103	106
M Bougainville Copper	6,4	6,3
F Bowater	7,75G	9
D BP	17,05	17,05
M Broken Hill	30	29,5
F Bull	13,3G	13,5bB
F Can. Pacific	108	109,8
F Canon	16,3	16
F Casio Comp.	17,3	17,4
F Caterpillar	115,5	118
D Ch. Manhattan	138	128
F Chrysler	79,9	78,8
M Citicorp.	279,6	96
F City Investing	98T	98T
F Coca-Cola	138	140
D Colgate	59,5G	60G
F Cons. Gold F.	22,4	22,5
D Cont. Group	125G	124G
F Control Data	137bG	138,5
M CRA	13,5	13,4
M CSR	9,45	9,45
F Dart & Kraft	180G	180
M De Beers Cons.	22,8	23,1
F Deere Corp.	106	108
M Digital Equipm.	279,6	282,1
M Disney Prod.	167,5	162,5
M Dome Petroleum	11,55	11,75
D Dow Chemical	98,5	97,5
D Dresser	56	56,4
D DuPont	137G	137
M East Drief. Gold	85,8	88,9
D East Air Lines	14	12
F Eastman Kodak	188	188
F Elf Aquitaine	61,4	60,5
F Enhart	145G	145G
D Ericsson	150G	151G
D Esmark	221G	200G
D Exxon	97	98,1
D Fiat St.	5	5
D dgl. Vz.	3,55	3,4bG
F Firestone	–	–
D Fluor	28,5G	27,8G
M Ford	53,8	52,8
D Ford	169G	169
F Fosaco Minsep	5,6	5,1
F Fujitsu	16,3	16,3
F General Electric	138	137,5
F General Mining	68	70
D General Motors	197G	194
D Gen. Shopping	735T	730G
M Getty Oil	180,4	181,7
D Gevaert	115G	118G
F Goodyear	81bB	79,5
H Grace	128	127,5
D GKN	6,2bG	6,5
F Gulf	113	114
F Highveld m. St.	11,6	11,6
F dgl. o. St.	–	–
F Hitachi	1020	1010
M Holiday Inns	148,7	146,4
F Homestake	85	86,5
M Hongk. & Shanghai Bank.	2,3	2,25
D Hoogovens	31,7	31,3
F ISM	343	336
F ICI	20,1	20,3G
M Impala Plat. Hold.	34,1	34,9
M Imperial Oil	83,1	85
F Inco	45,6	46
F Int. T & T	116,5	115,5
D Istituto Fin.	8G	8G
F Italcementi	75,1	75,1
F Itoh-Yokado	8,3G	8,3G
F Japan Line	1,95	1,9G
D Jusco	8,2G	8,2G
F Kawasaki Kisen	1,65	1,65T
F Kawasaki Steel	2T	2,05T
M Kloof Gold Min.	121,2	123,2
F Komatsu	5,4	5,4
D KLM	130G	130G
F Kubota	7G	3,26
D Lafarge	94,5B	94G
D Litton Ind.	172G	172
F Lone Star	75G	76
D LTV	–	–
M M.I.M. Hold.	19G	18,85
F Magneti Marelli	–	–
D Marubeni	3G	3,1G
F Marudai Food	6,5T	6,5T
D Matsushita E.	18,85	19,45B
M McDonald's	170,5G	170bG
M Merrill Lynch	87,7	91
F McDonnell D.	135	131
D Minnesota M.	220G	221G
D Minolta Camera	7,5T	7,7T
F Mitsubishi Chem.	2,9G	2,95
F Mitsubishi El.	4,85	4,8
F Mitsui Bk.	4,7T	4,8T
F Mitsui & Co.	4G	4G
F Mitsui Engin.	2,05	1,9T
F Mitsui O. S. K.	1,9	1,8G
F Mitsukoshi	9,5bG	9,6
H Mobil Oil	84	85
F Monsanto	293	2?5
F Montedison	0,31	0,33
F Murata	25T	25,5T
M Nat. Semicond.	149,8	145
D Nat. Westminster	24G	24G
F Nestle	4900	4900
D Nikko Sec.	4,5G	4,4G
F Nippon El.	15,9	15,7
F Nippon Kokan	1,85	1,85
F Nippon Shimpan	7,8	7,7G
F Nippon Yusen	2,8G	2,8
F Nissan Motor	7,8	7,8
F Nisshin Steel	1,75	1,75bG
F Nomura - Inv.	3,5	3,3G
F Norsk Hydro	189	190
F Norton Simon	–	–
H Occ. Petroleum	63,8	63
D Océ v. d. Grint.	188G	188G
F Olivetti Vz.	5,25	5,1
F Olympus Optical	13,9	14G
H v. Ommeren	26,5	25,5
F Onoda Tateisi	18	18
F Pakhoed	51,8	52,1
M PanAm	19,1	19,8
M Pepsi	91,6	93,4
F Pernod-Ricard	250T	250T
F Peugeot	72	71
F Philip Morris	172	177
H Philips	41,7	42,6
D Phoenix Ass.	12,5G	12,5G
F Pirelli	2,65	2,7
M Polaroid	84	86,2
M Prime Computer	47,2	48,4
F Procter & G.	150,5	147,1
D Ramada Inns	27,5	27
M Ranger Oil	29,4	30
F Rank Org.	6,6	6,95
F Ricoh	10,7	10,5
F Rio Tinto NA-St.	25,5	25,5
H Robeco	294	294,5
F Rockwell	78	77,7
H Rolinco	276	275,5
F Rorento	176	172,5G
F Rothmans Int.	4,3T	4,3T
H Royal Dutch	122,2	122,5
M Rustenburg Plat. Hold	28,4	28,8
F Santa Steamship	2,65T	2,65T
F Sanden Corp	7,36	7,26
M Santos	18,9	18,75
F Sanyo Elec.	5,35	5,35
F Sanwa Bk.	5,2G	5,2G
M SASOL	10,3G	10,3G
F Schlumberger	148	146
F Schw. Alum.	936	942
F Schw. Bankverein	314,2	316,5
M Sears, Roebuck	99,5	98,7
F Seven Stores	7,4G	7,4G
F Sekisui Prefab	6,8	6,5
F Selected Risk	39G	39G
H Shell T & T	24	24
D Singer	64G	64,9
F Snia Viscosa	1,86	1,88
D Solvay	158T	158T
D Sony Corp.	40,7	41,4
D Sperry Corp.	121	117
F Squibb	138	135
F Stanley Elec.	8G	8G
F Steyr-Daimler-P.	20,9	21G
F Sumitomo Heavy	2,5T	2,3G
D Sumitomo Metal	1,95G	1,7G
F Sumitomo Shoji	5,8	5,7T
D Sun	116G	116G
M Sunshine Mining	41,1	40,5
F Swissair	1047	1030
F Taisei Kens.	2,35G	2,35G
M Tandy	102,9	106,1
F Tenneco	111,5	110,9
D Texaco	96,2	95,5bG
D Thomson-CSF	61	60
D Thorn Emi	23G	23G
D Tokyo Pac	280G	286G
F Tokyo Sanyo El	6,35	6,3G
F Trio Kenwood	7,7G	7,8G
F TRW Inc.	194	194G
D Toray	4,7bB	4,7bB
D Toshiba	4,2bG	4,25G
D UAL	78G	78G
H Unilever	205	205
F Union Carbide	175	179,9
D Uniroyal	44,5	43,8
F United Techn.	183	183
F US Steel	78	78,8
M Vaal Reefs Expl.	309,5	311
D Vmf-Stork	65,5G	65G
D Volvo A	150G	155
D dgl. Nam B	150T	155T
F Warner Commun.	60,8	57,5
F Warner Lambert	79G	79,9
F Wells Fargo	101	100
M Western Deep L.	139,5	146,9
M Western Mining	11,4exD	11,1
F West.-Utrecht H.	95	93,5
D Xerox Corp.	113	115

Aktien überwiegend gut behauptet

Spekulative Bewegungen erneut bei Hoesch und Conti Gummi

DW. – Trotz der vorangegangenen Wall-Street-Schwäche konnte sich der Aktienmarkt am Donnerstag gut behaupten. Daran vermochte auch der leichte Wiederanstieg des Dollars nichts zu ändern. Die weiter zu beobachtenden *Meinungskäufe stützen sich auf Zinssenkungs*erwartungen sowie auf Konjunkturhoffnungen und konzentrierten sich wieder auf die Titel der Großchemie, auf Elektro- und Autowerte. *Bankaktien* blieben wegen der auf der Tagung der Internationalen Währungsfonds deutlich sichtbar gewordenen internationalen Risiken vernachlässigt. Der Börsenberufshandel nahm sich angeregt durch gezielte Kaufempfehlungen der Hoesch- und Conti-Gummi-Aktien an.

Abgesehen von Hoesch, wo ein Tagesgewinn von 4 DM zustande kam, blieben die Stahlwerte vernachlässigt. Die bisher bevorzugten Maschinenbauwerte tendierten *uneinheitlich. So gaben* Deutsche Babcock um 5 DM auf 178 DM nach, IWKA verloren 1,50 DM. Andererseits setzte sich bei den MAN-Stämmen der Erholungsprozeß um 3,50 DM auf 148,50 DM fort. Das Bezugsrecht bei der AGIV, das am 1. Notierungstag nur auf 16,90 kam, stellte sich nunmehr auf 19,50 DM. Von den Autowerten konnten Mercedes den Wiederanstieg um 5 DM auf 503 DM fortsetzen.

Düsseldorf: Audi NSU und Dykkerhoff St. *gaben je um 4 DM nach.* AEG Kabel Rheydt erhöhten um 4 DM auf 234 DM. Bilfinger stockten um 3 DM auf 228 DM auf und DAT um 4 DM auf 314 DM. Hageda verbesserten sich um 5,20 DM auf 113 DM und Kabel u. Metall um 3 DM auf 131 DM. Kochs Adler erhöhten um 3 DM auf 260 DM. Bei den *Versicherungen verloren Aggripi*na und Köln.

Frankfurt: Im Verlauf kam es aufgrund von Gewinnmitnahmen zu geringen Kursabschlägen. Agiv verbesserten sich auf 310 DM, Deutsche Effektenbank um 10 DM auf 370 DM, Mauser bei Plusankündigung um 7 DM auf 114 DM, während Herlitz sich um weitere 6 DM auf 180 DM abschwächten.

Hamburg: Conti Gummi legten bei lebhaftem Geschäft 2 DM zu. Phoenix Gummi waren mit 144 DM unverändert. NWK Vorz. wurden um 1,50 DM zurückgenommen. HEW tendierten mit 102,50 DM in etwa behauptet. Hapag konnten sich gut erholen und lagen 1,70 DM höher.

München: Bayer. Lloyd erhöhten auf 240 DM und Flachglas um 2 DM auf 287 DM. Krauss-Maffei stockten um 100 DM auf 2200 DM auf. Nachgeben mußten Brauhaus Amberg um 10 DM auf 830 DM und Erlus Baustoff um 11 DM auf 460 DM. Würzburger Hofbräu verloren 13 DM auf 355 DM.

Berlin: Berliner Kindl konnten sich um 1,80 DM, Herlitz Vorzüge *um 2,50 DM und Orenstein um 3,50* DM verbessern. DUB-Schultheiss bröckelten um 1 DM, Herlitz Stämme ebenfalls um 1 DM und Engelhardt um 1,50 DM ab. Rheinmetall lagen um 2 DM und Berthold um 2,70 DM leichter.

Nachbörse: behauptet

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf – Frankfurt – Hamburg – München – Aktien-Umsätze

Inlandszertifikate

Ungeregelt. Freiverkehr

Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausländische DM-Anleihen

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Ausland

New York

Toronto

London

Amsterdam

Tokio

Zürich

Madrid

Paris

Mailand

Wien

	29.9.	28.9.
Creditanstalt-Bkv.Vz.	210	210
Gösser-Brauerei	327	325
Länderbank Vz.	212	211
Österr. Brau AG	297	296
Perlmooser	341	341
Reininghaus	375	375
Schwechater Br.	175	175
Semperit	–	–
Steyr-Daimler-P.	152	152
Universale Hoch Tief	225	–
Veitscher Magnesit	209	208
Index	55,05	56,01

Kopenhagen

	29.9.	28.9.
Den Danske Bank	300	305
Jyske Bank	629	640
Kopenh. Handelsbk.	279	281
Novo Industri	5310	5295
Privatbanken	279	300
Ostasiat. Komp.	167	190
Dan. Sukkerfabr.	790	785
For. Bryggerier St.	1195	1175
Kgl. Porc. Fabr.	390	385

Hongkong

Brüssel

	29.9.	28.9.
Arbed	1340	1360
Brux. Lambert	2305	2365
Cockerill Ougrée	157	162
Ebes	2280	2280
Gevaert	2470	2470
Kredietbank	6390	6390
Petrofina	5920	5950
Soc. Gén. d. Belg.	1885	1875
Sofina	5170	5150
Solvay	5300	5340
UCB	3780	4000
Index	131,55	131,76

Singapur

Sydney

Optionshandel

Frankfurt: 29. 9.: 1050 Optionen = 52 850 (31 650) Aktien davon 485 Verkaufsoptionen = 23 750 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 10-75/10, 10-80/5,60, 10-85/2, 1-80/10,40, 1-85/6,50, 1-90/5, 4-70/20, 4-75/16, 4-85/10,60, 4-90/8,50, 4-100/4, Siemens 10-350/2, 4-350/25,20, 4-380/13,10, Veba 1-162,50/14, 1-180/5,10, 1-190/2,20, 4-180/12, BASF 10-134,30/15,60, 10-139,30/10,60, 10-150/2,50, 1-150/7,90, 1-160/3,85, 1-170/2,60, 4-160/9, Bayer 10-136/14, 10-140/10, 10-146/5, 1-150/10, 1-160/4,60, 4-150/15,60, 4-160/8, Hoechst 10-144,50/11,60, 4-160/11,50, VW 10-180/39,80, 10-190/25, 10-200/15, 10-210/8, 10-220/30, 1-230/9,80, 4-240/15, Conti Gummi 10-85/26, 10-90/21, 10-95/16, 10-100/12,10, 1-19/24, 1-95/20, 1-100/16,85, 1-110/7,60, 4-110/11,50, 4-120/7,30, Lufthansa VZ 1-130/7, Commerzbank 1-170/12,80, 1-180/12, *Dt.* Bank 1-320/12, 1-330/9, 4-310/24,20, 4-330/14,50, 4-350/8, 4-370/5, Dresdner Bank 1-170/12, 1-180/8,85, 1-190/4,30, 4-200/5,10, Hoesch 10-90/9,50, 1-90/9,50, 1-90/12,60, 1-100/7, 4-100/10, Mannesmann 1-130/12,40, 1-140/7, 1-150/3,55, 4-140/13, Thyssen 1-80/2, 4-70/12, 4-75/7, BBC 1-220/20, Daimler 10-528,50/50, Babcock St. 4-180/15, Vz. 1-170/9,20, Degussa [illegible], ghh St. 4-150/13,90, Karstadt 4-260/18,10, Kaufhof 4-280/9, Klöckner 4-45/3, MAN 1-140/10,60, RWE St. 4-170/13, Vz. 4-170/9,90, Alcan 4-100/16, Chrysler 1-65/23,50, 1-70/15, 1-75/12,90, Sperry Rand 10-110/12,50, 4-120/16, Philips 1-45/3,50, Royal Dutch 4-130/11,90, *Elf* 4-70/5, Norsk Hydro 4-220/9,40. **Verkaufsoptionen:** AEG 10-85/2,20, 1-80/2,20, 1-85/4,50, 4-80/3, 4-85/3, 4-85/7, Bayer 4-150/4,80, BMW 4-350/2,50, 4-370/2,50, 4-370/6,70, VW 1-220/7,80, 4-220/10,40, Conti Gummi 1-110/2,50, 4-110/3, Lufthansa St. 1-120/2,10, Commerzbank 10-170/4, 10-190/19,60, Hoesch 1-90/3, 1-95/4,70, 4-90/7, 4-95/8, Thyssen 1-70/1,90, 4-75/6,55, RWE St. 10-170/4,60, Chrysler 1-75/3, IBM 1-330/18,15. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 29. 9.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	9¼– 9½	5½–5¾	3⅞–4¼
3 Monate	9½– 9¾	5¾–6	4¼–4½
6 Monate	9⅝– 9⅞	5⅞–6⅛	4½–4¾
12 Monate	10 –10¼	6⅛–6⅜	4½–4¾

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 29. September folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1515,00	1841,10
10 US-Dollar (Indian)**)	1223,00	1437,01
5 US-Dollar (Liberty)	510,00	631,30
1 £ Sovereign alt	249,00	306,66
1 £ Sovereign Elizabeth II	244,00	300,96
20 belgische Franken	191,00	245,10
10 Rubel Tscherwonez	262,00	326,04
2 südafrikanische Rand	247,00	303,24
Krüger Rand, neu	1105,00	1299,60
Maple Leaf	1105,00	1299,60
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	256,00	319,92
20 schweiz. Franken „Vreneli"	216,00	270,18
20 franz. Franken „Napoléon"	209,00	262,20
100 österr. Kronen (Neuprägung)	1021,00	1227,78
20 österr. Kronen (Neuprägung)	203,00	254,22
10 österr. Kronen (Neuprägung)	106,00	137,94
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	465,00	570,00
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	111,00	149,34

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

29. 9. 83	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs. Frankfurt. Ankfs.-Kurs⁴)	Sorten*) Ankauf	Sorten*) Verkauf
New York³)	2,6424	2,6504	2,6213	2,60	2,69
London¹)	3,956	3,970	3,927	3,88	4,04
Dublin¹)	3,110	3,124	3,067	3,06	3,23
Montreal³)	2,1428	2,1508	2,1278	2,10	2,19
Amsterd.	89,290	89,510	89,29	88,25	90,25
Zürich	123,900	124,100	124,00	122,50	126,25
Brüssel	4,928	4,945	4,888	4,75	4,97
Paris	32,875	33,035	32,285	32,00	34,00
Kopenh.	27,635	27,755	27,415	28,75	28,75
Oslo	35,780	35,900	35,195	34,75	36,50
Stockh.**)	33,090	33,250	33,22	32,75	34,50
Mailand²) **)	1,645	1,665	1,602	1,64	1,73
Wien	14,201	14,241	14,201	14,11	14,33
Madrid**)	1,736	1,746	1,672	1,70	1,82
Lissabon**)	2,130	2,160	2,03	1,80	2,60
Tokio	1,1160	1,1190	–	1,07	1,13
Helsinki	46,570	46,770	45,48	45,75	47,50
Buen. Air.	–	–	–	–	22,00
Rio	–	–	–	0,10	0,50
Athen*) **)	2,838	2,882	–	2,30	3,10
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,3660	2,3850	–	2,31	2,41
Johannesbg.*)	2,3945	2,4135	–	1,94	2,20

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Das gestern veröffentliche Ergebnis der amerikanischen Handelsbilanz für August, das mit einem Defizit von 7,19 Mrd. Dollar einen neuen Rekord erreichte, bremste die Dollar-Nachfrage in New York, die dort aufgrund von Liquiditätsentnahmen der FED eingetreten war. Bei geringen Umsätzen wurde in Europa zwischen 2,6445 und 2,6485 gehandelt. Die amtliche Notierung lautete 2,6464. Mit Ausnahme der dänischen Krone und der italienischen Lire, die beide zu historischen Tiefstkursen festgestellt wurden, konnten sich alle anderen Währungen behaupten oder lagen freundlicher gegen D-Mark. Der japanische Yen konnte seinen Jahreshöchstkurs von 1,1175 behaupten und der schweizer Franken stieg auf 124,00. Das englische Pfund erholte sich um 2,8 Promille auf 3,963 obwohl weiterhin eine Senkung der Base-Rate der Geschäftsbanken für möglich gehalten wird. Dollar in: Amsterdam 2,9605; Brüssel 53,6525; Paris 8,310; Mailand 1603,05; Wien 18,6140; Zürich 2,1342; Ir. Pfund/Dollar 3,117; Pfund/Dollar 1,4975.

Ostmarkkurs am 29. 9. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,00; Verkauf 20,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Während die Dollar/DM-Deports nur wenig verändert gehandelt wurden, lagen die Abschläge für Pfund/DM am 29. September durchweg höher.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,91/0,81	2,55/2,45	4,97/4,77
Pfund/Dollar	0,03/0,01	0,07/0,10	0,20/0,25
Pfund/DM	2,00/0,60	4,20/2,80	7,40/6,00
FF/DM	27/11	78/62	162/146

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 29. 9.: Tagesgeld 5,5–5,6 Prozent; Monatsgeld 5,7–5,8 Prozent; Dreimonatsgeld 5,75–5,85 Prozent.

Privatdiskontsätze am 29. 9.: 10 bis 29 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 29. 9.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. September 1983 an): Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1983/13 (Typ A) 5,50 (5,50) – 8,00 (6,71) – 8,00 (7,11) – 8,50 (7,42) – 8,50 (7,68) – 10,00 (7,93). Ausgabe 1983/14 (Typ B) 5,50 (5,50) – 8,00 (6,74) – 8,00 (7,16) – 8,50 (7,69) – 10,00 (8,08) – 10,00 (8,35) **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 6,10, 2 Jahre 7,27. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 99,40, Rendite 8,15.

EUROPAPOKAL / Kaiserslautern und Stuttgart schon ausgeschieden – Schlechteste Bilanz der Bundesliga seit 14 Jahren

● Warnung für die Fußball-Bundesliga: Erstmals seit 14 Jahren schieden gleich zwei ihrer Vertreter in der ersten Runde der drei europäischen Pokal-Wettbewerbe aus. Das Wort von der „stärksten Liga der Welt" hat kaum noch Gültigkeit. England zum Beispiel ist weiter mit sechs Mannschaften vertreten ...

● Stuttgart und Kaiserslautern – zwei überschätzte Mannschaften der Bundesliga? Besonders in Kaiserslautern wird düster in die Zukunft geblickt. Nationalspieler Briegel: „Wir haben unseren Höhepunkt wohl überschritten." Stuttgarts Asgeir Sigurvinsson wurde in der 93. vom Platz gestellt.

● Köln, München, Bremen und natürlich Hamburg – das sind die weiteren Hoffnungen des Deutschen Fußball-Bundes. Kölns 7:1-Sieg über Österreichs Vertreter Wacker Innsbruck kann ein gutes Omen für das Länderspiel am Mittwoch in Gelsenkirchen sein. Österreichs Presse sprach von einer „Hinrichtung".

Abschied: „Es wird lange dauern, bis wir wieder da sind, wo wir einst waren"

DW. Bonn

Beim VfB Stuttgart überdecken markige Worte die tiefe Enttäuschung. Beim 1. FC Kaiserslautern sind Spieler und Trainer noch nicht einmal mehr dazu fähig. Bei beiden Klubs ist noch nicht geklärt, ob nun das Loch in der Kasse oder die angeknackste Psyche die schlimmeren Folgen für die Zukunft hinterlassen, die sich aus dem Ausscheiden in der ersten Runde des UEFA-Pokals ergeben. Resigniert sagt Kaiserslauterns Abwehrspieler Werner Melzer, dem bei 0:3 in Watford ein Eigentor unterlief: „Es wird lange dauern, bis wir wieder da sind, wo wir einmal waren." Das klingt, als wollte der 1. FC Kaiserslautern erst einmal Abschied vom deutschen Spitzenfußball nehmen.

Die Stuttgarter haben ähnliche Probleme. Sie können einfach nicht begreifen, wie sie als bessere Mannschaft in Sofia 0:1 verlieren konnten. In einer solchen Situation machen sich kräftige Worte besonders gut. Auf dem Rückflug hielt Präsident Gerhard Meyer-Vorfelder eine Rede. Kernpunkt: „Männer, ich muß euch ein Riesenkompliment machen, besser als ihr kann man nicht spielen. Aber Mannschaft und Trainer dürfen jetzt nicht durchhängen."

Das sind Beschwörungen und Hilfsformeln, die im allgemeinen Katzenjammer den Weg nach vorne zeigen sollen. Stuttgarts Geschäftsführer Ulrich Schäfer: „Gott sei Dank, am Samstag gibt es wieder ein Spiel gegen den 1. FC Köln. So können die Spieler Sofia schneller vergessen."

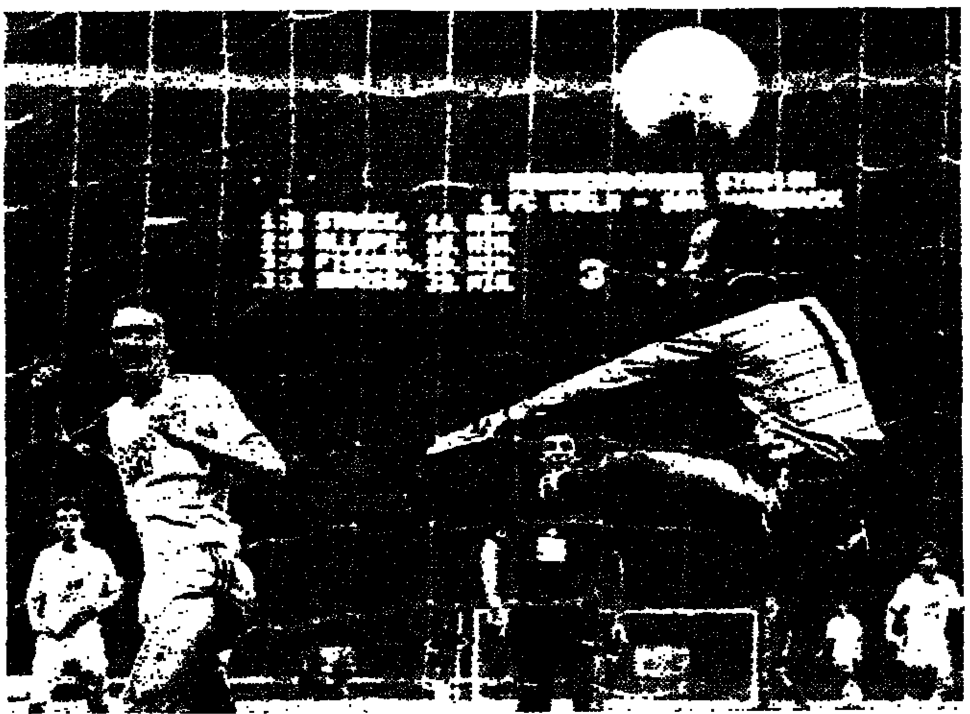
Da lauert die Gefahr, der unerwartete Abschied von der internationalen Bühne könnte in der Psyche kräftige Spuren hinterlassen. Sie ist sogar fast noch größer als der finanzielle Verlust. Sparsam, wie Schwaben nun einmal sind, hatte der Verein 350 000 Mark aus dem UEFA-Pokal eingeplant. Jetzt ist lediglich ein Loch von 100 000 Mark zu stopfen. Daß die Stuttgarter freilich von Millionen-Einnahmen geträumt hatten, steht auf einem anderen Blatt. „Für Verein und Spieler werden jetzt wohl schwere Zeiten anbrechen", sagt der Präsident.

Eindeutig und klar bleibt nur diese Aussage: Sofia hätte für die Stuttgarter nie und nimmer Endstation im UEFA-Pokal sein dürfen. Die Analyse von Trainer Helmut Benthaus trifft den Kern: „Wir hätten in den ersten 15 Minuten drei Tore schießen müssen. Aber was hilft das? Wir sind am Pech, am Unvermögen und am überragenden Torwart des Gegners gescheitert." Das ist eine Aussage, die für die gesamte bisherige Saison zutrifft: Vor dem Tor des Gegners ist der VfB Stuttgart mit seinen Fähigkeiten am Ende.

Walter Kelsch vergab in Sofia allein vier große Chancen. Kreidebleich hockte er hinterher auf dem Flughafen und verweigerte jedes Interview. Ausgerechnet Hermann Ohlicher bestärkte ihn in dieser Ablehnung – auch er hatte die Möglichkeiten, das Spiel zu entscheiden. Hier stimmt die nervliche Verfassung nicht mehr, hier spielen einige schon zu lange im gleichen Trott und verlieren dabei den Blick für die Realitäten. Gerade sie sind dann anfällig für Ausreden wie diese von Meyer-Vorfelder: „Es war eine Frechheit vom Schiedsrichter, Sigurvinsson die rote Karte zu zeigen." Als der Isländer in der 93. Minute (!) nachtrat – auch eine nervöse Reaktion – war das Spiel schon entschieden.

Beim 1. FC Kaiserslautern ist Nationalspieler Hans-Peter Briegel das beste Beispiel dafür, daß die Leistungen der Mannschaft allgemein fallende Tendenz zeigen. Trainer Dietrich Weise: „In manchen Situationen ist seine Batterie einfach leer. Da macht sich Verschleiß bemerkbar." Trotz ungebrochener Kampfkraft werden so Briegels technische Mängel wieder deutlich.

Weise selbst gerät aber auch unter immer stärkeren Druck. Daß er das erkannt hat, geht aus diesen Worten hervor: „Ich weiß, was ich will, und ändere wegen Kaiserslautern meine Meinung und Arbeitsweise nicht. Eher beiße ich selbst ins Gras." Präsident Udo Sopp kündigt derweil bereits ein Sparprogramm an: „Wenn sich in unserem schmalbrüstigen Etat ein Loch auftut, müssen wir uns zum Saisonende von dem einen oder anderen Spieler trennen, uns personell entfetten." Sopps Parole klingt dennoch optimistisch: „Je mehr wir über eine Krise reden, um so schlimmer wird die Situation, auf die wir uns neu einstellen müssen. Erfolge sind schnell vergessen, aber unsere Gesamtbilanz kann sich in jeder Hinsicht sehen lassen. Bangemachen gilt nicht."



Hilflos fliegt Innsbrucks Torwart Djulic durch die Luft, Steiner erzielt das 4:1. FOTO: PFEIL

Hoffnung: Jubel um Klaus Allofs

DW. Bonn

In Köln warf Torwart Harald Schumacher sein Trikot in die Zuschauerränge. Bremens Trainer Otto Rehhagel sprach vom „wichtigsten Sieg, seit ich in Bremen bin". Und Bayern München tat auch ohne Prämie etwas mehr als seine Pflicht – es gewann 10:0. Drei Bundesligaklubs, dreimal Freude.

Besonders groß war der Jubel bei – und um – Klaus Allofs. Der ehemalige Nationalspieler, der in Köln nach seinem Wechsel von Düsseldorf nie so recht zum Zuge kam, war fast allein Garant des hohen 7:1-Sieges über Wacker Innsbruck. Zwei Treffer erzielte er selbst, zu zwei weiteren (Fischer und Steiner) leistete er die Vorarbeit. Plötzlich ist auch keine Rede mehr davon, daß er verkauft werden soll. Im Gegenteil. Nach einer Aussprache mit Trainer Hannes Löhr soll er im System der Kölner viele Freiheiten erhalten. Allofs: „Vor allem in den Heimspielen kann ich, aus dem Mittelfeld kommend, auf beiden Flügeln rochieren. Das öffnet das Spiel." Auffällig auch, wie bescheiden die Kölner, die deutschen Meister der Arroganz, nach dem Erfolg auftraten. Allofs: „Wir müssen nach dem 7:1 noch alles untermauern. Innsbruck war zu schwach, um als Maßstab zu gelten." Hannes Löhr: „Ich hoffe, daß dies der Durchbruch war, aber wir sind nur einen Schritt weitergekommen. In Stuttgart werden wir am Samstag zeigen müssen, wie weit wir wirklich sind." Manager Karl-Heinz Thielen über den erst 18 Jahre alten, nur 1,67 m großen Amateur Hannes Reif (er bestritt sein erstes Spiel in der Profimannschaft): „Ein Kleiner, der läuft, ist mir lieber als ein Großer, der steht." Ein Motivationsschub für die Meisterschaft?

Davon redet mehr noch Werder Bremen. Nach dem 2:1-Sieg in Malmö (Tore von Pezzey und Sidka) sagte Trainer Rehhagel: „Wir waren vor der Begegnung schon für viele ausgeschieden, doch ich habe immer an meine Mannschaft geglaubt. Sie mußte es einfach schaffen." Rehhagel, Verehrer des Offensivfußballs, verblüffte dabei mit einem defensiven Schachzug: Er ließ Nationalspieler Meier zunächst auf der Reservebank, um für ihn einen zusätzlichen Verteidiger einzusetzen (Schaaf). Diese Taktik ging auf, Meier war in der zweiten Halbzeit dann wirkungsvollster Angreifer, nachdem sich die Schweden gegen die verstärkte Abwehr müde gespielt hatten.

Bayern München spazierte in die zweite Runde. Doch Karl-Heinz Rummenigge freute sich über die zehn Tore: „Die lasche Einstellung bei unserer Niederlage in Bochum ist damit repariert worden." Von den 12 000 Zuschauern besaßen 6000 Freikarten, so daß es auch keine Prämie gab. Dafür rechnen die Münchner jetzt am Samstag beim Spiel gegen Mönchengladbach mit 50 000 Zuschauern. Die zehn Tore waren Werbung genug.

Europapokal der Meister

Begegnung	Ergebnis	(Hinspiel)
Jeunesse Esch – **Dynamo Ost-Berlin**	0:2	(1:4)
IFK Göteborg – **AS Rom**	2:1	(0:3)
Lüttich – Athlone Town/Irland	8:2	(2:3)
Olympiakos Piräus – Ajax Amsterdam	2:0	(0:0)
Bohemians Prag – Fenerbahce Istanbul	4:0	(1:0)
FC Nantes – **Rapid Wien**	3:1	(0:3)
Omonia Nikosia – **CSKA Sofia**	4:1	(0:3)
FC Liverpool – Odense BK	5:0	(1:0)
Linfield – **Benfica Lissabon**	2:3	(0:3)
Viking Stavanger – **Partisan Belgrad**	0:0	(1:5)
Dinamo Bukarest – Kuusysi Lahti	3:0	(1:0)
Dundee United – Spartans/Malta	3:0	(3:0)
Grasshoppers Zürich – **Dinamo Minsk**	2:2	(0:1)
Vikinger Reykjavik – **Raba Györ/Ungarn**	0:2	(1:2)
Atletico Bilbao – Lech Posen	4:0	(0:2)

Europapokal der Pokalsieger

Begegnung	Ergebnis	(Hinspiel)
Dukla Prag – **Manchester United**	2:2	(1:1)
Avenir Beggen – **Servette Genf**	1:5	(0:4)
1. FC Köln – SSW Innsbruck	7:1	(0:1)
FC Barcelona – 1. FC Magdeburg	2:0	(5:1)
FC Aberdeen – FC Akranes/Island	1:1	(2:1)
Lech Danzig – **Juventus Turin**	2:3	(0:7)
SK Beveren – Paralimni Famagusta	3:1	(4:2)
FC Porto – Dinamo Zagreb	1:0	(1:2)
Spartak Varna – Idmanyurdu/Türkei	1:0	(0:0)
Brann Bergen – **NEC Nijmegen**	0:1	(1:1)
Glasgow Rangers – FC La Valletta	10:0	(8:0)
Ujpest Dozsa – AEK Athen	4:1	(0:2)
Haka Valkeakosken – Sligo Rovers	3:0	(1:0)
Nentori Tirana – **Hammarby Stockholm**	2:1	(0:4)
Paris St. Germain – Glentoran Belfast	2:1	(2:1)
Schachtjor Donetse – B 1901 Nyköbing	4:2	(5:1)

UEFA-Cup

Begegnung	Ergebnis	(Hinspiel)
FC Antwerpen – FC Zürich	4:2	(4:1)
Bayern München – Arnathosis Famagusta	10:1	(1:0)
Malmö FF – **Werder Bremen**	1:2	(1:1)
FC Watford – 1. FC Kaiserslautern	3:0	(1:3)
Levski Spartak Sofia – VfB Stuttgart	1:0	(1:1)
Frankfurt/Oder – **Nottingham Forest**	0:1	(0:2)
Lok. Leipzig – Girondins Bordeaux	4:0	(3:2)
FC Jena – IB Vestmannaeyjar/Island	3:0	(0:0)
Inter Preßburg – Ajax Rabat/Malta	6:0	(10:0)
Aston Villa – SC Guimaraes	5:0	(0:1)
Real Madrid – **Spartak Prag**	1:1	(2:3)
FC Coleraine – **Sparta Rotterdam**	1:1	(0:4)
B 1903 Kopenhagen – **Banik Ostrau**	1:1	(0:5)
Austria Wien – Aris Bonneweg	10:0	(5:0)
Sporting Lissabon – FC Sevilla	3:2	(1:1)
Ferencvaros Budapest – **PSV Eindhoven**	0:2	(2:4)
FC Groningen – Atletico Madrid	3:0	(1:2)
Roter Stern Belgrad – **Verona Hellas**	2:3	(0:1)
Honved Budapest – FC Larissa	3:0	(0:2)
Elfsborg Borås/Schweden – **Widzew Lodz**	2:2	(0:0)
HJK Helsinki – **Spartak Moskau**	0:5	(0:2)
RC Lens – KAA Gent	2:1	(1:1)
RSC Anderlecht – Bryne II	1:1	(3:0)
AGF Aarhus – **Celtic Glasgow**	1:4	(0:1)
Stade Laval – Dinamo Kiew	1:0	(0:0)
Tottenham Hotspur – Drogheda United	8:0	(6:0)
Feyenoord Rotterdam – FC St. Mirren	2:0	(1:0)
FC St. Gallen – **Radnicki Niš**	1:2	(0:3)
Sturm Graz – Sportul Bukarest	0:0	(2:1)
Paok Saloniki – Lokomotive Plovdiv	3:1	(2:1)
Hajduk Split – Universitatea Craiova	1:0	(0:1)
Inter Mailand – Trabzonspor	2:0	(0:1)

● In Klammern die Ergebnisse der Hinspiele. Fett gedruckte Vereine haben die zweite Runde erreicht. Split (UEFA-Cup) gewann erst nach einem Elfmeterschießen (3:1).

● Die Spanier hat es am schlimmsten erwischt. Nur Meister Bilbao und Pokalsieger Barcelona stehen in der zweiten Runde, im UEFA-Cup schieden alle drei Teilnehmer aus. Sogar Real Madrid, wo sich Uli Stielike erneut verletzte und für das deutsche Länderspiel gegen Österreich fehlen wird.

● England (6), Belgien (5) und Italien (4) blieben ohne Verluste. Ausgeschieden sind bereits acht ehemalige Europacup-Gewinner: Real Madrid, Ajax Amsterdam, Göteborg, Magdeburg, Ferencvaros Budapest, Kiew, Dinamo Zagreb und Atletico Madrid.

● Die Spiele der zweiten Runde werden heute in Zürich ausgelost.

NACHRICHTEN

Hamburg verlor 1:3

Genua (sid) – Der deutsche Fußballmeister Hamburger SV verlor ein Freundschaftsspiel beim italienischen Erstligaklub Sampdoria Genua mit 1:3. Der Däne Allan Hansen erzielte vor 20 000 Zuschauern das Tor für die Hamburger, die eine Gage von 85 000 Mark kassierten.

Handball: Böbel hört auf

München (sid) – Der frühere Handball-Nationalspieler Udo Böbel beendet seine Laufbahn. Seinem letzten Verein, dem Bundesligaklub MTSV Schwabing, bleibt der 31 Jahre alte Böbel als Trainer-Assistent von Peter Feddern erhalten. In der letzten Saison hatte Böbel für Schwabing noch 82 Tore erzielt.

Manuela Ruben Zweite

London (sid) – Die deutsche Eiskunstlaufmeisterin Manuela Ruben (Mannheim) belegte beim internationalen Wettbewerb um die Saint-Ivel-Trophy in London den zweiten Platz. Mit 4,2 Punkten mußte sie sich der Amerikanerin Tiffany Chin (3,4) geschlagen geben.

18 Spiele gesperrt

Madrid (dpa) – Andoni Goicoetxea vom spanischen Fußballmeister Athletico Bilbao wurde für sein schweres Foul an dem argentinischen Nationalspieler Diego Maradona im Spiel gegen den FC Barcelona für 18 Spiele gesperrt. Das entschied der zuständige Ausschuß des spanischen Fußball-Verbandes. Maradona fällt mit einer Verletzung am linken Fußgelenk mindestens vier Monate aus.

Heute Fußball-Bundesliga

Bonn (DW.) – Bereits heute abend wird das erste Spiel des 9. Spieltages der Fußball-Bundesliga ausgetragen. Der 1. FC Nürnberg empfängt um 20 Uhr den VfL Bochum.

SPORTFÖRDERUNG

3,6 Millionen Mark mehr

dpa/sid, Bonn

Der Sportausschuß des Deutschen Bundestages hat in Bonn die geplante Sportförderung des Bundes für 1984 in Höhe von 187,9 Millionen Mark gebilligt. Davon stehen allein 101,3 Millionen im Etat des Bundesinnenministeriums, 56,8 Millionen werden davon für zentrale Maßnahmen auf dem Gebiet des Sports ausgegeben. Darin enthalten sind die Gelder, mit denen die Vorbereitung und Entsendung der deutschen Olympiamannschaften finanziert werden.

Der Sportausschuß beschloß einstimmig, den zuständigen Haushaltsausschuß zu ersuchen, diesem Ansatz sowie den Summen für Sportinvestitionen und das Bundesinstitut für Sportwissenschaften unverändert zuzustimmen. Der Sportausschuß erklärte es für unbedingt notwendig, daß die Entsendungskosten für die Olympiamannschaften in voller Höhe finanziert werden sollen.

Die geplanten Gesamtausgaben von 187,9 Millionen Mark für den Sport, die um 3,6 Millionen Mark über der Förderung des vergangenen Jahres liegen, sind die vorgesehenen Mittel in zehn Ministerien.

Fast vier Millionen Mark wird das Bundesinnenministerium an vier Wintersport-Verbände ausschütten. Exakt 3,986 Millionen Mark fließen an den Deutschen Ski-Verband (2,199 Millionen Mark), die Deutsche Eislauf-Union (1,227 Millionen Mark), den Bob- und Schlittensportverband (495 000 Mark) sowie die Skibobfahrer (65 000 Mark). Bei den Planungsgesprächen erwartet der Sportausschuß von der Bundesregierung weitere detaillierte Informationen.

ZAHLEN

RINGEN

Freistil-WM in Kiew bis 48 kg: 1. Cher Wan (Nordkorea), 2. Dorju (UdSSR), 3. Falandys (Polen). – Bis 57 kg: 1. Beloglazow (UdSSR), 2. Tomiyama (Japan), 3. Ivanov (Bulgarien). – Bis 68 kg: 1. Fazaew (UdSSR), 2. Bold (Mongolei), 3. Penev (Bulgarien). – Bis 82 kg: 1. Zgojew (UdSSR), 2. Dubchine (Mongolei), 3. Kanberov (Bulgarien). – Bis 100 kg: 1. Schadarzew (UdSSR), 2. Gibson (USA), 3. Yantchev (Bulgarien).

TENNIS

Turnier in Hartford/Connecticut, Achtelfinale: Hanika (Deutschland) – Casale (USA) 6:1, 1:6, 6:3, Allen – Walsh (beide USA) 6:4, 7:6, Bassett (Kanada) – Phelps (USA) 6:0, 6:3, Shaefer (USA) – Ruzici (Rumänien) 2:6, 6:3, 6:2, Fairbank (Südafrika) – Herr (USA) 6:4, 7:6, Garrison – Moulton (beide USA) 6:4, 7:5.

BASKETBALL

Bundesliga, Männer, 8. Spieltag: Gießen – Heidelberg 75:72. Wolfenbüttel – Charlottenburg 79:84.

EISKUNSTLAUF

Saint-Ive-Trophy in London, Paare: 1. Lorenz/Schubert („DDR") 2,2 Punkte, 2. Coull/Erowsom (Kanada) 2,4, 3. Miller/Fauver (USA) 3,8, 4. Massari/Azzola (Deutschland) 6,0. – Damen: 1. Chin (USA) 3,4, 2. Ruben (Deutschland) 4,2, 3. Wood (England) 5,2. – Eistanz: Fox/Dalley (USA) 1,0, 2. Barber/Slater (England) 2,0, 3. Sessions/Williams (England) 3,0.

TISCHTENNIS

Deutschland-Grand-Prix, Gruppe A, Halbfinale: Surbek (Jugoslawien) – Boggan (USA) 21:19, 21:17, Lindh (Schweden) – Pream (England) 21:18, 21:11. Finale: Surbek-Lindh 21:13, 17:21, 21:15. – Stand nach vier Durchgängen: 1. Surbek und Carlsson (Schweden) je 18 Punkte, 3. Lindh 15, 4. Jonyer (Ungarn) 12. – Gruppe B, Halbfinale: Klampar (Ungarn) – Orlowski (CSSR) 23:21, 21:15, Douglas (England) – Böhm (Deutschland) 25:23, 21:13. – Finale: Douglas – Klampar 13:21, 21:16, 22:20. – Stand nach vier Durchgängen: 1. *Klampar 30*, 2. *Douglas 21*, 3. *Saito* (Japan) 12 Punkte.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 1, 6, 9, 18, 24, 33, 38, Zusatzzahl: 29. – Spiel 77: 3 6 7 7 3 6 9. (Ohne Gewähr)

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 134 440,50, 2: 33 610,10, 3: 2914,10, 4: 68,40, 5: 6,40. (Ohne Gewähr)

STANDPUNKT / *Ärgerlicher Größenwahn*

Sicher, Preisboxer haben ihren Preis. Rund 140 Millionen Mark hat einst Muhammad Ali mit seiner Fäuste Arbeit verdient. Bescheiden nimmt sich dagegen das aus, was sich der größte Radrennfahrer aller Zeiten erstrampelte: 12 Millionen Mark legte Eddy Merckx in 12 Jahren auf die hohe Kante.

140 Millionen Mark – da spuckt doch heutzutage ein richtiger Box-Weltmeister nur lässig seinen Mundschutz aus. Wenn schon, denn schon: 400 Millionen Mark hat der amerikanische Weltmeister Larry Holmes für eine Titelverteidigung gegen den Südafrikaner Gerrie Coetzee gefordert. 400 Millionen Mark für einen Boxkampf. Diese Summe entspricht in etwa der deutschen Kapitalhilfe (340 Millionen Mark) für Indien. Nun werden wohl hoffentlich diese 400 Millionen Mark für den Fight Holmes gegen *Coetzee nie aufgebracht.*

Aber es müssen ja nicht 400 Millionen sein. Es gibt Summen, die angesichts der sportlichen Gegenleistung und der dringenden Notwendigkeit, anderweitig Geld auszugeben, ebenso irrwitzig erscheinen. Da haben zum Beispiel dieser Tage die Boston Celtics einen Sieben-Jahres-Vertrag mit dem Basketballspieler Larry Bird abgeschlossen – für 40 Millionen Mark. Da erhält der französische Rad-Profi Bernard Hinault 1984 ein Grundgehalt von 3,2 Millionen Mark. Wenn man Werbeeinnahmen, Start- und Sieggelder hinzurechnet, werden daraus sehr schnell fünf Millionen Mark. Für den Bau von 17 Yachten, die 1986 um den America's Cup segeln wollen, sollen 150 Millionen Mark investiert werden.

In 32 Entwicklungsländern erwirtschaftet laut Statistik jeder einzelne jährlich nicht mehr als rund 800 Mark. Schon angesichts dessen müssen doch jene Summen, die im großen Profisport über den Tisch geschoben werden, den damit Beschäftigten die Schamesröte ins Gesicht treiben. Man bedenke, 400 Millionen Mark für einen Boxkampf ...

K. Bl.

Müller-Westernhagen

Multitalent der deutschen Rock-Szene

Die Wiederholungszwänge seien heutzutage, wo er nun schon ein-zweimal Erfolg gehabt habe, schließlich größer geworden. So kommt es wohl, daß sein Anwalt sagt: „Am 22. Oktober erscheint seine neue Langspielplatte, zehn Titel, der übliche Bereich."

Der übliche Bereich des Marius Müller-Westernhagen (34) ist die deutsche Rockszene. Und die Texte, die der lange Dünne aus Hamburg dafür verzapft, sind mitunter für Funk und Fernsehen nicht spielbar. Auf seiner letzten Platte besang das Idol der Turnschuh-Generation eine Liebesaffäre zum Beispiel so: „Die hat 'nen Gang, dem du nicht traust, und rote Haare, auch unten." Der Blues „Johnny W." geriet ihm vor drei Jahren sogar zur bundesweiten Säuferhymne. Eine Textprobe: „Johnny Walker, von mir aus röste mich, Johnny, ich fühle mich königlich." Im WDR wurden seine Lieder zum Teil zensiert, in anderen Funkhäusern erst gar nicht gespielt. Seine neue Platte „Geiler is schon" wird Dieter Thomas Heck in der ZDF-Hitparade nie und nimmer vorstellen.

Verlorenes Leben – ARD, 20.15 Uhr

63 Kilogramm verteilen sich bei dem langen Blonden auf eine Körpergröße von 1,82 m, und jener „dürre Hering" (Westernhagen über Westernhagen) ist dem deutschen Fernsehpublikum wohlbekannt – als Darsteller in anspruchsvollen Stücken und Filmen. Vor zwei Jahren jedoch drehte er gemeinsam mit dem Regisseur Peter Bringmann den Kinofilm „Theo gegen den Rest der Welt", über den er sich noch heute ärgert.

Das Fernfahrer-Opus war ein riesiger Publikumserfolg, Müller-Westernhagen gab sich darin pfiffig und großmäulig, er spielte jemanden, der ständig eins auf die Nase kriegt. 15 Millionen Mark hat dieser Film eingebracht. Heute nennt Müller-Westernhagen den „Theo" eine „Donald-Duck-Figur", und für keine noch so hohe Gage würde er je wieder einen solchen Film drehen. Als Regisseur Peter Bringmann dafür auch noch aus der Hand von Franz Josef Strauß den mit 50 000 Mark dotierten Bayrischen Filmpreis entgegennahm, wetterte der Ernst-Lubitsch-Preisträger Marius Müller-Westernhagen: „Es gibt Preise, auf die man stolz sein kann und es gibt andere, für die man sich schämen muß."



Der lange Dünne aus Hamburg: Marius Müller-Westernhagen
FOTO: URSULA RÖHNERT

Marius Müller-Westernhagen, ein Publikumsschreck, der das Publikum anzieht? Nach seinen Erfolgen vor zwei, drei Jahren hatte er sich erst einmal weitgehend zurückgezogen, was natürlich leicht möglich ist nach so viel kommerziellen Erfolgen. Und es ist auch gar nicht so schwer, in eigenen Liedern auf die aus der „DDR" ausgebürgerten Liedermacher zu schimpfen, ihnen kapitalistische Moral unter alternativer Tarnkappe zu unterstellen. Mit solcher Kritik rennt man ohnehin offene Türen ein.

Müller-Westernhagen, der Schauspieler, Sänger, Texter, Komponist – das Multitalent der deutschen Rock-Szene, hat einmal gesagt: „Ich will mich nicht unter einen Karrieredruck stellen." Doch diese Maxime kann er gar nicht mehr allein bestimmen. Die Wiederholungszwänge sind da und freilich auch die Schubladen, die er für sich ausgesucht hat. Cleverer konnte wohl dieser Herbst für Marius Müller-Westernhagen nicht vorbereitet werden: Fernsehfilm, neue Schallplatte, neuer Kinofilm („Der Schneemann"), Tournee durch sechs bis acht Städte als Rock-Musiker und ein Buch von Jochen Spindler über ihn. Müller-Westernhagen hat einmal gesagt: „Ich will kein Pop-Star werden *und auch kein Idol." Zu spät, viel zu* spät, er wird damit leben müssen, er hat es so gewollt, er hat es sich längst eingerichtet. So und nicht anders.

RENE KELLER

KRITIK

Langeweile auf dem Mond

In den elektronischen Medien gilt als oberste ästhetische Regel: Man darf alles machen, wenn man es nur richtig macht. Der auf einem Drehbuch von Norbert Hartwig basierende und von Marco Serafini gedrehte Fernsehfilm **Mondkräcker** (ARD), von der Werbung als „amüsantes Raumfahrt-Märchen" angepriesen, illustriert das exemplarisch.

Die Story ist gut. Zwei junge Männer langweilen sich in unserer satten Wohlstandswelt. Sie basteln sich ein Raumschiff zusammen, um als „Aussteiger" in ferne Welten zu entfliehen. Aber auf dem Mond entdecken sie in der unterirdischen Stadt der grünen Menschen eine Welt, die noch langweiliger ist. Parallel dazu läuft eine Satire auf die Werbeindustrie, die das Aussteiger-Abenteuer finanziert hat. Oh Schreck! Bei den grünen Men*schen gibt es die gleichen Waschmit*telreklamen wie bei uns.

Der Sinn des Filmes ist, daß man nur nach *innen* aussteigen kann; wer passiv auf das große Erlebnis wartet, wird sich wohl überall langweilen. Man hätte das als phantastisches Märchen inszenieren können – aber es gruselte die Zuschauer nur momentweise. Man hätte es als witzige Persiflage aufziehen können – aber dieser Sekt war lau. Da man in der Tricktechnik ohnehin nicht einmal das „Raumschiff Enterprise" von anno dazumal erreichte, hätte man in eine symbolisierende Pantomime ausweichen können. Von alldem gab es ein bißchen, aber nichts richtig. Der Film hatte keine Linie, keinen Pfiff.

Schade war's um die Darsteller der beiden Aussteiger: Willi Kowalj und *Thomas Schücke. Der erstere war ein* ganz passabler Burt Reynolds-Verschnitt, der zweite ein attraktiver Jung Siegfried in der Lederjacke. Geschicktere Filmemacher sollten sich diese jungen Herren vormerken.

ANTON MADLER



Das Deutsche Fernsehen will „pflichtgemäß und den journalistischen Regeln entsprechend" über Ereignisse während des befürchteten **heißen Herbstes** im Zusammenhang mit der Friedensbewegung berichten. Der amtierende ARD-Vorsitzende und Intendant des Bayerischen Rundfunks, Reinhold Vöth, betonte dabei nachdrücklich die Chronistenpflicht der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. Andererseits werde es jedoch keine Sonderberichterstattung geben. Das Thema werde nachrichtlich und redaktionell in vielfältiger Weise präsent sein. Vöth schloß Einflußversuche von politischen Parteien auf die Berichterstattung über die Friedensbewegung nicht aus, sagte aber, bei ihm habe es konkret keine gegeben.

*

Nachdrücklich unterstützt der Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Staatssekretär Edmund Stoiber, die Anregung der Landesverkehrswacht Bayern, der Fernsehreihe **Der Siebte Sinn** einen guten Sendeplatz zu geben. Er setzte sich in einem Schreiben an den ARD-Vorsitzenden und Intendanten des Bayerischen Rundfunks, Reinhold Vöth, dafür ein, die Reihe wieder in der ursprünglichen Länge zu einer möglichst guten Sendezeit und dazu das ganze Jahr über im ARD-Gemeinschaftsprogramm auszustrahlen.

*

Wie erwartet, reagierte jetzt das ZDF auf die Forderung der Schallplattenbranche, **Video-Clips im Fernsehen** mit neuen Urheberabgaben zu belegen: Das ZDF setzte für 1984 die erfolgreiche Pop-Sendung „Tommy's Pop-Show" vom Programm ab. Das Pop-Periodicum war vornehmlich aus Video-Clips montiert, die vor allem amerikanische und britische Firmen anlieferten. Auch in der ARD sind Überlegungen im Gange, die augenblicklich erfolgreichste Pop-Sendung der dritten Programme namens „Formel 1" (bis zu 26 Prozent Einschaltquote) aus dem Sendefahrplan zu streichen, falls die Plattenindustrie bei ihren Videozöllen fürs Fernsehen bleiben. Die Phonowirtschaft verliert mit diesem Aus für „Tommy's Pop-Show" vitale Werbe-Impulse, die sich verheerend auswirken, wenn auch „Formel 1" ausfällt. Immerhin bekam die Branche im 1. Halbjahr 1983 ein Wertumsatz-Minus von fünf Prozent und eine Talfahrt der Gewinne bis zu einem *Minus von 50 Prozent zu spüren.*







ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.03 Lieder sind die besten Freunde
11.40 Souvenirs, Souvenirs
12.10 Kennzeichen D
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

16.20 Jobkiller? – Sparkiller
Energieeinsparung durch Mikroelektronik
Film von Peter Rost

17.05 Nemm mich met . . .
Unterwegs mit BAP (2)
Tourneefilm in zwei Teilen
Von Jürgen Wejsche und Lutz Neumann

17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme

20.00 Tagesschau

20.15 Verlorenes Leben
Dt. Spielfilm, 1975
Mit Gerd Olschewski, Marius Müller-Westernhagen u. a.
Regie: Ottokar Runze
Als Ende der zwanziger Jahre auf einem Gut in Schlesien ein Mädchen ermordet wird, gerät ein polnischer Gärtner in Tatverdacht. Der ermittelnde Kriminalkommissar setzt den Studenten Sigorski als Spitzel auf den Polen an. Der junge Mann gewinnt das Vertrauen des verschlossenen Einzelgän*gers. Als der Pole nach einem* fragwürdigen Geständnis hingerichtet wird, entschließt Sigorski sich in seiner Gewissensnot, Priester zu werden.

21.45 Revolution im Würgegriff
Beobachtungen in Nicaragua
Von Ulrich Kienzle

22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn

23.00 Die Sportschau
U. a. Fußball: Bundesliga

23.25 Hagen
Gefahr für die Zeugin
Mimi Genfell-Smith will im Fernsehen als Zeugin in einem Juwelendiebstahl aussagen, um für sich Publicity zu machen. Hagen warnt sie vergeblich, daß sie sich damit in Gefahr begibt.

00.10 Tagesschau

ZDF

15.25 Enorm in Form

16.00 heute

16.04 Pinnwand
Schlagzeilen des Monats
Mit Ingolf Falkenstein

16.20 Pfiff
Sportstudio für junge Zuschauer
Mit Klaus Angermann

17.00 heute / Aus den Ländern

17.15 Tele-Illustrierte

17.50 Western von gestern
Fuzzy und der Peitschenheini
Dazw. heute-Schlagzeilen

19.00 heute

19.30 auslandsjournal
Moderation: Peter Berg

20.15 Der Alte
Kahlschlag
Regie: Günter Gräwert

21.15 Die Pyramide
Schnelles Spiel um Worte und Begriffe mit Dieter Thomas Heck

22.00 heute-journal

22.20 Aspekte
Schwerpunktthema: Steirischer Herbst 1983 in Graz. Berichtet wird u. a. von vier Theateraufführungen und einem Volksfest, das dem Publikum den Zugang zur modernen Kunst erleichtern soll. Außerdem vorgesehen: ein Beitrag zum Thema „Religiöse Kunst und religiöser Kitsch
Moderation: Alexander U. Martens

23.05 Zwischen Zwölf und Drei
Amerik. Spielfilm, 1975
Mit Charles Bronson und Jill Ireland
Regie: Frank D. Gilroy
Eine Möchtegerngangsterbande zieht aus, um einen großen Coup zu landen. Die Männer um Boß Buck Bowers wollen sich für den Rest ihres Lebens bei einem Banküberfall sanieren. Aber dann steigt der Boß Buck aus . . .

00.40 heute



Bandenmitglied Graham Dorsey (Charles Bronson) weiß auch die angenehmen Seiten des Lebens, z. B. mit Amanda (Jill Ireland) zu schätzen. (Zwischen zwölf und drei – ZDF, 23.05 Uhr) FOTO: RÖHNERT

III.

WEST

18.00 Telekolleg
18.30 Marco (15)
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Alltagsleben
Neuregelung der Hinterbliebenen-Rente
21.15 eff-eff
Freizeitmagazin am Freitag
21.45 Schützenfest
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh (2)
23.00 Rockpalast
Mit „Wolf Maahn und die Deserteure"
24.00 Letzte Nachrichten

NORD

18.00 Die Perle des Drachen
18.30 Reisemarkt
19.00 Sehen statt Hören
19.30 Glauben heute
20.00 Tagesschau
20.15 III international
Das Milliarden-Spiel der Banken
21.00 Muskel-Spiele
21.50 Das Fernsehspiel des Zuschauers
Mich wundert, daß ich so fröhlich bin. Nach dem Roman von Johannes Mario Simmel
23.40 Letzte Nachrichten

HESSEN

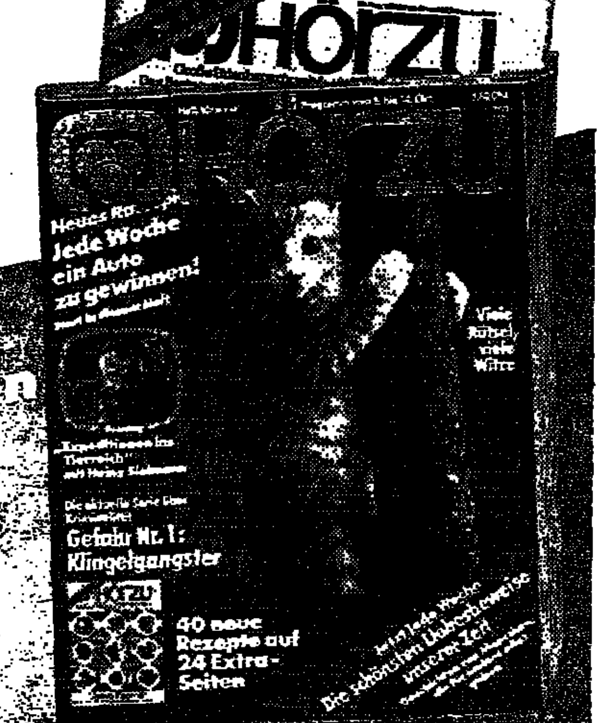
18.00 Die Perle des Drachen
19.00 Avanti! Avanti! (2)
19.30 Mensch, ärgere Dich doch (2)
20.00 Tagesschau
20.15 Verraten und verkauft
Magirus-Mitarbeiter am Ende
21.00 Drei aktuell
21.15 Kampf ums Wasser
22.00 Heut' abend
22.45 Raum für Träume

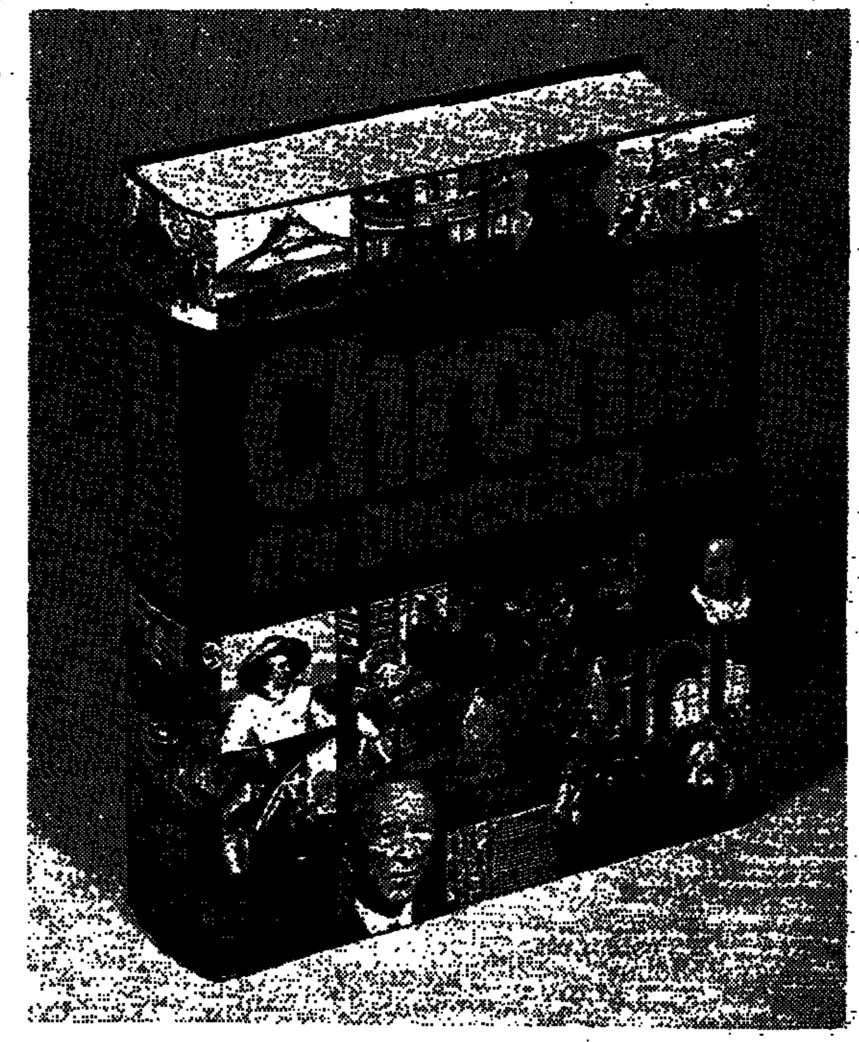
SÜDWEST

18.00 Fauna Iberica
18.25 Ritter Prancelot und seine Abenteuer (4)
18.30 Telekolleg I
Nur für Baden-Württemberg
19.00 Abendschau im Dritten
Nur für Rheinland-Pfalz
19.00 Abendschau Blick ins Land
Nur für das Saarland
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm
Südwest 3
19.25 Nachrichten und Moderation
19.30 Formel Eins
20.15 Wissenschaft und Forschung
21.00 Postfach 820
21.15 Mathematik und Experiment (4)
21.45 Nach Ladenschluß
23.15 Kleines Musik-Kolleg

BAYERN

18.15 Follow me (2)
18.30 Bonjour la France (2)
18.45 Rundschau
19.00 Abenteuer im Busch
19.45 Bayern-Report
20.15 Sherlock Holmes: Die Kralle
21.25 Der Stall in Allmannshausen
22.00 Rundschau
22.15 Sport heute
22.30 Z. E. N.
22.35 Mit stahlharter Faust
Amerik. Spielfilm, 1955
00.00 Rundschau
00.05 Actualités





Keifender Tonsetzer

Bth. – Es ist ja nun schon ein paar Tage her, daß die Hamburger Körber-Stiftung ihren neugeschaffenen, mit immerhin 75 000 Mark dotierten „Rolf-Liebermann-Preis" ausgerechnet an Konrad Boehmer verliehen hat. Aber die Wahl des *Kandidaten* Boehmer ist eben eine solche Unglaublichkeit, daß man gar nicht darauf kommen konnte.

Worauf? Auf die Identität eines Amsterdamer Komponisten Konrad Boehmer, der nun für einen „Doktor Faustus" prämiert wurde, mit jenem Musikschriftsteller gleichen Namens, der sich in der „DDR"-Zeitschrift „Musik und Gesellschaft" z. B. über Karlheinz Stockhausen so ausließ:

„Es wäre zu simpel, den Komponisten zu einem bloßen Epigonen Hitlers zu machen: Die eklatanten inhaltlichen Übereinstimmungen dürfen uns nicht zu dem voreiligen Schluß verleiten, die dem schmutzigen Geschäft des westdeutschen Imperialismus und seinem (auch kulturellen) Expansionsdrang dienenden Künstler seien militante Faschisten." Jedoch: „Stockhausens überdurchschnittliche Begabung anerkennen heißt aber nicht, ihn ‚im Namen der Kunst' freizusprechen. Eine begabte Hure nämlich verrichtet ihre Dienste besser als eine unbegabte ..."

Genug, es ist derselbe Konrad Boehmer. Und derselbe, der 1975 in seinem Aufsatz „Musik und Musikpolitik im demokratischen Staat" schrieb: „Die gegenwärtige Regierung der BRD – von der viele im*mer noch glauben*, sie *sei an* demokratischen Verhältnissen ernsthafter interessiert als frühere Regierungen – beweist auch in ihrer Außenpolitik stets mehr, wen sie unterstützt: Ihr Plan des Baus des Cabora-Bassa-Dammes, der das südafrikanische faschistische Regime mit Energie versorgen wird, die politische und militärische Unterstützung des faschistischen Regimes in Griechenland, Portugal, Spanien oder gar Süd-Vietnam, müssen selbst den gutwilligsten Beobachter an den ‚demokratischen' Absichten dieser Regierung zweifeln lassen ..."

Konrad Boehmer hat sich 75 000 Mark aus der Tasche eines philantropischen deutschen Industriellen bezahlen lassen, im Hause der Patriotischen Gesellschaft! Die Hure, Herr Boehmer, sind Sie.






Variationen eines großen Themas: Porträt Hans Fröhlich von Jan Peter Tripp (1981), „Eule mit Selbstporträt" von Jürgen Goertz (1982) und Porträt Mick Jagger von Gottfried Helnwein (1983), von links, aus der Darmstädter Ausstellung FOTOS: KATALOG

„Porträtkunst im zwanzigsten Jahrhundert" – Die Darmstädter Kunsthalle zeigt die Ausstellung „Köpfe und Gesichter"

Wenn sich jedermann unsterblich machen will

Herrliche Köpfe und Porträts schufen die Renaissancekünstler, während ringsum nicht nur die üblichen dynastischen Kriege die Länder brandschatzten, sondern die europäischen Bauern in Elend und Verbitterung versanken und die Schreie der Ketzer und Hexen von den Scheiterhaufen in die Ateliers hineindröhnten. Und heute in der Wohlstandsgesellschaft entstehen in den Ateliers verschnürte, verletzte, gefolterte, entwürdigte, angstverzerrte Köpfe, und immer wieder Schutzsuchende hinter Visieren, die es gar nicht mehr gibt ...

Frage: Wie erklären sich die damaligen und die heutigen Inkongruenzen? Antwort: Überhaupt nicht. Die Frage ist falsch gestellt.

In den letzten Jahren häufen sich die thematischen Ausstellungen „Köpfe": 1978 in Duisburg und Heilbronn, 1982 die Köpfe des Rainer Kriester in Lübeck, Duisburg und 1983 in Köln, allenthalben Horst Antes, zu den Ruhrfestspielen in Recklinghausen „Wer zeigt sein wahres Gesicht" und jetzt im Darmstädter Kunstverein: „Köpfe und Gesichter". Und was wird zur Erläuterung jeweils vorgebracht? Alles mögliche, aber keine schlüssige Formel, weil die Künstler alles mögliche vorbringen, das ingesamt auf keine Formel gebracht werden kann.

Zur Darmstädter Ausstellung macht Hans-G. Sperlich im Katalog einige Anmerkungen. Da ist ein Steinblock mit einer senkrechten Furche und einer eingeklemmten Extremität, den Franz Bernhard „Kopf" nennt, oder unregelmäßige Blöcke aus Holz und Eisen von Erwin Wortelkamp, „Köpfe". Sperlich konstatiert hier „facettenreiche Auseinandersetzung zwischen abstrakter Rahmenbedingung und Fragmenten der Wirklichkeit". Bei Hede Bühls Kopfblöcken, die durch einschnürende Bänder zu geballter Kraft werden, vermutet er, daß das verdeckte Gesicht „bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist". Und die Betonköpfe, die Timm Ulrichs auf dem Boden verstreut und „Kopfsteinpflaster" nennt, sind eine „zugespitzte Pointe". Zu den Totenköpfen, Knochenschädeln und Sterbenden (Duttenhoefer, Cimiotti, Meckseper, Hess) heißt es „Versinken der Individualität". Usw. usf.

Aber statt über jede Darbietung mehr oder weniger tiefsinnig zu meditieren, ist es einfacher und richtiger, die Masse der völlig verschiedenen Temperamente zu sortieren, um am Ende feststellen zu müssen, daß generell in der Kunst in diesem Moment kein künstlerischer, kein gesellschaftlicher, kein weltanschaulicher, kein religiöser Kanon existiert. Die meisten Künstler suchen (auch per Thematik) ihre Handschrift unverwechselbar zu machen, so daß man die Kopffüßler sofort als „Horst Antes" erkennt und sofort „Johannes Grützke" ausruft, wenn gewisse verblüffende veristische Kalauer auftauchen. Daß beim Gesicht, wo Gesichter überhaupt zugelassen sind, auch Emotionelles mit ausgedrückt wird (bis zur Klage und Anklage bei Siegfried Neuenhausen), versteht sich von selbst. Aber auch wo noch Reste verbindlicher Stile vom Anfang des Jahrhunderts vorhanden sind, müssen sich die Individuen durch forcierte Kennzeichen im massenhaften Kunstbetrieb bemerkbar machen. Alle Themen fallen darunter, und so auch das Thema Kopf und Gesicht.

„Du mußt dein Leben ändern", glaubte Rilke als Botschaft aus einem Torso Apolls zu vernehmen. Nichts dergleichen sagt das einzelne Werk. Das Phänomen der Kunst als ganzes bezeichnet eine anthropologische Befindlichkeit, aber das ist etwas ganz anderes. Die Kunst als ganze ist die Vollkommenheit, die dem Menschen pragmatisch verwehrt ist und nach der er doch mit jeder seiner zielenden Handlungen ausgreift. Die Kunst als ganze ist ein Symbol des Siegs über das Schicksal. Wem diese kurze Andeutung nicht genügt, der lese noch einmal das Schlußkapital in Malraux' „Stimmen der Stille". In diesem Kapitel, das voll von tiefgründigen Funden ist, findet er schließlich die Folgerung: „Kunst ist ein Anti-Schicksal".

Dagegen erinnern wir uns an die vielen Kritiken, die dem abstrakten Expressionismus und dem Informel bescheinigten, diese ungegenständlichen Eruptionen seien quasi wissenschaftliche Erkenntnisse der Seinsstruktur und tiefenpsychologische Ahnungen drohenden selbstverschuldeten Unheils. Diesen Unsinn haben wir nie mitgemacht. Wir haben immer darauf bestanden, daß die freien Formen ihren Sinn einzig und allein in der strukturellen künstlerischen Ausgewogenheit finden, seien die Formen noch so asymmetrisch oder sogar über den Bildrahmen hinausweisend. Alles, was der Künstler meint oder denkt oder sich ausdenkt, ist nur Anlaß für die Vollkommenheit einer künstlerischen Schöpfung.

Kein Maler ist je so tief in theoretische und angewandte Naturwissenschaft eingedrungen wie Leonardo, er kannte nicht nur die Anatomie des Leibes und der Seele, er wußte auch bestens Bescheid über den erbärmlichen Zustand der Welt. Und was spiegelte sich in seinem künstlerischen Werk? Die Mona Lisa.

Es ist ein unverzeihlicher Irrtum zu glauben, die Kunst spiegele den gesellschaftlichen Zustand der Welt wider. Wenn die Kunst einen disparaten, verzweifelten Eindruck macht, bedeutet das den disparaten und verzweifelten Zustand der Kunst und sonst nichts (Bis 6. November; Katalog: 29 Mark).

RUDOLF KRÄMER-BADONI

JOURNAL

Erster internationaler Jugendbuchkongreß

dpa, Frankfurt

Klassiker der Jugendbuchliteratur stehen derzeit im Mittelpunkt des Frankfurter Jugendbuchkongresses. Pädagogen, Buchhändler und Jugendbuchverleger wollen versuchen, Leserschaft und Wirkung der klassischen Jugendbücher zu ergründen. Begleitet wird die Tagung von Ausstellungen und Lesungen. Den Abschluß bildet die Verleihung des Deutschen Jugendliteraturpreises.

Hamburgs „opera stabile" schließt

dpa, Hamburg

Die „opera stabile", die Studiobühne der Hamburgischen Staatsoper, soll mit Beginn der kommenden Spielzeit 1984/85 geschlossen werden. Wie Staatsoperndirektor Rolf Mares sagte, sehe man nach der Streichung der für die „opera stabile" bestimmten 450 000 Mark durch den Senat im Rahmen der Sparmaßnahmen keine Möglichkeit mehr, das „Kleine Haus" weiterzuführen. Der gegenwärtige Darmstädter Generalintendant Kurt Horres, der mit Beginn der nächsten Spielzeit sein Amt als Intendant der Staatsoper antritt, äußerte sich enttäuscht über die Schließung. Die „opera stabile" war 1977 eröffnet worden. Es wurden dort vor allem experimentelle Arbeiten verwirklicht.

Perels neuer Leiter des Deutschen Hochstifts

DW. Frankfurt

Der Verwaltungsausschuß des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt hat Professor Christoph Perels zum neuen Direktor des Instituts bestellt. Perels (45), der seit 1980 Deutsche Literaturwissenschaft an der Technischen Universität Braunschweig lehrt, nimmt seine neue Tätigkeit am 1. Oktober auf und löst damit Prof. Arthur Henkel ab, der nach dem Ausscheiden von Dr. Detlev Lüders zum interimistischen Leiter des Hochstifts berufen worden war. Christoph Perels ist Verfasser verschiedener Studien, die die deutsche Lyrik vom Rokoko bis zu Gottfried Benn und Reinhold Schneider *zum Gegenstand haben.*

Mackensen-Preis an Werner Helmes

bit, Hamburg

Werner Helmes ist der Gewinner des Georg-Mackensen-Literaturpreises 1983. Seit 1960 wird die mit 5000 DM dotierte Auszeichnung von der Redaktion der „Westermanns Monatshefte" für die beste Kurzgeschichte verliehen. Der Journalist Helmes wurde 1926 in Mayen/Eifel geboren und wohnt nahe Koblenz. Er schrieb Rundfunk-Features, 50 Kriminalhörspiele, mehrere Romane („Die Scherben des Baccus", „Ikarus, Ikarus") sowie für den WDR 105 Sendungen „Morgenläuten" über Orte aus dem Sendegebiet. Titel seiner preisgekrönten Kurzgeschichte: „Forelle für Tisch 11".

Photos über Technik des 19. Jahrhunderts

AFP, Paris

„Photo-Genie" nennt die Pariser Kunstakademie eine Ausstellung mit Photos über große Bauprojekte, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts realisiert wurden. Die Bilder und ihre Themen stammen aus derselben Epoche. Die Reportage über die Eroberung der Welt durch die Technik ist bis 23. Oktober in der Kunstakademie zu sehen.

MUSIK-KALENDER

1. **Berlin**, Deutsche Oper; B. A. Zimmermann: Die Soldaten (ML: Zagrosek, R: Neuenfels)
Köln, Opernhaus; Britten: The Turn of the Screw (ML: Bedford, R: Hampe, A: Gunter)
Gelsenkirchen, Musiktheater im Revier; Strauss: Arabella (ML: Mund, R: Deflo, A: Pagano)
Dortmund, Städt. Bühnen; Strauss: Die schweigsame Frau (ML: Wallat, R: Ebert)
6. **Graz**, Steirischer Herbst; V. D. Kirchner: Passion (U)
8. **Nürnberg**, Opernhaus; Wagner: Die Walküre (ML: Gierster, R: Klingenberg)
9. **Hamburg**, Staatsoper; Puccini: Turandot (ML: Maag, R: del Monaco, A: Sykora)
Pforzheim, Stadttheater; Burmeister/Athinäus: Carmen (Ballett, U)
Darmstadt, Staatstheater; Lortzing: Undine (ML: Fröhlich, R: Hartmann)
15. **München**, *Nationaltheater; Nicolai*: Die lustigen Weiber von Windsor (ML: Sawallisch, R: Beauvais)
Düsseldorf, Deutsche Oper am Rhein; Cimarosa: Die heimliche Ehe (ML: David, R: Roth)
Salzburg, Großes Festspielhaus; Verdi: La Traviata (ML: Weikert, R: Drobesch)
16. **Mannheim**, Nationaltheater; Strauss: Ariadne auf Naxos (ML: Rennert, R. u. A: Marelli)
19. **Basel**, Stadttheater: Ballettabend (Ch: Dove/v. Manen/Spoerli)
21. **München**, Staatstheater am Gärtnerplatz; Mussorgski: Der Jahrmarkt (ML: Falk, R: Matiasek)
23. **Wuppertal**, Opernhaus; Puccini: Turandot (ML: Schick, R: Richter)
24. **Wien**, Staatsoper; Berg: Lulu (ML: Maazel, R: Weber)
29. **Karlsruhe**, Staatstheater; Cilea: Adriana Lecouvreur (ML: Madey, R: del Monaco)
31. **Bonn**, Großes Haus; Adam: Giselle (Ch: van Dyk, A: Svoboda)

Festival mit Vorbehalt: Der „Warschauer Herbst" nach dem Kriegsrecht

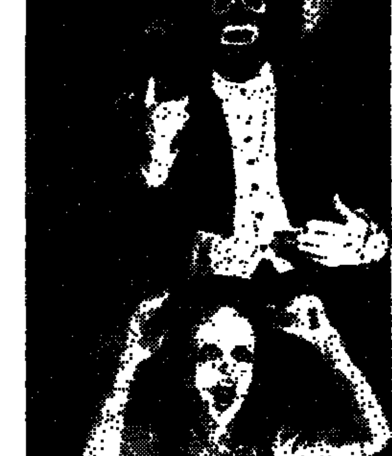
Idylle ohne Schostakowitschs Witwe

Der „Warschauer Herbst", das nun im 26. Jahr bestehende Großfestival der musikalischen Avantgarde, war im vorigen Jahr wegen des Kriegsrechts in Polen ausgefallen. Das hatte allerdings technische, nicht kulturpolitische Gründe. Die Militärregierung hätte diese international renommierte Veranstaltung schon sehr gern als Ausweis der Normalität stattfinden sehen. Aber ihre Organi*sation scheiterte ganz einfach* daran, daß die Nachrichtenverbindungen teils erschwert, teils ganz gekappt waren.

In diesem Jahr nun fand das Fest wieder in alter Repräsentativität und Weltoffenheit statt. Es gab Gastspiele aus Ost und West, unbekannte Komponisten waren auf beiden Seiten zu entdecken. Der polnische Ehrgeiz besteht ja nicht zuletzt in der Teilhabe an einer ungeteilten abendländischen Kultur. Neue Musik wird dort als Symbol gemeinsamer Kultur erlebt; über Besuchermangel hat man noch nie zu klagen brauchen, nicht einmal in den experimentellen Nachtkonzerten von elf bis eins. Cage und Stockhausen aufzuführen war hier immer so selbstverständlich wie Konzerte mit Schostakowitsch und Eisler; darüber gibt eine frisch herausgegebene Dokumentation über die fünfundzwanzig zurückliegenden Jahre Aufschluß, die natürlich auch Mstislaw Rostropowitschs Auftritte *nicht verschweigt* – nach Ostblock-Bräuchen eine Absurdität.

Solcher Freimut ist auch nach dem Ende des „Kriegs" (wie die Warschauer die Zeit des Kriegsrechts nennen) für die sozialistischen Nachbarländer Grund genug, die Grenzen zu diesem „Bazillenherd" dicht zu halten. Keiner der Musikfreunde und *Musiker aus diesen Ländern*, die zu Zeiten des halbwegs freien Reiseverkehrs kamen und nur hier Gelegenheit fanden, die neuesten Entwicklungen ungefiltert zu verfolgen, erhielt in diesem Jahr ein Ausreisevisum nach Polen. Das betraf selbst einen Komponisten wie den Dresdner Udo Zimmermann, der der Aufführung seiner Sinfonie durch das Ostberliner Rundfunk-Sinfonieorchester nur dank eines privaten Besuchsvisums zu Warschauer Verwandten zuhören konnte. Oder die Witwe von Dimitri Schostakowitsch, Irina, die gern die rekonstruierte Gogol-Oper ihres Mannes, „Die Spieler", kennengelernt hätte. Die Wuppertaler Bühnen hatten ja den Auftrag, dieses Fragment zu vollenden, dem Krakauer Komponisten Krzysztof Meyer erteilt (vgl. WELT v. 15. 6.) und gastierten nun sehr erfolgreich in Warschau.

Doch Irina aus Moskau durfte nicht dabeisein. Wie auch sonst keiner jener Musiker aus den Nachbarländern, die die 27 Konzerte mit 95 Werkaufführungen von 28 polnischen und 63 ausländischen Komponisten, darunter 12 Uraufführungen, schon sehr interessiert hätten.



Glanzpunkt des Festivals: Szene aus der Kammeroper „Die Mannequins" von Zibgniew Rudzinski beim „Warschauer Herbst" FOTO: ANTONI ZDEBIAK

Ungefähr 25 Millionen Zloty (etwa 715 000 Mark) an Subventionen verschlingt dieses neuntägige Festival mit drei und manchmal vier Konzerten am Tag. Hinzu kommen noch die Gastspiel-Zuschüsse aus dem Ausland wie der Bundesrepublik im Fall der „Spieler", Frankreichs für elektronische Kompositionen von Pierre Henry und Englands für das Arditti-Quartett. Aus der Bundesrepublik gastierte auch der Pianist Bernhard Wambach mit Werken von Rihm, Xenakis und Stockhausen.

Von polnischen Ensembles wurden nicht ausschließlich polnische Werke gespielt. Die Warschauer Programmgestalter entwickelten sogar Ehrgeiz, auf der westlichen Szene wenig beachtete Komponisten zu „entdecken". So kam der Holländer Rob du Bois zu einer schönen Aufführung seines aphoristischen „Symposions" durch das Krakauer Oboenquartett. Den jungen Amerikaner Byron Adams hatte Lutoslawski bei seinem Besuch in den USA kennengelernt – der Gesichtskreis des Warschauer Herbstes reicht mitunter über den der deutschen und französischen Avantgardefestivals hinaus. Überflüssig zu sagen, daß auch im Westen lebende polnische Komponisten wie Konstanty Regamey, Andrzej Panufnik oder Ioanna Brudzdowicz hier nicht vergessen werden.

An eben diesem Punkt beginnt jedoch mancher zu zweifeln, ob die Idylle und Utopie dieses weltoffenen Festivals auch für die nächsten Jahre gerettet werden kann. Denn die Weigerung des Polnischen Schiftstellerverbandes, sich von den emigrierten Kollegen wie Kazimierz Brandys zu distanzieren, hat unlängst zu seiner Auflösung geführt. Wie der Schriftstellerverband wurde der Verband der Theaterschaffenden aufgelöst, die Verbände der Filmschaffenden und der Bildenden Künstler unterlagen eingreifenden Umstrukturierungen. Lediglich der Komponistenverband blieb bisher verschont. Auch in der jüngsten Ansprache von Staatschef Jaruzelski, wo die Rede von einer eindeutigen Grenze in der Kultur im Interesse des Staates ist und offen gesagt wird, daß Bücher nicht erscheinen würden, wenn sie dem Interesse der Gesellschaft und des sozialistischen Staates schaden könnten, blieb die Musik ausgeklammert.

Nun ist es keineswegs so, daß die polnischen Musiker über diese schonende Behandlung nach dem St.-Florians-Prinzip glücklich wären – die Frage, inwieweit man protestieren und sich verweigern oder sich eingraben und zu überwintern versuchen soll, zur Erhaltung von Tradition und Substanz, stellt sich in aller Konsequenz. Noch darf man vielleicht auf ein Bewußtsein von den Werten hoffen, die die polnische Musik zu einer führenden Kraft in der europäischen Musik machten – aber gilt das etwa für die polnische Literatur, Filmkunst und Malerei nicht?

Wie sehr die polnischen Künste eine Einheit sind, bewies ein theatralischer Glanzpunkt des Festivals: die Kammeroper „Die Mannequins" von Zbigniew Rudzinski auf ein eigenes Libretto nach zwei Erzählungen von Bruno Schulz. Sie spielt im ostpolnisch-jüdischen Milieu. Der Meister einer Schneiderstube formt aus seinen Schneiderpuppen phantastische Figuren, die zu leben beginnen und mit denen es bald zu Konflikten kommt. Rudzinski komponierte eine Kammerpartitur von vertrackter Hintergründigkeit mit Zitaten aus Schönbergs „Verklärter Nacht". In die Inszenierung der Warschauer Kammeroper durch Marek Gresinski sind Elemente der traditionsreichen polnischen Pantomimenkunst eingeflossen. Man wird diese Aufführung im März 1984 in Karlsruhe und Ludwigshafen sehen können. Vielen in Warschau erschien sie wie ein Symbol für die unbezwingbare Kreativität dieses Landes.

DETLEF GOJOWY

Eine neue Bühne für Stuttgart: Das Kammertheater in der Staatsgalerie

Herr Späth trainiert den Dreisprung

Als olympische Disziplin will Lothar Späth seine Kreation nicht mißverstanden wissen. Auch nicht unbedingt als Ausdruck einer Sprunghaftigkeit seiner Regierung. Wenn der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg zur Eröffnung des neuerbauten Kammertheaters launig einen „kulturellen Dreisprung" verkündet, hat das vielmehr seinen vernünftigen Grund. Denn der Gebäudekomplex der Neuen Staatsgalerie, der im Frühjahr 1984 fertiggestellt sein soll, umfaßt eben nicht nur neue Räume für künftige Ausstellungen, Zug um Zug bemächtigen sich auch die Württembergischen Staatstheater und die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst des modernen Siebzehneinhalb-Millionen-Monuments an der Stuttgarter Konrad-Adenauer-Straße.

Den ersten „Sprung", um das Wort des Ministerpräsidenten nochmals aufzugreifen, wagen die Staatstheater: Durch die zeitweilige Schließung des Großen Hauses ohnehin in ihren Aktivitäten erheblich behindert, beziehen sie jenseits der Straße ein Haus, das – auch nach ihren Vorstellungen – von dem englischen Stararchitekten James Stirling errichtet worden ist. Rechtzeitig zu Saisonbeginn besitzen sie somit eine Spielstätte, die das bisherige Provisorium mehr als ersetzt, die tatsächlich den „Freiraum" schafft, den Lothar Späth in seiner Rede für die Kunst einfordert: ein Ort der spielerischen Begegnung, des zwanglosen Experiments – und eine „Behausung für alle alternativen Künste", wie der Ministerpräsident abschließend in seiner Ansprache ausdrücklich einräumt.

Ein Theater für jede Gelegenheit also. Die rund 425 Quadratmeter große „Kammer", die maximal vierhundert Zuschauern Platz bietet, entpuppt sich denn auch als ein „leerer Raum", in dessen nachtschwarzer Dunkelheit erst die künstlichen Paradiese möglich werden. Eine Laterna magica gewissermaßen, ganz auf Funktionalität angelegt, die allein durch die Phantasie der Theaterleute Eigenleben gewinnt. Alle architektonischen Akzente sind nämlich nach draußen verbannt. Das Foyer unter dem riesigen Brückenschlag des Gebäudes, die nüchterne Neutralität der Neon-Beleuchtung, der aufreizend grüne Noppenboden, die schier endlose Rampe hinauf zum Allerheiligsten des Neubaus: Sie werden sicher noch heftige Diskussionen auslösen, nicht das neue Kammertheater.

Zur Eröffnung hatte man sich, dem „kulturellen Dreisprung" des Ministerpräsidenten folgend, Strawinskys „Renard" einfallen lassen: ein einfaches Stück, aufgeführt von einem Ensemble der Württembergischen Staatstheater, angepaßt an ein Bühnenbild Rüdiger Tamschicks (nach Originalentwürfen eben jenes Oskar Schlemmer, dessen Archiv bekanntlich die Staatsgalerie Stuttgart beherbergt) und inszeniert von Ernst Poettgen, der zusammen mit Klaus Nagora die Opernklasse der Musikhochschule leitet. Eine Aufführung, die kaum den Geist der neuen „Black Box" (Stirling) beschwor, geschweige denn ihre technischen Möglichkeiten nützte.

Reduziert auf eine eher schmale Guckkastenbühne, büßte die Burleske zwar nicht ihre Buntheit ein, aber die Fabel vom fintenreichen Fuchs und dümmlichen *Hahn* verlor viel vom Gleichnis-Charakter, den Strawinskys Werk doch besitzt. So blieb die Vorstellung hübsch bescheiden, unterhielt die geladenen Gäste durch naive Unverfänglichkeit und machte Zwischentöne allenfalls unter der musikalischen Leitung von Dennis Russell Davies erfahrbar. Warten wir ab. Vielleicht nimmt Hansgünther Heyme am 2. Oktober mit den „Persern" des Aischylos die Bühne erst richtig in Beschlag.

HARTMUT REGITZ

Der Schriftsteller Edzard Schaper wird 75

An den Abenden der Zeit

Der Münchner Verlag Artemis & Winkler kann 33 Bücher von Edzard Schaper liefern, der Freiburger Kerle Verlag drei weitere – und das ist längst noch nicht alles, was er geschrieben hat. Schaper ist einer unserer produktivsten Schriftsteller. Heute wird er 75 Jahre alt.

Der Sohn einer ostfriesischen Mutter und eines Offiziers aus Hannover wurde in der Grenzgarnisonstadt Ostrowo in der preußischen Provinz Posen geboren. Er arbeitete u. a. als Gärtner und Holzfäller, war Schauspieler, UPI-Korrespondent, bevor er zum Romanschreiben kam. Seine Jugenderfahrungen in einem Raum, in dem die wechselnden Geschicke verschiedener Völker und Konfessionen gegeneinanderstießen, haben seine literarische Arbeit wesentlich bestimmt.

Ein Beispiel dafür ist der große Roman „Am Abend der Zeit", in dessen Mittelpunkt ein junger russisch-estländischer Offizier steht.

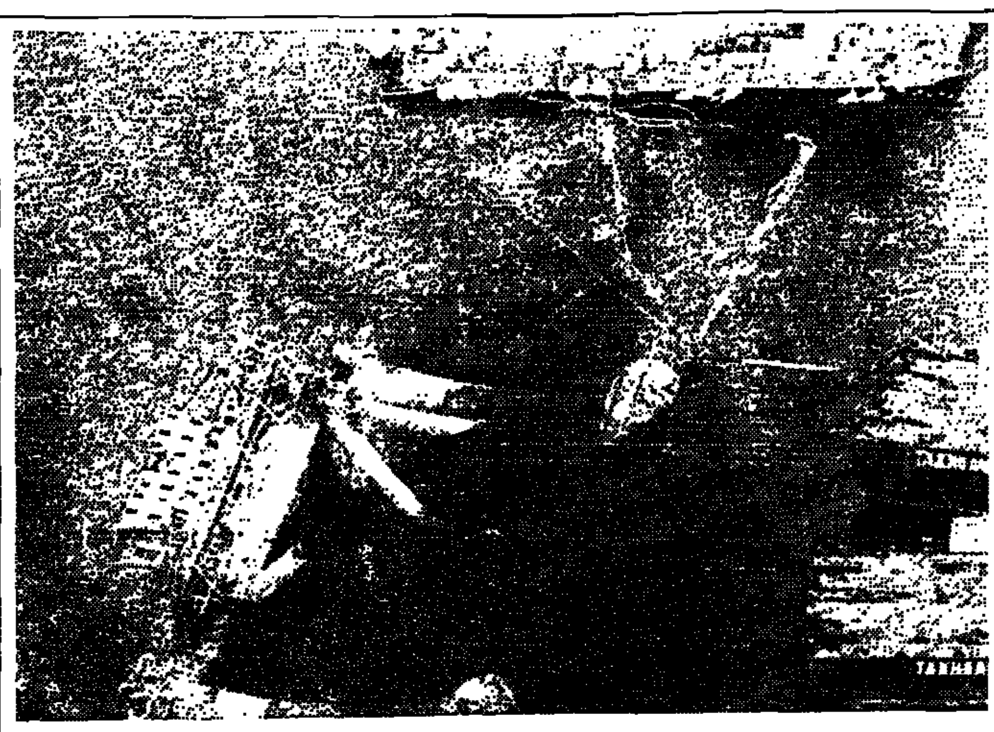
Als das Inferno von 1914 losbricht, tritt Pater Thaddeus hervor, der im Sterben eine letzte Vision hat: „Wie ein Cherub... erhob er seine Hände und segnete die Lebendigen und die Toten und diese ganze heillose Welt, um ihr auch in ihre tiefste Verlorenheit noch die Hoffnung auf ein letztes Erbarmen ihres Schöpfers zu verkünden."

Edzard Schaper, diese Stelle belegt es, ist ein sogenannter „religiöser Schriftsteller", eine Spezies, die in den letzten Jahren immer seltener geworden ist. Sein größtes Echo hatte Schaper wohl in den 50er Jahren, gleich manchen seiner Zeitgenossen wie Hans Carossa oder Stefan Andres, mit dem er sich wesensverwandt fühlt. Im übrigen blieb der 1952 zum Katholizismus übergetretene Schaper allzeit ein Einzelgänger. Als Schaper nach langer Pause 1975 und 1976 wieder mit zwei historischen Romanen aus der Epoche Napoleons antrat, fiel die Reaktion kritisch aus. Die damals grassierende „Neue Innerlichkeit" wußte mit diesem kraftvollen Erzähler nichts mehr anzufangen. Heutzutage hat er wieder bessere Chancen, und er verdient sie wie kaum ein anderer.

JOHANN SCHLEE



Immer ein Einzelgänger geblieben: Edzard Schaper FOTO: HORST ZAPPE



Als technische Meisterleistung gilt die Wende der Alexander L. Kielland im Stavanger-Fjord. Was sie jedoch zutage förderte, war nichts als ein riesiger Schrotthaufen. FOTOS: AP



Nach dem Erfolg auf See geht's an Land um Milliarden

REINER GATERMANN, Oslo

Eine der größten Bergungsaktionen, der selbst optimistische Experten nur eine Erfolgschance von fifty-fifty gaben, ist geglückt. Am 16. September hatte die Wohnplattform Alexander L. Kielland im Gandsfjord bei Stavanger einen Winkel von 178 Grad erreicht, die sicherste Position. Dienstag wurde sie 800 Meter weiter in den Fjord hineingeschleppt, und erst jetzt kann mit der Suche nach den immer noch 34 Vermißten und der Katastrophenursache begonnen werden. Mit dem Aufrichten der Plattform ist das traurige Kapitel Alexander L. Kielland, bei dem 123 Menschen ums Leben kamen, jedoch noch lange nicht abgeschlossen. Gerichte in Norwegen, Frankreich und den USA werden sich noch etliche Jahre damit beschäftigen müssen, es liegen Schadenersatzforderungen in Milliardenhöhe vor.

Das Wenden der Plattform, die am 27. März 1980 in einer stürmischen Nacht im Ekofisk-Feld im norwegischen Teil der Nordsee kenterte, nachdem einer der fünf Stützpfeiler eingeknickt war, ist eine technische Meisterleistung. In internationaler Zusammenarbeit war das Aufrichtemanöver ausgearbeitet worden. Die Arbeiten mußten jedoch häufig unterbrochen werden, weil neue Erkenntnisse ausgewertet werden mußten. Dreimal wurde zudem die Sicherheitszone 70 Meter im Radius um den Havaristen, in der sich keiner der 200 mit der Rettungsaktion Beschäftigten aufhalten durfte, geöffnet, weil Defekte an den insgesamt 17 Kilometer langen Schläuchen entstanden waren (80 Luft- und 40 Wasserschläuche). Mit deren Hilfe wurden der Ballast in den Plattformtanks verändert, um der Insel Auftrieb zu geben. Hinzu kamen zwei riesige Schwimmkräne und vier insgesamt 2,5 Kilometer lange und 875 Tonnen schwere Ketten, die, am Festland verankert, mithalfen, das 10 000-Tonnen-Ungetüm im Wasser aufzurichten und in Position zu halten.

Wie hoch selbst direkt beteiligte Experten das Risiko eines Fehlschlags einstuften, ist daran zu erkennen, daß das amerikanische EDV-Unternehmen Control Data, das die Computerprogramme erstellt hatte, sich ausbedungen hatte, namentlich in den Projektpapieren nicht zu erscheinen. Jetzt, wo die Aktion geglückt ist, sonnt es sich wie alle übrigen Firmen in dem Ruhm, an diesem bisher einmaligen Bergungsvorhaben beteiligt gewesen zu sein.

In Norwegen war eine Mehrheit der Bürger gegen die Bergung der Alexander L. Kielland, ebenso wie die Regierung. Daß sie dennoch umgerechnet rund 90 Millionen Mark bereitstellte und die Aktion überhaupt zuließ, ist allein dem Einsatz des Kielland-Fonds, ein Zusammenschluß der Hinterbliebenen der 123 Opfer, zu verdanken. Er drängte auf eine Klärung des Schicksals der 36 Vermißten. Inzwischen wurden erst zwei gefunden, sie waren nur noch an ihren Gebissen zu identifizieren. Mit der richtigen Suche ist allerdings erst jetzt begonnen worden.

Die Wohnplattform bietet einen schaurigen Anblick. Die Schäden sind größer, als bisher angenommen worden war. Die Aufbauten sind ein einziges grauschmutziges Gewirr von Stangen, Pfeilern und Blech. Die obere Decke der Wohncontainer ist tief eingedrückt. Damit ist auch das endgültige Schicksal des Stahlbetonkolosses besiegelt. Wenn alle Untersuchungen abgeschlossen sind, wird er im Nedstrandsfjord nörlich von Stavanger versenkt – 700 Meter tief.

Aber dies wird kein Grund sein, die Akte Alexander Kielland zu schließen. Gerichte werden sich mit ihr noch lange beschäftigen müssen. Die amerikanische Phillips Petroleum Comp., die Betreiberin der Plattform, fordert vom Erbauer, der französischen Werft CFEM, einen Schadenersatz von 72 Millionen Mark, die Rechnung des norwegischen Petroleumversicherungspools an dieselbe Adresse lautet auf rund 200 Millionen. Der norwegische Staat will bei Phillips die Kosten für die Aufrichtung, rund 90 Millionen Mark, eintreiben.

Die Amerikaner haben bisher an die Hinterbliebenen ungefähr 28 Millionen gezahlt, auf Phillips warten jedoch von ihnen und den 89 Überlebenden weitere Forderungen in einer Gesamthöhe von knapp 4,2 Milliarden Mark. Bisher hat sich noch kein Gericht mit dieser Angelegenheit befaßt, da sich die Parteien streiten, ob überhaupt ein amerikanisches Gericht für diesen Fall zuständig ist und wenn ja, in welchem Bundesland.

Die Sicherheitsvorkehrungen auf den Bohr-, Produktions- und Wohninseln in der Nordsee sind nach dem 27. März 1980 erheblich verbessert und die Kontrollen verschärft worden. Leider erst, nachdem 123 Menschen ihr Leben gelassen hatten.

Erste Spur der irischen Kronjuwelen nach 76 Jahren

dpa, Dublin

Nach 76 Jahren ist jetzt die womöglich erste heiße Spur der irischen Kronjuwelen aufgetaucht, die am Morgen des 6. Juli 1907 aus einem Safe im Schloß von Dublin verschwunden sind. Das bestätigte gestern die „Garda Siochana", Irlands Polizeitruppe. Die Suchaktion erstreckt sich auf ein geheimgehaltenes Gebiet in den Hügeln vor der irischen Hauptstadt. Dort sind Detektive mit Spürhunden und Metalldetektoren eingesetzt. Der Wert der Kronjuwelen, deren Raub niemals aufgeklärt wurde, wird heute auf mehr als acht Millionen Mark geschätzt. König William IV. hatte die Insignien im Jahre 1830 an den St.-Patricks-Orden zur Aufbewahrung übergeben. Drei mit der Juwelensicherung beauftragte Männer starben später unter mysteriösen Umständen. Der späte Tip über die angebliche Fundstelle soll von einer unbekannten Frau gekommen sein. Sie behauptet, ihre Großmutter habe ihr vor 50 Jahren mehrere Verstecke gezeigt und sie gemahnt, das Geheimnis erst nach zwei Generationen preiszugeben.

Räuberische Polizisten

dpa, Hilden

Zwei Polizeiobermeister haben am Mittwoch bei einem Überfall auf eine Hildener Bank 182 000 Mark erbeutet. Ein Bankangestellter hatte den Polizisten einen Nachschlüssel für den Personaleingang besorgt. Als die Kripo ihm auf die Spur kam, gestand er alles.

Kollision auf See

dpa, London

Das britische Kriegsschiff „HMS Fearless" ist gestern in dichtem Nebel vor der englischen Südküste mit dem Hamburger Tanker „Gerhardt" kollidiert. Nach ersten Angaben gab es keine Verletzten.

In der Zelle erhängt

dpa, Altötting

Ein Rechtsanwalt aus Burghausen (Bayern), der unter Betrugsverdacht in Millionenhöhe verhaftet worden war, hat sich gestern in seiner Zelle in der Justizvollzugsanstalt Mühldorf erhängt.

Sechslinge: Junge starb

dpa, Hamburg

Einer der Sechslinge, die am vergangenen Sonntag im Hamburger Universitätskrankenhaus Eppendorf zur Welt gekommen sind (siehe WELT von gestern), ist gestorben. Der Junge hatte bei der Geburt nur 760 Gramm gewogen.

Bankräuber nahmen Geisel

AP, Alsdorf

Nach einem Banküberfall bei Aachen sind gestern fünf bewaffnete Gangster und zwei als Geiseln genommene Bankangestellte verletzt worden. Einer der Angestellten hatte Alarm ausgelöst. Als die Polizei kam, versuchten die Bankräuber nach einem Feuergefecht mit ihren Geiseln zu entkommen. Sie fuhren jedoch gegen eine Wand. Einer der Gangster konnte dennoch flüchten.

Ölpest vor britischer Küste

AFP, London

Die Küstenbereiche im Osten der Britischen Inseln sind von einer Ölpest bedroht. Das Öl stammt aus dem havarierten iranischen Supertanker Sivand, der 104 000 Tonnen Rohöl an Bord hatte. Einzelne Küstenstreifen im Mündungsgebiet des Humber bei Grimsby sollen auf einer Breite von 15 Kilometern von dem Ölteppich erreicht worden sein.

ZU GUTER LETZT

„Schwangere Offiziere tragen Zivil". Überschrift einer AP-Meldung

Ein Traumschiff wird zum Alptraum

Beauftragte der Besatzung reisen zur Rettung der „Astor"

UWE BAHNSEN, Hamburg

Die Verwandlung des schneeweißen Musikdampfers „Astor" vom Traum- zum Alptraumschiff ist offenbar nicht mehr aufzuhalten. Nachdem die von akuter Finanznot geplagte Rathausregierung beschlossen und auch öffentlich kundgetan hat, sie werde zur Vermeidung weiterer Verluste den 18 863-BRT-Kreuzfahrer abstoßen, sitzen alle Beteiligten über ihren Geschäftsbüchern und Verträgen und rechnen. Die Zahlenkolonnen beantworten auf Mark und Pfennig die Frage: Was wäre gewesen, wenn der Senat – oder genauer gesagt, die staatliche Reederei Hadag als der wichtigste Betreiber des Schiffes – weiter zur „Astor" und ihrer Besatzung gestanden hätte?

Noch ist die Summe aller Forderungen, die da auf die ohnehin geplünderte Hamburger Staatskasse zurollen, nicht errechnet; doch der bärtige Finanzsenator Jörg König ist in dieser Sache ohne Illusionen: Er wird mindestens 20, vielleicht aber auch 40 Millionen Mark lockermachen müssen, um den ungeliebten Dampfer loszuwerden.

Rund 130 Millionen Mark hoffen die beiden Hadag-Vorsteher Josef Hoffstadt und Heinz Wenzel – im Hauptberuf Manager der Hamburger Hochbahn AG und mit den rauhen Sitten der Schiffahrt kaum vertraut – von den Käufern, der südafrikanischen Reederei Safmarine, zu bekommen.

Am Rechnen sind nun zum einen die drei Eigner des Schiffes, die sich in der Kymo GmbH & Co. KG verbunden haben und nach den Verträgen bis 1995 jeden Tag 150 000 Mark Charter einstreichen: Das Kaffee-Unternehmen Tchibo, die Fruchtimportfirma Bruns und die Hamburgische Landesbank. Den Rechenstift gespitzt haben zum anderen diejenigen, die diese 150 000 Mark pro Tag zahlen müssen: die in der Hadag Cruise Line (HCL) zusammengeschlossenen Betreiber des Dampfers: die staatliche Hadag als Komplementärin, ferner das Reiseunternehmen TUI und der Reemtsma-Konzern.

Und schließlich rechnen die rund 300 Besatzungsmitglieder, die um ihre Arbeitsplätze an Bord bangen. 227 von ihnen haben den Münchner Anwalt Andreas Grasmüller und dessen Sozius Werner Hartl beauftragt, den Verkauf des Schiffes an die Safmarine, wenn möglich zu Fall zu bringen. Die beiden Juristen haben in Hamburg dem eigentlichen Vater der „Astor", dem früheren Hadag-Chef Jens F. K. Jacobsen, einige Tips und sachdienliche Informationen für dieses Vorhaben zu entlocken versucht; aber der gewiefte Ex-Reeder des Schiffes, der in Sachen Hadag noch politische Verwicklungen kommen sieht, habe sich, so ist von Hamburger Branchenkennern zu hören, „wohl eher bedeckt gehalten".

Grasmüller und Hartl möchten eine Lösung zurechtzimmern, die den weiteren Einsatz des Schiffes in der Kreuzfahrt ermöglicht, und zwar unter deutscher Flagge, aber unter der Regie einer anderen Reederei. Dazu gehört freilich die Klärung einer Frage, die sich auch die Besatzung stellt: Warum fährt die „Astor" noch immer in den roten, die Konkurrenz aber in den schwarzen Zahlen? Und was muß geschehen, damit sich das ändert? Jacobsen hatte dazu am Mittwochabend im Gespräch mit Journalisten ein Rezept parat, das sich schlüssig anhört: Genaugenommen, sei das Problem der „Astor" die schlechten Nerven der Verantwortlichen bei der Überwindung einer finanziellen Durststrecke. Den beiden Münchner Advokaten ist damit freilich nicht geholfen. Bei ihrer Suche nach Reedern, Betreibern, Partnern brachte sie auch ihr gestriger Besuch in Bonn nicht weiter.

Der Mord an einem Mönch führt zum Aufruhr in den Tempeln

Unter den buddhistischen Mönchen Südkoreas tobt der Streit um die Bestellung der Äbte

MANFRED NEUBER, Seoul

Ein Mord im Tempel hat die hierarchische Ordnung der Buddhisten in Korea erschüttert: Laien fordern jetzt immer lauter eine Mitsprache in religiösen und finanziellen Angelegenheiten.

Bei einem Treffen von 1500 Mönchen und Nonnen in der Hauptstadt ist der Rat der Hohen Priester ermächtigt worden, eine spirituelle Reinigung der Glaubensgemeinschaft vorzunehmen. Aufgelöst wurde der umstrittene Zentrale Legislativrat der Buddhisten.

Zum Buddhismus bekennt sich die Mehrheit der 40 Millionen Südkoreaner. Es gibt mehr als 7000 Tempel und etwa 20 000 Mönche und Nonnen im Lande. Unter den 18 verschiedenen Hauptsekten kommt dem Chogye-Orden, der 1962 gegründet wurde, eine besondere Bedeutung zu.

Nach der Anzahl der Tempel nur die zweitgrößte Gemeinschaft, zählt Chogye jedoch 8600 Mönche, 4500 Nonnen und mehr als 4,5 Millionen Anhänger. Die Vorgänge in dieser Gemeinschaft riefen das Interesse auch anderer Kirchen hervor, weil sie soziologische Wandlungen in Korea unterstreichen.

Seit Jahren entspinnt sich ein Streit um die Berufung von Äbten der buddhistischen Tempel. Er hat einen finanziellen Hintergrund: Die Äbte können über milde Gaben, Schenkungen, feste Einkünfte und sonstige Mittel frei verfügen, ohne Rechenschaft zu geben und Steuern zahlen zu müssen.

Als ein 1980 für gewöhnlich vier Jahre ernannter Abt des Sinhung-Tempels aus gesundheitlichen Gründen vom Zentralen Legislativrat von seinen Pflichten entbunden und ein Nachfolger ernannt worden war, versuchten einige Mönche dessen Amtseinführung am Berge Sorak zu verhindern. Im Handgemenge wurde ein Mönch erdolcht.

Das geschah am 6. August 1983. Danach kam es zu Sitzstreiks von Mönchen und Laien im Chogye-Tempel in Seoul und in anderen buddhistischen Einrichtungen. Vor allem jüngere Mönche verlangen Reformen, sowohl der religiösen Autorität wie der Ausbildung und der Verwaltung in ihren Gemeinschaften.

Auf dem Treffen von Abgesandten aus dem ganzen Lande, mit dem die „Purifikation" eingeleitet wurde, erhielt ein Ältestenrat vorübergehend alle Vollmachten. Kultur- und Informationsminister Lee Jin-hie hatte dem Chogye-Orden eine schnelle Klärung nahegelegt, um eine staatliche Intervention zu vermeiden.

In der 1600 Jahre langen Geschichte des Buddhismus in Korea sind interne Auseinandersetzungen nichts Ungewöhnliches. Der Chogye-Orden entstand in einem Disput um das Zölibat. Es gibt in Korea viele Träger der grauen Robe, die ein normales Familienleben führen. Werden nun auch die Laien über die Gelder der Tempel mitbestimmen können? In Seoul erwartet man lange andauernde Auseinandersetzungen in dieser Frage.

In Indien, dem Ursprungsland des Buddhismus, und in Thailand, dessen Bevölkerung zum überwiegenden Teil dieser Lehre anhängt, ist die Nachfolge in den Tempeln einfacher geregelt: Abt wird der älteste Anwärter, gewählt wird er von den Mönchen seines Tempels. Eine fremde Einflußnahme gibt es nicht. So soll es künftig auch in Korea gehalten werden, fordern die Reformer.

Häftling hat Lungenkrebs: Behörden angezeigt

dpa, München

Der Anwalt des 55jährigen Schriftstellers und Journalisten Peter Schult hat gegen vier Anstaltsärzte, die Leiter der schwäbischen Justizvollzugsanstalt Kaisheim, zwei Staatsanwälte sowie gegen einen Richter Strafanzeige wegen unterlassener Hilfeleistung erstattet. Schult, der eine 34monatige Freiheitsstrafe wegen sexuellen Mißbrauchs von Kindern absaß, habe unheilbaren Lungenkrebs. Bei einer frühzeitigen Erkennung hätte eine Operation mit hoher Wahrscheinlichkeit völlige Heilung gebracht, erklärte gestern sein Anwalt Jürgen Arnold.

Diagnose versäumt

Bereits im Oktober 1981 habe Schult über körperliche Beschwerden geklagt. Anträge zu einer gründlichen Untersuchung in einem Großklinikum seien ebenso abgelehnt worden wie eine Entlassung wegen Haftunfähigkeit. Dabei hätten die Ärzte in der schwäbischen Justizvollzugsanstalt sowie im Untersuchungsgefängnis München-Stadelheim nach Aussagen eines „unabhängigen Internisten und Lungenfachmanns" auf Röntgenaufnahmen von 1981 und 1982 erkennen müssen, daß ein „deutlicher untersuchungsbedürftiger Befund an der Stelle des linken Lungenflügels zu sehen sei, wo jetzt der Tumor entdeckt wurde". Dies bedeute, so Arnold, nichts anderes, „als daß die bayerischen Gefängnisärzte zwei Jahre lang einen Befund gekannt haben, aber nicht die richtigen Schlüsse daraus zogen, vielmehr keinen Versuch unternahmen, eine Diagnose zu treffen".

Ministerium ohne Schuld?

Es gebe keinen Anhaltspunkt für eine fehlerhafte medizinische Betreuung von Schult, erklärte dagegen ein Sprecher des Justizministeriums. Auf einer Röntgenaufnahme vom Februar dieses Jahres sei kein Hinweis auf eine Lungenerkrankung zu erkennen gewesen.

LEUTE HEUTE

Neuer MGM-Chef

David Niven (41), ältester Sohn des an Muskelschwund gestorbenen gleichnamigen Filmstars, ist „aussichtsreichster Kandidat" als neuer Produktionschef des berühmten „Metro Goldwyn Mayer"-Studios in Hollywood. Niven jr., der von seinem Vater angeblich mehr als 13 Millionen Mark erbte, ist zur Zeit noch selbständiger Produzent.

Vorhang hoch!

Der rote Samtvorhang der Pariser Music-Hall „Olympia", die in diesem Jahr ihr dreißigjähriges Jubiläum feiert, hebt sich am Freitag zum 19. Mal für **Gilbert Becaud**. „Monsieur 100 000 Volt" feiert mit seinem Comeback im „Olympia" ebenfalls dreißig Jahre Erfolg als Schlagerstar. Im Februar 1954 trat er zum ersten Mal im „Olympia" auf.

Zahn-Zieher

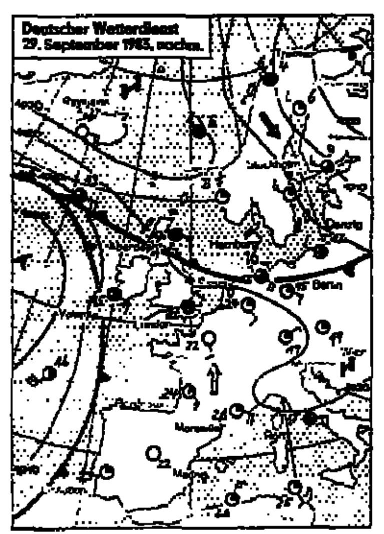
John Massis, „Der Mann mit dem eisernen Gebiß", hat auf dem Bahnhof von Clermont-Ferrand in Mittelfrankreich seinen eigenen Weltrekord gebrochen. Mit den Zähnen zog er vier Eisenbahnwaggons von einem Gewicht von 168 Tonnen 2985 Meter weit. Damit überbot er seinen eigenen 1978 aufgestellten Weltrekord um 42 Tonnen.

WETTER: Freundlich

Wetterlage: Eine von Island bis zum Schwarzen Meer reichende Hochdruckzone bestimmt das Wetter im größten Teil Deutschlands.

Vorhersage für Freitag:

Schleswig-Holstein und Weser-Ems-gebiet: Überwiegend stark bewölkt, aber kaum Niederschlag. Tageshöchsttemperaturen um 19 Grad Celsius, nachts bei 12 Grad. Schwacher bis mäßiger östlicher Wind.



Übriges Bundesgebiet: Morgen vor allem im Süden ausgedehnte Nebelfelder. Nach deren zum Teil zögernder Auflösung sonnig und trocken. Temperaturanstieg auf 21 bis 25 Grad. Abkühlung in der klaren Nacht auf 10 bis 4 Grad. Schwacher südlicher Wind.

Weitere Aussichten:

Im Norden und Westen wolkig, aber nur wenig Niederschlag, sonst fast unverändert.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	15°	Kairo	30°
Bonn	23°	Kopenh.	12°
Dresden	18°	Las Palmas	24°
Essen	24°	London	17°
Frankfurt	21°	Madrid	22°
Hamburg	16°	Mailand	20°
List/Sylt	15°	Mallorca	23°
München	19°	Moskau	6°
Stuttgart	19°	Nizza	23°
Algier	26°	Oslo	10°
Amsterdam	20°	Paris	22°
Athen	27°	Prag	13°
Barcelona	24°	Rom	17°
Brüssel	22°	Stockholm	9°
Budapest	21°	Tel Aviv	31°
Bukarest	24°	Tunis	25°
Helsinki	9°	Wien	19°
Istanbul	24°	Zürich	16°

*Sonnenaufgang am Samstag: 6.22 Uhr, Untergang: 18.01 Uhr, Mondaufgang: –.– Uhr, Untergnag: 16.08 Uhr.
* in MEZ, zentraler Ort Kassel.

Koch bittet um Mitleid

Vietnamese gesteht / Vierköpfige Familie umgebracht

AP, Krefeld

Der 27 Jahre alte vietnamesische Koch Le Van Tin hat gestern vor dem Krefelder Schwurgericht gestanden, am 4. April vergangenen Jahres die vierköpfige Familie seines Landsmanns und früheren Kollegen Chiteu Thanh Ngo wegen akuter Geldschwierigkeiten in Willich umgebracht zu haben. „Ich bekenne mich schuldig, aber ich möchte trotzdem ihr Mitleid haben", erklärte Van Tin zu Prozeßbeginn.

Die Staatsanwaltschaft wirft dem Vietnamesen in ihrer 24seitigen Anklageschrift vor, „aus Habgier heimtückisch" nacheinander die gesamte Familie ermordet zu haben. Zunächst habe er die 31 Jahre alte Ehefrau Thai Long Ngo seines früheren Kollegen, mit dem er gemeinsam in einem Kölner China-Lokal gearbeitet hatte, umgebracht, nachdem diese sich geweigert habe, ihm zur Begleichung seiner Spielschulden und für den Aufbau einer neuen Existenz in Paris 20 000 französische Franc zu leihen. Zur Verdeckung dieser Straftat habe Van Li dann die beiden ein und zwei Jahre alten, schreienden Töchter des Ehepaares erschlagen und zuletzt den heimkommenden 38 Jahre alten Familienvater mit dem Küchenbeil ermordet.

Der Angeklagte, der wie seine ermordeten Landsleute als „Boat People" aus Vietnam gekommen war, erbeutete in der Wohnung der Eheleute mehrere Schmuckstücke und eine Fotokamera, die er später verkaufte, sowie 20 Mark Bargeld. vor seiner Flucht nach Frankreich legte Van Tin lauft Vorwurf der Anklage eine falsche Spur, indem er mit dem Blut auf den Leib der getöteten Ehefrau den Vornamen eines Bekannten schrieb, um so den Verdacht von sich abzuwälzen.

Die Kriminalpolizei ging damals dieser Spur nach und hielt den zu Unrecht beschuldigten Landsmann, der ebenfalls als Koch arbeitete, mehr als vier Monate in Untersuchungshaft. Durch die schließlich am Tatort sichergestellten Fingerabdrücke Van Lis und andere Indizien kam man schließlich auf seine Spur. Er wurde Ende April in seiner Pariser Wohnung festgenommen.

Der Vietnamese leugnete zunächst. Nach seiner Auslieferung in die Bundesrepublik Deutschland legte er jedoch ein weitgehendes Geständnis ab.

In der „Stunde Null" droht das Chaos

Studie beschäftigt sich mit Konsequenzen, die ein Wegzug aller Gastarbeiter hätte

AP, Düsseldorf

Der Müll bliebe liegen, in den Krankenhäusern könnten viele Patienten nicht mehr ausreichend versorgt werden. Ganze Straßenzüge würden veröden und viele Schulen und Geschäfte müßten schließen. So etwa sähe es in vielen Städten der Bundesrepublik Deutschland aus, wenn alle 4,5 Millionen Ausländer über Nacht das Land verließen. Die Stadtverwaltung Düsseldorf hat jetzt erstmals untersucht, welche konkreten Auswirkungen ein plötzlicher Wegzug der meisten Ausländer für die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt hätte.

Die von der städtischen Sozialverwaltung ausgearbeitete Untersuchung, die von Fachleuten als repräsentativ für viele andere Großstädte angesehen wird, geht davon aus, daß in der „Stunde Null" etwa 75 Prozent aller Gastarbeiter mit ihren Familien wieder in ihre Heimatländer zurückgekehrt sind. Von den indirekten Auswirkungen einer solchen Entwicklung wäre vor allem der wirtschaftliche Sektor betroffen. Die Untersuchung kommt zu dem Schluß, daß es aufgrund der Arbeitslosen- und Beschäftigungsstruktur in der Landeshauptstadt des bevölkerungsreichsten Bundeslandes „völlig ausgeschlossen ist, daß 75 Prozent der beschäftigten Ausländer durch Deutsche ersetzt werden können". Vielmehr hätte ein solcher Arbeitskräfteverlust Produktionseinschränkungen mit entsprechenden Konsequenzen zur Folge: Entlassung von Angestellten, Ausfall von Lohn- und Einkommensteuern, Ausfall von Rentenversicherungs- und anderen Sozialversicherungsbeiträgen.

Rund zehn Millionen Mark Lohnsteuer und fast 17 Millionen Mark Rentenversicherungsbeiträge, die die 36 500 in Düsseldorf sozialversicherungspflichtig beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer jährlich abführen, gingen verloren. Weiter errechneten die Beamten der rund 580 000 Einwohner zählenden Landeshauptstadt einen jährlichen Kaufkraftverlust von 50 Millionen Mark.

Direkte Auswirkungen befürchtet die Stadtverwaltung im Dienstleistungsbereich. In den städtischen Krankenhäusern und Altenheimen wäre die Versorgung gefährdet, bei der Stromversorgung drohten Engpässe, und viele öffentliche Bauprojekte könnten nicht mehr weitergeführt werden. Besonders deutlich werde das Problem im öffentlichen Nahverkehr. So beschäftige die Rheinbahn Düsseldorf 493 ausländische Arbeitnehmer, von denen mehr als zwei Drittel allein im Fahrdienst tätig seien.

Kritisch würde es auch in den Kindergärten. Bei einem Wegzug von 75 Prozent der ausländischen Familien blieben rund 1888 der knapp 10 000 Kindergartenplätze unbesetzt. Dies hätte zwangsläufig Gruppenschließungen und damit verbundene Arbeitslosigkeit für die Erzieherinnen zur Folge, abgesehen von den Belastungen, die dann auf die deutschen Familien etwa durch weitere Wege zu den noch vorhandenen Kindergärten zukämen.

Ähnlich wäre nach der Studie die Lage in den Schulen. Wenn die meisten der rund 10 000 ausländischen Kinder an den Düsseldorfer Schulen in ihre Heimatländer zurückkehrten, würden nach den bereits erfolgten Schulschließungen weitere folgen. Dies hätte für viele deutsche Schüler unter anderem weitere Schulwege zur Folge. Außerdem würden etwa 400 Lehrer der Landeshauptstadt arbeitslos.





GRIECHENLAND

Skizzen vom Peloponnes oder Spielen mit Olympia

Patras

Kolonnen von Rucksack-Travellern und Autoreisenden aus allen Ländern Europas warten auf die Fähre nach Patras, zum Peloponnes. Wie vor zweieinhalbtausend Jahren zieht es die Menschen aus allen Himmelsrichtungen auf die mächtige Halbinsel im Westen Griechenlands. Das Kaleidoskop magischer Namen lockt, wie weiland die olympischen Spiele – Delphi, Olympia, Epidaurus, Mykene oder Sparta, die kulturellen Versatzstücke einer Landschaft, die weit mehr als Athen oder Attika Bühne der Geschichte des antiken Griechenlands war. Waren es früher die Besucher der olympischen Spiele, der großen Theaterstätten oder den Göttern opfernde Besucher der Tempel, so sind es heute sonnenhungrige, erholungssuchende und bildungsbeflissene Reisende. Erholsam zeitlos gleitet das Schiff in eine andere Welt, ohne Hektik, ohne die schnellen Schnitte des Hereinspringens mit dem Flugzeug ...

In weiten, langgezogenen Bögen schwingt die Westküste des Peloponnes von Patras nach Süden. Über Alissos führt die Straße durch Zypressen- und Oleanderhügel in die Bucht von Kilini. Viele Kilometer zieht sich ein weißer, weicher Sandstrand – bis hinauf nach Araxos – am Meer entlang. Bewachsene, dünengleiche Hügelketten schaffen eine Abgrenzung zwischen Strand und Land, gleichsam optische Markierung zwischen der Welt des müßiggehenden, Sport und Spiel sich hingebenden Urlaubers und der jahrtausendealten gebirgigen Kulturlandschaft der hier ständig lebenden und arbeitenden griechischen Bevölkerung. Anders als auf den vom Tourismus ihrer Identität teilweise schon beraubten Inseln der mittleren und südlichen Ägäis, bieten die Menschen im Peloponnes dem Xenos, dem Fremden, noch eine Gastfreundschaft, die nicht nur äußerer Anstrich ist.

Der Westwind zerrt und reißt an den rotleuchtenden Oleanderblüten, wühlt sich in die hohen Büsche, welche die Bewegung der auf den Strand hochauflaufenden Wellen fortzusetzen scheinen. Während die Surfer wegen des immer heftiger werdenden Windes die bunten Segel streichen, beginnt für die Schwimmer der große Spaß – vor dem Strand hat das Meer eine richtige Brandung aufgebaut, die die Badenden mit kräftigen Wellen vom Meer mit Schwung an den Strand zurückträgt. Das Kilini-Beach-Hotel ist eine der großzügigsten und weitläufigsten Hotelanlagen an der Westküste. In einer parkartigen Landschaft findet der Ruhesuchende sein stilles Plätzchen wie der Gesellige den heiteren Trubel an der Strandbar oder dem offenen Grillrestaurant. Verschiedene Restaurants bieten gastronomische Abwechslung.

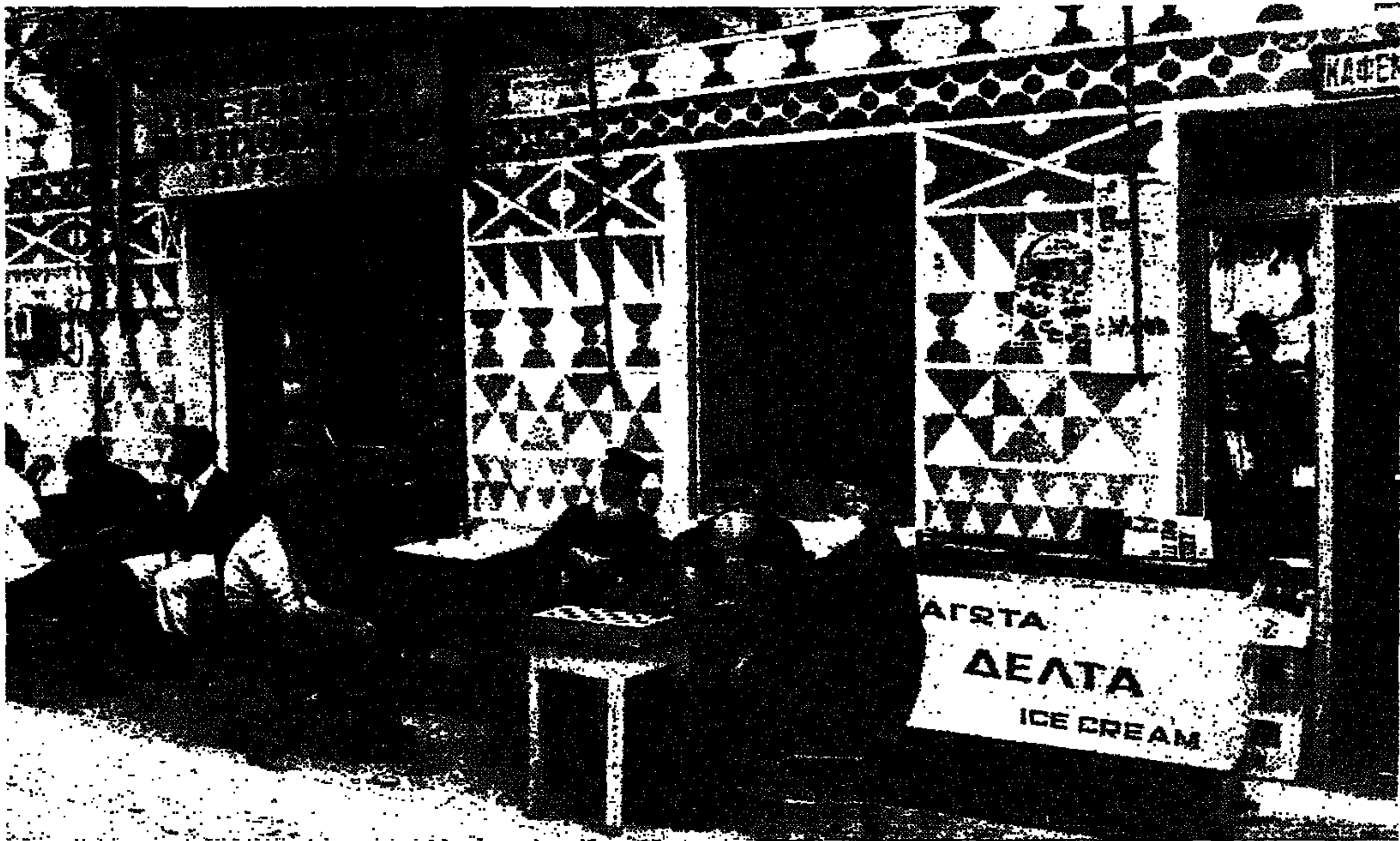
Ganz und gar auf ihre Kosten kommen die Sportler. Ob Segeln oder Surfen, Wasserskilaufen oder Fallschirmschweben, Tennis oder Tauchen – alles ist vorhanden. Daß das Meer hier absolut sauber ist und die weitläufigen Strände ohne die häßliche Dekoration von Abfällen, unterstreicht die Qualität der Region.

Kontrastprogramm. Auf der anderen Seite der Dünenlinie glüht das Land, flimmert die Luft in der Hitze der Mittagssonne. An der Straße nach Arkoudi, auf dem Weg zu den klassischen Stätten von Olympia, liegt ein altes Gebäude, scheinbar ein Bauernhof. Beim Näherkommen entdeckt der Reisende Tische und Stühle unter einer von wildem Wein bedeckten Pergola. Dazwischen mächtige, schattenspendende Nußbäume und natürlich der ewigblühende Oleander. Jorgos Taverne: „Wen es stört, daß er in der Küche in die Töpfe schauen muß, der soll fortbleiben", sagt der kleine Grieche und scheucht händeklatschend einige Hühner fort, die den Gästen zwischen den Beinen herumlaufen. Zwischen den Gängen traktiert der Wirt seine Gäste mit Ouzo, und die Gattin besteht darauf, daß man vom frischen Oktopus-Salat probiert. Der Aufbruch von der ausgedehnten Mittagstafel zur Weiterfahrt nach Olympia fällt schwer.

Inmitten der Muschelkalk-Ruinen des Zeus-Tempels in den ausgedehnten Anlagen des antiken Olympia steht ein Mann und studiert einen großen Plan mit exakten Einzeichnungen der Lage jeden einzelnen Überrests der heiligen antiken Stätte. Unberührt vom Besucherstrom mißt er Abstände, Höhen und Breiten und überträgt die Ergebnisse in den großen Bogen, den er vor sich auf der Oberfläche einer Säulentrommel ausgebreitet hat. Schon vor Jahren hat Peter Grunauer mit der Rekonstruktion dieses klarsten und dorischsten aller Tempel begonnen. In mühevoller Kleinarbeit hat der Grabungsarchitekt aus München die Irrtümer und Fehlinterpretationen der Jahrhundertwende-Wissenschaftler nachgewiesen und korrigiert. „Jetzt gehört Olympia mir", sagt der Mitarbeiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen schmunzelnd und zieht genüßlich an der Pfeife. Betont dann, daß zwar alles, was hier an Material herumliegt, natürlich Eigentum des griechischen Staates sei, „aber nur ich darf mit diesen Dingen umgehen, darf mit Olympia spielen". Mit weitausholenden Bewegungen zeigt der Gelehrte auf die verschiedenen Teile des 551 n. Chr von einem Erdbeben zerstörten Tempels und erklärt Zusammenhänge, zeigt wo noch eine Ordnung sichtbar ist und wie er aus dem Chaos durch sinnvolles Ordnen und Wiederrichten bestimmter Säulen dem Besucher wieder einen Eindruck der Räumlichkeit vermitteln will.

Seit zehn Jahren arbeiten deutsche Archäologen in Olympia und noch viele Jahre lang werden die Touristen aus aller Welt den Mann mit der Pfeife bei seinen Vermessungen beobachten können, der allein mit Olympia spielt.

GUNTER FRONEMANN



Typisch für das Stadtbild von Chios ist die braun-weiße Bemalung, die viele Häuserfronten ziert FOTO: NORBERT KOCH

Insel im Sgraffitischmuck – Chios

Chios

Von Ansichtskarten läßt sich der Stand touristischer Erschließung einer Region ablesen. Die Ansichtskarten von Chios zum Beispiel sind von miserabler Qualität und stecken in den drehbaren Ständern vor den Geschäften neben der kunstvollen hochglänzenden Konkurrenz wie Ladenhüter aus den fünfziger Jahren. Und Chios hält, was die Ansichtskarten prophezeien: Diese Insel vor der Küste Kleinasiens ist touristisch nicht erschlossen. Hier ist noch jeder Besucher als Gast willkommen.

Die Altstadt mit ihren dunklen Gäßchen, die an orientalische Bazare erinnern, ist kein griechisches Disneyland wie die Plaka in Athen. Das Pittoreske ist sozusagen Nebeneffekt eines quirligen Alltags. Schulter an Schulter stehen die schmalbrüstigen Läden der Handwerker und Kaufleute, die Cafés und Garküchen. Nicht zu vergessen die Frisöre, die besonders zahlreich vertreten sind.

Chios ist eine wohlhabende Insel. Arbeitslosigkeit kennt man nicht. Ein Drittel der griechischen Handelsflotte ist hier beheimatet. Berühmte und betuchte Reeder sind Chioten, die Chandris, Xylas, Lemos und Livanos. Viele Insulaner fahren zur See und verbringen nur ihren Jahresurlaub auf der Insel.

Es wird kolportiert, daß es kein Nachtleben gibt, damit die verheirateten Seeleute ruhiger in ihren Kojen schlafen können. Es gibt eine einzige Diskothek, sie heißt „Discovery" und liegt verschämt im Abseits. Dieser Mangel an nächtlicher Zerstreuung ist Garantie dafür, daß Chios die lauten Fremden auch in Zukunft erspart bleiben. Im Juli und August, leben nur etwa 3000 Gäste auf der Insel, die so groß ist wie Ibiza. Die meisten davon sind Auslandsgriechen. Wer ein Hotelzimmer buchen will, muß sich rechtzeitig vormerken lassen. Die griechische Zentrale für Fremdenverkehr hat sich etwas einfallen lassen, um dem dürftigen Hotelbetten-Angebot (750) und der Unlust der Chioten, Privatquartiere anzubieten, Paroli zu bieten.

In Mesta, der ältesten Stadt der Insel, einer einzigen labyrinthischen Festung, wurden sechs historische Häuser zu Ferienwohnungen umgebaut, 30 weitere sind geplant. Die karg eingerichteten Domizile (mit Dusche und Küche) sind angelegt für zwei bis zwölf Personen. Ein Zwei-Bett-Zimmer kostet dreißig Mark pro Nacht. Von sechs Personen an steht ein Haus zur Verfügung (Preis 70 Mark). Der Komfort hat Jugendherbergsstandard, wird jedoch wettgemacht durch Originalität. Man lebt Haus an Haus mit Einheimischen, die wie ihre Urväter wohnen: Im Erdgeschoß der Stall mit Eseln, Schafen oder Ziegen und in der Etage darüber die Menschen. Eine Symbiose, aus der Festungsnot geboren.

Mesta war ein urbaner Festungswall gegen die Piraten, die Geissel des 15. und 16. Jahrhunderts. Die Wall-Stadt war uneinnehmbar, bis die Türken kamen. Während des griechischen Befreiungskrieges von der türkischen Herrschaft statuierte die Hohe Pforte 1822 ein Exempel und dezimierte die chiotische Bevölkerung von 120 000 auf 60 000. Delacroix hat die Bluttat in seinem 1824 geschaffenen Gemälde „Das Massaker von Chios" festgehalten und damit damals Europa aufgerüttelt.

Chios ist eine reiche Insel, wegen der Handelsschiffahrt, aber auch wegen der Mastixbäume, die wie Krüppelkiefern aussehen und deren Harz zu Likör, Kaubonbons, einer Art Ouzo und Kuchengewürze veredelt wird. Mastix hat Mesta zu Wohlstand verholfen, aber auch Pyrgi, einer Stadt, die wegen ihrer Architektur sicher nicht nur einzig in Griechenland ist. Die Fassaden der Häuser sind mit üppigen braun-weißen Sgraffiti überzogen. Das 1000-Einwohner-Städtchen wirkt wie ein mit Intarsien versehenes Schmuckkästchen. Die Ornamente erinnern an Nordafrika, und es wird angenommen, daß diese architektonische Eigenart auf die Piraten zurückgeht, die aus dem Norden Afrikas kamen.

Seltsamerweise findet man auf Chios, wo Homer geboren sein soll, kaum bauliche Relikte aus der klassischen griechischen Epoche. Im Museum von Chios sind einige Stücke ausgestellt. Aber nirgends Reste von Tempeln oder Theatern. Die Hauptattraktion ist das Kloster Nea Moni. Es liegt eingebettet von Olivenbäumen und Zypressen in den Bergen, etwa zwölf Kilometer von Chios-Stadt entfernt. Das 1042 bis 1052 von Kaiser Konstantin IX. erbaute Kloster gilt als Hauptkunstwerk byzantinischer Architektur. Die Goldmosaike zählen zu den vollkommensten der gesamten byzantinischen Kirche. Sieben alte Nonnen leben noch in Nea Moni. Sie begrüßen den Fremden mit Mandeln und Mastixplätzchen und führen ihn durch die Klosteranlage, die nur soweit erhalten wird, daß sie nicht gänzlich verfällt. Von hier oben genießt man einen prächtigen Blick über zwei terrassenförmig-abfallende Täler zum Meer, das nur fünf Kilometer entfernt von der türkischen Grenze begrenzt wird.

Von Nea Moni sind es etwa zehn Kilometer bis nach Anavatos, was soviel heißt wie die „Unzugängliche". In unwegsamen Gelände, tief in den Bergen, liegt auf einer Felsenspitze eine Geisterstadt. Sie wurde im 15. Jahrhundert als Fluchtburg gegen die Piraten gebaut. Wie Mesta hielt auch die „Unzugängliche" den Anstürmen der Freibeuter stand, nicht aber den Türken. Heute leben sieben Familien in der Geisterstadt.

Anavatos und auch Nea Moni sind nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Man muß ein Auto mieten (70 Mark pro Tag) oder zu Fuß gehen. Wandertouren mit Führer werden auf Chios von Jahr zu Jahr populärer. Wichtiges Requisit im Rucksack ist die Badehose, denn einige Stunden am Strand sind in den Wandertouren eingeplant. 124 Strände gibt es auf Chios, im Süden und Südwesten sind sie steinig, nur im kaum erschlossenen Norden gibt es Sandstrände. Für diesen Winter und das kommende Frühjahr planen die Griechen Wanderferien für Senioren. Jetzt schon im Programm ist eine Drei-Insel-Wandertour: vier Tage Lesbos, vier Tage Samos und vier Tage Chios.

Reiseziel Chios: Ein Vorort von Chios-Stadt heißt Karies. Wenn sich das herumspricht, wird Chios bestimmt ein Mekka für Zahnmediziner! NORBERT KOCH

*

Auskunft: Griechische Zentrale für Fremdenverkehr, Neue Mainzer Straße 22, 6000 Frankfurt.

NACHRICHTEN

Rosarote Wochen der DB

Bis zum 19. Dezember bietet die Bundesbahn Fahrten zum Spartarif an. Die Fahrt zu einem beliebig weit entfernten Bahnhof und zurück kostet in der zweiten Klasse 111 Mark, für zwei Personen 155 Mark und für die ganze Familie 177 Mark. In der ersten Klasse zahlt man entsprechend 144, 199 beziehungsweise 222 Mark. Diese Sonderrückfahrkarten gelten neun Tage. Zuschläge und Platzreservierungen sind im Pauschalpreis inbegriffen. Der Spareffekt der „Rosaroten Wochen" beginnt für eine Person bei 281 Kilometern in der ersten und bei 361 Kilometern in der zweiten Klasse, für eine Familie schon bei 121 bzw. 171 Kilometern.

Flug zur Met-Gala

Zum 100jährigen Bestehen der Metropolitan Opera in New York organisiert die Global Affairs GmbH (Kaiserstraße 42, 4000 Düsseldorf 30) vom 21. bis 24. Oktober eine exklusive Sonderreise. Im Reisepreis von 3300 Mark sind eine Karte zum Gala-Eröffnungsabend der Met, Flug ab/bis Düsseldorf, Transfers und Übernachtungen im Waldorf-Astoria eingeschlossen.

Tourismus in Italien

Entgegen der Erwartung, daß Italien einen starken Rückgang seiner Urlauber erleben würde, beweisen die Bilanzen, daß der befürchtete Einbruch ausgeblieben ist. Auf 14 Milliarden Lire (23,1 Millionen Mark) werden die Einnahmen der italienischen Fremdenverkehrsbetriebe bis zum Jahresende geschätzt. Allerdings nahm die Verweildauer der Ausländer in Italien in diesem Jahr um zwei Prozent ab. Vor allem Franzosen und Deutsche sind es, die Italien in leichterem Umfang den Rücken gekehrt haben. Dennoch bestimmen auch in diesem Jahr die Feriengäste aus Deutschland und Österreich das Bild der Ausländer, gefolgt von den Briten, Franzosen, Schweizern, Amerikanern und Belgiern.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	4,97
Dänemark	100 Kronen	28,75
Finnland	100 Fmk	47,50
Frankreich	100 Franc	34,00
Griechenland	100 Drachmen	3,30
Großbritannien	1 Pfund	4,07
Irland	1 Pfund	3,20
Israel	1 Schekel	0,085
Italien	1000 Lire	1,71
Jugoslawien	100 Dinare	2,60
Luxemburg	100 Franc	4,97
Malta	1 Pfund	6,35
Marokko	100 Dirham	38,00
Niederlande	100 Gulden	90,25
Norwegen	100 Kronen	36,75
Österreich	100 öS	14,32
Portugal	100 Escudos	2,60
Rumänien	100 Lei	4,75
Schweden	100 Kronen	34,75
Schweiz	100 Franken	125,00
Spanien	100 Peseten	1,81
Türkei	100 Pfund	1,55
Tunesien	1 Dinar	4,00
USA	1 Dollar	2,70
Kanada	1 Dollar	2,20

Stand vom 27. September – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Inselurlaub auf Wangerooge/Nordsee 15 Wohnungen, 2–5 Pers., zu vermieten See-Hotel, Tel. 04469/373, auch Sa./So.

Westerland/Sylt
Spitzenlage: kpl. einger. Ferienapp'. i. neuen Kurzentrum (gegenüb. d. Musikmuschel) m. freiem Meeresbl., in NS, Weihn., VS v. priv., zu verm. Tel. 02364/20 29

SYLT
Unser reetged. Ferienhaus können Sie ab sofort mieten – bis 6 Personen.
Tel. 040/880 05 00 (abends)

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whngn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstraße 6
Telefon (04651) 2 25 74

Nutzen Sie den schönen Herbst u. die günst. Nachsaison-Preise – ab sofort – für Ihren Urlaub auf
Sylt/Westerland!
Geräumige, komf. App., Sonneninnenhof m. Strandkörben etc.: fordern Sie bitte unsere Prospekte an. Tel. 04651/251 50 od. 233 65 od. Schröter, 2280 Westerland, Pf. 1627

Urlaub 1. Klasse.



Sylt PLAZA
Elisabethstraße 9
2280 Westerland-Sylt
Tel.: 0 46 51/ 60 06
... mehr als ein Hotel.
Bitte Hausprospekt anfordern.

Wenningstedt/Sylt
App., 2 Zi., Loggia mit Blick aufs Meer, 2 Min. zum Strand, Farb-TV. Tel., ab Mo. 040/47 46 20

Amrum-Wittdün, Kft.-Ferienwhg., 70 m², bis 6 Pers., frei ab 17. 10. Nachsaison ab DM 50,-/Tg., T. 04323/38 38 od. 44 33

Cuxhaven-Döse
Ferienwhg., 2–4 Pers., am Strand geleg., Hallenbad u. Sauna i. Hs., ab 8. 10. frei.
Telefon 05196/336

Husum
Komfort-Ferienhaus (E-Heizung) am Deich frei. 60,-/Tag. Tel. 04841/ 6 43 73

Föhr/Süderende
Friesenhaus ab sofort zu vermieten mit Fahrrädern. T. 0431/24 20 01

Insel Föhr. Kft.-Fer.-Whg. gü. zu verm. (Sonderprs.) 1-Zi.-W. 250,-/ Wo., 2- + 3-Zi.-W. 300,-/Wo. T. 040/ 23 09 55 ab Mo. 9 Uhr

SYLT und JUIST
Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 0 46 51/50 21

Westerland-Kurzentrum
1- u. 2-Zim.-App. ab 24. 9. frei. Telefon 04532/18 91

Kampen/Sylt
Wattseite, Reetdach-Do'hs.-Hälfte m. allem Komf., ab sof. frei, 04651/47 74

Kampen/Sylt, kult. Haus am Watt, Gästezimmer und Appartements, Hausprospekt, Lerchenhof. Tel. 04651/4 13 29

Wenningstedt/Sylt
Exkl. Fewo, Seeblick, TV u. Tel., 2geschossig, Tel. 04651/23851

Sylt/Wenningstedt
Schönes, ruhiges 3-Zi.-Kft.-App., strandnah, Terr. m. Meeresblick, Farb-TV, Kamin, ab sof. frei. Telefon 040/536 01 60

Wer sagt, daß Sylt nur für Reiche da ist?

Sylt

z. B. Ferienwohnung in Westerland. Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kochpantry, Dusche, WC, Schwimmbad, Sauna, Sonnenbänke im Haus. Belegung mit 2 Personen, Anreise 16. + 23. 10., pro Person 1 Woche Übernachtung
DM 193,-

Urlaub 1. Klasse. Für Alle. Gesundheit inclusive.

Bitte übersenden Sie mir Ihren Sylt-Prospekt. Ich interessiere mich für:
☐ Ferienwohnungen ☐ Busreisen
☐ Ferienhäuser ☐ Clubreisen
☐ Flugreisen ☐ Kuren
Einsenden an Ihr Reisebüro oder



REH SYLTREISEN
DIE INSELSPEZIALISTEN
A.d. Knippenburg 98-100
4250 Bottrop Tel. 0 20 41 / 69 30

Sylt
ist bei jedem Wetter schön!
Hübsche Fewo für Ihren Urlaub, besonders preisgünstig in Vor- und Nachsaison. Zur Zeit noch einige Termine frei. Es lohnt sich, unsere Insel einmal kennenzulernen.
App.-Verm. Christiansen, Alte Dorfstr. 3
2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/3 18 86

Westerland/Sylt
„Gästehaus Gunlis", 2–6-Pers.-Ferienwhgen., einger. im nord. Stil, im Sept./Okt. frei, Preis v. 50,- bis 80,- DM/Übern., Tel. 04651/2 19 74

Westerland/Sylt, 2½-Zi.-Fer.-Wohg./ Landhaus, aller Komf., strand-/zentrumsnah, frei ab 1. 10., T. 0231/ 73 47 07

„SYLTHÄUSER" FRANCK Vermietung exkl. Friesenhäuser, Nachsaisonpreise. Telefon (0911) 54 02 03; ab 18 Uhr (04651) 4 31 00

Nordseenähe – Großes Meer
komf. Haus frei, ideal f. Surfer, Kaminofen. 04331/246 46 od. 806 06

Nieblum/Föhr
Reethdachlandhaus, Strandnähe, 3 Schlafzi., Farb-TV, Tel., ab Mo. 040/ 47 46 20

Westerland/Gorch-Fock-Str.
1- u. 3-Zi.-Kft.-Ferienwohgen. zu günst. Preisen frei, ruh. Lage, ca. 3 Min. z. Strd. FONTENAY-Immobilien GmbH, Dorotheenstr. 1, 2 Hamburg 60, Tel. 040/270 25 81

Schleswig-Holstein

Plön am See
Kurzentrum, 2-Zi.-Kft.-Apartm. ab 6. 10. frei, Sonderpr., T. 030/334 39 37

Ostsee

Herbstferien an der OSTSEE – Schönhagen
Komfort-Ferienwohnungen 27-57 qm mit Dusche, Tel., Balkon, Schwimmbad, Sauna, Solarium, Restaurants, Bierstube, Tennishalle und -Freiplätze, Kindergarten. Ruhig im Schloßpark gelegen. 300 m zum Strand. Appartements pro Woche 315,- – 700,- DM. Sparpreise!
DORINT Aparthotel Tel. 0 46 44/6 11
2341 Ostseebad Schönhagen

Ferienwhg. an der Ostsee frei
Tel. 04342/86925

Heiligenhafen (Ostsee)
Kft.-Wohnung im Ferienpark von Privat. Beste Lage mit Seeblick. Wellenbad kostenlos. 04102/6 21 39

Ostseeresidenz Damp 2000
Komf. Ferienwohnungen und Zeltdachhäus. vermiet. Spittler, Pf. 100, 2335 Damp 2, Ruf 04352/52 11

Schwarzwald



Neuerbautes Gästehaus im heilkl. Kurort SCHÖNWALD/SCHWARZWALD erwartet Sie zum Wandern. Im Haus: Schwimmbad, Sauna, Solarium, Whirl-Pool, Fitnessgeräte etc. Gemütlich eingerichtete Appartements mit kompletter Küche. Zu Weihnachten sind noch einige Appartements frei
Gästehaus Bertram, 7741 Schönwald, Richard-Dorer-Str. 8, Tel. 07722/10 61 u. 10 61

Bei BADEN-BADEN
Ferienappartement für 2 Personen, Pantryküche, Bad, Sauna im Haus. 07223/723 40 ab 18 Uhr ab sofort frei

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

Schwarzwald/Feldberg
traumhaft geleg. 2-Zi.-Whg., Garage, Südhang, am Wald, schneesicher v. Dez. bis April. Tel. 040/644 40 40

Todtmoos/Schwarzwald
Ferienwohnung sämtlicher Komfort, Balkon, Garage, 2–6 Pers., DM 75,- bis 90,- pro Tag zu vermieten. Auskünfte unter Tel. 0421/49 83 45

Wildbad/Schw.
F-Whg., 58 m², Terr., FS, frei f. 2–3 Pers., ab 32,- Tag. 07152/273 08

Winterfreuden am Titisee
Komfort-Appartm.-Haus, Rieslehofweg im Südschwarzwald, kompl. Kü., Tel., Farb-TV, Tiefg., ruhige Südlage.
Bitte Prospekte anfordern bei M. Hoffmann, Comeniusstr. 29, 6909 Leimen 3, Tel. (06224) 3637 (Mo.-Fr. 17-20 Uhr)

Sylt - zu jeder Jahreszeit

Buchen Sie jetzt Ihren Herbst-/Winter-Urlaub (Günstige Nachsaison-Preise!)

Sylt hat das gesunde Klima und das bessere Wetter!

List · Kampen · Braderup · Wenningstedt · Westerland · Munkmarsch · Keitum · Tinnum · Archsum · Morsum · Rantum · Hörnum

Der Wetterdienst List – (04652) 353 – sagt Ihnen, wie gut das Sylter Wetter ist!

Wir treffen uns bei Bendix Düysen

Hotel Stadt Hamburg
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe
Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet
Jetzt Zimmerpreise 25 bis 30% ermäßigt, ab November 30 bis 40% sowie günstige Wochenpauschalen
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes SCHWIMMBAD, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse. Liegewiese mit Strandkörben. Parkplatz
2280 WESTERLAND • Telefon 04651/70 42



Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Seiler Hof
Komfortable Einzel-, Doppelzimmer und Ferienwohnungen – Sauna und Solarium
2280 KEITUM, Telefon (04651) 312 89 ● ganzjährig



Hotel Hanseat
Behagliche Eleganz und modernster Komfort. Nähe Casino, Strand und Kureinrichtungen.
2280 WESTERLAND · Maybachstr. 1 · Tel. 04651 / 2 30 23

Hotel Wolfshof Keitum
Wohnen mit allem Komfort in stilvollem Reetdachhaus
Hausbar · Schwimmhalle · Sauna · Reitstall gegenüber
2280 Keitum · Tel. 0 46 51/ 34 45

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46



HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, dir. am Wellenbad, Zim. mit Bad/Dusche, WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgarage.
Massagen und hauseigene Sauna – Unser gastronom. Angebot für Sylt-Urlauber: Restaurant und Pilsner-Urquell-Schänke (Muschel-Spezialitäten) am Hotel, Café Seeblick a. d. Südpromenade, Seenot-Restaurant am Nordstrand.
2280 Westerland 1 – Telefon (04651) 50 91 – Telex 221 238

HOTEL WULFF, Westerland am Strande
80 Betten · besonders ruhige Lage · Nachtfahrverbot in der Saison · Restaurant, Bier-Stube (Muschel-Spezialitäten) und Night-Club Galaxis am Hotel · HALLENBAD (10,5x7,5 m, 28°) mit SAUNA, Solarium, Fitness-Raum. – Geöffnet: Anf. März bis Anf. November. Hausprospekt.
Margarethenstraße 9, 2280 Westerland, Tel. 04651/70 74

und unter gleicher Leitung
FERIENHAUS „MITTELSAND"
Morsum-Sylt · ganzjährig
Komf. Appartements zum Selbstbewirtsch., bevorzugte Aussichtslage am Watt

Ihr Partner bei Ihren Flugwünschen
– 2motorig I F R –
Sylt-Flug-Charter GmbH
04651/256 56

IHR ZUHAUSE AUF SYLT · GANZJÄHRIG GEÖFFNET
HOTEL WESTEND
Hallenschwimmbad · Sauna · Solarium · Appartements
2283 WENNINGSTEDT · SA.-NR. 04651/420 01

Ferienwohnungen unterm Reetdach
– günstige Außersaisonpreise –
KEITUM: „Tunghörn Hüs" - Sauna, Schwimmbad und Solarium. „Green Teft" - App. bis 8 Pers.
WESTERLAND: „Haus Godewind" 2-Zi.-App., Tel. 04651/58 05
planbausylt
Bismarckstr. 5, 2280 Westerland
Tel. 04651/60 64, 3 28 12 od. 58 05

Hotel NIEDERSACHSEN garni
ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkons zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnung.
2280 WESTERLAND ● Margarethenstraße 5 ● Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

In Westerland und Wenningstedt
bieten wir an: von 25,- bis 250,- DM pro Tag je nach Jahreszeit u. Größe Appartements (u. Häuser) in besten Lagen (Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u. exklusiver, individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung. Bitte Prospekt anfordern! Freundliche telefonische Beratung durch 04651/7001.
App.-Vermittlung WIKING, Steinmannstraße 7–9, 2280 Westerland

Westerland
Großzügiges
1-Zi.-Kft.-Appartem.
beste Ausstattung, TV, Radio, Tel., große Loggia. Ruhig, zentral und strandnah gelegen
Telefon 040/536 52 45

Strandhotel „Seelenfrieden"
TRADITION – KOMFORT – LEISTUNG
Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse
Beste Lage zum Strand und Kureinrichtungen. Komfortable Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluß und Video. – Mittags und abends exzellente A-la-carte-Küche in unserem Restaurant „Admiralsstube". Diätkost wird berücksichtigt. Unser Café bietet selbstgebackenen Kuchen.
Strandstr. 21 · 2283 WENNINGSTEDT · Telefon 04651/410 70

WENNINGSTEDT Gästehaus Gundl
Gemütl. Zi. m. DU., WC, ruhige Lage nahe Strand, 3 Ferienwhg. mit jegl. Komf. u. seperatem Eingang.
Tel. 04651/415 35

Hotel „Berliner Hof"
Ein Haus mit Tradition
in ruhiger, zentraler Lage. Liebev. ausgestattete Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluß. Bar, Kaminzimmer. Abendrestaurant „Admiralsstube" à la carte.
Boysenstr. 17 · 2280 WESTERLAND · Telefon 04651/230 41

Die nächste SYLT-WERBUNG erscheint am 14. + 16. 10. 83

KEITUM · Friesenhaus „aur Merel"
Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedecktem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südterrasse, Farb-TV, Telefon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich. Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen
ZAUBEL
Süderstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Tel. 046 51/60 55

Ein reizvolles Domizil für Ihren Insel-Urlaub
bieten wir Ihnen in WESTERLAND, WENNINGSTEDT, KEITUM und RANTUM! 1–3-Zim.-Appartem. (u. Häuser) in besten Lagen/Strandnähe von DM 60,- bis DM 350,- je nach Größe und Jahreszeit. Exklusiver, individueller, behaglicher Wohnkomfort. – Frühstück und Halbpension möglich.
Freundliche, telefonische Beratung durch Frau Wiegner – 04651/2 62 60.
GIV-Appartement-Vermietung, Elisabethstr. 2, 2280 Westerland

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND



Kurhotel · Kurhaus Urlaub und Kur in gepflegter Atmosphäre. *Unmittelbar im Kurpark, direkter Zugang zu den Bädern des Staatsbades.* Komfortable Zimmer, Bad / Dusche, WC. Hervorragende Küche, Diät. Spielbank. Telefon 0 52 81 / 15-1.

Kurhaus am Park Altenauplatz 3, Telefon 0 52 81 / 86 75. Komfortzimmer. **Lift. 100 m vom Kurpark. Vollpension DM 75,- bis DM 84,-. Sonderpreis im Oktober: Vollpension DM 59,-.**

...natürlich Bad Pyrmont ...natürlich Bad Pyrmont ...natürlich Bad Pyrmont ...natürlich Bad Pyrmont

Vor über 100 Jahren schrieb Eduard Mörike:

Wer müd vom Leben oder krank,
dem ist zu helfen Gott sei Dank,
wenn er sich kann vergunnen,
den Mergentheimer Brunnen.

Auch heute ist Bad Mergentheim noch höchst aktuell, besonders wenn Sie das VICTORIA wählen. Es erwartet Sie zu jeder Jahreszeit ein gut besuchtes Haus (Familienbetrieb) mit einer äußerst gemütlichen und fröhlichen Atmosphäre – sei dies anläßlich einer Durchreise, eines Erholungsaufenthalts oder einer Kur – (für Leber-, Galle-, Magen-, Darm, Diabetes und Übergewicht). 100 komfortable Zimmer mit Bad und WC (Doppelzimmer ab DM 60,– pro Person, incl. Frühstücksbuffet, ganzjährig benutzbares Dachgarten-Schwimmbad 28°, Sauna, Parkplatz. Einzelzimmer plus DM 10,–, Vollpension plus DM 25,– bei hervorragender Küchenleistung).
Hotel Victoria, an der romantischen Straße – zwischen Würzburg und Rothenburg/Tauber (je 45 km entfernt)
Bitte Prospekt anfordern.
Bad Mergentheim, Tel. 0 79 31 / 5 93-0, Telex: 74-224

HOTEL VICTORIA

Bad Kissingen
Weihnachten – Silvester
Wir haben ein unterhaltsames Weihnachts- und Silvesterprogramm für Sie zusammengestellt.
Gerne übersenden wir Ihnen unseren Prospekt.
HOTEL KUR-CENTER, 8730 Bad Kissingen, Postfach 1760, Abteilung W.

Herbstferien auf einem Gestüt Nähe Hamburg
Wir nehmen noch Kinder auf, die *gerne reiten oder das Reiten lernen* wollen. Kein Fernsehen, basteln patch-work usw. Bitte melden Sie sich doch einfach.
Dr. Schulz 04779/353

südl. Nordsee Aquantis
– Direkt am Strand – Sprudelhallenbad 30° · Sauna, Solarium, FKK · medizinische Bäder · Familien-Restaurant, a. W. HP · Tennis · Reiten · Kegeln

Zauberhafte Weite & Ruhe
Erholung in komf. Apartments und Wohnungen.
Nachsaisonpreise! Sonderprogr. für Senioren, Mutter + Kind, Kururlaub etc. – 1 Kind bis 4 Jahre frei –
Seebad Bensersiel ☎ 0 49 71 / 15 55 · Insel Langeoog ☎ 0 49 72 / 60 70

Bronchien brauchen „Luft wie Sekt" – die reine Nordseeluft.
(Besonders wohltuend für Asthmatiker.)

Café-Pens. „WIMMER", 8351 Ülberg am Brotjacklriegel, Sonnenwald (Bayr. Wald). Ideal. Wandergeb., ruh. Südhangl. dir. am Wald, kein Verkehr! Herrl. Fernsicht, Sonnenterr., eig. Konditorei, Menüwahl (auch Diät). *Viele Ausflugsmöglichk., Sommer- u. Wintersais., HP ab 28,-, VP ab 35,- DM.* Prospekt anford. od. Tel. 09907/314

Landgasthof „HUBERTUS"
5948 Fleckenberg (Hochsauerland)
Tel. (0 29 72) 368. Ein gediegener, komfortabler Landgasthof, abseits vom Straßenverkehr. Behaglichkeit, Entspannung vom Alltag. Alle Zi. mit Bad/Du., WC u. Balkon – Lift – Sonnenterr., eig. Forellenbach. *Tennis, ideales Wandern. Hausprospekt*

HOTEL HAUS HÖLZ 2982 Nordseebad Norderney ganzjährig geöffnet
Ein neues Komfort-Hotel in hervorragender Lage, zentral in der City und dennoch ruhig. Alle Zimmer mit WC/Dusche/Telefon/Farb-TV. Zimmerservice, Sauna, Garten, Solarium, Dampfbad, Hot-Whirl-Pool. Kinder und Hunde gerngesehene Gäste. Friedrichstraße 11, Telefon (04932) 8 10 44/46, Telex 27214

Wohin? ins Hotel Waldgarten 3391 Wildemann ☎ 05323/6229
mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30,-/Du/WC ab 39,- · Hausprospekt

Hotel Obermühle Rôtisserie „Mühlenstube" Spezialitätenrestaurant
gemütliche Hotelbar, geheiztes Hallenbad, Sauna, Solarium, ideal für Tagungen, Herbst-Spezial-Tarif – Spezial-Weekendtarif! Fordern Sie bitte unseren Prospekt an!
Abt. Res. P. Wolf, Mühlstraße 22,
8100 Garmisch-Partenkirchen 3
Tel.: 08821/590 51, Tx: 59 609, BTX: 1505252

14 Tage „GOLDENER HERBST" im lieblichen Taubertal
mit seinen herrlichen Weinbergen an der Romantischen Straße
– bietet Ihnen das 100-Zi.-Kft.-Hs., alle Zi. m. Bad od. DU u. WC, mit Lift, Schwimmhalle, Sauna, Solarium, Gymnastikhalle, Kegelbahn, Tischtennis, Billard, Gartenschach, Liegewiese, Sonnenterr., 16 000 m² gr. Hauspark.
Für DM 1500 – ERHOLUNG – GESUNDHEIT –
- 14 Tg. Vollpension (Vollkost, Schonkost oder Diät)
- Ärztl. Gesundheitstest mit Betreuung
- 8 verordn. Anwendungen (Bäder, Massagen od. Naturfangopackungen)
- Tgl. Morgen-, Schwimm- oder Gruppengymnastik

Rahmenprogramm – im Preis ebenfalls enthalten –
Ausflüge nach Rothenburg o. d. Tauber, Würzburg, Schloß Weikersheim. Besichtigungen der Stuppacher Madonna und des Riemenschneider-Altars von Creglingen – beide letzteren gehören zu den Kostbarkeiten des Taubertales – Führung über den Weinlehrpfad mit Besichtigung der *Weinkellerei mit Weinprobe, Spaziergang zum Wildpark mit Tiermuseum.* – Dieses Programm läuft vom 1. 3.–20. 11. eines j. Jahres. –
Bad Mergentheim selbst: historische Altstadt mit Deutschordensresidenz – herrlicher Kurpark mit täglichen Kurkonzerten –
● Kurhaus König i. Erlenbachtal, D-699 Bad Mergentheim, ☎ (07931) 6841 ●

Sporthotel Droste
FERIENPARADIES im Hochsauerland
★ ★ ★ -Komforthotel
im rustikalen Stil, in ruhiger Waldlage.
Kurz- und Langzeiturlaubern bieten wir:
- **Tennisurlaub** 2 Plätze mit Kunstrasen, auf Wunsch Trainer.
- **Reiterurlaub** Eigener Reitstall, Gastpferde willkommen, Reitbahn, weite Reitwege am Haus.
- **Wanderurlaub** Gepflegte Wanderwege durch traumhafte Waldlandschaft.

Unser besonderes Angebot: 5 Tage inkl. HP, Sonntag – Freitag, Ersparnis 120,- jetzt nur 525,-

- **Schönheitsurlaub** Kosmetikstudio – Massagen – Sonnenbänke – Saunen – Schwimmhalle.
- **Fitneßurlaub** *Eigenes Fitneßcenter, mit allen Gerätschaften.*
- **Diäturlaub** nach Abstimmung mit dem Küchenchef.
- **Kindervergnügen** Ponyreiten, Planwagenfahren, Westernspielplatz, Angelteich, *Spielzimmer.*

Großes Programm in den Herbstferien u. Weihnachten/Neujahr

- **Tagungen** Räume f. 20 – 400 Pers., m. Demonstrationsmaterial.
- **Unsere Küche,** *als ausgezeichnet bekannt, erfüllt höchste Ansprüche.*
- **Für stimmungsvolle Abwechslung** in gemütlicher Atmosphäre stehen Ihnen 2 Restaurants, Weinstube und Bierklause zur Verfügung.
- **Sonderpreise** und Prospekt anfordern!

Skiverleih im Haus – Skilift am Haus!

Sporthotel Droste
5948 Schmallenberg-Grafschaft
Tel. 02972/262, FS 17297230



intermar
Die Hotels der Behaglichkeit
Glücksburg · Malente · Grömitz · Timmendorfer Strand
Bad Segeberg · Bad Bramstedt

Herbstlich willkommen
Der Herbst ist Urlaubszeit für Individualisten und Kenner! Die Intermar-Hotels bieten dafür allen Komfort. Behagliche Zimmer, beheizte Hallenschwimmbäder, Sauna, Solarium, gepflegte Gastronomie und viele Arrangements.

Glücksburg – direkt an der Ostsee – Sportaktiv Urlaub 6 Ü/F DM 473,- Pers./Dz. EZ-Aufschlag DM 20,- Tag/Zi.

Malente Malenter Herbst 6 Ü/HP DM 498,- p. Pers./Dz EZ-Aufschlag DM 12,50 Tag/Zi. Übern. f. 2 Kinder bis 12 Jahre im Appartement der Eltern frei.

Timmendorfer Strand Erholsames Wochenende 2 Ü/HP DM 191,- Pers./Dz. EZ-Aufschlag DM 15,- Tag/Zi.

Bad Segeberg Erholung und Fitness 7 Ü/F DM 423,50 Pers./Dz. EZ-Aufschlag DM 15,- Tag/Zi.

Bad Bramstedt Erlebnis-Wochenende 2 Ü/HP einschl. Rahmenprogramm DM 199,- Pers./Dz. EZ-Aufschlag DM 15,- Tag/Zi.

In allen Intermar-Hotels* übernachtet ein Kind bis 12 Jahre kostenlos im Zimmer der Eltern.

Intermar-Hotelgesellschaft, Information und Zentrale Reservierung
Am Köhlerhof, 2357 Bad Bramstedt, Tel.: 04192/3085-7, Telex: 2 180 104

MARITIM
Golf & Sporthotel
Timmendorfer Strand
Tel. 0 45 03/4091

Herbstferien mit dem gewissen Etwas.
Mal so richtig ausspannen, etwas Besonderes erleben und sich verwöhnen lassen. Das ist Urlaub im MARITIM Hotel. Allein oder mit Kind und Kegel. Das MARITIM bietet jedem etwas. Unterhaltung, Ruhe, Fitness, Sport und Spiele. Genießen Sie von Ihrem Zimmer den Blick auf die Ostsee. Erholen Sie sich bei Strandwanderungen oder beim Schwimmen in unserem Hallenbad.

aktuell im Oktober
7 Übernachtungen inkl. HP p.P. im DZ ab DM 651,-
Ermäßigung für Kinder

★★★★★★★★★★★★
SCHWIMMEN
Das ganze Jahr auch in Deutschland im geheizten Hotelhallenbad in schönster Lage des Südharzes, direkt im Wald am 30 Morgen gr. Bergsee, beste Angelgelegenh., z. Kur u. Erholg. bietet das Kneippkurhotel Wiesenbeker Teich, 3422 Bad Lauterberg, Tel. 05524/33 09. Modernster Hotelkomf., Hausprospekt. Jetzt neu: 7-Tage-Schönheitskur mit garantierter Abnahmediät. Neu auch Schrothkuren möglich

Frischzellen nach Prof. Niehans, Krebstherapie. Thymuskuren sowie alle anderen Naturheilverfahren und Chiropraktik.
DIÄT
Waidmannsruh
DIÄT- UND NATURHEILHAUS
3118 Bad Bevensen, 05821/30 93
Ruhige Lage, geschmackvolle Zimmer, 110 Betten, Du./WC, Tel., Balkon, Hallenbad 28°, Sauna, Lift.
Unter ärztlicher Leitung

WENNINGSTEDT · Sylt · **BRADERUP**
DIE KUR
Wenningstedter Kur – zu jeder Jahreszeit – hier stimmt einfach alles. Frisches Seeklima und jodhaltige Luft. Moderne Kureinrichtungen, Wellen und Strand, Wiesen, Wolken, Weite. Hinzu kommen Preisvorteile durch Pauschalangebote. Es stimmt eben einfach alles.
Auskünfte: Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/Sylt, Tel.: 04651/410 81.

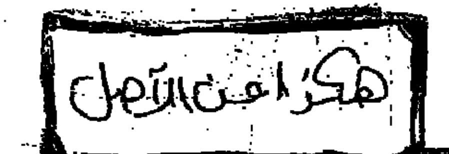
Herbst- u. Winterurlaub i. Naturp. Bayer. Wald, *eig. Hallenbad*, Sauna, Solarium, Fitneßr., ruh. Waldl., alle Zi. DU/WC, Terr./Balk. 7 Tg. HP ab DM 280,-. Auch Ferienapp. Pension Birner, 8371 Abtschlag, Post Kirchdorf i. W. Tel. 09928/557.

Insel Langeoog
Herbsturlaub in komfort. Appartements direkt am Strand, Schwimmbad 30°, Sauna inklusive, Restaurant (HP möglich). 14 Tage (2 Pers.) DM 1100,–
☎ 04972/6070

KURHAUS-HOTEL Seeschlößchen



Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallen-Freibad (beheizt), therap. Abt. (alle Kassen), Schönheitsfarm, Solarium, Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
Pauschalpreis HP ab DM 69,- *pro Pers./Tag i. Dz. m. Bad/WC*
Tägl. nachmittags Tanztee u. abends i. d. Hotelbar Tanz; sonnabends „Kajüte" geöffnet.
Neu: Ferienappartements ab DM 70,-
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11



DEUTSCHLAND / Herbstliche Reise durch den Rheingau

Saumpfade der Weinseligkeit

Rüdesheim

Nun geht es an, der „Herbstkurier" *ist schon längst* durch die Winzerorte geritten, im Rheingau: Zeit der Lese. Da geht es dem Oestricher Lenchen ebenso an die Traube wie dem Steinberger, dem Rosengarten, der Hölle und der Mittelhölle. Langsam werden die Weinberge kahl, bis auf jene Sorten, die den allerletzten Strahl Sonne aufsaugen sollen oder im allerersten Frost gelesen werden. Lesezeit ist immer noch Schwerstarbeit, trotz aller Innovationen *auch im Weinanbau*. Der Rheingau – fast ganz auf Riesling bauend – kennt das Dilemma ebenso wie Rheinhessen, wie Baden, die Pfalz, *wie die anderen* Weinanbaugebiete.

Hier im Rheingau, den verklärende Lieder immer wieder zum Schulterschluß mit der mehr touristischen Glückseligkeit verhelfen, sind 45 000 Menschen, direkt oder indirekt mit dem Wein verbunden – auf Wohl und Wehe. Der Wein wird geschlotzt, geschmeckt, probiert, wie es Rheingau-Weingauer Art ist. Hübsch gemütlich mit Freunden und Fremden, ohne Hast und dennoch reichlich.

Auf den vielen Weinreisen durch diese süffigen elysischen Gefilde zwischen Wiesbaden und Kaub, fein säuberlich vom Rhein, dem Mythen-Urvater, von Rheinhessen und mithin von Rheinland-Pfalz getrennt, trafen wir viele Enthusiasten, die daheim nicht so pathetisch „Prost" geschrien hätten. „Rheingauer Luft macht frei", sagen die Rheingauer, weil sie damals unter der Herrschaft der Mainzer Kurie mehr Freiheiten und oft stadtähnliche Rechte hatten als andere. *Goethe* war so frei und dichtete die „Weinpredigt", Brentano und Chamisso kamen über Planken in die Weinorte am Rhein, als sie 1801 in Mainz ein Marktschiff bestiegen. Viel früher schon jubelten die Römer, und – just vor 1000 Jahren – erhielt der Erzbischof Willigis auf dem Reichstag in Verona von Kaiser Otto II. bestimmte Hoheitsrechte im Rheingau verliehen – die Geburtsstunde des heutigen Rest-Rheingaus.

Eine Reise durch diese Landschaft, jetzt im Herbst und bei jedem Wetter (sind doch die Probierstuben und Winzerkeller Unterstand genug) ist eine Einkehr in eine laute und eine stille Welt. Die laute, fröhliche: das sind die Orte, die auf der Landkarte wie die Etiketten guter Flaschen firmieren: Walluf, Eltville, Kiedrich, Erbach, Oestrich, Winkel, Mittelheim, Geisenheim, *Rüdesheim*, wo sich verdutzte Touristen immer wieder die Frage stellen, „Warum ist es am *Rhein so schön*".

Bingen dann, Assmannshausen, Lorch und Lorchhausen – eine frohe, frische Winzerwelt. Aber die Reben wachsen weiter in den Rheingau hinein und stoßen irgendwo im Taunus, bei Espenschied vielleicht, an die Äppelwoi-Grenze. *Dazwischen* – im „Gebück", im Wispertal, im Naturpark: eine stillere Welt. Und stillere Winzerdörfchen aus Fachwerk und Schiefer, Geranien-Brunnen und Stolpersteinen voller traubenhaften Glücks: Martinsthal, Rauenthal, Dotzheim, Frauenstein, Frauenthal, *Kloster Eberbach* – säkularisiert, aber vom Wein mit neuem Geist gefüllt –, Hallgarten, Schloß Vollrads, Schloß Johannisberg – wo der 50. Breitengrad sich durch die Weinberge schlägt –, Aulhausen. Ein Wegweiser ist der Römer mit Krone, das Symbol der Rheingauer Riesling-Route, die die Hauptorte berührt und schon in Flörsheim, in Wicker, östlich also von Wiesbaden, beginnt. Der kleinere Weg, der stillere Umweg, ist der Rheingauer Riesling-Pfad, der im Zickzack durch die Landschaft leitet ...

Höhepunkte gibt es fast zu viele. Das können der Ausblick vom 100 Jahre alten Niederwald-Denkmal, von der „Germania" oberhalb von Rüdesheim ebenso sein wie ein Trunk in der Drosselgasse im Dunstkreis der schnellen Trinker, der Hektik, wenn man sich nicht in eine der kleinen abgelegenen Straußwirtschaften setzen will. Oder Einkehr im romantischen Hilchenkeller mit seinem Gewölbe in Lorch, ein Frühstück im Gründerzeit-Wintergarten im Gutsausschank „Tillmanns Erben" in Erbach, im „Schieferstollen" bei bester Weinprobe *in Lorch* bei Karl-Heinz Weiler oder edel bei Graf Matuschka-Greiffenclau im „Grauen Haus" in Winkel, dem ältesten Steinhaus Deutschlands.

Edel als Stichwort und nicht falsch verstanden: es ist nicht nur „Handkäs mit Musik", was die Rheingauer Küche ausmacht. Hier im Korridor der Genüsse haben so manche Köche sich der besten Kunst – manchmal auch ohne patriotisches Beiwerk – verschworen. Das Feinschmecker-Magazin „Leichte Küche" hat sie just namentlich „entdeckt", wo es bei ihrem Bekanntheitsgrad für die eingeschworene Gemeinde eigentlich nichts mehr zu entdecken gibt, aber *für die Neulinge am Tisch* noch vieles neu ist: Wolfgang Flaig und sein „Walderdorff" in Mainz, Hans-Peter Wodarz mit der Wiesbadener „Ente vom Lehel", Herbert Pucher und die „Krone" in Assmannshausen, Wilfried Nestle mit „La Bécasse" im Ratskeller von Bingerbrück auf der anderen Rheinseite, so auch Wolfgang Hüttl und sein „Auf Schönburg" in Oberwesel oder Richard Steger und das „Wirtshaus an der Lahn" in Lahnstein, wenn man einmal den Gau verläßt.

Sie *sind die* größten Perlen der leichten Küche, die anderen Wirte und Winzer freilich haben den gleichen Meisterbrief der Gemütlichkeit, des Frohsinns, der Kochkunst und Wein-Gunst. Man findet sie – wie die „Post" in Espenschied mit ihrer echten, hausgemachten Wildsülze, nur en passant, taucht in diesen oder jenen Keller ein, besucht zwischen den ganz Großen wie Reinhartshausen etwa auch die feinen Kleinen, wie zum Beispiel den „*Maximilianshof*" vom Weinbaron Eberhard von Oetinger in Erbach, das Weinhaus „Zum Krug" im sanften Hattenheim, verirrt sich auf der Route bis auf die Bäderstraße, wo man durch das Wispertal bis zum Forsthaus „Kammerburg" fährt und durch das Werkerbachtal über Ransel und Sauerthal nach Lorch gelangt.

Weiß Bacchus, wo da noch Zeit bleiben soll für eine stille Stunde in Kiedrich, der „Insel der Gotik", wo Kantor Walter Bibo gern einmal die älteste spielbare Orgel Deutschlands in der Pfarrkirche erklingen läßt und wo noch heute nach gotischen Hufnagelnoten gesungen wird. Oder für einen Besuch beim letzten Holz- und Faßbodenschnitzer, Gerhard Vogel, in Geisenheim, der Heimat- und Mundartdichterin Hedwig Witte oder *dem profunden Weinkenner Joseph* Staab auf Schloß Johannisberg mit seiner schon legendären „Bibliotheca sub erranea", dem Weinkeller mit berühmten Jahrgangsweinen des Fürsten von Metternich-Winneburg. Und natürlich die Feste: im Rheingau sind sie in dieser Jahreszeit beinahe täglich. Das macht die Wahl schwer. Und selbst, wenn man in auf den Hof ausgeräumten Möbeln sitzt und das Privatissimum im Zeichen des Besens oder Straußes kurzfristig zur Öffentlichkeit umfunktioniert wurde – auch das ist ein Fest.

UWE KRIST

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Rheingau-Taunus, Rheinstraße 5, 6220 Rüdesheim/Rhein.



Die letzten Sonnenstrahlen für den neuen Wein

Von den Sonnentagen der nächsten Wochen hängt es ab, ob die Öchslegrade in den Reben steigen und einen guten '83er Wein zur Reife bringen. Und eine gute Lese ist wichtig. 22 Liter Wein und vier Liter Sekt werden pro Kopf in Deutschland getrunken, und ein bedeutender Teil davon kommt aus dem Rheingau. In 1940 Weinbetrieben, davon über 300 hauptamtlichen und 14 Winzergenossenschaften, wird der Wein jährlich abgefüllt. Das Erlebnis des Rheingauer Weines läßt sich mit der Entdeckung einer weit überschaubaren Landschaft mit einmaligen Kunstwerken verbinden. Der Rheingau ist von allen deutschen Anbaugebieten das geschlossenste (mit seinen knapp 3000 Hektar) und läßt sich schon an einem Tag auf den verschiedenen Pfaden und Routen durchwandern. Aber gegen vorzeitiges „Lesen" haben sich die Weinbauern geschützt – die Anbaugebiete sind abgesperrt. FOTO: ROLF HAID/DPA

Schlemmer-Atlas Nr. 10

B. C. Dortmund

Der „Schlemmer-Atlas" (Preis 38 Mark) erscheint in zehnter Ausgabe. Anfangs tat sich die in Zusammenarbeit mit Aral auf den Markt gebrachte Neuschöpfung aus dem Kartographischen Verlag Busche in Dortmund schwer gegen die unter Reifen- und Batteriefirmennamen längst prominente Konkurrenz. Während Varta und Michelin Hotel- *und Restaurantführer in einem* Band bieten, ist der „Schlemmer-Atlas" vom „Schlummer-Atlas" separiert. Insgesamt gibt es weniger Nennungen als bei der längst etablierten Konkurrenz, dafür aber keine Anhäufungen von Symbolen, sondern farbige Fotos und ausführliche Beschreibungen. Die ergänzenden Stadt- und Ortspläne machen das Auffinden leicht, vor allem aber kann man sich durch die Fotos schon vorher atmosphärisch einstimmen und den eigenen Geschmack bei der Auswahl walten lassen: Nein, danke, kein Nippes.

Was Kritiker der ersten Schlemmer-Atlanten zu bemängeln hatten, nämlich daß es keine exakten Wertungen für die unterschiedlichen Qualitäten gab, änderte sich 1980. Seither werden Kochlöffel verteilt – fünf maximal im Gegensatz zu optimalen drei Sternen beziehungsweise Kochmützen. In der Spitze sind sich die verschiedenen Gourmetführer relativ einig: Beste Küchenleistungen (im Schlemmer-Atlas 84 wurden zehnmal fünf Kochmützen vergeben) werden mit der jeweils höchsten Symbolzahl gekennzeichnet. *Aber in der Mittelklasse* der Guten ist die differenziertere Abstufung hilfreich.

Zählen im Schlemmer-Atlas 1984 nun auch Peter Wehlauer auf Burg Windeck in Brühl sowie Peter Wodarz in seinem Restaurant „Die Ente vom Lehel" zu den allerbesten Köchen, so gibt es in der Gruppe der mit vier Kochmützen ausgezeichneten diesmal drei Restaurants weniger (1983 waren es noch 36). Eine sehr gute Küche (drei Schlemmerkochlöffel) entdeckten die Tester in 185 Restaurants, gute Küche (zwei Symbole) bescheinigten sie 536 Häusern. Insgesamt hat sich bei den 2010 vorgestellten Häusern im Vergleich zum Vorjahr viel geändert. *219 Häuser wurden nicht* mehr aufgenommen, 281 Häuser neu endeckt.

Daß die Gesamtauflage jetzt auf über 600 000 gestiegen ist, beweist, daß immer mehr reisende Gourmets das Schlemmer-Konzept akzeptieren.

Kenter-Kunststücke im Lautertal

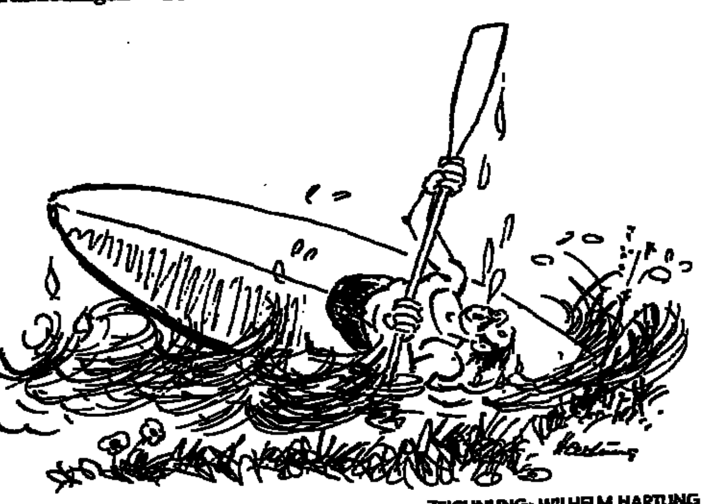
Der milde Spott der Wildwasser-Touristen ist mir sicher. Sie haben in Kursen gelernt, wie sie ihre schlanken Kunststoff-Kajaks durch tosende Alpenflüsse zu jagen *haben und wie sie dem Sog* gletschergrüner Gischtwirbel hinter mächtigen Felsbarrieren entrinnen können. Dazu gehören ein Sturzhelm, die passende Kleidung, Wasserschutzplanen und viel Mut. Den habe ich nicht. Ich fahre Kajak auf der Großen Lauter in der Nähe von Münsingen auf der Schwäbischen Alb, dort, wo sie laut Prospektversprechungen „am schönsten ist". Hier wandere ich auf dem Wasser, gemütlich, geruhsam, gelegentlich eine Zigarette qualmend, in Hemd und langer Hose.

Wenn ein 50 Zentimeter hohes Wehr naht, lege ich mich in das Doppel-Paddel und nehme den Kampf mit dem wilden Element auf. Von Buttenhausen nach Gundelfingen brauche ich so knapp drei Stunden, zweimal Wehre umgehen inklusive. Das kleine Bootsvergnügen kostet 22 Mark Mietgebühren – nicht billig, aber die Nachfrage an Sonnen-Sommerwochenenden ist groß.

Mit dem Oberkörper in der Vertikalen *Kiel oben unter* Wasser zu treiben, ohne Panik und mit kühlem Kopf – daran habe ich mich schnell gewöhnt. Ein Ast ist immer im Wasser, der das Boot querstellt und kippen läßt. Aber die Eskimorolle als elegante Tauch- und Aufrichtvariante brauche ich nicht zu trainieren, weil die Große Lauter nur selten einen halben Meter Tiefe erreicht, also lasse ich mich Sekunden strampelnd im Wasser treiben, sehe verschwommen das grüne Haar der Wasserpflanzen, rostiges Geschirr und algenglitschige Steine. Dann tauche ich prustend auf, schnappe *karpfenäugig* nach Luft und ignoriere nach Vogel-Strauß-Manier die hämischen Spaziergänger am Ufer.

Trinkwasserqualität, nein, die kann man der Lauter nicht bescheinigen. *Aber so viel Reinheit und Sauerstoff*gehalt, daß die muntere Forelle noch quicklebendig springen kann. Im Gasthof „Wittstaig" in Gundelfingen wird sie dann als Spezialität angeboten – wie überall in deutschen Landen: entweder gebraten oder blau.

Das Lautertal, das ist an Wochentagen ein sehr stiller Winkel der Republik, so wie ihn sich das deutsche Herz erträumt: Voller Idylle, Romantik und dunklem Sagengeraune. Da*zu gehören die Ruinen der Raubrit*terburgen hoch über dem Fluß, die leise Melancholie der Wacholderheiden, auf denen Schafherden weiden, der dunkle Wald an den steilen Uferhängen und die weißen Kalkfelsen dazwischen. Das Lautertal als Landschaftsschutzgebiet zeigt aber auch, wie bäuerliches Kulturland und Natur harmonisch nebeneinander existieren können, wenn der Mensch als Gestalter *nicht brutal eingreift*. Hier haben sie das Flüßchen nicht flurbereinigt, nicht in ein ödes Bett aus Beton gezwängt. Unökonomisch mäandert die Lauter durch grünes Weide- und Ackerland, begleitet von Erlensäumen, Haselnußbüschen, Schilf- und Weiden-Wäldern.



ZEICHNUNG: WILHELM HARTUNG

Hier beißt der Gasthof noch Gasthof und der Tourist Gast. Die Preise sind schwäbisch zivil (Vollpension zum Beispiel 34 Mark), aber sie ziehen an, seit die Stuttgarter das Lautertal als ihr Erholungs-Hinterland entdeckt haben. An Wochenenden herrscht Hochbetrieb auf den Rad- und Wanderwegen des Schwäbischen Alb-Vereins. Aber die Stille hat eine Chance, abseits der schmalen Teerstraße und der Aussichtsterrassen der Burgruinen. Auf der Lauter, im Kajak zum Beispiel.

Zwei Meter ist das Flüßchen breit, manchmal etwas mehr, gelegentlich etwas weniger. Kein großartiges Abenteuer erwartet den Paddler, nur die Beschaulichkeit eines unzerstörten Flußtales. Das ist viel in der Bundesrepublik. Wild- und Hausenten haben jegliche Scheu verloren, nur den weißen Fischreiher haben Kanuten und Kajakfahrer vertrieben. Auf den Burgruinen von Hundersingen, Bichishausen und Gundelfingen scharen sich Ausflügler, winken ins Blaue hinein, hinunter zu den Großeltern ins Tal, die den steilen Aufstieg nicht mehr schaffen. „Die größten Bauwerke im Tal", heißt es in einer Übersichtskarte des Staatlichen Forstamtes Münsingen, „sind bis heute die Ruinen der spätmittelalterlichen Burgen". Das ist gut so. Campingplätze gibt es nicht, keine Hochhäuser, keine großen Hotels, nur einfache Gasthäuser und die Rast- und Feuerplätze des Forstamtes. Wenn's der deutschen Seligkeit zugute kommt, dann akzeptiert man halt auch die enzianblau bestrumpften Kniebundhosen-Gruppen, die in großer Zahl durchs Tal der Lauter wandern. Ein Lied – eins, zwei, drei. Aber sie brechen nicht auf zu neuen Ufern, wie einst die Wandervögel, die Marschierer in den grobkarierten Hemden und den Lodenjankern, sie gehen im Kreis den Schildern des Schwäbischen Alb-Vereins nach.

Ich wandere geradeaus auf der Lauter, steuer gegen, bremse mit dem Paddel, versuche zügig voranzukommen, wenn das Wasser ruhiger fließt. In den Hintergärten der Bauernhäuser blühen die Astern und nicken die Sonnenblumen schwerköpfig. Bleibt das Wetter schön, vermietet der Bootsverleih Bichishausen bis in den späten Herbst hinein, dann, wenn die Buchenwälder rot und gelb an den steilen Uferhängen der Lauter flammen.

Den Ast habe ich übersehen, weil ich nach einer *zwiebeltürmigen* Kirche äugte. Ich rumple mit dem Kopf gegen Holz, kippe und treibe gemächlich kieloben lauterabwärts. Die schwäbischen Ausflügler im Boot vor mir lachen herzhaft. Hinter mir lachen sie auch, die jungen Leute, die vorsichtig ihre Boote über ein Wehr trugen, das ich dagegen kühn überfahren habe. Pfeilgerade mit der Strömung. Da schwoll unter meinem Leinenhemdchen das untrainierte Muskelgeflecht – und mit Seitenblick auf die Hasenherzen ein bißchen auch der Kamm.

Einmal möchte ich tagelang durch solch ein Tal fahren. Die Welt bekommt vom Wasser aus ein anderes Gesicht, wenn auch dabei das eigene immer wieder untertaucht ...

RAINER SCHAUER

22. INTERNATIONALER caravan salon essen

vom 1.–9. Oktober 1983



der Freizeittreff für jung und alt. Die neue Caravan-Saison beginnt mit der Vorstellung neuer Modelle auf den Gebieten der Reisemobile, Caravan-Zubehör etc. Mit einem Wort, der gesamten Freizeitwelle mit all ihren Verlockungen. Der Verband Deutscher Wohnwagen-Hersteller wirbt für die Ferienwohnung auf Rädern – nach dem *Sommerurlaub und noch vor dem mobilen* Winter-Schnee-Vergnügen. 233 Aussteller aus insgesamt 13 Ländern zeigen, wie schön man seine mobile Freizeit gestalten kann, wenn sie gut durchdacht ist. Seit 21 Jahren ist dieser Essener Caravan-Salon als größte europäische Fachschau für das mobile Freizeitvergnügen Anziehungspunkt für interessierte Besucher aus dem In- und Ausland, gleichzeitig aber auch ein wichtiger Gradmesser für den Erfolg der neu vorgestellten Modell-Serien.

Eins dieser Angebote ist z. B. auch der Nivomat von Boge. Er ist leicht zu installieren, die hinteren Stoßdämpfer des Fahrzeugs werden einfach ausgewechselt. Der Nivomat sorgt für eine gleichmäßige Straßenlage, so daß die Scheinwerfer immer die gleiche Abstrahlung haben und den Gegenverkehr nicht blenden. Außerdem gewährleistet der Nivomat bei jedem Belastungszustand ein gleichbleibendes Niveau des Fahrzeughecks und konstanten Fahrkomfort. Wie immer auch in diesem Jahr Weltpremiere bei Niesmann: **der kleine Clou Liner,** technisch einzig*artig und repräsentativ. Dieser* mobile Bungalow für den individuellen Bedarf – als Verkaufs-, Ausstellungs- oder Konferenzraum, für die Freizeit oder als Büro – kostet 59 900,– Mark. Wie schon in den Vorjahren zieht der Motorcaravan am normalen Caravan wieder vorbei: Motorcaravans, Reisemobile, Motorhomes und Campingbusse sind nach wie vor im Aufwind und *benötigen immer mehr Platz in den* 13 Messehallen und auf dem Freigelände. 73 Aussteller zeigen allein über 400 Motorcaravans. Doch auch der Zubehör-Markt wird in *diesem Jahr keine Wünsche offen* lassen – vom Vorzelt bis zum Dichtungsring, vom Gaskocher bis zum Wohnwagen-Ersatzteil findet hier der Freizeitfreund alles für den Urlaub und sein rollendes Zweithaus. Natürlich werden auch die Mobilheim-Interessenten nicht vergessen: für sie gibt es eine spezielle Ausstellung dieser gemütlichen Wohn- und Freizeit-Alternative im Freigelände. Besonders hinzuweisen wäre noch auf den Tag des Motorcaravans, an dem das Freizeitmobil der achtziger Jahre im Blickpunkt stehen wird. Dieser nicht mehr wegzudenkende Messe-Service bietet wie immer den Freunden der rollenden Eigenheime wichtige aktuelle Informatio*nen aus erster Hand und ein farbi*ges Rahmenprogramm. Hierbei diskutieren Reisemobil-Hersteller, Vertreter der Automobil-Industrie und Motorcaravaner über die aktuellen Trends und die technische und wirtschaftliche Zukunft des Motorcaravans. Daß sich das Publikum in Essen wohl fühlt, gilt als besonderes Verdienst der Essener Messegesellschaft, die für eine großzügige Gestaltung der Hallen sorgte. Diese größte Neuheitenschau Europas sahen im Vorjahr über 140 000 Besucher; in diesem Jahr werden es bestimmt nicht weniger sein.

MARGRET SCHEIBEL





Neu aus Weinsberg: der Orbiter HD

Dieses Starmodell ist eine Neuentwicklung, die das Unternehmen in *diesem Herbst erstmals vorstellt.* Es basiert auf den Fahrzeugen Mercedes 310/307 D und 309 D, besticht durch seine interessante Kontur und schafft eine Stehhöhe bis zu 2,25 m. Zwei Motoren stehen zur Auswahl, ein Benziner 2299 ccm, 70 kW/95 PS, und ein Diesel 2399 ccm, 53 kW/72 PS; der Radstand beträgt 3,35 m. Weitere technische Daten: 5-Gang-Schaltgetriebe oder Automatik, auf Wunsch Servolenkung. Gesamtlänge: 5,42 m, Breite: 1,98 m. Zulässiges Gesamtgewicht: 3200 kg, die Zuladung: rund 600 kg. Dank einer raffiniert-einfachen Konstruktion bietet das Dach 2 vollwertige Schlafplätze, während aus der Sitzbank und den beiden Einzelsitzen das zweite Doppelbett gebaut werden kann; ein Kinderbett kann zusätzlich noch im Fahrerhaus angebracht werden. Die Küche ist komplett mit 2flammigem Herd, Abtropfblech, Spüle, Kühlschrank und Arbeitsplatte. Die fugenlose Naßzelle enthält Dusche, Waschbecken und Einstellplatz für Frischwasser-Spültoilette. Für gute Luft sorgt eine Trumatic-Gasheizung; und es gibt viel, viel Stauraum.

Karosseriewerke Weinsberg GmbH
Kernerstraße 25, 7102 Weinsberg



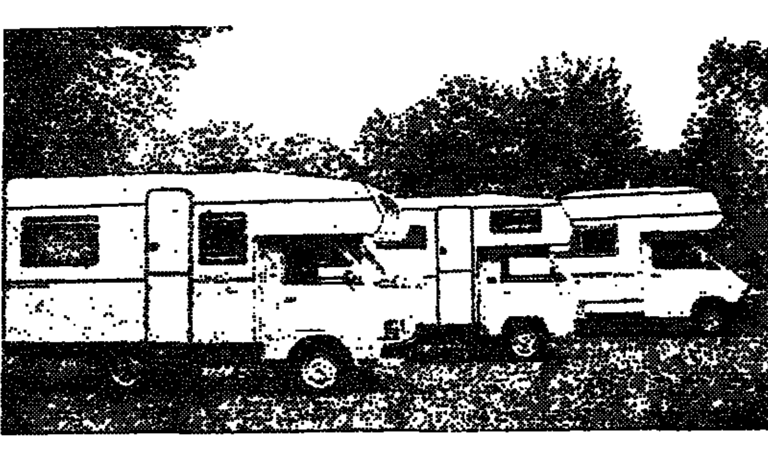
Der neue LMC Dominant

Den Spitzenreiter der Saison stellt LMC auf dem diesjährigen Caravan-Salon vor. Das neue Pro*gramm umfaßt 13 Typen von 4 bis* 7,90 m Aufbaulänge. Die Preise bewegen sich zwischen 13 000,– und 26 000,– DM. Eine exklusive Raumoptik fesselt den Betrachter: die Möbelhölzer sind in antiker Roteiche mit Messingbeschlägen. Dazu ein neu konzipierter WC-Bereich, mit Formpreßteil für die Chemietoilette, das Waschbecken hat einen integrierten Toilettenschrank sowie einen 3dimensionalen Rundumspiegel. Komfortausstattung für Schlafzimmer, Wohnraum und Pantry ist bei LMC selbstverständlich; bemerkenswert sind die Moskitonetze an allen Fenstern. Als Besonderheit auf dieser Messe wird die verbesserte Lord-Exquisit-Reihe mit besonderen Ausstattungsvarianten gezeigt.

In der preiswerten Klasse zeigt LMC den bewährten **Münsterland Luxus, der leicht im Gewicht, komplett in der Ausstattung ist und ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis aufweist.**

LMC-Lord-Münsterland
Caravan-Gesellschaft mbH
Rudolf-Diesel-Straße
4414 Sassenberg

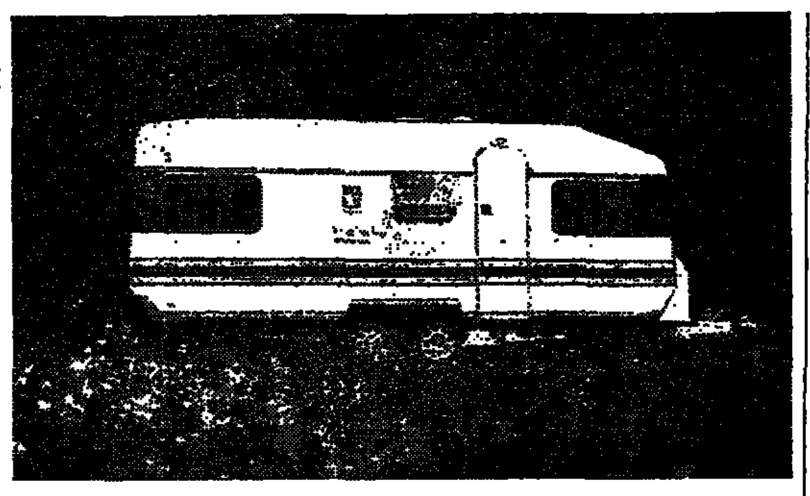




Postert-Modelle sind Wohnmobile für Individualisten

Postert setzt in der Spitzenklasse neue Maßstäbe an Sicherheit, Qualität und exklusivem Aufbau. Die Fahrzeuge werden in GFK-Schalenbauweise hergestellt; in dieser Art der Herstellung ist Postert Marktführer in der Bundesrepublik. Unter anderem wurde der 520 L so gebaut. Sein Bild bestimmt Komfort und funktionelle Ausstattung. Er hat zunächst einen Wohnbereich mit integrierter Eingangsstufe, Möbel in Eiche rustikal mit abgerundeten Kanten, PVC-Bodenbelag und getönten Doppelschiebefenstern. Rundum sind Deckenstaukästen angebracht, ein Bett über dem Fahrerhaus von 2,2 m × 1,5 m sowie ein Bett im Heck von 2 m × 1,4 m. Zur weiteren Ausstattung gehören die Truma-Gasheizung mit Automatik-Warmluftanlage sowie eine 12-V- und eine 220-V-Beleuchtung und rundum Kombi-Rollos. Der Küchenbereich ist ausreichend: Edelstahlspüle mit 2-Flammen-Kocher, Dunstabzugshaube, Kühlschrank mit Gefrierfach und den benötigten elektrischen Voraussetzungen. Eine komplette Duscheinrichtung mit Warmwasserversorgung, Chemikalientoilette und einem beleuchteten Spielgelschrank runden das Bild ab. Natürlich ist dieser Postert 520 L auch winterfest durch seine aufwendige Isolationstechnik sowie die starke Heizleistung. Das hohe Niveau der Sicherheitsmerkmale ist unverkennbar z. B. an den Automatikgurten, Sicherheitsgasregler sowie am gesamten Möbelaufbau. Für die Versorgung zu*ständig ist das von außen zugäng*liche Gasflaschenfach mit zwei Flaschen je 11 kg, der 80-l-Frischwassertank und die Zusatzbatterie mit Trennrelais und Ladeautomat; für die Entsorgung ein 80-l-Abwassertank. Drei große Dachhauben und Pilotsitze im Fahrerhaus gehören zu den weiteren Ausstattungen ohne Mehrpreis. Der Postert 520 L hat als Chassis den Renault Trafic, dafür stehen in Europa viele tausend Renault-Werkstätten zur Verfügung.

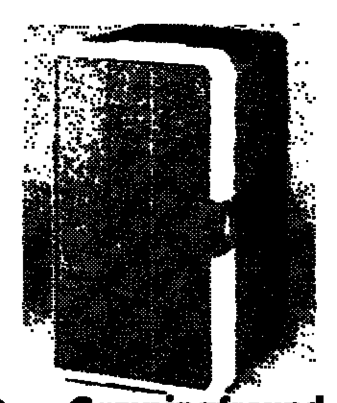
Postert Freizeit-Mobile
Vogelheimer Str. 32, 43 Essen 12



In die Freizeit 1. Klasse mit „Azur" von Knaus

Mit der neuen Modellreihe „Azur" liegt das Unternehmen Knaus nicht nur im Trend, sondern macht gegenwärtig den Trend zu mehr Komfort und zu optimaler Freizeitgestaltung. Mit acht Typen dieser Reihe für gehobene Ansprüche geht man gestärkt in die neue Saison: mit Längen von 5,3 bis 6 Meter. Wie alle übrigen Knaus-Wohnwagen sind auch die Azur-Ausgaben vorbildlich isoliert – die 32,5 mm starken Außenwände entsprechen dem Wert einer viel stärkeren Backsteinwand; so sind die Sandwichwand mit der Aluminiumhaut, dem darunterliegenden Kern aus hochdichtem Styropor und der beschichteten Sperrholz-Innenverkleidung wirksam gegen Kälte und Hitze. Frischen Schwung und mehr Fahrsicherheit bringen die Änderungen an Fahrgestell und Radaufhängung. Denn das neue Chassis liegt 50 mm tiefer, womit natürlich auch der Schwerpunkt sinkt. Und die Räder laufen jetzt an einer speziell entwickelten Alko-Schräglenkerachse, die serienmäßig mit Stoßdämpfern ausgestattet ist. Neu aber für alle Typen ist der breite Gasflaschenkasten, der über die gesamte Wagenbreite reicht. Er bietet nicht nur viel Raum für zwei 11-kg-Gasflaschen und ein Reserverad – bei den breiten Typen passen auch noch Wasserkanister hinein –, sondern er sieht auch gut aus und verbessert die aerodynamischen Eigenschaften. Die Einrichtung bei Azur hat Kirschbaum-Dekor und alle Türen haben Massivholz-Rahmen, die Sitzgruppe Clubecken- und Keilkissen; es gibt verschiedene Schlafzimmervarianten (auch Stockbetten) und *anderes serienmäßig. Die Küche* mit Herd, Kühlschrank, Dunstabzugshaube, Spüle und Arbeitsfläche erfüllt viele Wünsche, und bemerkenswert ist die große Grundfläche des Bades mit Duschwanne und Waschtisch, die noch einen Toiletteneinbau ermöglicht. Die Wasserversorgung ist ausreichend; das Fahrwerk hat ein verzinktes Chassis, Schräglenker, Sportfelgen, Gürtelreifen, Unterbodenschutz und vom Typ 560 an eine Tandem-Achse. Unser Bild zeigt den Knaus Azur 560 TU, der gegenwärtig ab Werk inkl. Mehrwertsteuer 16 990 Mark kostet.

Knaus GmbH Wohnwagenwerk
8391 Jandelsbrunn, Industriestr. 1



Dem Campingfreund immer unentbehrlicher: Camping Gaz

Dieses Unternehmen, das bereits eine Reihe von hochwertigen Isolierboxen zum Kalt- und Warmhalten von Speisen und Getränken anbietet, hat seine Produktpalette *nach oben erweitert mit* **einer Box für 45 Liter Inhalt** und zwar in der gleichen robusten Ausführung. Noch von den bisherigen Modellen bekannt ist die hochwirksame Isolierung durch Polyurethanschaum zwischen Außen- und Innenhaut, die zu einem Block miteinander verschweißt sind. Auf die gleiche Weise ist auch der Deckel isoliert. Das Besondere an dieser Box ist die Möglichkeit, sie sowohl als Truhe wie auch als Schrank aufzustellen. Der Deckel ist deshalb mit Scharnieren befestigt und läßt sich bei senkrechter Aufstellung wie ein Schranktür öffnen; mittels einer Lasche wird er dicht verschlossen. Diese Box 990 SL hat im Innern eine 8-Liter-Schale und zwei Gitterroste. Daneben gestatten sieben beiderseitige Schienen eine beliebige Anordnung der Inneneinrichtung, während auf dem Boden ein abschließbarer Schmelzwasserablauf angebracht ist. Neu herausgebracht hat Camping Gaz auch den **Gasanzünder Starflam:** ein Gasfeuerzeug mit Piezozündung zum Nachfüllen in praktischer und zugleich formschöner Ausführung, wobei die sicher funktionierende Zündung durch einen leicht zu bedienenden Schieber betätigt wird. Die lange und *schmale Ausführung wird eine viel*seitige Verwendung im Haushalt und beim Zelten gestatten. Starflam kann mit allen Gaspatronen gefüllt werden und eine Füllung hat eine Reichweite von mehr als 1000 Zündungen. – Viele Dinge, die beim Camping unerläßlich sind, führt dieses Unternehmen in seinem Angebot. Dazu gehören auch die Gasflaschen zum Kochen und Heizen, des öfteren Angstgegenstände mancher Benutzer. Wer dagegen einen solchen Artikel von Camping Gaz kauft, kann darauf vertrauen, daß er dem Gesetz über technische Arbeitsmittel und damit allen Sicherheitsvorschriften entspricht. Dies gilt selbstverständlich für die gesamte Flaschen- und Kartuschentechnik, *doch auch nur dann, wenn die be*stehenden Vorschriften bei der Verwendung beachtet werden. Viel Raum widmet Camping Gaz dem Wohnwagenzubehör und dabei vor allem der tragbaren Chemietoilette mit Wasserspülung. Und das Unternehmen kann mit Stolz auf seinen internationalen Service verweisen: weltweit ist es mit 150 000 Servicestellen verbreitet und die Gasflaschen sind in über 70 Ländern erhältlich.

Camping Gaz International
6000 Frankfurt/M., Kaiserstraße 1



Niesmanns „Clou" läßt keine Wünsche offen

Dabei handelt es sich um eine Serie von fünf Modellen 1984, von denen der Clou 470 D das kleinste ist. Dieser Clou erreicht, aufgesetzt auf Fiat Ducato, eine Gesamtlänge von 5,45 m und eine Innenhöhe von 1,96–2,23 m. Er besteht aus 50 mm starkem Polyurethan-Hartschaum mit Ringanker-Konstruktion und ist praktisch unverrottbar; Stabilität und Isolierung sind unübertroffen. Die Inneneinrichtung ist großzügig und serienmäßig, und auch der 470 D ist mit einem Alkovenbett ausgestattet, weil nur so eine maximale Wohnraumnutzung möglich ist: es ist 2 mal 1,4 m groß. Zu einem *zweiten Doppelbett läßt sich die* Dinette umbauen (1,4 mal 1,9 m). Besondere Beachtung verdient die Dusche (75 mal 80 cm) mit fest installierter dreiteiliger Schiebe- oder Klapptür. Serienmäßig sind auch die Schiebefenster, die während der Fahrt geöffnet werden können, sowie die Warmwasserheizung – und bei der gesamten Inneneinrichtung sind alle Kanten und Ecken abgerundet. Der Aufbaupreis des Clou 470 D beträgt 39 900 Mark; wer ihn aber mit Pick-Up-Vorrichtung erwerben will, muß noch 6000 Mark zulegen.

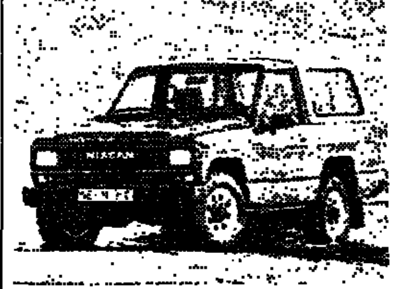
Niesmann Motor-Homes
Industriestr. 12–16
5405 Mülheim-Koblenz



Tabbert präsentiert eine neue Version von Eleganz und Komfort

Die Comtesse 710, „die größte und schönste Comtesse, die Tabbert je gebaut hat". Mit einer Aufbaulänge von 7,22 m bietet die Comtesse 710 5–6 Personen viel Platz und Komfort. Alle Möbel in Echtholz, Goldrüster, Holzdecke, hochwertige Velourpolsterstoffe, harmonisch abgestimmte Übergardinen *und Stores, TV-Abstellplatz,* darüber geräumiger Eckschrank mit geprägten bruchsicheren Scheiben, Rundsitzgruppen mit komfortablen Eckpolstern, braungetönte, doppelt verglaste, rundum ausstellbare Fenster mit alubeschichteten Rollos, Kamin mit Barschrank, indirekt beleuchtet, außen hochwertige Kupferbeschläge, attraktive Hängelampen über jeder Sitzgruppe, dazu viel Schrank- und Ablagefläche sorgen ebenso wie die mit allem praktischen und technischen Komfort ausgestattete Winkelküche für ein rundum perfektes Urlaubsvergnügen. Die Comtesse 710 rundet ein Wohnwagenprogramm der Luxusklasse ab, das alle Ansprüche erfüllt. Tabbert stellt aus in Essen, Halle 5.

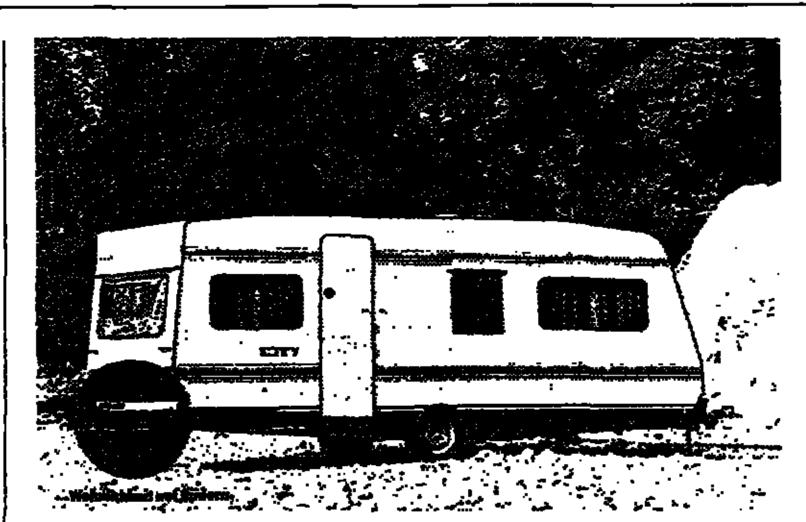
Tabbert Wohnwagenwerke GmbH
6492 Sinntal/Mottgers



Patrol Turbo-Diesel, ein Fahrzeug, das jeden Wohnwagen zieht

Auf der IAA feierte er seine Europa-Premiere, den deutschen Kun*den steht er ab November dieses* Jahres zur Verfügung. Der Patrol, der erfolgreichste Geländewagen seiner Klasse, wird ausschließlich in der beliebten Hardtop-Version mit kurzem Radstand angeboten. Er ist ausgerüstet mit einem 3,3-Liter-Turbo-Dieselmotor, der 81 kW (110 PS) leistet, und ist versehen mit einem robusten Fahrwerk sowie einer zuverlässigen technischen Ausstattung: so ist die hintere Starrachse ebenso wie die starre Vorderachse an parallel geführten Blattfedern aufgehängt, beide werden durch doppelt wirkende Teleskopstoßdämpfer ergänzt. Die Kraftübertragung besorgt ein vollsynchronisiertes Fünfganggetriebe mit zuschaltbarem Allradantrieb, wodurch er eine Höchstge*schwindigkeit von 145 km/h* erreicht. Der Patrol Turbo-Diesel bereitet nicht nur Freizeitvergnügen, er bewährt sich auch im Alltag, garantiert sicheres Bewegen im schwierigen Gelände und ist ein spurtfreudiges und komfortables Fahrzeug im Straßenverkehr. Wartungsarm und kostengünstig empfiehlt er sich auch zur gewerblichen Nutzung.

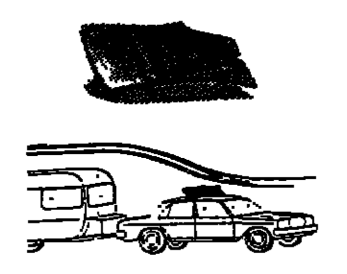
Nissan Motor Deutschland GmbH
Nissanstraße 1, 4040 Neuss 1



Wohnlichkeit auf Rädern

„Kaum ein Produkt unserer Tage kann es sich leisten, Qualitätsmerkmale außer acht zu lassen." Diese Überzeugung hat die Firma Bürstner, die seit fast 30 Jahren Wohnwagen herstellt, zum ganz großen Erfolg geführt. Auch für die Saison 83/84 sind die Bürstner-Caravan-Modelle wieder eine echte Überraschung für den Wohnwagenmarkt. Denn richtungweisend ist in jedem Fall der vollwertige Großraumwagen, an dessen Aufbau zugunsten Leichtigkeit nicht gespart worden ist: Hier gibt der Einsatz neuer Technologien – also teurere Materialien – die Möglichkeit der Gewichtseinsparung. Weiter wurde das Eigengewicht durch eine von Bürstner neu verwendete Fahrwerkentwicklung vermindert. Dafür liefert ein Systemchassis im Leichtbau mit konstruktiver Wertsteigerung die Basis. Die Fahrsicherheit wird durch eine neu ausgelegte Schräglenkerachse erhöht, und eine veränderte, um 60 *mm tiefer gelegte Schwinghebel*stellung, welche den Schwerpunkt noch weiter nach unten verlegt, unterstreicht noch, wieviel Gedanken man sich zum Thema Sicherheit bei Bürstner gemacht hat. – In drei Modellreihen präsentieren sich diese außergewöhnlichen Caravans, eine Verbindung von anspruchsvollem Wohnkomfort mit zeitlos elegantem Design, hinter dem perfekte Technik steckt. Im großen und ganzen sind alle Wohnwagen stabiler und leichter geworden. Die Forderung nach besserer Technik und geringerem Gewicht ist durch eine in speziellem Verfahren entwickelte Vollsandwichbauweise erreicht. Das Gewicht, das man durch die neue Technik einsparte, wurde in neue Grundrißvarianten, vergrößerte Aufbauten und damit in mehr Wohnraum und größeren Stauraum eingearbeitet. Noch mehr Sicherheit als bisher geben die neuen Breitspur-Sicherheitsfahrwerke. Mit ihnen wurde nicht nur das Gesamtgewicht verringert, sondern auch das Fahrverhalten der Caravans verbessert. Bürstner macht keine Experimente, die zu Lasten der Käufer gehen.

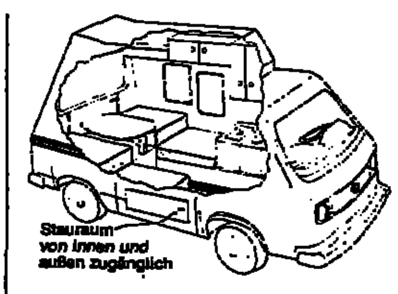
Bürstner Wohnwagen GmbH
Postfach, 7640 Kehl-Neumühl 11



Neu auf dem Autodach ist der Caravan-Dach-Spoiler

So etwas war bisher nur auf Lastkraftwagen zu sehen, und zwar auf dem Fahrerhaus, um die Luft vor dem hochragenden Kasten abzuleiten. Nun stellt die Firma Autoteile Ravensburg einen Dach-Spoiler vor, der, montiert auf das ziehende Automobil, auch bei Caravan-Gespannen für die aerodynamische Ableitung des Fahrtwindes sorgen soll. Er wird angeboten nur mit Halteklammern zur nachträglichen Montage auf Lastenträger-Bügel oder aber komplett, also Spoiler und Lastenträger-Bügel. Das Material besteht aus GFK, das ist glasfaserverstärkter Kunststoff. Vorgesehen ist dieser Caravan-Dach-Spoiler für Fahrzeuge mit einer normalen Regenleiste. Selbstverständlich liegt für diese Apparatur bereits ein TÜV-Gutachten vor, und es wird mit einer Kraftstoffersparnis von rund neun Prozent gerechnet. – Der Dach-Spoiler gehört zum Atera-System der Ravensburger, das entwickelt wurde, um Geräte für den Freizeitsport auf dem Autodach zu transportieren. Dazu gehören Fahrradträger und Gepäckboxen, Halterungen für Boote und Surfbretter, auch Skikoffer und Dachcontainer: alles unter dem Aspekt der Sicherheit.

Autoteile Ravensburg
Eberhard Tittel
Postfach 22 40, 7980 Ravensburg



Vielseitig und durchdacht: der Road Ranger,

das ist eine Kabine, die man auf die VW-Transporter-Pritsche Typ 2 setzen kann. Dabei ist das Auf- und Absetzen dieser Kabine dank den Kurbelstützen problemlos und in kurzer Zeit bequem durchzuführen. Leichtes Aufbaugewicht und somit eine hohe Zuladung wird durch die Tiefenkonstruktion und die damit verbundene Bauweise gewährt. Zwei neue Modelle, 190 L sowie DK-HD, stellt diesmal die Firma Dr. Höhn vor. Beide bieten wieder *viel Lebens- und Stauraum* mit einer Inneneinrichtung, die technisch-funktionell aufeinander abgestimmt ist. Die Möbel bestehen aus kunststoffbeschichtetem Sperrholz und sind voll abwaschbar. Vorhanden sind ein 2flammiger Gasherd, Spülbecken, Geschirrschrank, eine Kühlbox, ein Wand- und ein Kleiderschrank, ein schwenkbarer Tisch und 2 Sitzplätze für je vier Personen. Das Modell 190 L ist nun eine Einzelkabine mit einem Hochdach, das Modell DK-HD eine Doppelkabine mit einem Hubdach. Und ebenfalls bei beiden wird der Aufbau bestimmt von einer lichten Atmosphäre mit guter Rundumsicht – erstellt in Sandwich-Bauweise und verkleidet mit Alu-Beplankung, voll isoliert.

Touring Car Dr. Höhn GmbH
Postfach 27, 7118 Ingelfingen



BOGE Nivomat Fahrkomfort und Fahrsicherheit auf optischem Niveau

Der moderne Kraftfahrzeugbau tendiert eindeutig in Richtung Leichtbauweise. Bei gleichbleibend großem Fahrgastraum und hoher Nutzlast sowie Hängerbetrieb wird das Verhältnis zwischen Voll- und Leerlast immer größer. Dies wirkt sich bei konventioneller Federung ungünstig auf das Fahrverhalten aus. Auch ist ein guter Fahrkomfort nur bei weicher Federung des Fahrzeugaufbaus erreichbar, wodurch die statische Einfederung von Leerlast unvorteilhaft groß wird. In vollbeladenem Zustand verliert das Fahrzeug an Bodenfreiheit.

BOGE, Europas größter Stoßdämpferhersteller, hat sich zur Abwendung dieser Problematik intensiv mit hydropneumatischen Federungselementen befaßt. Der vollautomatisch wirkende Boge-Nivomat wird anstelle der vorhandenen hinteren Stoßdämpfer eingebaut und übernimmt einen Teil der Federung, die Dämpfung sowie die Niveauregulierung. Erreicht wird die Niveauregulierung durch eine in den Nivomat integrierte Pumpe, die über die beim Fahren zwischen Achse und Karosserie entstehenden Schwingbewegungen betätigt wird (Selbstpump*effekt*).

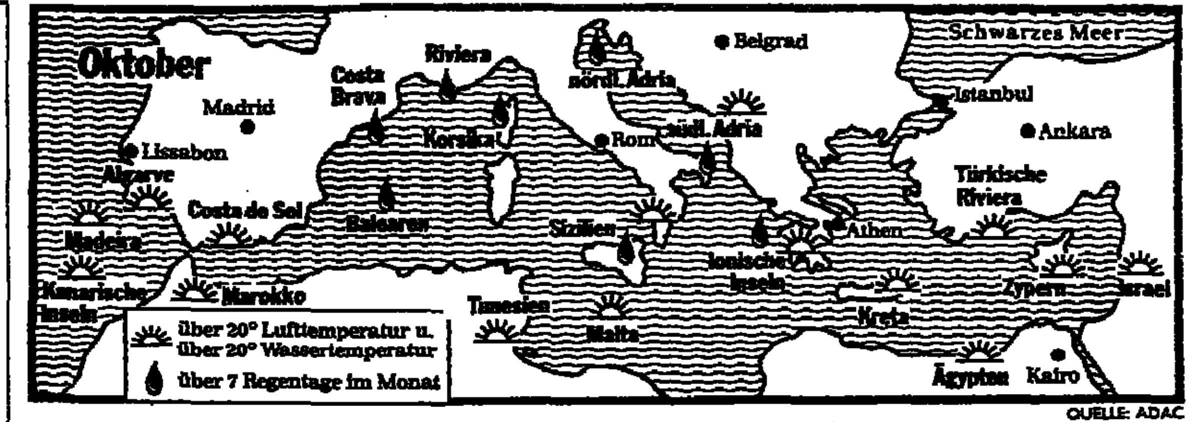
BOGE GmbH, Postfach 360
5208 Eitorf

KATALOGE

Neckermann-Reisen (NUR-Touristic GmbH, Hochhaus am Baseler Platz, 6000 Frankfurt 2) „Südamerika '83/84" – Der 16seitige Spezialprospekt bietet Urlaubsperspektiven für jeden Geschmack. Der Entdeckungsreisende kann zwischen 72 Terminen wählen. Da gibt es das „Südamerika-Kaleidoskop" auf dessen Reisestrecke Lima, die Inkastädte Cuzco und Machu Picchu, der Titicaca-See, La Paz, die Wasserfälle von Iguassu und Rio de Janeiro liegen. Diese 18tägige Tour kostet 6690 Mark. Dschungel, Regenwald, Indianerdörfer und die urzeitliche Tierwelt sind Attribute einer 20-Tage-Reise, die für 8985 Mark zu den Galapagos-Inseln und den Quellen des Amazonas führt. Mit Urlaubsideen zwischen dem Himalaja und den Tropenstränden Goas wartet der Katalog „Indien-Reisen – Winter '83/84" auf. Für 4948 Mark erlebt der Reisende während einer 15tägigen Indien-Nepal-Rundreise unter anderem Delhi, das Taj Mahal und die Tempelanlage von Khajaraho. Nach Bhutan, einem Zentrum des Buddhismus, führt eine zweiwöchige Rundreise, die für 6798 Mark angeboten wird. Nicht minder exotisch sind die Ziele, die im Prospekt „Ägypten-Reisen – Winter '83/84" zusammengefaßt sind. Eine einwöchige Nil-Kreuzfahrt von Luxor bis Assuan zu den bedeutendsten Zeugen der 5000jährigen ägyptischen Geschichte kostet inklusive vier Tage Kairo und Abstecher nach Abu Simbel ab 2819 Mark.

Airtours International (Touristik Union International GmbH & Co. KG, Adalbertstraße 44–48, 6000 Frankfurt 90) „Traumstrände '83/84" – Ein Kaleidoskop der schönsten, exklusivsten und begehrenswertesten Ziele: Karibik-Inseln wie Puerto Rico, St. Thomas, St. Martin, St. Kitts, Grenada, lokken ebenso wie Linienflüge in die Dominikanische Republik, nach Mexiko, Hawaii, Thailand, Malaysia, Südindien, Sri Lanka, Mauritius, Südafrika, Tahiti und Mikronesien, zu den Philippinen, und Malediven. Seychellen-Badeferien kosten zum Beispiel für neun Tage ab 2498 Mark.

Menzell Tours (Alter Wall 67–69, 2000 Hamburg 11) „Algarve 1983/84" – Mit Preissenkungen um 18 Prozent für das Flugreiseprogramm lockt der Veranstalter an die Sonnenküste Portugals. Abflug ist jeden Freitag in Hamburg. Sparreisen für Algarve-„Einsteiger" kosten für 27 Tage im Vier-Sterne-Hotel Delfim zum Beispiel zwischen dem 25. November und 22. Dezember 999 Mark. Wer zur gleichen Zeit vier Wochen in einer Luxus-Villa wohnen will, zahlt einen Mietpreis von mindestens 1444 Mark. Alle Hotels bieten viel Sport, vom Tennis, Reiten und Surfen bis Golf.



QUELLE: ADAC

Warmes Badewasser im Oktober

RW. Bonn

Der Jahrhundertsommer hat diesmal viele Urlauber bewogen, im Lande zu bleiben, bestand doch nicht die Notwendigkeit, weit zum schönen Wetter reisen zu müssen. Wer aber bisher noch nicht verreisen konnte oder noch ein paar restliche Urlaubstage nutzen und dem Sommer hinterherfahren möchte, für den gibt es auch in der Nachsaison genügend Ferienziele. Wo rund ums Mittelmeer im Oktober überall die Sonne scheint und die Badehose unbedingt ins Gepäck gehört, zeigt unsere Karte.

Gerade in diesem Jahr, wo die Sonne das Wasser so ausgiebig aufgeheizt hat, muß man sich um die herbstliche Badewanne nicht sorgen. Wassertemperaturen von zwanzig bis 25 Grad Celsius werden noch bis in den November hinein anzutreffen sein.

Ideale Badeziele für den Herbsturlaub sind beispielsweise Andalusien und die Costa del Azahar, die Algarve, Süditalien, die Côte d' Azur, Süddalmatien und Montenegro, Griechenland und natürlich die Inseln. Ob Mallorca oder Ibiza, Sizilien oder Korfu, Rhodos oder Zypern, überall findet der Gast ein angenehmes Klima.

An der Algarve beispielsweise liegen die durchschnittlichen Oktober-Temperaturen bei 22, in Andalusien und Mallorca bei 23 Grad Celsius. Sizilien lockt mit 24 und Süddalmatien immerhin noch mit 20 Grad Celsius. In Rhodos und Kreta herrschen im Oktober gewöhnlich Durchschnittstemperaturen von 24 Grad, und in Zypern kann man sogar auf 29 Grad hoffen. Tunesien, Marokko und die israelische Mittelmeerküste bieten mit 28 Grad, 25 beziehungsweise 26 Grad Wärme ebenfalls erfreuliche Werte. Und neben dem Klima wird der Gast auch die leeren Strände angenehm finden.

In den Hafenkneipen trifft man wieder auf Einheimische und nicht nur auf andere Touristen. In den Hotels hat die Bedienung wieder ein wenig mehr Zeit für den einzelnen Gast, Wassersportler sind Könige in ihrem Revier, und der große Kampf um die Tennisplätze ist vorüber. Es kann aber auch durchaus sein, daß der eine oder andere Ort bereits den Badebetrieb eingestellt hat und etliche Hotels schon geschlossen sind. Deshalb ist es nicht unbedingt empfehlenswert, einfach ins Blaue zu fahren.

Mit Sicherheit angenehme Temperaturen auch noch im Spätherbst bieten die weiter entfernten Strände der Türkei, von Israel, Tunesien und Marokko oder die Kanarischen Inseln, die das ganze Jahr über ein ausgeglichenes Klima haben.

Noch ein Bonbon für späte Badefans: In den Katalogen häufen sich zu diesen Terminen die Sparangebote.

Der Luxusliner und der Klabautermann

Bonn

„Die gesamte Besatzung der MS Astor ist an Deck und wird wie bisher zur vollen Zufriedenheit der Passagiere arbeiten – solange die deutsche Flagge am Heck weht!" Das sagte Kapitän Werner Wolkersdorf der WELT in einem Seefunkgespräch; die Position des 18 863-BRT-Kreuzfahrtschiffes: Zwischen Pylos (Peloponnes) und Tunis. 566 Gäste (also alle Kabinen belegt) erlebten auf hoher See einen herrlichen Sonnentag.

Aber: Schon nach 42 Reisen und erst 21 Monate nach der Jungfernfahrt droht Besatzung und Schiff ein bitteres und unverständliches Los aus heiterem Himmel: Verkauf und Ausflaggung nach Südafrika, Verlust der Arbeitsplätze für knapp 350 qualifizierte Kräfte – vom Kapitän bis zum Steward (die WELT berichtete darüber). In Heraklion (Kreta) endete die letzte Teilstrecke der jetzigen Reise, und viele Kreuzfahrer, die Tage zuvor die Hiobsbotschaft aus Hamburg gehört hatten, wischten sich verstohlen auf der Gangway die Augen trocken, machten an Land „die wohl letzte Aufnahme" von der stolzen Hamburgerin, winkten ein letztes Mal ihrem Tischsteward, ihrem Purser, ihrer Kabinenstewardeß zu ...

Etwa 19 000 Gäste fuhren inzwischen auf dem in Hamburg gebauten und beheimateten Schiff; unter ihnen viele Repeater, also Wiederholer, die für jedes Passagierschiff gleich einem Fanklub sind, vom Reiseveranstalter und der Reederei besonders betreut werden.

Denn Unzufriedene werden keine Stammgäste, buchen ihren nächsten Seetörn auf einem anderen Musikdampfer. Und die Konkurrenz auf den sieben Weltmeeren ist groß: Etwa 145 Kreuzfahrtliner von 5000 bis an die 80 000 BRT buhlen um jeden reisefreudigen Passagier aus Germany.

Die „Astor" kann durch Bauweise und moderne Technik Wasserwege befahren, die sehr vielen Konkurrenzschiffen versperrt bleiben. Und genau in dieser „Zielgebiet-Lücke" lagen viele „Astor"-Stationen der nächsten Saison – zum Beispiel Inselgruppen am Panamakanal und im Südatlantik, vor Grönland und in der Antarktis.

Doch jetzt kam das Aus! In den knapp zwei Jahren fuhr Hamburgs Prunkschiff über 20 Millionen Mark Defizit ein. Hamburgs Staatskasse ist arg gebeutelt, und spät kommt bei Politikern wie ehrgeizigen Kaufleuten und den Möchtegern-Musikdampfer-Reedern die Einsicht vom falschen Konzept.

Noch kämpft die Besatzung um ihr Schiff; ein Münchner Rechtsanwalt soll den Verkauf gerichtlich stoppen, auch von Streik ist die Rede. Hamburg hat mit seinen Kreuzfahrtschiffen den Klabautermann gepachtet – auch die stolze „Hamburg" wurde vor zehn Jahren nach kurzer Fahrenszeit verkauft.

HEINZ KLUGE-LÜBKE

LANGZEITURLAUB / Spartips für Überwinterer

Flucht aus dem Alltagsgrau

Wer davon träumt, dem grauen November und dem – hierzulande meist nur schmuddelig und naß ausfallenden – Winter zu entfliehen, der sollte bald den Weg ins Reisebüro antreten. Seit vor vielen Jahren ein mallorquinischer Hotelier die Idee mit dem Langzeiturlaub hatte, um die tote Saison zu füllen, das Personal nicht entlassen und den Betrieb nicht schließen zu müssen, hat diese Urlaubsform sehr viel Freunde gewonnen. Den Frühling schon ein paar Wochen früher erleben, sich in behaglichen Hotels oder komfortablen Appartementanlagen – viele davon mit Hallenbad – verwöhnen lassen, das überzeugt immer mehr Senioren. Die großen Reiseveranstalter haben sich darauf eingestellt und vertreiben mit einem großen Freizeit-Hobby- und Unterhaltungsangebot in Clubs und Treffs den Überwinterern die Zeit. Spaziergänge und Schachturniere, Bastelnachmittage, Spanischkurse, Tanzabende und Besichtigungen stehen auf dem Programm. Besonders beliebt sind beispielsweise auf Mallorca die geführten Wanderungen, auf denen sich die Schönheiten der Insel erschließen.

Über 50 000 Urlauber ziehen im Spätherbst und Winter in südliche Gefilde nicht zuletzt, weil es oftmals recht preiswert ist, auf Mallorca oder den Kanarischen Inseln zu überwintern. Doch die Nachfrage nach den günstigen Offerten ist groß. Deshalb gilt auch hier: Wer rechtzeitig bucht, spart so manche Mark. Noch gibt es preiswerte Offerten, wie ein Blick auf die Tabelle zeigt.

Veranstalter	Angebotene Ziele	Günstigstes Angebot	Ausstattung und Leistung	Preise
DER	Costa Blanca (Moraira)	Feriendorf „Tabaira"	Bungalow mit Terrasse, Kamin, Grill, Tennis, Schwimmbad	Bungalow ab 112 Mark pro Person und Woche, eigene Anreise
hansa-tourist	Fuerteventura Bulgarien *sowjetische* Schwarzmeerküste	Bulgarien Goldstrand	Doppelzimmer, Dusche/WC, gemütliche Atmosphäre	sechs Wochen VP, Flug pro Person ab 1296 Mark
Touropa	Mallorca Gran Canaria Teneriffa	Mallorca Paguera „Aldea Cala Fornells"	Appartement für vier Personen, Bad/Dusche, WC, Balkon oder Terrasse	fünf Wochen Ü, Flug 713 Mark pro Person ab Düsseldorf
Scharnow	Mallorca Gran Canaria Teneriffa	Mallorca Cala Millor „Ses Fotges"	Appartement für vier Personen, Bad/Dusche, Balkon/Terrasse, WC	fünf Wochen Ü, Flug 639 Mark pro Person ab Düsseldorf
TransEuropa	Costa del Sol Mallorca Gran Canaria Teneriffa	Mallorca Alcudia „Playa de Muro"	Appartement für drei Personen, Bad/Dusche, WC, Balkon/Terrasse	fünf Wochen Ü, Flug 599 Mark pro Person ab Düsseldorf
NUR	Gran Canaria Teneriffa Andalusien Mallorca Süddalmatien	Mallorca Cala Millor „App. Colonia"	Appartement für drei Personen, Bad/Dusche, WC, Balkon/Terrasse	vier Wochen Ü, Flug 650 Mark pro Person ab Düsseldorf oder München
Jahn-Reisen	Andalusien Mallorca	Mallorca Paguera „Hotel Palmira"	Hotelzimmer mit Zentralheizung, Pool, Sonnenschirme und Liegen inklusiv	sechs Wochen HP, Flug 1382 Mark pro Person ab Düsseldorf oder München
ITS	Gran Canaria Teneriffa Mallorca Costa del Sol Madeira Süddalmatien	Mallorca Cala d'Or „Pension des Moli"	Doppelzimmer, Dusche, Tageszeitung, drei Halbtagesausflüge, Kind bis 6 Jahre frei	sechs Wochen ÜF, Flug 599 Mark pro Person

Ü = Übernachtung
ÜF = Übernachtung und Frühstück
HP = Halbpension
VP = Vollpension

QUELLE: TDT

TOURISTIK

MEER ERLEBEN

JETZT BUCHEN!

WEIHNACHTEN AUF SEE



An Bord werden die schönsten Tage des Jahres zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Krönen Sie den Jahresabschluß mit einem besonderen Ereignis. Erleben Sie Weihnachten und Silvester in netter Gesellschaft auf einem unserer Kreuzfahrtschiffe, abseits grauer Wintertage und ohne die alljährliche Hetze der Weihnachtszeit. Lassen Sie sich einfach einmal so richtig verwöhnen. Unseren Farbprospekt gibt es in jedem guten Reisebüro.

»Alexandr Pushkin«	»Odessa«	»Estonia«
23. 12. – 05. 01. 84 ab DM 1540.– Rotterdam–Vigo–Teneriffa–Las Palmas–Madeira–Lissabon–Rotterdam	25. 12. – 05. 01. 84 ab DM 2190.– Genua–Syrakus·Sizilien–Alexandria·Ägypten–Limassol Zypern–Antalya·Türkei–Piräus–Dubrovnik–Venedig	22. 12. – 06. 01. 84 ab DM 1570.– Rotterdam–Vigo–Casablanca–Las Palmas– Teneriffa–Madeira–Gibraltar–Malaga–Genua

Transocean-Tours
2800 Bremen 1, Bredenstraße 11 Telefon 0421/32 80 01

Gutschein für ausführlichen Farbprospekt. Bitte einsenden, er kommt sofort kostenlos und unverbindlich

Die SeeReisen-Spezialisten aus Bremen

Israel ab DM 550,–. Prosp. anf. FTV, Flug/Touristik, Corneliusstr. 12, 8 München 5, 089-26 31 20/26 31 51, Telex 5213311

Teneriffa, Playa Paraiso: Flug + Aparthotel günst. abzugeben Tel. 0611/651 24 16

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Winterferien in Norwegen

130 km gespurte Loipen, Slalomabfahrten, Sessel- und Schlepplifte, Eis- und Curlingbahn in dem bekanntesten Wintersportzentrum des Landes, 800 m hoch, mit erstklassigen Hotels wie

Vestlia in Geilo

Vestlia Hotel mit Schwimmhalle, Sauna, Restaurant — DM 113,–/HP Neb'sais.
Vestlia Sportell Hütten mit Heims — DM 93,–/HP
Vestlia Hütten 60 m² f. 6 Pers., 3 Schlafzi., Kaminstube, inkl. Bettw. etc. und Schwimmbadbenutzung — DM 1026,– Wochenmiete

Ein Beispiel aus dem aktuellen Nordland-Reise-Kalender 1983/84

FAST-REISEN
2000 Hamburg 1
Tel. 040/30 90 30

Fernflüge ab Benelux z. B. Bangkok 1260,–, Denpasar 2095,–, Manila 1755,–, Jakarta 1555,–, Singapore 1395,–. Borzim's Fernreisen, Thewaltstr. 12, 6240 Königstein, Telefon 06174/5605 od. 5077

SÜDAMERIKA-FLÜGE

HIN und ZURÜCK AB BRU/AMS

Asunción	2350,-	Montevideo	2220,-
Bogotá	1830,-	Quito	1960,-
Bs. Aires	2350,-	Recife	1960,-
Caracas	1650,-	Rio de Jan.	2150,-
La Paz	2570,-	San Juan	1450,-
Lima	1950,-	Santiago	2370,-
Mexico	1700,-	São Paulo	2280,-

L.A.F. e.V. · 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstr. 222
Telefon 0421 23 92 45



HETZEL öffnet das Tor nach ÄGYPTEN

Ab 18.10.83 jeden Dienstag ab Stuttgart mit Condor direkt nach Kairo und ab 22.10.83 jeden Samstag ab Stuttgart mit Egypt Air direkt nach Luxor. Ab 21.10.83 jeden Freitag ab München und Frankfurt mit Egypt Air nach Kairo.

Einige Beispiele bei Abflug am:		22.10.	29.10.	5.11.	12.11.	19.11.
Ab Stuttgart mit Egypt Air						
Rundreise Cleopatra, 6 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	1584	1482	1482	1554	1482
Rundreise Isis, Kat. Standard 10 Tage, DZ, Du, ÜF/HP (Rückflug Kairo-STR mit **Condor**)	DM	1952	1842	1842	1912	1842
Rundreise Osiris, Kat. Standard 13 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	2576	2446	2446	2537	2446
Kurzreise Luxor–Kairo, Kat. Stand., 3 Tg., DZ, Du, ÜF/HP (Rückflug STR mit **Condor**)	DM	984	1012	942	984	942
Ab Stuttgart mit Condor (Omnibus-Zubringer ab Frankfurt!) Abflug:		18.10.	25.10.	1.11.	8.11.	15.11.
Kurzreise Kairo, Kat. Standard 3 Tage, DZ, Du, ÜF	DM	648	775	704	704	746
Rundreise Karnak, 7 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	1516	1740	1642	1642	1642
Rundreise Isis, Kat. Standard 10 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	1789	2029	1919	1919	1919

Preise jeweils pro Person bei Belegung mit 2 Personen. Flüge mit Pauschalreisearrangement. Fordern Sie unseren Sonderprospekt **Ägypten 83/84** an – Direkttelefon 0711/835-230, 835-430 oder fragen Sie in Ihrem Reisebüro!

HETZEL-REISEN Postf. 310440 7000 Stuttgart 31 HETZEL

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

HERZ-KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK NERVEN

Rheuma, Bandscheibenleiden, mod. Auffrischungsbehandlung – u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle inn. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrlich gelegenen u. sehr komfort. einger. **Sanatorium des Teutoburger Waldes.** Internist und Badearzt im Hause. 3wöch. Pauschalkur (Ärzte, Bäder, Vollp.). Zwischensaison ab DM 1974,–, Haus II ab 1785,–. Beihilfefähig. Hausprosp. des **Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold/Hiddesen, Lindenweg 4–6, Hallenschwimmbad (28° C), Tel. 05231/880 04**

Entziehungskur

bei Alkohol, Tabletten für Personen, die aus privaten oder beruflichen Gründen äußerste Diskretion wahren müssen, innerhalb von 4–6 Wochen nach modernen Methoden in landschaftlich reizvoller Umgebung. Auch als Stabilisierungskuren sowie bei besonderen Problemen bestens geeignet. Aus Diskretionsgründen vertraulich unter WS 55252 an WELT am SONNTAG Postfach 2000 Hamburg 36

Rank und Schlank

Würzburg 45 km — Rothenburg o.d.T. 45 km

Victoria bietet 14-Tage-Schlankheitskur ohne Hungern für DM 1650,- pauschal für Zimmer mit Bad/WC, Vollpension. Für 2 Personen in Doppelzimmer DM 3100,- Jeder weitere Tag DM 115,- bzw 110,- Alle Kurbäder, Massagen, Sauna, Dachgarten-Schwimmbad, Tanzen mit Anleitung, ärztliche Untersuchung und Betreuung, Gymnastik und Leihfahrräder eingeschlossen

BAD MERGENTHEIM Erbitte Unterlagen

Kommen Sie zu Ihrer Vororientierung (auch wegen anderer Gesundheitsprogramme) ein Wochenende (Freitag-Sonntag oder Samstag-Montag) zu uns Sonderangebot (2 Tage), Halbpension, Doppelzimmer/Bad/WC 2 Personen DM 290,- Halbp. Einzelzimmer/Bad/WC DM 170,- · Tel 07931/5930 · Telex 074224

an der Romantischen Strasse

Informieren Sie sich über die Erfolge der modernen Kur-Medizin mit biologischen Heilverfahren – z.B. der Wiedemann-Serum-Therapie.

Bitte ankreuzen! — Coupon

Wir sind eine Privat-Klinik für innere Medizin. Wir haben viele Jahre Erfahrung in der Behandlung chronischer Erkrankungen mit natürlichen Heilverfahren. Z. B. THX-Thymus-Immuntherapie, Ozon-Behandlungen, Neuraltherapie, Homöopathie, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne, Akupunktur, Niehans Zelltherapie, Aslan-Procain- und Wiedemann-Serumtherapie.

Die Wiedemann-Serum-Therapie ist eine besonders wirksame klinisch erprobte Naturheil-Methode mit zweifachem medizinischem Effekt:
1. Sie regeneriert das gesamte ermüdete oder gealterte Zellsystem.
2. Sie wirkt mit speziellen Seren gezielt auf einzelne erkrankte Organe wie Herz, Gelenke, Leber, Haut oder spezielle Hirnbereiche.

Fordern Sie mit der kostenlosen Broschüre „Naturheilverfahren" auch die aktuellen Angebote besonders preiswerter Pauschalkuren bei uns an. Telefon 0 97 41-50 11.

SANATORIUM REGENA 8788 Bad Brückenau, Sinntal 1, Tel. 0 97 41-50 11

Frischzellen

Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg. Tel. 04154/62 11

Prostata-Leiden?

Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

PSORIASIS

wird beherrschbar durch Stoffwechseltherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung. Entschlackung, nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens.
KLINIK BEAU REVEIL, CH-1854 Leysin, Schweiz, ärztlich geleitet, staatl. anerkannt. Tel. (0041 25) 34 11 87. Prospekte anfordern.

Vorname ____ W
Name ____
Straße ____
PLZ/Ort ____

Sanatorium Jesse GmbH

mit modernster Diagnostik und gezieltem Einsatz natürlicher Heilweisen



Private Kurklinik für Herz-, Gefäß-, Stoffwechselkrankheiten. Beihilfefähig.

Unter Leitung eines Arztes für Innere Medizin – Kardiologie. Modernste Diagnostik. Unser Haus verfügt über langjährige Erfahrung im Einsatz natürlicher Heilweisen. Behandlungsschwerpunkte sind Diät, Bewegungstherapie, Kneipp, Balneotherapie, Badeabteilung, Sauna und Hallenschwimmbad.

Nutzen Sie unsere günstigen Nachsaison-Angebote!

Bitte Hausprospekt anfordern!

Kantstraße 25, 8730 Bad Kissingen, Telefon (0971) 3085

> Asthma, Bronchitis <

Klinisch-fachärztliche Behandlung. Kurmittel im Haus. Alle Diätformen. Beihilfefähig. Heilklima. Fordern Sie bitte Angebot und Hausprospekt an

Parksanatorium Benner

angeschlossen an die Espan-Klinik, Fachklinik für Erkrankungen der Atmungsorgane, zugelassen für AHB und § 184a RVO-Maßnahmen
Gartenstraße 13, 7737 Bad Dürrheim, Telefon 0 77 26 / 6 59 00.
Südschwarzwald, höchstgelegenes Solbad Europas, 700 m

Vorbeugen und Heilen

20 Jahre

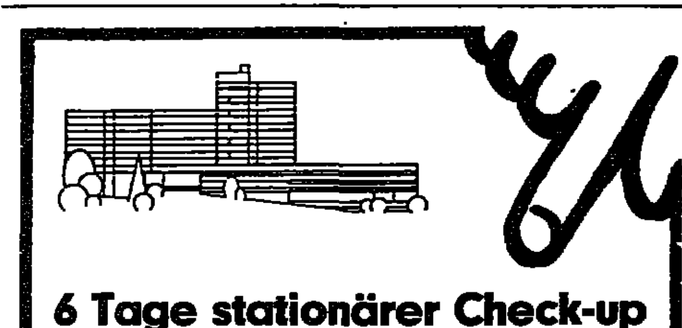
NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur, *auf internistisch-klinischer Basis*

- ★ Wiedemann-Regeneration
- ★ THX-Thymus-Behandlung
- ★ Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- ★ Ozon-Eigenblutbehandlung
- ★ Gertraud-Gruber-Kosmetik
- ★ 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- ★ Homöopathie-Heilverfahren
- ★ Kneipp- und Badekuren
- ★ Aktivprogramm



Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark, ärztl. Leitung VP ab 99,– DM
Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an
Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hoheleye
Am Kurpark 8 · Tel. 0 27 58/313
Telex 875 629

Aufleben auf Hoheleye



6 Tage stationärer Check-up

verbunden mit Erholung im Hochsauerland

Anreise: montags Abreise: sonntags

In dem Gesamtpreis von DM 882,00 sind enthalten: Unterbringung im Einzelzimmer oder Doppelzimmer mit Dusche, WC, Balkon, Radioanlage und z. T. Telefon, volle Verpflegung inkl. Diäten.
Gründliche ärztliche Untersuchungen mit Diagnosestellung und Abschlußbericht.
Alle diagnostischen Maßnahmen wie z. B. Labor, Röntgen, EKG, Oszillographie, Ruhe-Spirographie.
Im Haus: Kegelbahnen, Sauna, Solarium, Tischtennisraum, großes Hallenbad (10×20 m), Beschäftigungstherapieraum, in dem Sie malen, zeichnen, batiken, weben, schnitzen u. glasritzen können.

Fordern Sie ausführliches Informationsmaterial an.
Fachklinik Hochsauerland – 3542 Willingen – Telefon 05632/60 11

HAUS Del Sol

3590 Bad Wildungen
Wallensteinstraße 1
Postfach 1660
Telefon 05621/4002
Prospekte anfordern

- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Schlankheitskuren (Akupunktur – HCG)
- Zell-Therapie
- Regenerationskuren (THX – Bogomoletz etc.)
- Krebsnachsorge – Metastasen-Prophylaxe
- Rheuma-Spezialbehandlungen

Herz-Kreislauf Rheumatischer Formenkreis Managerkrankheit Frischzellen Übergewicht

Alle Anwendungen in sehr gut eingerichtetem Haus. Sole-Schwimmbad 32°. Beihilfefähig! Kein Kurzwang. Übernachtung mit Frühstück ab DM 52,-. Vom 1. Nov. bis 1. März 10 % Rabatt. Weihnachten geöffnet. Bitte Prospekt anfordern:
Kurkliniken Dr. Wagner, Am Werth, 7595 Sasbachwalden
Tel. 0 78 41 / 64 31 (Nähe Baden-Baden und Straßburg)

Privatsanatorium am Schloß Kurheim Dirks

328 Bad Pyrmont, Schloßplatz 1, Tel. 05281/63 63 u. 52 74
Im Kurzentrum unmittelbar zum Palmengarten u. Kurpark gelegen, fachärztliche Betreuung b. Herz- u. Kreislaufkrankheiten, Rheuma- u. Gelenkkrankheiten mit den Pyrmonter Heilmitteln. Psychosomat. Aspekte bei inneren Krankheiten. Lebensberatung. Zimmer mit Bad oder Dusche u. WC, Tel., Lift, beihilfefähig, Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung.

DES KLIMAS WEGEN – HEILFASTEN IN MERAN

UNTER ÄRZTLICHER BETREUUNG
10 bis 20 PFUND ABNEHMEN LEICHT GEMACHT
MIT YOGA, SCHWIMMEN, MASSAGEN UND AUTOGENEM TRAINING
IHR KUR- UND SPORTHOTEL **Marlena**
I-39020 MARLING/MERAN/SÜDTIROL
TEL.: 0039-47166 od. 30404 · TELEX: 440189
Termine: 2.-16. November 1983, 10.-24. März 1984 und 24. März bis 7. April 1984. Zweiwöchige Kurpauschale schon für DM 1.600,–

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma – Emphysem – Bronchitis – Herz/Kreislauf
allergologische Diagnostik, Entwöhnung vom Aerosol-Mißbrauch – Einsparung von Cortison-Präparaten. Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation.
Prospekt Telefon (06032) 8 17 16

Entziehungen
– 28 Tage –
KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 0221/68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Psychotherapie - Hypnosen seit 30 Jahren

Privatkrankenanstalt, 2852 Bederkesa 1 bei Bremerhaven – Telefon 04745/292
25 Patienten, 3 Ärzte (Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie.– Allgemeinmedizin, Psychotherapie. - praktische Ärztin, Naturheilverfahren), 1 klin. Diplom-Psychologe
Körperliche, vegetative und seelische Erkrankungen

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du./WC, Amtstelef. Beihilfefähig.
Hallenschwimmbad, Sauna, Klinisches Labor, Röntgen, Ergometrie, Check up: Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

Kosmetische Plastische Chirurgie



Gesichts-Hals-Straffung. Nasen- und Ohrenkorrektur. Vergrößerung und Verkleinerung der Brüste. Haarlappentransplantation. Entfernung der Achselschweißdrüsen. Oberarm-, Oberschenkel-, Gesäß- und Bauchdeckenkorrektur, z. T. Absaugmethode. Internat. bekannte Spezialisten.

PRIVATKLINIK MEDICIA
Ravensberger Straße 3/93
5483 Bad Neuenahr · Tel. 02641/2284

Gesundheit. Die Nr. 1

bei **IMMUNSCHWÄCHE** zur **AKTIVIERUNG** der körpereigenen Abwehr- u. Selbstheilkräfte
THYMUS-KUR

bei chronischen **FUNKTIONSSTÖRUNGEN** der inneren Organe, Streß, Leistungsabfall
KOMBINIERTE ZELL-KUREN

Eigene Herde
biologisch aufgezogener Spendertiere

bei **DURCHBLUTUNGSSTÖRUNGEN** aller Gefäße und chron. entzündl. Erkrankungen
OPTIMIERTE **SAUERSTOFF-KUREN**

bei Beschwerden in Knien, Hüfte, Schulter, Rücken, Muskel- und Nervenschmerzen
THYMO-THERMA-KUR (Rheuma-Kur)

auch ambulante Kuren sind jetzt möglich, z. B. 1 Woche **THYMUS-KUR DM 540,–**

5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen

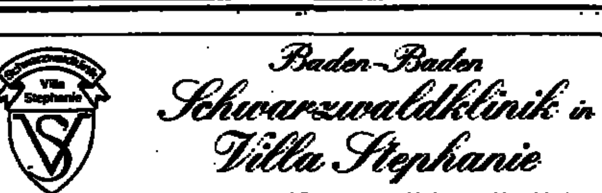
bei organ. **Potenzstörungen** verlangen Sie die **MEDICIA** Information für Spezialbehandlung

KUR-KLINIK LANDSKRONE
Privatklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
5483 BAD NEUENAHR
Ravensberger Str. 3/22 · Tel. 02641/2281

Sanatorium und Privatklinik Dr. Wangemann Hinterzarten

Facharzt für Innere Krankheiten Naturheilverfahren

Alle Diätformen. Sämtliche Zim. mit Duschbad, Toilette, Direktwahl-Telefon, Bäderabteilung, Solarium, Liegewiese, ebene Wege, Garagen, Lift.
Beihilfefähig – bitte Prospekt anfordern.
7824 Hinterzarten Südschwarzwald Telefon (07652) 268 und 768



Privatklinik und Sanatorium für innere Krankheiten
Großes Hallenschwimmbad
Ärztliche Leitung: Dr. Claudia Melms, Dr. Kurt Rümelin
Ärzte für innere Medizin
Lichtentaler Allee 1/ 7570 Baden-Baden · Telefon (0 72 21) 2 30 37-9

Heilende Kälte



Neue Therapie bei Rheuma

Hilfe für ein Leiden von Millionen. Vorbeugung und Wiederherstellung bei allen Krankheiten des rheumatischen Formenkreises, bei Gelenk- und Bandscheibenleiden.

Unser hochqualifizierter Chefarzt und sein erfahrenes Ärzteteam helfen Ihnen auch bei funktionellen Herz- und Kreislauferkrankungen, Stoffwechselstörungen und chronischen Frauenkrankheiten, psychischen Erschöpfungszuständen und psychosomatischen Leiden.

Unser Angebot (auch für Kassenpatienten):

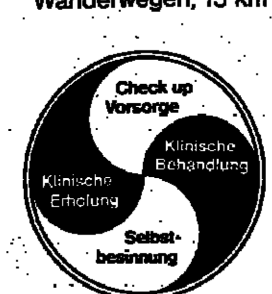
- ★ Voll installierte Kältetherapie, Kneipp'sche Anlagen, Sauna, Schwimmbad, eigene große Bäderabteilung
- ★ Akupunktur, Elektro- und Neuraltherapie, autogenes Training, Hypnose
- ★ Außergewöhnlicher Komfort ohne Krankenhausatmosphäre
- ★ Stadt und Land mit Tradition und Reiz.

Der Chefarzt und sein Team sind immer für Sie da.

KLINIK silvaticum — Ganzjährig geöffnet
Wällenweg 42 · Tel. 05234/9021
4934 Horn-Bad Meinberg

SANATORIUM BÜHLERHÖHE

Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.

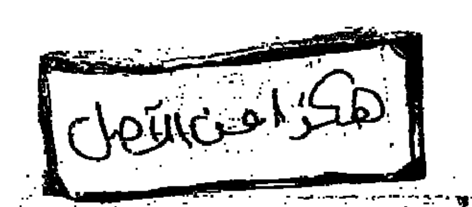


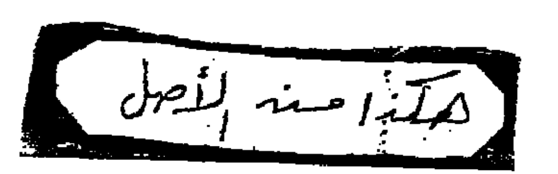
Beihilfefähige Kur-Klinik
60 Betten
Kultiviertes Ambiente
Erfahrenes Fachärzteteam
Modernes Hallenbad (30°)
Individuelle Diätbetreuung und Gewichtsregulierung
Kuren und Anschlußbehandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.

Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

Sanatorium am Stadtpark – Bad Harzburg

Herz - Kreislauf, Durchblutungsstörungen, Asthma – Bronchitis, Leber- und Stoffwechselerkrankungen, Übergewicht, Gelenk- und Wirbelsäulenleiden, veg. Dystonie, Migräne, Geriatrie, Tumornachsorge. Med. Badeabtlg., Sauna, Solarium, beihilfefähig.
Ab 1. 11. 1983 günstige Nachsaisonpreise.
3388 Bad Harzburg, Goslarsche Str. 11/12, Tel. 0 53 22 / 70 55, Prosp.





SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Für Veranstalter mehrerer Turniere brachte die (mindestens vorläufige) Suspendierung der Kandidatenwettkämpfe angenehme Überraschungen.

So kam Kasparow nachträglich zum internationalen Turnier in Nikšić (Jugoslawien). Zwar verlor er gegen Spasski, aber ließ alle Großmeister doch um mindestens 2 Punkte hinter sich. Und so besiegte er einen *der WM-Kandidaten:*

Dameníndisch

Kasparow–Portisch

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 b6 4.Sc3 Lb7 5.a3 d5 6.cd5: Sd5: (Vielleicht ist ed doch besser, manche Probleme dürfte Schwarz jedoch mit der Folge 7.Lg5 Le7 8.Lf6:! Lf6: 9.g3 haben!) **7.e3** (Neuerlich wird auch 7.Dc2 nebst e4 versucht.) **Sc3:!?** (*Damit wartet* man gewöhnlich ab, bis Weiß e4 gezogen hat. Aber in der unlängst in der EM gespielten Partie Miles – Portisch entstanden nach Le7 8.Lb5+ c6 9.Sd5:!? Dd5: 10.Ld3 für den Nachziehenden neue Probleme.) **8.bc3: Le7 9.Lb5+ c6 10.Ld3 c5 11.0-0 Sc6 12.Lb2 Tc8 13.De2 0-0 14.Tad1 Dc7 15.c4!** (Jetzt stärker als 15.e4.) **cd4: 16.ed4: Sa5 17.d5! ed5:** (Es ging nicht Sc4: wegen 18.De4 g6 19.Lc4: Dc4: 20.De5 usw.) **18.cd5: Ld5: 19.Lh7:+ Kh7: 20.Td5:** (Nun ist die schwarze Königsstellung stark exponiert, es geht z. B. nicht Dc2? wegen 21.De7: Db2: 22.Th5+ Kg8 23.Dh4 und gewinnt) **Kg8 21.Lg7:!!** (So was kann gegenwärtig nur Kasparow!) **Kg7: 22.Se5 Tfd8** (Es drohte 23.Dg4+ Kh7 24.Dh5+ Kg7 25.Td3!) **23.Dg4+ Kf8 24.Df5 f6** (Die Alternativen: La3: 25.Sd7+ Td7: 26.Td7: Dc4 27.Dh7 Ke8 28.Td3!, 24. . . Ld6 25.Df6! Le5: 26.Te5: usw.) **25.Sd7+ Td7:** (Nach Kf7 folgt 26.Dh7+ Ke6 27.Te1+ Kd5: 28.De4+! Kd6 29.De6 mit einem schönen Matt.) **26.Td7: Dc5 27.Dh7 Te7 28.Dh8+ Kf7 29.Td3 Sc4 30.Tfd1 Se5 31.Dh7+ Ke6** (Erzwungen – Kf8 32.Td8+! oder Ke8 32.Dg8+) **32.Dg8+ Kf5 33.g4+! Kf4 34.Td4+ Kf3 35.Dg3+ aufgegeben** (Dc3 36.Td3).

„Die Schachwoche" machte auf einen interessanten Vorgänger dieser Partie aufmerksam:

Browne–Ribli (Indonesien 1983):

Die Züge 1 bis 13 sind identisch mit der vorigen Partie. **14.Tad1 cd4: 15.ed4:! Sa5 16.Se5 Lf6 17.f4 g6 18.c4 Lg7** (Auch nach Te8 wäre der Durchbruch 19.d5! *stark.*) **19.d5! ed5: 20.f5!** (Mit folgender schönen Pointe verbunden: Te8 21.fg fg 22.Dg4! Le5: 23.Lg6:! oder 22. . . Dc8 23.Dg3 dc 24.Sg6:! cd 25.Tf8+! Lf8: 26.Sf8:+ nebst matt.) **d4 21.fg6: fg6: 22.Sg6:!** Auch jetzt wird auf g6 geopfert. Natürlich verliert hg nun wegen 23.De6+ nebst 24.Dg6:, und Tf1:+ 25.Tf1: Dd7 wird mit 26.Lf5 Te8 27.Db5 widerlegt.) **Te8 23.Dh5 Le4** (So wird zwar die Katastrophe auf h7 abgewendet, aber Schwarz verliert die Qualität:) **24.Le4: Te4: 25.Df5 aufgegeben,** da nach etwa hg 26.De4: De8 Weiß mit 27.Dd5+ nebst 28.Tf3 schnell siegen würde.

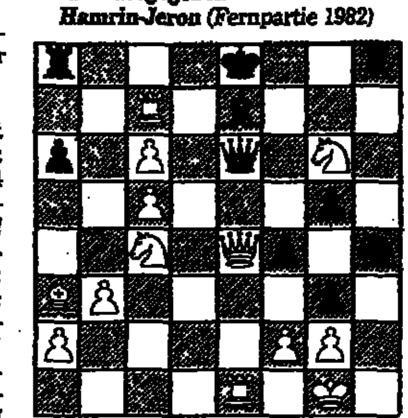
Portisch kannte mit Sicherheit diese schwere Niederlage seines Landsmannes, aber hoffte, mit der Verstärkung 14 . . . Dc7 das schwarze Spiel doch rehabilitieren zu können!

Lösung vom 23. September

(Kc1, Dc6, Td1, h7, Lf6, Bb2, b3, c3, f2, h2; Ke8, De6, Ta8, g8, Ld7, d8, Ba6, b4, d6):

1.Td7:! Dd7: 2.Te1+ Kf8 3.Dd7:Lf6: 4.Dd6:+ aufgegeben.

***Hamrin-Jeron** (Fernpartie 1982)*



Schwarz am Zug gewann

(Kg1, De4, Tc7, e1, La3, Sc4, g6, Ba2, b3, c5, c6, f2, g2; Ke8, De6, Ta8, h8, Le7, Sh4, Ba6, f4, g3, g5)

BRIDGE

Studie Nr. 21/83

West		Ost
♠ K D B 10	N	♠ A 9 7 6 2
♡ D 7 6 2	W O	♡ A K 5
◇ B 8 2	S	◇ 7 6 4
♣ D 10		♣ A 5

Nach Nords Karo-Eröffnung und Osts Informationskontra ist West schließlich in „4 Pik" gelandet. Nord spielt die drei höchsten Karos ab (beim *dritten Mal wirft Süd Treff) und* wechselt dann auf Coeur. Der Tisch nimmt. Es folgen Pik-König und -Dame. Beide Gegner bedienen. Was nun?

Lösung Nr. 20/83

Solange der Tisch noch Kreuz KB5 hat, gibt es keine Probleme, da Süd nach zweimaligem Impaß die Coeurs hochschnappen und hierauf zwei Treffs abwerfen kann. Spielt West Pik-Dame und folgen dann Treff zum Buben und As sowie Treff, gewinnt Süd, weil letztlich West – nach einmaligem Schnitt in Coeur – später in Treff und Coeur in Abwurfzwang gerät. – Am stärksten ist sofortiges Treff Ausspiel und Nachspiel. Der Tisch nimmt. Mit Trumpf zur Hand legt Süd Coeur-Acht. West deckt mit der Neun. Der Tisch macht den Buben. Jetzt werden die Atouts abgespielt. Auf den vorletzten Trumpf gibt West Pik D, auf den letzten Kreuz 8. West hat noch Herz K 10 6 Kreuz D, der Tisch Herz A D 7 Kreuz 5 und die Hand Pik 10 Herz 3 Kreuz 9 6. In Coeur wird sparsam geschnitten und dann Treff gespielt. West muß in die Coeurs antreten! **U. A.**

DENKSPIELE

Verbindung gesucht

● ● ●

● ● ●

● ● ●

Diese neun Punkte sollen in einem Zuge durch vier gerade Linien miteinander verbunden werden.

Auflösungen vom 23. Sept.

Eingeeist

Wenn sich eine Eisschicht dadurch aufbaut, daß sie aufgrund von ständiger Reifbildung aus der Luft wächst, dann hat sie nicht das Bestreben, sich noch weiter auszudehnen, und sie übt folglich höchstens geringen Druck aus.

Genau gewogen

Wenn die Schwebfliege nicht mehr an der Glaswand sitzt, sondern im Glas schwebt, erhöht sie unter sich den Luftdruck. Dieser Druck entspricht ihrem Gewicht, und wirkt auch auf den Gefäßboden. Die Anzeige der Waage sollte also gleich bleiben. Zusätzlich erhöht sich aber dadurch die Dichte der Luftsäule unter ihr, so daß die Waage doch eine Winzigkeit mehr anzeigen wird!

Gut gepeilt?

Auch im Raum genügen zur Funkpeilung zwei Messungen von verschiedenen Standpunkten aus, denn man mißt ja dreidimensionale Richtungen. Fehlerbehaftete Messungen bereiten jedoch Schwierigkeiten, weil sich die Richtungen dann nicht mehr schneiden müssen, und daher die Genauigkeit stark leidet.

Energieerzeugung

Leider verhindern grundlegende Naturgesetze, Sonnenlicht beliebig zu „konzentrieren". Selbst im Idealfall erreichte man nur die Verhältnisse auf der Sonnenoberfläche (etwa 6000 Watt pro qm und etwa 5500 Grad Celsius!).

Hochstapelei

Bei jedem Würfel zeigen die jeweils gegenüberliegenden Seiten sieben Augen. Es sind also 10 mal 14 = 140 Augen zu sehen und zusätzlich die „Sechs", also insgesamt 146 Augen.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE immer – Cholesterin – As 3. REIHE O.M. – Hurone – Niere 4. REIHE nett – i.e. – Seide 5. REIHE Stroh – Bremen – Kea 6. REIHE modern – *Derain 7. REIHE Charon – Lenin 8. REIHE Saal – Dackel – Abbe 9. REIHE Mako* – Fehmarn 10. REIHE legal – Natur – an 11. REIHE Los – Streit – Meise 12. REIHE Regime – Sn – Armin 13. REIHE Regel – Enite – Re 14. REIHE Ann – Ebern – mit 15. REIHE Rasen – Dessau 16. REIHE Syke – Berthier 17. REIHE Meiningen – Kuba 18. REIHE Natorp – Komoren 19. REIHE TR – Asturien 20. REIHE Heidelbeere – Risotto 21. REIHE Essen – Annie – Nei – Tat

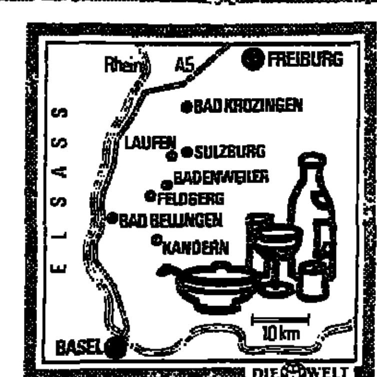
SENKRECHT: 2. SPALTE Monte Carlo – Euryanthe 3. SPALTE Ammer – Hedw – AK – Ares 4. SPALTE total – Reise – I.S. 5. SPALTE Groth – Makel – Monde 6. *SPALTE Moral – Andersen 7. SPALTE Chiton – Sinn – Tip* 8. SPALTE Hue – Dortmund – Aba 9. SPALTE O.R. – Beta – Ire – Binsen 10. SPALTE Loerrach – Eegenten 11. SPALTE Engen – Nienburg – Uri 12. SPALTE Ise – Legat – Te – Ree 13. SPALTE Segel – Str. – H.N. 14. SPALTE Lesen – Fuenen – Kern 15. SPALTE D… – Deponie 16. SPALTE Indien – Marder – si 17. SPALTE nie – Ampere – Kolo 18. SPALTE Kaaba – MS – Ur – T.T. 19. SPALTE Partei – Brasilia – Berta 20. SPALTE Se – Antennen – Turandot

= Pfauen…

Reisen in alle Welt . . . Ein Urlaubs-ABC

AUSFLUGS-TIP

Anreise: A 5 Frankfurt–Basel Ausfahrt Bad Krozingen.
Unterkunft: „Ochsen" in Feldberg, „Alte Weserei" in Kandern, „Hirschen" in Sulzberg (Preise ab 30 Mark für Übernachtung/Frühstück). „Kulinarische Ferienwochen" in Mülheim vom 6. bis 12. 11. kosten 246 Mark inklusive sechs Ü/F, sechs Abendessen, Weinprobe und Kaffefahrt.
Auskunft: Fremdenverkehrsgemeinschaft Markgräfler Land/Breisgau, Bismarckstraße 3, 7840 Müllheim/Baden.



Markgräfler Land

Wer von dem Markgräfler spricht, kann beides meinen: den Bewohner des „gesegnetesten Landes der Welt" (Dorothea Schlegel) oder den Wein, den dieser als Dämmerschoppen zu trinken pflegt: Gutedel, Ruländer, Gewürztraminer, Silvaner. Weinkenner sind sie allemal, die da in den alemannischen Herzlanden zwischen Freiburg und Basel leben, und das gilt für den Anbau auf den sanften Hängen des auslaufenden Schwarzwaldes, ebenso wie für den Genuß des Rebsaftes. Hier fühlt man sich einer bis auf die Römer zurückgehenden Tradition verpflichtet. Jene Legionäre waren es auch, die in der Ebene des Oberrheins Thermalquellen entdeckten und einen luxuriösen Badebetrieb aufzogen.

Die Quellen sprudeln bis heute und schaffen dem Besucher in Badenweiler, in Bad Krozingen und Bad Bellingen Linderung. Vor allem gehört das Markgräfler Land aber den Urlaubern, Wanderern zumal, die aus den Weinbergen in die Wälder aufsteigen, in stillen Wiesentälern rasten oder in den Uferauen des jungen Rheins träumen. Was man in dieser Sonnenecke Germaniens nicht nur bis in den späten Herbst hinein tun kann, denn die durch die Burgundische Pforte einströmenden mediterranen Lüfte schaffen ein Klima, das Ginko, Orchideen und Oleander gedeihen läßt.

Wie überhaupt dieses sanfthügelige Vorland eher einem großen Garten gleicht. Und niemand außer den Städtern findet etwas dabei, daß in den Dörfern die Obststände vor den Häusern auch dann nicht abgeräumt werden, wenn die Familie „in den Reben" ist. Auf einem Schild wird der Kunde gebeten, die – niedrigen – Preise für den Beutel Äpfel, die Tüte Nüsse oder einen Spankorb Pflaumen zu zahlen und das Geld in ein kleines Holzkästchen zu werfen.

Menschen haben sich in der Heimat Johann Peter Hebels schon vor Jahrtausenden von der Natur verwöhnen lassen. Und hat auch das reiche Land seinen Besitzer unglaublich häufig gewechselt, seine Lebensart besiegte noch jeden Eroberer. Dazu gehört nicht nur das Viertele (besonders süffig: Isteiner Klotz, Heitersheimer Malteser, Feuerbacher Roter), sondern auch das, was der badischen Gastronomie ihren bundesweiten Ruf eintrug.

Zwiebelsuppe und -kuchen zu jungem Wein. Schüfele und selbstverständlich Weinbergschnecken: wenn „Menschen von Geist", nach Brillat-Savarin, „meist auch Gourmets sind", aufgeschlossen für und bewandert in der schwierigen Kunst der guten Küche – sie träfen's in Markgräfler Gaststuben gut an. Ob im „Hirschen" im historischen Sulzburg, ob in Kandern in der „Weserei" oder im berühmten, 200 Jahre alten „Ochsen" in Feldberg: Hier finden sich des Abends Jünger Lukulls am reich gedeckten Tisch.

OTTO HEUSER



ZEICHNUNG: B. WENZEL

Allzuleicht ist man versucht, am niederländischen Regierungssitz vorbeizufahren, steht Den Haag doch sehr im touristischen Schatten von Amsterdam. Und wer Den Haag besucht, läßt es meist mit einem Blick in den Rittersaal und einer Besichtigung vom Mauritshuis bewenden, weil diese zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Niederlande gehören. Aber Den Haag hat mehr zu bieten: Eine unaufdringliche Schönheit mit gepflegten Straßenzügen, Grünanlagen und idyllischen Märkten. Einer davon ist der Antik- und Curiosa-Markt, dessen vornehme Kulisse einen bezaubernden Rahmen für alten Kram abgibt.



Vom Trödel bis zur Antiquität bietet der Flohmarkt auf Den Haags vornehmster Straße manchen originellen Fund

FOTO: ULRIKE LIEB-SCHÄFER

Pfauenfächer und Backformen vor alten Palästen

Den Haag

Kein Geringerer als Karl V. war es, der dem „Curiosa"- und „Antiek"-Markt auf der Lange Voorhout von Den Haag ein wahrhaft kaiserliches Entréa verpaßte: er ließ im Jahr 1540 den „Schelpenpad", den Muschelweg, in eine elegante Flanier-Allee verwandeln.

Noch heute ist es die vornehmste Straße des niederländischen Regierungssitzes. Große und kleine Palais repräsentieren unter den schönen alten Bäumen mit prunkvollen Giebeln und reichgeschnitzten Türen den Reichtum einer ehemaligen Kolonialmacht. Zwischen Frühjahr und Herbst bietet sie jeden Donnerstag von zehn bis 22 Uhr den Rahmen für eine käufliche Vergangenheit – von Antik bis Trödel und vom Kunsthandwerk bis zum Kitsch. Während der Wintermonate wird der Markt auf einen Platz näher zum zentralen Buitenhof verlegt. Doch zu jeder Jahreszeit ist jenseits des Anspruchs an die große Kunst alles zu haben, was nur irgendwie Besitzergelüste zu wecken vermag. Die „Occassion" ist nicht ausgeschlossen, allerdings nur bei Werken der „artes minores"; Rubens' und Rembrandts sind nur noch im „Mauritshuis" zu finden. Auch das vergoldete Balkongitter des königlichen Palastes an der Lange Voorhout und seine eleganten Laternen sind leider zum Anschauen, doch gibt es mit dem Palais des Constantijn Huygens oder dem der vornehmen Den Haager Herren-Sozietät dem Markt ein apartes Szenarium.

Märkte in Europa

Volkstümlicher Teil dieses Bühnenbildes ist das kleinste, mit nur einer Fensterachse zugleich auch schmalste Haus von Den Haag. Davor entdecken wir auf einem Tisch die wohl von einem Empire-Möbel verbliebenen Greifenbeschläge in edler Bronze. Gleich daneben vertreten einige Wayang-Figuren das traditionelle indonesische Theater, Erbstükke aus der Kolonialzeit, als Indonesien zum niederländischen Imperium gehörte. Das Angebot komplettieren ebenso fremdartige Fabelwesen.

Nicht weit ist es von hier aus zu einer anderen „exotischen" Berühmtheit: wenige Schritte nur sind es zum Domizil von Mata Hari, während einer Trödelpause im Café Hathor an der Gracht nebenan fällt der Blick auf ihr Haus. Wer sich feiner (und teurer) stärken will, findet im Denneweg den „Harlekin", wiederum preiswerter eine Pizzeria oder auch eine „Pêcherie" mit Meeresfrüchten in der Nieuwe Schoolstraat.

Ein kleines improvisiertes Café mit viel altmodischem Messing und bunten Fenstern ist zumeist auch zwischen den Ständen aufgebaut. Es dient all jenen zur Stärkung, die wenig Zeit verlieren mögen von den javanischen Masken bis zu den pompösen Kamingeschirren des vorigen Jahrhunderts, oder auch nachdenken wollen über die Entscheidung zwischen dem pfauengeschmückten Fächer oder der Uhr mit dem Glockenschlag nach Art des Big Ben. Vielleicht aber wird es dann doch das Tischchen sein – so schön wie unnütz mit seinem eingelegten Perlmutt und den zarten exotischen Blüten in delikaten Farben.

Nachsinnen läßt sich bei einem „Kopje Koffie" auch über den dicken Band niederländische Volkskunde für nur 40 Gulden, oder die 1921er Ausgabe von Kröners „Handbuch der Kunstgeschichte" zu 295 Gulden.

Billiger kommen die Ansichtskartensammler zu ihren Objekten – den freundlichen Grüßen aus aller Welt, den Gratulationen zu allen Gelegenheiten, zu Schauspielerfotos oder einer jungen Königin Juliana mit Baby. Auch die alten Backformen sind zwischen 25 und 50 Gulden zu haben, sie vertreten eine Epoche, in der fleißige Domestiken das österliche Traditionsgebäck in weitläufigen Küchen zu produzieren hatten. Das Kupfergeschirr, das so blank wie unecht angeboten wird, hat solche Küchen nie gesehen.

Verblaßt, doch dafür tatsächlich aus Urgroßmutters Zeiten aber sind die Stickereien, vor allem die sorgsam ausgearbeiteten Mustertücher, die einst zum Erziehungsprogramm der höheren Tochter gehörten.

Größere Kunstwerke werden ein Stückchen weiter im Pulchri-Studio angeboten, das mit seiner Galerie, mit der gastlichen Taverne und dem Innenhofgarten jedoch auch für Nicht-Bilderkäufer einladend ist. Vor dem Haus breiten Händler Drucke und Bücher aus, während sich um die Ecke um die „Dorpse Waterpomp" herum Schmuck- und Puppenmacher niedergelassen haben, die Produkte ihrer Phantasie und ihrer Geschicklichkeit anbieten.

ULRIKE LIEB-SCHÄFER

*

Auskunft: Niederländisches Büro für Tourismus, Laurenzplatz 1-3, 5000 Köln.

Österreich: Idylle im Winkel – das südliche Burgenland

Güssing

Folkloreabend im Gasthof Gibiser in Heiligenkreuz. Die Tamburizza-Gruppe aus dem nahen Güttenbach tritt auf, zwei Dutzend Buben und Mädchen in weißgestärkten Blusen und farbenfrohen Tüchern. Sie singen inbrüstig mal fröhliche, mal melancholische Lieder, die von der Heimat, dem Glauben, der Liebe berichten. Sagt jedenfalls unser Tischnachbar, ein Einheimischer. Denn wir verstehen kein Wort: Die Texte sind kroatisch, die Interpreten zählen zu den zehn Prozent der Burgenländer mit kroatischer Abstammung (während zwei Prozent ungarische Wurzeln haben). Burgenland-Brauchtum, das mit Tirols Blasmusik so wenig gemein hat, wie mit den Bauchtänzen des Orients.

Kein Zweifel: In der Region Güssing, im südöstlichsten Winkel des Burgenlandes, der Alpenrepublik überhaupt, präsentiert sich Österreich noch heute mit einem starken k.u.k.-Akzent. Es gibt sie noch, die Ziehbrunnen, Störche, Strohdächer. Die Großmütter in Schwarz beim Schwätzchen auf der Holzbank. Milchkübel am Wegesrand. Madonnen in Hausgiebeln. Straßen wie Fleckenteppiche. Den Bauernsohn, der seine Sau heimtreibt. Eine Idylle im Winkel, so still und friedvoll, als wär ständig Sonntag.

Eine fast vergessene Ecke aber auch, der es nicht sonderlich gut geht: Tausende müssen mangels örtlicher Arbeitsplätze bis nach Graz (75 Kilometer) und Wien (180 Kilometer) pendeln. Als einziger Bezirk Österreichs besitzt Güssing samt 17 Gemeinden keinen Eisenbahnanschluß. An zwei Seiten verläuft die Grenze zu Ungarn. Man hält sich mit Landwirtschaft, Handel, kleinen Gewerbebetrieben über Wasser. Und setzt auf den bescheidenen Fremdenverkehr: 700 Gästebetten, sämtliche in bodenständigen Familienbetrieben mit maximal 58 Betten, zu Preisen ab 190 Mark pro Woche (mit Vollpension!) im Sommer und nur 170 Mark jetzt in der Nachsaison (ab September).

Vorwiegend kommen Familien mit Kleinkindern sowie Senioren. Erholen sich beim Waldwandern, Freibaden, Radfahren (160 Kilometer markierte Wege). Genießen die wuchtigen, feurigen Weine der Region und die handfeste Kost mit viel Rahm, Mehl, Knoblauch. Sie angeln oder töpfern, flechten Körbe, sammeln Pilze. Und entdecken manche historische Sehenswürdigkeit. Die barocke Wallfahrtskirche Maria im Weinberg zum Beispiel; die mittelalterliche Burg hoch über Güssing samt Rüstkammer und Gemäldesammlung (Cranach); die Gedenkstätte von Mogersdorf, wo anno 1664 die vereinten christlichen Heere Europas die Türken schlugen. Besonders reizvoll sind Rundflüge über der Region. Am Sportflugplatz Punitz starten viersitzige Cessnas für lediglich 22 Mark pro Person zu viertelstündigen Aus-Flügen.

Die Güssinger, sie wissen es selbst, werden wohl nie die touristische Dimension und Perfektion à la Kitzbühel oder Zillertal erlangen. Hoffentlich nicht. Ihr Kapital, immerhin sind fast 2000 Sonnenscheinstunden im Jahr, mehr als irgendwo sonst in Österreich. Die sanfte, heile Hügellandschaft dazu und, vor allem, die unverfälschte Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Einwohner. „Sonne mit Herz" – dieser Slogan stimmt.

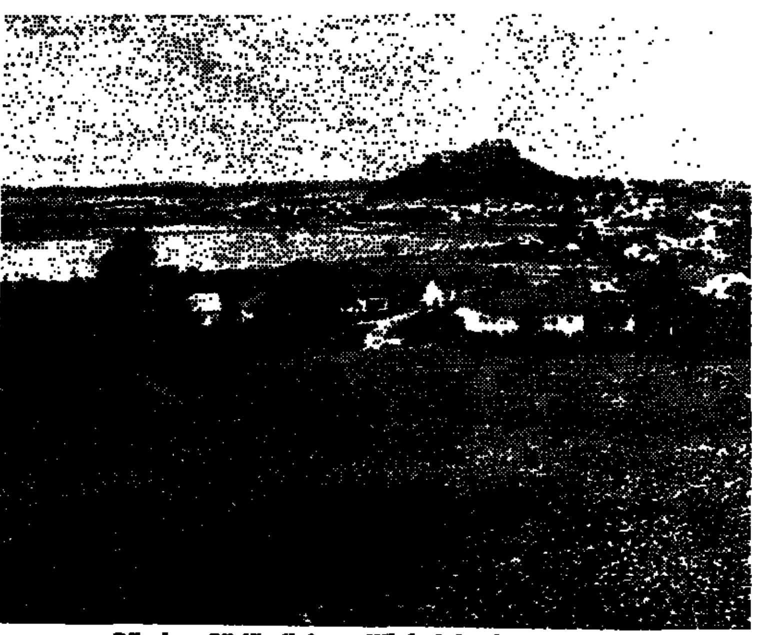
Die häufig zu hörende Einladung „Kommen'S a bisserl her" ist getrost wörtlich zu nehmen. Vor Wirt Gratzls Buschenschenke in Heiligenbrunn sowie seinen zahlreichen Kollegen dort sei jedoch „gewarnt": Aus dem „bisserl" wird da spielend eine halbe Nacht, aus dem „Stückerl" Brot eine fulminante Aufschnittplatte, aus dem „Glaserl" Wein mehrere Karaffen. Und bald übertönen Gesänge das Grillenzirpen.

Anderntags herrscht wieder Ruhe. Wie überall im südlichen Burgenland.

DIETER WACHHOLZ

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Region Güssing, Hauptplatz 4, A-7540 Güssing.



Güssing: Südöstlichster Winkel des Burgenlandes

FOTO: DIETER WACHHOLZ

